This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

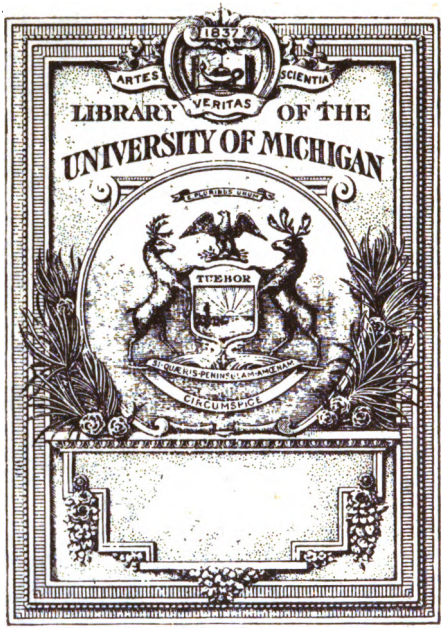
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Digitized by Google

HF
1025
.S385

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine

Erdkunde

für

denkende und gebildete Leser,

oder

Beschreibung aller Länder

der

fünf Welttheile,

ihrer

Lage, ihres Klimas, ihrer Naturprodukte, Landeskultur, merkwürdigsten Städte, schönsten Gegenden, interessantesten Kunstwerke, Ruinen und Denkmähler, dann ihrer Einwohner, deren Lebensart, Kleidung, Handel, Künste, Wissenschaften, Religion und Staatsverfassung.

Von

J. B. Schütz.

Siebenter Band.

Mit vier Kupfern und einer Karte.

Wien, 1803.

Im Verlage bey Anton Doll.

Digitized by Google

Digitized by Google

Amerika.

Allgemeine Uebersicht.

Amerika, dieser später geborne Theil der Erde, und für die Zukunft wahrscheinlich der Sitz zahlreicher Generationen, welche Mangel an Unterhalt in der Folgezeit immer häufiger hinüberdrängen wird, verdient in den mehrfachsten Hinsichten ein Gegenstand unserer größten Aufmerksamkeit, unserer Theilnahme zu seyn.

Schon im Jahre 982 hatte man in Europa eine unvollkommene Kenntniß der nördlichen Küstenländer dieses Welttheils, aber erst unter der Regierung Ferdinands des Katholischen und Isabellens gelang es dem Genueser Christoph Columbus oder Colon, der Führung seines richtig ahnenden Genius vertrauend, im Jahre 1492 einige Inseln, späterhin das feste Land von Amerika zu entdecken. Aber der Portugiese Amerikus Vespucci, der für seine Landsleute auf Entdeckungen ausging, fand ungefähr um dieselbe Zeit die Küste des

Digitized by Google

festen Landes dieses Welttheils, und seine dankbaren Mitbürger legten zum Nachtheile für Colons Ruhm dem neu gefundenen Welttheile den Namen ihres Amerikus bey.

Dieser Erdtheil erstreckt sich vom 80° nördlicher bis zum 56° südlicher Breite, dann vom 120° der östlichen bis zum 200° der westlichen Länge. Zu Grenzen dienen gegen Osten der Atlantische Ozean, gegen Westen der Asiatische, gegen Süden das Magellanische Meer; gegen Norden aber vermochte man, gehindert von zahllosen Eismassen, nicht zu bestimmen, ob dort ein Meer die Grenze mache oder ob es mit Grönland zusammenhänge.

Besonders zur Zeit der ersten Entdeckung war Amerika mit Waldungen überladen. Gewässer und Sümpfe finden sich in einer Menge, welche in keinem Theile der alten Welt getroffen wird. Im südlichen Theile währt die Regenzeit zehn Monate, und der Wärmegrad ist in dieser neuen Welt verhältnißmässig so gering, daß Philadelphia mit Stockholm und Petersburg, welche fast um 20 Grade nördlicher liegen, gleiche Wärme hat. So ist diese jüngere Schöpfung der Natur den organischen Wesen weniger günstig. Die Geschichte Amerikas beweist, daß die physische Kraft seiner Bewohner jener der Europäer und der Afrikaner untergeordnet ist, und während es in Bezug auf unsere Landthiere mit Europa keine Vergleichung aushielt, gediehen daselbst

Digitized by Google

die Thierarten feuchter kalter Natur in den grotesksten Formen. Nur mit Mühe konnte Europäisches Hausvieh dort emporkommen, dasselbe galt von den Fruchtbäumen, und die Verpflanzung des Weines ist noch nicht gelungen. Welche üppige Blüthe und aromatische Fülle aber dennoch im südlichen Theile herrsche, werden wir bey dessen Behandlung beobachten können. Gewiß ist es aber dennoch, daß dieser ungeheure Welttheil in Hinsicht auf die Erhabenheit und Sonderbarkeit der Werke der Natur, in Hinsicht auf reiche, vollendete Schönheit derselben, so wie in Bezug auf eine anziehende Verschiedenheit des Kulturstandes seiner Bewohner, die vollgültigsten und belohntesten Ansprüche auf unser Interesse zu machen berechtigt ist.

Unter den Gebirgen, deren Höhe die der östlichen Hemisphäre weit übertrifft, sind die vorzüglichsten: die Andes oder Cordilleras in Südamerika; die Apalachen in Nordamerika und zwar in den vereinten Freystaaten: sie heißen auch die blauen Berge zum Unterschiede von den weissen, die hinter selben eine Seitenwand bilden; und die Centralgebirge im Innern Nordamerikas.

Von Meeren haben wir zu nennen: den Amerikanischen und den grossen Ozean, welcher auch der stille Ozean heißt, im Westen Amerikas wogt, und zu Theilen hat: den Nord-

Digitized by Google

Allgemeine

Erdkunde

für

denkende und gebildete Leser,

oder

Beschreibung aller Länder

der

fünf Welttheile,

ihrer

Lage, ihres Klimas, ihrer Naturprodukte, Landeskultur, merkwürdigsten Städte, schönsten Gegenden, interessantesten Kunstwerke, Ruinen und Denkmähler, dann ihrer Einwohner, deren Lebensart, Kleidung, Handel, Künste, Wissenschaften, Religion und Staatsverfassung.

Von

J. B. Schütz.

Siebenter Band.

Mit vier Kupfern und einer Karte.

Wien, 1808.

Im Verlage bey Anton Doll.

Digitized by Google

Digitized by Google

Amerika.

Allgemeine Uebersicht.

Amerika, dieser später geborne Theil der Erde, und für die Zukunft wahrscheinlich der Sitz zahlreicher Generationen, welche Mangel an Unterhalt in der Folgezeit immer häufiger hinüberdrängen wird, verdient in den mehrfachsten Hinsichten ein Gegenstand unserer größten Aufmerksamkeit, unserer Theilnahme zu seyn.

Schon im Jahre 982 hatte man in Europa eine unvollkommene Kenntniß der nördlichen Küstenländer dieses Welttheils, aber erst unter der Regierung Ferdinands des Katholischen und Isabellens gelang es dem Genueser Christoph Columbus oder Colon, der Führung seines richtig ahnenden Genius vertrauend, im Jahre 1492 einige Inseln, späterhin das feste Land von Amerika zu entdecken. Aber der Portugiese Amerikus Vespucci, der für seine Landsleute auf Entdeckungen ausging, fand ungefähr um dieselbe Zeit die Küste des

Digitized by Google

festen Landes dieses Welttheils, und seine dankbaren Mitbürger legten zum Nachtheile für Colons Ruhm dem neu gefundenen Welttheile den Namen ihres Amerikus bey.

Dieser Erdtheil erstreckt sich vom 80° nördlicher bis zum 56° südlicher Breite, dann vom 120° der östlichen bis zum 200° der westlichen Länge. Zu Grenzen dienen gegen Osten der Atlantische Ozean, gegen Westen der Asiatische, gegen Süden das Magellanische Meer; gegen Norden aber vermochte man, gehindert von zahllosen Eismassen, nicht zu bestimmen, ob dort ein Meer die Grenze mache oder ob es mit Grönland zusammenhänge.

Besonders zur Zeit der ersten Entdeckung war Amerika mit Waldungen überladen. Gewässer und Sümpfe finden sich in einer Menge, welche in keinem Theile der alten Welt getroffen wird. Im südlichen Theile währt die Regenzeit zehn Monate, und der Wärmegrad ist in dieser neuen Welt verhältnißmässig so gering, daß Philadelphia mit Stockholm und Petersburg, welche fast um 20 Grade nördlicher liegen, gleiche Wärme hat. So ist diese jüngere Schöpfung der Natur den organischen Wesen weniger günstig. Die Geschichte Amerikas beweist, daß die physische Kraft seiner Bewohner jener der Europäer und der Afrikaner untergeordnet ist, und während es in Bezug auf unsere Landthiere mit Europa keine Vergleichung aushielt, gediehen daselbst

Digitized by Google

die Thierarten feuchter kalter Natur in den grotesksten Formen. Nur mit Mühe konnte Europäisches Hausvieh dort emporkommen, dasselbe galt von den Fruchtbäumen, und die Verpflanzung des Weines ist noch nicht gelungen. Welche üppige Blüthe und aromatische Fülle aber dennoch im südlichen Theile herrsche, werden wir bey dessen Behandlung beobachten können. Gewiß ist es aber dennoch, daß dieser ungeheure Welttheil in Hinsicht auf die Erhabenheit und Sonderbarkeit der Werke der Natur, in Hinsicht auf reiche, vollendete Schönheit derselben, so wie in Bezug auf eine anziehende Verschiedenheit des Kulturstandes seiner Bewohner, die vollgültigsten und belohntesten Ansprüche auf unser Interesse zu machen berechtigt ist.

Unter den Gebirgen, deren Höhe die der östlichen Hemisphäre weit übertrifft, sind die vorzüglichsten: die Andes oder Cordilleras in Südamerika; die Apalachen in Nordamerika und zwar in den vereinten Freystaaten: sie heißen auch die blauen Berge zum Unterschiede von den weissen, die hinter selben eine Seitenwand bilden; und die Centralgebirge im Innern Nordamerikas.

Von Meeren haben wir zu nennen: den Amerikanischen und den grossen Ozean, welcher auch der stille Ozean heißt, im Westen Amerikas wogt, und zu Theilen hat: den Nord-

archipel an Kamtschatka, das Kalifornische Meer und die Mittelsee.

Von Meerengen kömmt anzuführen: Die Strasse von Bahama bey Florida; die Kooksstrasse, welche diesen Welttheil von Asien trennt, und die Magellansstrasse, welche den Südtheil des festen vom Feuer-Lande scheidet.

Die ungeheuren Hauptflüsse dieses Welttheils sind, und zwar in Nordamerika: der Lorenzstrom; der Missisipi; der Ohio. In Südamerika: der Orinoko; der Amazonenfluß; der Paria; der Plata.

Die Anzahl der Urbewohner Amerikas, wurde durch die grausamen Europäischen Entdeckungskriege und durch ihren religiösen Fanatism sehr herabgebracht, und vermindert sich immer mehr; allein Einwanderungen aus Europa und das Herzuschleppen von Negersklaven aus Afrika gibt dafür einigen Ersatz. Doch wird der ganze Bevölkerungsstand Amerikas nur auf vier und zwanzig Millionen Menschen angesetzt.

Amerika wird eingetheilt in:

I. Nordamerika.

Dieß enthält: 1. Grönland. 2. Das Land der Eskimos. 3. Die Hudsonsbusenländ-

der. 4. Nordindien, oder Amerikanisches Sibirien. 5. Das Land der Kniſteneaux. 6. Das Brittische Nordamerika, aus Neufoundland, Kanada, Neuschottland und den Bermuden bestehend. 7. Die vereinten Staaten Nordamerikas, dann die Louisiana. 8. Das Spanische Nordamerika, enthaltend: Florida; Neumexiko; Altmexiko, und die Halbinsel Californien. 9. Das Amerikanische Nordwest-Küstenland, welches in sich begreift: Neu-Albion; Neu-Georgien; Neu-Hannover; Neu-Cornwallis; Neu-Norfolk; das Russische Nordamerika.

II. Westindien.

Eine herrliche Inselgruppe zwischen Nord- und Südamerika in dem grossen Busen an der Landenge Panama. Sie enthält: 1. Die grossen Antillen. 2. Die kleinen Antillen oder Caraibischen Inseln.

III. Südamerika.

Es zerfällt in folgende Bestandtheile: 1. Das Spanische, 2. Das Portugiesische, 3. Das Französische, und 4. Das Holländische

Digitized by Google

Südamerika. 5. Feuerland. 6. Neu-Georgien und Sandwichland. 7. Eldorado.

Wir schreiten nun zur Behandlung dieser einzelnen Bestandtheile.

Digitized by Google

I.

Nord-Amerika.

Grönland.

Skizzirte Uebersicht von Grönland, Alter und neuer Namen.

Grönland gibt das unleugbare Zeugniß, daß mehrere Theile der Erde vormals minder kalt, und eines höheren Grades von Anbau fähig waren. Es gab daselbst vor etwa 400 und einigen Jahren bedeutende Kolonieen von Normännern. Der bischöfliche Siz war in der Stadt Gordar, und bereits auf dem Concilium zu Lyon 1276 geschieht seiner Erwähnung. Bis zum Jahre 1408 zählt Torfäus 17 grönländische Bischöfe; auch lebten im Lande sehr viele Europäer, denn die christliche Gemeinde bestand aus mehr als 300 Ortschaften; es hatte Ueberfluß an Hausvieh, und ward Grönland, grünes Land, wegen seiner Fruchtbarkeit und schönen Vegetation genannt.

Digitized by Google

Von allem diesen ist auf der heutigen Ostküste des Landes durchaus keine Spur mehr übrig. Die zuletzt dahin unternommenen Reisen der dänischen Seeoffiziers Egede und Nothe bewiesen, daß sich grosse Eisfelder um die Küste verbreiten, und auf eine Distanz von sechs Meilen den Zugang verwehren, so daß man nur von ferne die traurige, nackte Küste beobachten kann, und es ist unwahrscheinlich, daß auch im Inneren desselben die sonst gerühmte Vegetation vorhanden sey. Abgeschnitten von dem Verkehre mit aller übrigen Welt, leben indeß wahrscheinlich daselbst noch Abkömmlinge seiner ehemaligen Bewohner.

Auch die Westküste, wo die mährischen Brüder aus religiösen Eifer bis zum 72° der Breite sich angesiedelt haben, entspricht dem Gemälde von Grönlands ehemaligem Zustande nicht. Den Beweis hievon wird man im Folgenden finden.

Lage, Grenzen, Größe.

Grönland ist eine hoch nach Norden gelegene, in ihrem südlichen Theile nicht sehr breite Halbinsel. Im höchsten Norden, woselbst sie auf der Ostseite bis zum 79° der Breite hinaufsteigt, bildet sie aber ein weit ausgedehntes, uns wenig bekanntes Kontinent von ungeheuren Eismassen. Im Osten wird es von der Davisstrasse und Baffinsbay, im Süden und Osten vom atlantischen Meere begrenzt.

Digitized by Google

Nördlich ist der Zusammenhang mit Amerika wahrscheinlich. Die Grösse läßt sich nach diesen Angaben nicht bestimmen; doch weiß man, daß sich die Westküste Grönlands, also der ganze, uns davon bekannte Landstrich vom 72° bis zum Cap Farewell durch ungefähr 250 Meilen in die Länge erstreckt.

Natürliche Beschaffenheit, Klima.

Die nördlichen Eismassen und ihre Anhäufung an der Ostküste, verbreiten bey jedem Nord- und Nordostwinde einen furchtbaren Grad der Kälte über das schmale Land, und die Nordwestwinde wehen über eine erstaunliche Fläche gefrornen Landes. Die im Innern selbst gelegenen hohen Eisgebirge erhöhen die hiedurch erzeugte Kälte noch mehr, und so muß die mit jedem Jahre anwachsende Kälte in dem Boden selbst mehr und mehr alle Lebenskraft tödten; eine Erscheinung, welche das Verschwinden des ehemaligen Flores von Grönland erklärlich macht.

Die Westküste zeigt dem Auge ein hohes, felsigtes Land, welches sich gleich zunächst des Meeres in unzugängliche Klippen erhebt, deren Gipfel man 20 Meilen sehen kann. Diese Gebirge sind unaufhörlich mit Eis bedeckt, und alle erhabenen Flächen sind stets damit angefüllt. Die Küsten selbst durch tiefe, weit in das Land vordringende Meerbusen (Fiörden) eingeschnitten, sind mit unzählbaren kleinen und grossen Inseln und blinden Klippen besetzt.

Digitized by Google

Das dahinter liegende Land bietet dem Auge einzelne dürre, traurige Flächen dar, worauf man keinen Baum, ja kaum etwas Grünes gewahr wird. Vom Oktober bis Ende Aprils starren diese felsigen, dürren Strecken in dichter Eiskruste. Sehr heiß ist aber der Julius, in welchem, so wie im vorhergehenden Monate, die gegen den Pol mehr abgedachte Erde keine Nacht hat. Ewig ist diese dagegen von der zweyten Hälfte des Oktobers bis zu jener des Dezembers, und sie würde schrecklich seyn, wenn nicht heller Mondenschein und das wunderbare Nordlicht sie erhellte. Aus einer vor Mitternacht erscheinenden lichten Wolke nähmlich senken sich mehrere rothe und weisse Säulen, welche sich allmählich in dem schönsten Ebenmasse ordnen. Im obern Theile, als feuerfarbene Garben sich öffnend, dringen aus ihnen Pfeile, Raketen, Kegel, Pyramiden hervor; in hellerm Glanze schimmern die Sterne durch das weit umglühende Licht, bis es endlich unvermerkt erloschen ist. Eine andere Merkwürdigkeit dieses nördlichen Himmelsstriches ist die viele Meilen strahlende Eisblinke, ein Feld von gehärtetem Wasser, zwischen dem 61. und 62ten Grade, deren es viele oft 60 Seemeilen lange, und eben so breite gibt.

Boden, Gebirge.

Auf einem so öden, höchst traurigen Lande muß wohl die lebendige Natur ihre Kräfte gebunden ha-

Digitized by Google

len. Dieser dürftige Boden mit seiner spärlichen Vegetation vermag kaum die ersten Bedürfnisse des rohen Naturkindes zu stillen. Alles bleibt hier kümmerlich und klein, und je weiter man nach Norden kömmt, desto kahler wird das Land. Bemerkenswerth ist übrigens, daß der Mangel an Holz nicht nur durch Tannen und Birkenstämme aus Norwegen und Sibirien, sondern auch durch Fernambuk- und Brasilienholz aus Amerika ersetzt wird, welches das Meer an die Gestade treibt.

Die größten und furchtbarsten Gletscher unserer Erde, selbst die von Ysland nicht ausgenommen, werden von den grönländischen übertroffen. Diese verstopfen sogar ganze Durchfahrten des Meeres quer durch die grosse Halbinsel. Eisberge sind auf Eisberge gethürmt, und bilden gleichsam eine prächtige Pforte zu dem unermeßlichen Eisfelde, welches jetzt einen ganzen Meerbusen bedeckt, und sogar die ganze ehemalige Durchfahrt vom westlichen zum östlichen Grönlande verstopft hält. Auch sieht man hier ein erstaunliches Gewölbe von Eis, eine Brücke von mehr als 4 Meilen in der Länge, bey einer Breite von einer deutschen Meile, und einer Höhe von 20 bis 60 Klaftern. Unten hört man das entsetzliche Krachen und Donnern des Eises, auf welches ein furchtbares Geräusche, gleich dem Brausen eines grossen Wasserfalles folgt.

Digitized by Google

Naturprodukte.

Die Anzahl der Pflanzen beläuft sich in Grönland nur auf 76. Jene, welche es mit Europa gemein hat, sind viel kleiner und schwächlicher als bey uns. Tannen und Fichten finden sich gar nicht, die wenigen Weiden kriechen wie das Heidekraut längs dem Boden hin; auch die Birke wächst nicht viel höher, und die einzelnen Erlen längs den Bächen sind krüpplich gewachsen. Dagegen ist Grönland reich an vielartigen Moosen, unter denen es viele eßbare gibt. Es besitzt Wildkorn, und drey Arten des nützlichen Löffelkrauts, welches den hier Landes sehr gewöhnlichen Skorbut und ähnliche Uebel heilet, in erstaunlicher Menge. Man ißt es auch als Salat, und die Schaafe gedeihen dabey vortrefflich.

Unter den Quadrupeden findet sich hier das Rennthier, etwas wilder und seltener als in andern Nordländern; der wenig geachtete weisse Hase, der blaue und der weisse Fuchs, der Land- und der Eisbär, dann der hier nur heulende, seiner Dummheit wegen zur Jagd unbrauchbare Hund. Von den Vögeln bemerken wir die Schnepfen, und die bey ausgebreiteten Flügeln oft 8 Fuß breiten schwarzen Adler. Häufiger sind hier die Wasserthiere: Häringe, Lachse, Forellen, Angmarsets, die den Häringen ähneln, Muschelthiere zuweilen mit kleinen Perlen, Wallfische, Stockfische und Seehunde, deren

Digitized by Google

Fleisch und Speck zur Nahrung des Grönländers, deren Thran zur Beleuchtung, die Sehnen als Zwirn, die Knochen ihm als Brennholz dienen, so wie das Fell ihm Kleidung und Zeltdecken gibt. Von Mineralien finden sich hier Sand-Wetz-Kalk- und Topfsteine, woraus die Einwohner Kessel und Lampen machen, grober Marmor, Granit, Marienglas und Asbest. Dieser letztere ist aber nicht die bekannte unverbrennliche Leinwand, sondern ein weißlichter, dem faulen Holze ähnlicher Stein, aus welchem die Einwohner eine Art Lichter verfertigen.

Einwohner, Zahl, Charakter, Eigenthümlichkeiten.

Häufige Blatternepidemien haben die Bevölkerung Grönlands sehr herabgebracht. Nach den neuesten Nachrichten vom Jahre 1801 bestand sie nur aus 5621 Menschen. Aber selbst der allen Himmelsstrichen Trotz bietende Körper des Menschen wird hier eingezwängt, und seine Fortpflanzung beschränkt. Der Grönländer ist nicht fruchtbar, obschon er zuweilen in Polygamie lebt. Er erreicht nur selten die Höhe von fünf Fuß; doch ist seine Statur nicht unproportionirt. Die Schultern sind breit, besonders bey dem andern Geschlechte, welches von Jugend auf gewöhnt wird, Lasten zu tragen. Dennoch ist der Grönländer nur schwach, obgleich ziemlich gewandt. Hände und Füsse sind klein, der Kopf hin-

Digitized by Google

gegen groß, der ganze Körper aber fleischig. Die Farbe der Haut schildert man uns als dunkelbraun, oder schmutzig röthlich. Das Gesicht ist breit und platt, die Backen rund, wie ausgepolstert, die Nase sehr wenig hervorstehend mit weiten Nasenlöchern, das kleine, schwarze Auge aber ohne alles Leben; das schwarze straffe Haupthaar ist lang, und dünn. Das dem Grönländer von Natur zugetheilte Fett macht ihm die Härte seines Klimas erträglich. Sie halten, sagt Cranz, die dortige Kälte bey sehr leichter Kleidung und mit bloßem Kopfe und Halse aus. In ihren Häusern sitzen sie sogar gewöhnlich bis auf die Beinkleider nackt, und heitzen durch ihre heißen Ausdünstungen dermaßen ein, daß die ihnen nahe stehenden Europäer es weder vor Wärme noch Eckel aushalten können.

Unter den sogenannten Wilden ist der Grönländer unstreitig einer der gutartigsten; vielleicht weil er seine Schwäche fühlt, denn eben daher ist er furchtsam. Diebstahl, Völlerey, Schlägerey oder gar Mord ist etwas Seltenes. Grobe Ausschweifungen scheinen ihnen so ausserordentlich, daß, wenn sie dergleichen an einem Europäer bemerken, sie ausrufen: „Sicher hat ihn das Tollwasser (der Branntewein) seines Verstandes beraubt!“

Auch zeigt sich bey ihnen kein geringer Grad von wechselseitiger Eltern- und Kinderliebe, ein

Fall

Fall, der nur bey wenig Nationen des nördlichsten Amerika Statt findet.

Selbst die meisten ihrer Streitigkeiten endigen sich auf eine eben so sonderbare als lustige Weise. Der Gegner wird nemlich zu einem Wettkampfe heraus gefordert, den sie Singestreit nennen. Singend machen sie sich nun durch Satyren einander lächerlich, und wer die meisten Lacher auf seiner Seite hat, ist Sieger.

Lebensart. Wohnungen. Kleidungen.

Die Natur begabte den Grönländer mit einem genau für sein Land passenden Verdauungs- und Ernährungs-Vermögen. Er genießt fast alles Frische und Faulende, Reine und Unreine, selbst sein eigenes Ungeziefer, jedoch nur selten und wenig rohes Fleisch. Trinkt er gleich keinen Thran in vollen Bechern, so ist ihm doch das Fett, welches beym Zerlegen der Seehunde herabträufelt, ein Leckerbissen. Er genießt den Kopf und die Schenkel des thranigten Seehundes, nachdem diese im Winter verwahrt und im Frühjahr wieder aufgethaut sind, in einem halb erfrornen und halb vermoderten Zustande. Man nennt dieß Gericht Mikiak. Leckerbissen oder Gerichte für Fremde sind Konfituren von Krakebeeren mit Thran eingemacht, wie auch ein halb verfaulter Wallfischschwanz. Frische, faule und halb ausgebrütete Eyer, Krakebeeren und Angelika schütten sie zusammen in ei-

nen Sack von Seehundsfellen, füllen Alles mit Thran, und tischen es im Winter als ein köstliches Gericht auf.

Im Sommer wohnt der Grönländer in Gezelten; das Winterhaus ist gewöhnlich auf mehrere Familien eingerichtet. Sodann besteht das Ganze aus einem viereckigten Gebäude, unweit des Strandes, dessen Wände von Steinen zusammen gelegt, und mit Moos ausgestopft sind. Das Dach ist aus Queerbalken verfertigt, und diese sind mit Heidekraut und Rasen bedeckt, zwischen die man Erde streut. Dieß friert im Winter zusammen, läßt aber im Sommer den Regen durch.

Für jede Abtheilung des Hauses, also für jede Familie, ist eine grosse gemeinschaftliche hölzerne Pritsche mit Fellen bedeckt, zum Schlafen und Sitzen eingerichtet; eine Lampe zum Kochen und Haitzen voll Thran, und drüber ein Kessel, beydes von Topfstein; über dem Kessel noch ein Rost zum Troknen. Ein Rauchfang ist nirgends: hierzu dient ein langer Gang oder eine Gallerie vor dem ganzen Gebäude, die sich dann in einen einzigen kleinen lothrecht daranstossenden, hackenförmig angebogenen Eingang endigt.

Die Kleidung der Grönländer besteht gewöhnlich in einem Pelze von den Fellen der Seevögel oder der Rennthiere, die Haare gegen die Haut gekehrt. Hierüber trägt er ein grosses Kleid von

Digitized by Google

Seehundsfellen, vorn ohne Oefnung. Bey dem weiblichen Geschlecht ist dieses Oberkleid weiter, damit im Rücken zugleich ein Kind Platz finden möge. Dieses wohnt in dieser Art von Kapuze, des Klima's ungeachtet, völlig nackt; ein um den Leib gebundener Riemen hindert das Durchfallen. Uebrigens ist die weibliche Kleidung der männlichen sehr ähnlich; nur das Oberkleid ist länger.

Beinkleider, Strümpfe und Schuhe sind von Seehundsleder. Seit dem Verkehr mit den Europäern findet man bey den Vermögendern auch blaues Tuch.

Die Männer tragen nur Haupthaar, und dieses kurz, die Weiber hingegen rechnen ein langes Haupthaar für eine grosse Zierde, binden es über dem Kopfe zusammen, und schmücken es oft mit Glasperlen. Nur als Zeichen der tiefsten Trauer schneiden sie es kurz. Ihr größter Putz besteht darin, daß sie sich die Haut des Kinnes, der Backen, der Hände und Füße mit schwarz gefärbten Fäden durchnähen (tatouiren).

Religion.

Die ganze Nation soll vormals ohne alle bestimmte Religion gewesen seyn. Dennoch behauptet Cranz, sie hätten vernünftige Begriffe von dem Daseyn eines höchsten Wesens. Auch sollen sich viele Grönländer die Seele zwar als ein materiel-

Digitized by Google

les, aber doch vom übrigen Körper verschiedenes Wesen denken. Daher ist ihre Idee von dem Zustande nach dem Tode völlig den Begriffen eines rohen Volkes angemessen, wie ferner der Aberglaube mit den Zauberern, Angekoks.

Feste zur Ehre ihrer guten und bösen Geister (Tornak), oder der obersten Gottheit (Tornar) halten sie nicht. Nur ein Fest, gleichsam von der Natur ihnen anempfohlen, verdient einer genauen Erwähnung. Dieß ist das Sonnenfest, eigentlich das Fest der Sonnenwende. Einem Volke, welches sich mehrere Monathe hindurch fast keiner Sonne zu erfreuen hat, und den furchtbarsten Folgen des Winters ausgesetzt bleibt, muß die Rückkehr dieses wohlthätigen Gestirns sehr wichtig seyn, und es läßt zugleich auf ihre richtige Beobachtung des Laufes der Sonne selbst schliessen. Den 22. Dezember feyern sie diese Rückkehr mit Tanz und Gesang. Auf das Beste angekleidet ziehen sie im ganzen Lande in starken Partheyen umher, und bewirthen einander nach Kräften. Bey dem Schall einer Trommel wird getanzt; die Worte ihres Gesanges nebst dem Refrain sind: „Die Sonne kehrt zu uns zurück, amna ajah, ajah, ah — hu; und bringt uns gutes Wetter mit, amna ajah ꝛc. ꝛc.“

Nach unglaublichen Anstrengungen gelang es dem Bischof Egede aus Norwegen, ohne besondre Unterstützung von Seite Dänemarks, mehrere Grön-

Digitized by Google

länder zur christlichen Religion zu bewegen. Die dänische Regierung nahm sich nunmehr der Mission sowohl als des grönländischen Handels an, und bestellte Egeden zum Bischof daselbst. Dennoch wäre dieses menschenfreundliche Unternehmen mißlungen, wenn nicht die mährischen Brüder durch den religiösen Enthusiasmus des Grafen Zinzendorf aufgemuntert und kräftig unterstützt, mit kaum glaublicher Anstrengung der Mission zu Hilfe geeilt wären. Seit dem Jahre 1733 haben sie nie aufgehört, diesen Zweck zu verfolgen, und sobald ihre Kolonisten, die Missionare, den Grönländern als stille, genügsame, gutmüthige Menschen bekannt geworden waren, und mühsam die grönländische Sprache erlernt hatten, machten sie grosse Fortschritte in Bekehrung derselben, so daß bereits im Jahre 1762 ein Zehntel der ganzen Bevölkerung aus rohen Menschen in bessere umgeschaffen war.

Kulturzustand.

Dieser unreinliche, dürftige Mensch ist dennoch stolz. Nur sich beehren die Grönländer mit dem Namen Innuit, d. i. Menschen, Eingebohrne, die Uebrigen nennen sie mit Verachtung Kabinuit, Ausländer. Sie halten sich für besser, gesitteter als die Europäer. Er ist beynahe so gesittet wie wir; er fängt an ein Mensch, ein Grönländer zu werden, dieß sind die

Lobeserhebungen für einen Europäer, der ihnen zu gefallen so glücklich ist.

Im Ganzen kann man diesen Polarzwergen weder gesunden Verstand, noch Thätigkeit absprechen. Ihre Arbeiten, ihre Produkte des Kunstfleisses sind nicht nur ihren Bedürfnissen völlig angemessen; sie sind überhaupt genommen, nichts weniger als schlecht.

Ihr Weiberboot, Umiak, 8 ja 9 Klafter lang, mit Fischbein und Seehundleder überzogen ist mit 10 bis 12 Ruderbänken versehen, und vorne findet sich ein grosses von Därmen genähetes Segel. Es führt 10 bis 20 Menschen nebst ihren Zelten und übrigem Hausgeräthe. Es ist, obgleich sehr künstlich zusammengesetzt ohne Schnur und Winkelmaaß, nur nach dem Augenmaaße verfertigt. Dabey ist es so leicht, daß es sechs Menschen im Falle der Noth forttragen können, und man fährt darin selbst bey widrigem Winde so sicher, daß die Europäer sich ähnliche bauen.

Verdient das ungleich kleinere Männerboot, Kajak, auch nicht diesem völlig gleichgeschätzt zu werden, so muß man dennoch seine Dichtigkeit, und den schmahlen, zum Nachjagen der Seethiere so geschickten Bau, noch mehr aber die Geschicklichkeit bewundern, womit der Grönländer sich dessen bedient. Ein einziger Mann sitzt in der Mitte des Bootes. Durch die Seehundsfelle, womit es über-

Digitized by Google

zogen ist, und welche er um seinen Leib auf das engste zusammen schnüren kann, gegen alles Eindringen des Wassers geschützt, in der einen Hand das Ruder, in der andern den Wurfpfeil oder Harpun, hohlt er bald den schnellsten Seehund ein, bald überschleicht er die schlauern Arten. Selbst wenn ihn die Welle oder der Sturm umstürzt, weiß er sich mit dem Ruder einen Schwung zu geben, der ihn wieder in die aufrechte Stellung wirft, und den für sein Leben zitternden Europäer in Erstaunen setzt.

Ungeachtet ihrer Fähigkeiten zählen sie dennoch nur bis zwanzig; doch ist das nicht bey Jenen der Fall, welche auf den Kolonieen Unterricht nehmen. Hier lernen sie Lesen und Schreiben, auch hat die dänische Regierung sie mit Bibeln versorgt.

Handel.

Die Ausfuhr Grönlands besteht in Fischthran, gesalzenen und getrockneten Fischen, Eiderdaunen, Seehundfellen und Pelzwerk. Mit Einschluß des Ertrages des Wallfischfangs beläuft sich der Werth der Ausfuhr ungefähr auf jährliche 170,000 Reichsthaler.

Einfuhrsartikel sind dagegen: Mehl, Wollenwaaren, Zeug, Tabak, Branntwein, Zucker, Spezereyen u. dg. m. deren Werth sich auf jährliche 74,500 Rthlr. erstreckt. Diese Waaren aber

Digitized by Google

sind hauptsächlich für die Europäischen Kolonisten und Beamten bestimmt. Zu dem Handel, welcher unter königlicher Aufsicht geführt wird, werden Fremde nicht gelassen.

Landesverfassung und Topographie.

An Westgrönlands Küsten haben die Dänen einige Handlungskomtoire und Missions-Plätze; im Uebrigen sind die Einwohner unabhängig. Die Dänischen Niederlassungen sind in zwey Inspektorate getheilt, in das nördliche und südliche.

Im ersteren liegen Upernawik, welches Handel mit Speck und Eiderdunen treibt, Godhavn, Jakobshavn, Christianshab, Egedesminde. Die Kolonieen: Rittenbeck, Jakobshavn, Arveprindsens- und Kronprindsens-Eiland.

Im südlichen Inspektorate sind die Kolonieen: Holsteinsborg, Sukkertobben mit einem vortrefflichen Hayen, die älteste Kolonie im Lande, Friedrichshaab, Julianshaab und die dänische Loge Fiskernässet.

Von den vereinigten Brüdern sind angelegt: Neuherrnhut (1798) mit 527, Lichtenau, Lichtenfels mit 257 Seelen, worunter 140 Grönländische Christen. — Von dieser merkwürdigen

F. Blaschke sc.

Lichtenfels auf Grönland.

Digitized by Google

Digitized by Google

und von einer schrecklich erhabenen Natur umgebenen Kolonie liefern wir eine Abbildung.

Die südlichste Spitze, wo das Vorgebirge Farewelle sich befindet, führt den Namen Staatenhook.

Im Nord-Osten von Grönland ist Spitzbergen, das nördlichste Land auf der nördlichen Erdhälfte, welches eigentlich aus mehreren Inseln besteht. Seit ungefähr 30 Jahren sind hier russische Kolonisten.

Digitized by Google

Land der Eskimo's.

Namen, Lage, Grenzen, Umfang.

Die Wohnsitze der Eskimos werden von dem Theile des nördlichsten Oceans bespühlt, den man das Eskimoische Meer nennt. Fast alle höher am Norden mit Grönland zusammenhangende Theile der neuen Welt kann man dazu rechnen, wie die Länder, welche die Bassins- und südlicher gegen Westen die obern Theile der Hudsonsbay nebst ihren Inseln bilden, ferner die meisten Küstenländer des nördlichsten Eismeers von Amerika, vielleicht nur mit Ausnahme der Asien gerade im Osten gegenüber liegenden Küsten an der Beeringsstrasse. Tiefer im Süden nehmen aber die Eskimos noch ein ansehnliches, festes, seines milden Klimas wegen minder temporäres Land ein, nämlich Labradors Land. Hier müssen sie wohl sogar gegen Süden bis zum 50°

der Breite leben, weil nicht fern von dieser Gegend eine Bucht die Bay der Eskimos genannt wird.

Die Länder, welche diese Nation bewohnt, sind also außerordentlich groß; Labrador, einer der Hauptsitze, nimmt allein 25. Längengrade, und in der größten Dimension seiner triangulären Figur über 12 Grade der Breite ein; dann folgen die übrigen Regionen, welche unter den Namen des zerstückelten Landes (Brockenland), ehemals die James, Cumberland und Good-Fortunes-Inseln, sich in den weiten, größtentheils unbekannten Flächen endigen, die bis zum Eismeer fortlaufen und die Bassinsbay einschließen.

Diese Ländermasse wächst nun aber weit beträchtlicher, wenn man sich überzeugt hat, daß der Grönländer mit dem Eskimo eine und dieselbe Nation ausmacht; denn Kapitän Bylot stieß noch im 73. und 74° der Breite hier auf Grönländer. Es findet sich also hier eine unermeßliche Ausdehnung des Landes gegen Norden, obgleich die höchsten Theile desselben entweder gar nicht, oder nach der Aussage der südlichern Grönländer nur sehr spärlich bewohnt sind, vielleicht auch nur in den Sommermonaten von diesen Polarmenschen besucht werden. Man kann daher auch die nördlichsten Küsten des Eismeeres weiter gegen Westen hin, nur als temporäre oder Sommersitze der Eskimos ansehen. Sie kommen hauptsächlich des Wallfischfanges wegen dahin, leben

Digitized by Google

sodann unter Gezelten und errichten nur selten in diesen Gegenden ordentliche Häuser oder feste Wohnsitze. Der Namen Eskimos kömmt von Eskimantic, welches in der Sprache der Abenaquit: rohes Fleisch essen, bedeutet.

Natürliche Beschaffenheit. Klima.

Daß das Klima und daher die Naturprodukte dieser nähern Regionen des Nordens denen der zuvorbeschriebenen im Ganzen ähnlich seyn müsse, bedarf wohl keiner weitern Anzeige. Man lieset mit Schaudern die Nachrichten der Engländer Ellis, Middleton und Umfreville von der hier herrschenden Kälte. Wenn nur eine Thür in Ellis Hause geöffnet ward, verwandelte die hereindringende Luft alle in der Stube befindlichen Dünste in Schnee. Die stärkste Heitzung des Zimmers vermochte nicht die Bettlacken des Morgens vom Eise frey zu halten. Oefters steht das Fahrenheitische Thermometer auf 50° unter Null (37½ Grad Reaumur). Welch eine schreckliche Kälte, wenn man weiß, daß das Queckfilber bereits bey 38½ Grad Reaumur unter Null erstärrt! Dennoch ziehen die Einwohner in grossen Parthieen Monate hindurch in diesen beeiseten Feldern bey einer sehr leichten Bekleidung und höchst dürftigen Nahrung auf der Jagd umher, deren vorzüglichster Gegenstand das Schneehuhn (Tetrao Lagopus L.) ist.

Einwohner.

Man kann die Eskimos in zwey Racen theilen, die nördliche und südliche. Die erstern sind zwar in Ansehung ihrer Canots, ihrer Gebräuche und ihrer Sprache nicht von den südlicher wohnenden verschieden, aber weit kleiner, da die steigende Kälte allmählich die Organisation einklemmt. Sie sind nichts weniger als schmächtig, aber schlecht gebildet und schwach. Die Farbe ihrer Haut ist schmutzig kupferroth. Sie leben im Sommer unter Zelten und bauen sich für den Winter elende Hütten, wohnen jedoch niemals in Erdhöhlen, welches die südlicher wohnenden auf Labrador, weil es ihr Klima gestattet, zu thun pflegen.

Diese zweyte Race der Eskimos ist von mittlerer Grösse und sehr zur Fertigkeit geneigt. In diesem Punkte übertreffen sie die Grönländer, denen sie sonst dem Ansehen nach völlig in Rücksicht der Hautfarbe, der Gesichtszüge, der Haare, des grossen Kopfes, der kleinen Hände und Füße gleich kommen. Sie bedienen sich der Schneeaugen, wodurch die Kraft des von dem dauernden Schnee zurückgeworfenen Lichtes vermindert, und das Gesicht erhalten und gestärkt wird. Sie bestehen aus zwey schmalen Hölzern, artig und passend gemacht, um das Gesicht zu bedecken. In der Mitte sind sie mit zwey langen schmalen Oeffnungen oder Einschnitten versehen, wodurch sich die Gegenstände zeigen.

Digitized by Google

Die Bevölkerung dieser Ländermasse ist sehr gering, aber im Ganzen nicht bekannt. Auf Labrador rechnet Curtis nur etwa 1600 Menschen.

Kleidung. Sitten. Lebensart.

Die Grönländer und die Eskimos, sind sich auch bis auf kleine Nüancen in Ansehung ihrer Kleidung, Sitten und Lebensart ähnlich. Die Frau des Eskimos trägt weite, mit Fischbein gesteifte Stiefeln, und hierin die Kinder; das jüngste aber, wie die Grönländerin, stets in der Kappe des Rückens. Auch ist der Eskimo als ein hülfloserer Mensch, der mit den Europäern in geringerer Verbindung steht, von mehrern Bequemlichkeiten des Lebens weiter entfernt. Er bedient sich daher (besonders im höchsten Norden) statt des Eisens oft nur geschärfter Steine zu seinen Pfeilen oder Spiessen. Unter sich sind sie ohne Oberherrn, oder irgend einer Regierung, völlig gleich. Was die Religion betrift, scheinen sie doch ein höchstes Wesen anzuerkennen, aber gleichfalls ein mächtiges böses Wesen. Nach der Verbrennung ihrer Todten errichten sie eine Stange als Monument.

Gleich den Grönländern leben sie zu Zeiten in Polygamie; dennoch ist ihre Fruchtbarkeit nur gering.

Digitized by Google

Sie genieſſen noch entſchiedener als jene, faſt Alles roh; ſo die Fiſche, ſo die Füße des Seehundes, und die ausgeſchnittenen Theile des Wallfiſches; auch trinken ſie den Thran in langen Zügen.

Ihr trauriges Land und die Ungewißheit ihrer Nahrung, zwingt ſie zuweilen zu höchſt ſonderbaren Hilfsmitteln. Sie verurſachen ſich nemlich, wenn ſie den Hunger nicht befriedigen können, Naſenbluten und ſaugen das Blut hinunter.

Alles dieß ſind jedoch nur unbedeutende Unterſchiede zwiſchen ihnen und den Grönländern; denn ihr Einerleyſeyn wird durch die Uebereinſtimmung ihrer Sprachen vor noch nicht langer Zeit auſſer allem Zweifel geſetzt.

Auch auf dieſes arme, hilfloſe Volk hat der Eifer der mähriſchen Brüder ſich erſtrekt. So wie ſie in Grönland keine Aufopferungen achtend, Humanität und Religion zu verbreiten bemüht waren, ſo haben ſie auch hier ſchon vor mehrern Jahren ihr Bekehrungs- und Bildungs-Geſchäft angefangen.

Folgende kleine Anekdote möge übrigens beweiſen, daß dieſer verwahrloſete Naturſohn nicht ſo unglücklich iſt, wie er uns erſcheint. Ein nach England gebrachter Eskimo, obgleich bereits eine Zeitlang an unſere Nahrungsmittel gewohnt, ſahe einſt daſelbſt einen gefangenen Seehund zerſtückeln. Der

Digitized by Google

herausfliessende Thrän weckte plötzlich sein Vaterlandsliebe. Er leckte ihn begierig auf, und rief dabey: Ach wie lobe ich mir mein Vaterland! Dort kannt ich meinen Magen damit anfüllen.

Topographie.

Diese Rubrik kann nicht anders als sehr dürftig ausfallen.

Das Land zerfällt in Nordeskimo, jene Gegenden, die mehr zu ihrem Sommer-Aufenthalte dienen; Labrador oder Neubrittanien, südlicher gelegen, es wird in Ostmain und Westmain abgetheilt. Im erstern liegt Nain, eine Mission der mährischen Brüder; zwischen diesem, das Brodenland, bestehend aus vielen grossen und kleinen Inseln; zu den erstern gehören: Jamesinsel, Cumberland-Glücks-Northmain-Insel, Resolution-Königkarls-Insel, Longisland und Walsingham. Sie schliessen gleichsam die Hudsonsbay.

Die

Die Hudsonsbusenländer.

Namen. Grenzen. Umfang.

Die Hudsonsbusenländer, vom holländischen Seefahrer Hudson der sie im Jahr 1610 sah genannt, liegen an der ungeheuern Hudsonsbay, deren nördlicher Theil Baltonsbay, der südliche aber Jamesbay heißt. Im weitesten Sinne genommen sind sie Theile des Landes der Eskimos. Ihre Grenzen gegen Norden sind nicht genau bestimmt, gegen Osten ist die Hudsonsbay, gegen Westen Nordindien, und das Land der Knisteneaux, gegen Süden Canada die Grenze. Die Größe läßt sich nicht genau bestimmen.

Gebirge. Flüsse. Klima. Produkte.

Eine Bergkette Trinity und die hohen Steinberge ziehen sich nebst Seen und Morästen über das Land hin. Der Churchil ist unter

Digitized by Google

den Flüssen der bedeutendste. Produkte finden wir hier (Labrador mit eingeschlossen) folgende:

Aus dem Thierreiche: Pelzthiere, wozu die braunrothe, wolfähnliche Wolverene gehört, machen den Reichthum des Landes aus. Die Hunde dienen den einheimischen Völkern als Zugthiere. Die 7 Fuß langen eßbaren Seewölfe; die bis 70 Fuß langen, oft 10,000 Pfund schweren Wallfische, nebst Kabeljau und Lachsen füllen die Gewässer. Aus dem Pflanzenreiche: Die Wishacapuca, eine in Nervenkrankheiten und gegen den Scharbock heilsame Pflanze, nebst verschiedenen Arten von Beeren, dann Hülsenfrüchte in den englischen Faktoreyen gedeihen hier; auch Erlen, Birken, Pappeln und Weiden, welche aber bey dem kalten nur gegen Westen etwas wärmeren Klima, verkrüppeln. Von Mineralien besitzt das Land: Bley, Eisen, Kupfer, Kristall, Marmorarten, Asbest, Steinkohlen und den blättrigen, buntspielenden Labradorstein.

Einwohner.

Ausser den schon geschilderten Eskimos, wohnen in diesen Ländern auch die Kreeks, welche sich gleich den Kristenos, von jenen durch stärkern Gliederbau unterscheiden, im Sommer mit Tuch, im Winter mit Fellen sich bekleiden, und in ihrem Anzug dem europäischen näher kommen. Im Brant-

Digitized by Google

werden gehen sie höchst einfach zu Werke, wohnen in Zelten, lieben den Trunk, wählen nur bey Kriegen und Handelsreisen Anführer, sind beherzte Jäger, und mit Hülfe der Feuergewehre im Kriege mit den Eskimos und andern Nachbarn oft glücklich. Die Alten werden bey ihnen getödtet. Die übrigen Einwohner sind Europäer oder von ihrer Abkunft.

Die Kreeks und Kristenos erkennen ein höchstes Wesen, das sie den grossen Anführer nennen. Die evangelischen Missionen bekehren sie häufig.

Handel.

Bey den Faktoreyen, das ist kleinen Orten mit 40 — 50 Militärpersonen unter einem Befehlshaber, schlagen von Zeit zu Zeit die Eingebohrnen Lager auf, und geben Pelzwerke, Federn, Gänsespuhlen, Fischbein, Thran, Reh und Elendshäute, dann Labradorsteine gegen Metallwaaren, worunter Säbel und Flinten, gegen Wollenzeuge, Tabak, Pfeifen, Brantwein ab; wobey die Hudsonskompagnie wenigstens 6000 Pfund Sterling gewinnt.

Topographie.

Da wir Labrador, welches sonst gewöhnlich zu diesen Ländern gezählt wird, obschon man mit gleichem Rechte dann auch die gesammten Sitze der

Eskimos dazu rechnen könnte, zu dem Lande der Eskimos, von welchen es bewohnt ist, geschlagen haben, so zerfallen die übrigen Hudsonsbusenländer in:

1) Neu Wales, das durch den Churchilfluß in Neunordwales und Neusüdwales getheilt wird.

2) Prinz Williamsland. Hier sind: Fort York, ein Viereck mit Pallisaden, einer Batterie und Brustwehr, und Fort Churchil die festesten Plätze; Yorkfort der wichtigste Ort der englischen Hudsonskompagnie, welche hier noch einige Faktoreyen, und mehrere sogenannte Häuser landeinwärts besitzt. Ausserdem sind hier auch Missions-Plätze der mährischen Brüder.

Digitized by Google

Nordindien.

Lage. Grenzen. Grösse.

Dieses grosse Gebiet grenzt gegen Norden an das Land der Eskimos, gegen Westen an das Nordwestküstenland von Amerika, wo das Felsengebirge Schipewan die natürliche Grenze bildet, gegen Norden verliert sich diese Erdstrecke in das Eismeer, und gegen Süden lehnt sie sich an das Gebiet der Knisteneaux. Es liegt zwischen dem 58. und 68. Grad der Breite, und nimmt einen Flächeninhalt von mehr als 30,000 Quadratmeilen ein.

Gebirge. Flüsse. Seen.

Ein grosser Theil dieses Gebietes ist eine erhabene Fläche von felsigem Boden, dessen wichtigste, sehr beträchtliche Gebirgsketten die glänzenden und strinigen Berge sind.

Digitized by Google

Ausserordentlich reich ist dieses Land an Gewässer. Ausser dem Kupferminen Fluß, der seinen Namen von seinen kupferhältigen Gestaden hat, und der, wie der Makenzies Fluß (von seinem Entdecker M'kenzie so genannt) in das Eismeer sich ergießt, durchströmen viele grosse und kleine Flüsse das Land, und verbinden die zahlreichen Seen miteinander, von denen mehrere an Grösse nur den Canadischen weichen, deren Fortsetzung sie gewissermassen sind. Unter ihnen sind der See Winipig von 700 Quadratmeilen Ausdehnung, der See Athapuscow von fünf Längengraden, und der Sklavensee von acht Graden der Länge, und zwey der Breite die merkwürdigsten.

Klima. Produkte.

Je weiter das Gebiet von der Hudsonsbay und Grönlands Eismassen sich entfernt, desto gelinder wird hier das Klima, welches freylich in dem nördlichsten Theile äusserst rauh ist. Die vorzüglichsten Produkte dieses Erdtheiles sind:

Aus dem Thierreiche: Der starke, bis zum 73. Grade hinaufwohnende Moschusochse, (bos moschatus) dessen Wolle lang und seidenartig ist, und dessen Fleisch einen Moschusgeruch gibt; der Bison (bos bison americanus) wohnt südlicher, er ist erwachsen oft 200 Pfund schwer, und sein Fleisch vorzüglich am erhöhten Rücken sehr

Digitized by Google

schmackhaft; das Elendthier (cervus Alces), dunkelfärbig, mit rundlichten Geweihen, bis 1200 Pfund schwer; der amerikanische Dannhirsch (cervus virginianus), welcher vortreffliches Fleisch und Leder gibt; der Eisbär (ursus maritimus albus), bis 12 Fuß lang, sein Pelzwerk wird gleich jenem des schwarzen, röthlichten und grauen Bären stark verhandelt; der Quikhatsch; die Wolverene (Ursus luscus), ein Uebergang vom Bären zum Dachs, deren Fell zwey Biberfelle werth ist; der Biber (castor fiber L.); die Moschusratte (castor zibethicus L.), deren Fell an Werth einem halben Biberfelle gleichkömmt; der seltene, genuine, auch der schwarze Wolf (canis lycaon), der weisse Fuchs (canis Lagopus), der Silber- der virginianische Fuchs, der Hund, der Luchs (Lynceus), und verschiedene Wiesel- und Otternarten. Die Flüsse und Seen sind von Wasservögeln, Stören, Lachsen, Barsen, Karpfen und Hechten zahlreich bewohnt.

Das Pflanzenreich ist aber auch hier sparsam ausgestattet. Ausser einigen Holzgattungen finden sich indeß hier wahrhafte Moose, und die Wishacanaca, ein Kraut, das rheumatische Zustände, Geschwüre, und selbst den kalten Brand heilt.

Unter den Mineralien sind Eisen, Kupfer, Bley, auch Porzellán-Erde, Marmor,

Digitized by Google

Salzquellen und Mineralwässer zu bemerken.

Einwohner.

Die Nordindianer sind von mittelmäßiger Größe, wohlgebaut und stark, aber nicht korpulent. Die Haut ist fast kupferfarb, aber sehr sanft und glatt; kein Volk der Erde hat dabey eine weniger riechende Ausdünstung, als die Nordindianer, sobald sie sich reinlich halten. Das Haar ist bey ihnen schwarz, straff und gerade. Die Barthaare sind zwar dünn gesäet, aber sehr hart und kraus; nur Einige haben die Gewohnheit, sie auszureissen. Unter den Achseln sind sie völlig glatt, und auch an den übrigen Theilen des Leibes nur sparsam behaart; doch reissen sie sich die Haare des Körpers nicht aus. Sie haben kleine Stirnen und Augen, erhabene Backenknochen, Habichtsnasen, ein volles Gesicht, und ein großes Kinn. Alle tatuiren sich drey oder vier parallele Striche auf jeden Backen.

Die Nordindianer sind nicht so gewandt und thätig, als ihre Nachbarn, die Knisteneaux. Gefühllosigkeit und Rachsucht sind zwey Grundzüge ihres Charakters, selbst ihre Weiber verhöhnen sie in der Stunde des Gebährens; Angstgeschrey und Konvulsionen der Sterbenden erregen in ihnen Vergnügen. Schreckliche Beyspiele dieses herrschenden Charakters geben sie bey den Ueberfällen der Eskimos. Sie

beschuldigen diese Armen, mit denen sie in steter Feindschaft leben, der Zauberey, schreiben jeden Unglücksfall ihrem Einfluße zu, überfallen sie in grossen Parthieen, und lassen viele von ihnen unter den grausamsten Martern sterben. Doch äußern sie auch zuweilen Abscheu gegen einzelne Mörder, und zeigen sich hie und da sogar gutherzig.

Lebensart, Kulturzustand.

Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß eine so verbreitete Nation, selbst dort, wo der Boden bereitwilliger ist, keinen festen Wohnsitz angelegt habe. Winter und Sommer wandern sie in grossen Familien umher, und leben unter Zelten, welche so wie ihre Kleider, aus Hirschfellen verfertigt sind.

Ausser diesen Zelten und schmalen Schiffen besitzt der Indier Raquetten, Schritt- oder Schneeschuhe, um über das Eis und den Schnee zu laufen, welche sich sehr spitz endigen, von Weiden gemacht, und mit Riemen von Hirschleder durchzogen sind; ferner ein Gefäß von Birkenrinde, welches statt eines Kessels dient, in welchem vermittelst glühender Steine das Wasser, und dadurch das Fleisch gekocht wird; Bogen und Pfeile oder eine Flinte, und endlich ein sehr leichtes, für einen einzigen Menschen tragbares Boot. Dieses hat die Form einer Weberspule, und wird mit einem Riemen über die Schultern gehangen.

Digitized by Google

Mit diesen geringen Bedürfnissen, welche sie größtentheils den armen Weibern und den Hunden aufbürden, ziehen sie bald den Zugvögeln nach, bald den Hirschen, bald den Pelzthieren, bald verweilen sie zum Fischfang an irgend einem fischreichen See. Nicht einmal die zähmbaren Thiere haben sie sich zu Nutze gemacht, statt hiedurch und durch den Anbau des Bodens ihren Unterhalt zu sichern, jagen sie lieber den Triften des Rennthieres, des Bisons- oder Moschusochsen oft dreyßig und mehr Meilen nach, um nur den Hunger zu stillen. Nur den Hund haben sie einigermassen zu ihrem Gebrauche abgerichtet, er zieht ihren elenden Schlitten, trägt ihre Zelten, und das wenige Hausgeräthe.

In Zeiten, wo weder Jagd noch Fischfang sie erhält, nähren sie sich von getrockneten Fischen und dem sogenannten Achees. Dieß ist ein Pulver, welches sie aus den gerösteten magern Theilen des Wildprädts zu bereiten wissen, sie mischen es öfters mit geschmolzenem Fette. Auch hat die Natur ihnen die Wohlthat erwiesen, daß ihr Gaumen und Magen auch die widrigsten, Abscheu erregendsten Dinge annimmt. Der Nordindianer genießt fast alles roh, sein Geschmack ist so bizarr, daß er die eben gebornen Hirsch- und Büffelkälber allem übrigen vorziehet; auch die Zeugungstheile dieser Thiere roh gegessen, und die Gebährmutter einer Elendkuh, die so eben gekalbt hat, sind Leckerbissen für ihn. Matonabbee, ein vorzügliches Oberhaupt der

Nordindianer, freute sich mit der ganzen Lüsternheit eines Epikuräers auf die zahlreichen Bewohner der Pelzkleider seiner Weiber! In Fällen der Noth stillen sie ihren Hunger sogar mit Leder, und was das Gräßlichste ist, mit Menschenfleisch, sey es auch von ihren eigenen Kindern.

Ihr Gebiet, welches theilweise die besten Anlagen zum Anbau einer nahrhaften Vegetation darbietet, liegt völlig unbenützt, vom stachlichten, verworrenen Kraute, von Wasserpflanzen und Erdmoos erstickt, unter der eisernen Hand der Kälte und Unfruchtbarkeit. Dieß alles aber nur allein durch die Trägheit und Zügellosigkeit der Bewohner. Ohne Bahn als der Fährte des Wildprät's, ohne Leitung als die des Gestirns, irrt hier der rohe Wilde stets in unruhigster Ungewißheit des Unterhalts für den folgenden Morgen umher. Selbst in der rauhesten Jahrszeit kaum durch die dürftigste Bedeckung geschützt, ist er gezwungen, in diesen unbenützten Wildnissen gleichsam instinktmäßig den Heerden des Wildes, welches er zu Hausthieren erziehen könnte, oder den grossen Schaaren der Zugvögel zu folgen, zittert bey melancholischer Stille in den rauhesten Winternächten unter dem elenden Obdache des zerrissenen, mit Rauch gefüllten Gezeltes, und wird bald ein Opfer der Witterung, bald des Hungers.

Ohne Regierung und Gesetze gelten bey ihm nur Muskelkraft und Tollkühnheit. Die Weiber er-

kämpft er wie das Thier durch Stärke, und erniedrigt sie zu Lastthieren; eheliche und kindliche Liebe sind ihm gleich unbekannt. Ohne Religion, ja fast ohne Gewissensbisse beraubt er nicht nur den Fremdling, sondern oft seinen eigenen Stamm; denn das Eigenthum ist weder gesichert noch anerkannt. Er mordet aus Jalousie oder Rachsucht; er überläßt den Kranken, nach einigen wahnsinnigen Gebräuchen des Aberglaubens, in der Einöde der traurigsten Hilflosigkeit, und spöttelt bitter über die brennenden Schmerzen des Leidenden; den unbrauchbaren, ohnmächtigen Greis setzt er dem Hungertode aus, oder es giebt der Sohn durch einen Schatten von Mitleid getrieben, dem Vater den Todesstreich!

Dieß ist das getreue Bild der Lage dieses freyen Naturmenschen, und, als verabscheute die Natur selbst das Nichtentwickeln der Geistesanlagen, womit sie ihn begabte, bestrafte sie diese Menschenrace durch Verkürzung ihrer Lebensjahre, und durch die möglichste Verminderung der Fruchtbarkeit ihrer Weiber. Die Bevölkerung ist daher, wenn auch nicht bekannt, doch gering.

Topographie.

Ausser dem Umstande, daß hier einige unbedeutende, den Engländern gehörige Forts vorhanden sind, haben wir bey diesem Abschnitte eine Erinnerung voranzuschicken.

Digitized by Google

Bey der grossen Verworrenheit und Dunkelheit, dann bey den häufigen Mißverständnissen, welche in Lesebüchern und Geographieen herrschen, wenn von diesem Welttheile auch nur etwas ausführlicher die Rede ist, wird es jedem nachfolgenden Geographen zur Pflicht, zu den von seinen Vorgängern mißverstandenen Quellen selbst zurückzugehen, und solche Eintheilungen zu treffen, welche die Lage, Beschaffenheit der Länder und der Nationen fordern, und wodurch endlich einmal eine lichtvolle Ordnung erreicht werden kann.

Es ist demnach keine Ursache vorhanden, um, wie Einige wollen, die oberhalb des Sklavensees wohnenden Nationen als besondere Völker zu behandeln. Ihre geringe Volksmenge, ihre mit den übrigen Nordindiern ziemlich übereinstimmenden Beschäftigungen und Sitten, dann der Umstand, daß sie noch etwas weiter im hohen Norden wohnen, soll uns keineswegs veranlassen, sie besonders zu behandeln, oder ihnen wieder einen allgemeinen Nahmen beyzulegen, wodurch die Uebersicht dieser Erdstrecken nur noch zusammengesetzter und beschwerlicher fallen müßte.

Eben so wenig werden wir uns entschließen, die Bewohner der Küsten des Kupfer- und des Makenziesflusses zu jenen der Nordwestküste zu rechnen, indem wir nicht zweifeln, daß einsichtsvolle Leser mit uns verstanden seyn werden, wenn wir das

Digitized by Google

mächtige Felsengebirge Schipewan als Naturgrenze aufstellen, welche Nordindien von dem Nordwestküstenland trennt. Mit dieser Eintheilung wird man hoffentlich um so mehr verstanden seyn, da hinter dem glänzenden und felsigen Gebirge Schipewan die Natur eine ganz andere Gestalt annimmt.

Wir betrachten demnach folgende gegen das Eismeer hin wohnende Nordindianer-Stämme:

1) Die Kupferindianer. Sie wohnen am Kupferminenflusse, welcher sich ungefähr unter dem 265sten Längengrade in das Eismeer ergießt. Man findet hier gediegenes Kupfer. Die Einwohner haben der Figur und der Sprache nach die größte Verwandtschaft mit ihren südlichen Nachbarn.

2) Die Zänkerindianer oder Deguthi-Dinich, welche den ersteren Nahmen wegen ihres anfangs verdrossenen Betragens gegen Makenzie erhielten. Sie wohnen an dem nach diesem berühmten Reisenden benannten Flusse gegen das Eismeer hin, ungefähr unter dem 250° der Länge, und dem 77° der Breite. Man findet bey ihnen keinen Hang zum Diebstahl, vielmehr empfehlen sie sich dem Fremden bey näherer Bekanntschaft durch eine heitere Gutmüthigkeit.

3) Eskimo's, welche noch nördlicher wohnen, oder wenigstens im Sommer hierher reisen.

Digitized by Google

4) Die Hasenindier, ebenfalls am Makenzieflusse, von den häufigen Hasen in ihrer Gegend so benannt, eine unansehnlich gebaute aber putzsüchtige Nation. Sie kochen in einem Gewebe aus den zerrissenen Wurzeln der Pechtanne, Watape genannt.

5) Die Rothmesserindianer, nach ihren kupfernen Messern so benannt, sie wohnen nächst den vorigen, und liefern ihnen gegen Marder- und Biberfelle, Messer und Eisen.

6) Die Biberindianer.

7) Die Sklavenseeindianer.

Digitized by Google

Land der Knisteneaux.

Lage. Grenzen. Größe.

Das Land der Knisteneaux (Südindier) grenzt südlich an Canada, östlich an die Hudsonsbusenländer, westlich an Nordwestindien, nördlich an Nordindien. Noch näher bestimmt Makenzie Lage, Grenzen und Größe. Von dem Utawasflusse, der sich in Unter-Canada, gegen den 46° nicht weit vor Montreal in den St. Lorenzfluß einmündet, gehen diese Grenzen bis zu den Quellen des erstern zu der Landeshöhe hinauf, welche die Flüsse der Hudsonsbay von denen der fünf großen Seen theilet. Von hier laufen sie fort bis zu dem mittlern Theile des Winipigflusses, begleiten diesen durch den See gleiches Nahmens bis zur Einmündung des Saskatschiwin in den mit dem Winipig zusammenhangenden Cederfee, folgen diesem Fluß (also eigentlich dem Pasquia) bis zum Fort St. Georg, laufen von dort zu den Spitzen des Biberflusses nach dem Elendsthierflusse bis zu der Mündung desselben in den See Athapuskow (Bergsee), von dort kehren

sie

Digitized by Google

sie zu dem Missisipistuß zurück nach Churchillfort. Ihr Land, ist daher gleichsam das Mittelland zwischen der Hudsonsbay und Canada.

Klima. Gewässer. Produkte.

So wie diese Darstellung zugleich ein Verzeichniß der wichtigsten Gewässer dieses Landes, und seine dürftige Topographie enthält, so kann die vorige Beschreibung Nordindiens in Rücksicht der natürlichen Beschaffenheit und der Produkte größtentheils eine nähere Darstellung des Gebietes der Knisteneaux entbehrlich machen, welches sich jedoch im Ganzen einer südlichern Lage, folglich eines mildern freundlichern Klimas zu erfreuen hat.

Daher hat dieses Land doch einige Produkte vor Nordindien voraus, z. B. Tabak, Hanf, Kastanien ꝛc. Unter den Thieren auch Büffel, Haasen, Hühner ꝛc.

Einwohner. Charakter. Anzahl.

Die Knisteneaux haben mit den Algonkins gleichen Ursprung, wie es ihre Sprache verräth. Sie sind von mittelmäßiger Statur, gut gebauet, kupferfarbig, mit schwarzen Haupthaaren, welche sie bald verschneiden, bald lang tragen. Bart und andere Haare des Körpers rupfen sie mit Drahtzangen aus.

Digitized by Google

Ihr Charakter ist milde, sie sind gastfrey und öfters großmüthig; die hitzigen Getränke stören aber freylich nur zu häufig den inneren Frieden. Sie zählten im Jahre 1805 ungefähr 2000 Krieger.

Lebensart. Religion. Kulturzustand.

Dicke Strümpfe, die bis an die Hüften gehen, ein Leibgürtel nebst breiten Streifen von Leder oder Tuch, Assian genannt, und ein dicht anschließendes Hemde oder Gewand, machen die Hauptartikel ihrer Kleidung aus. Hierüber wird zu Zeiten noch ein langer Mantel geworfen; auch tragen sie Schuhe und Pelzhandschuhe und eine Art von Pelzmütze.

Die Weiber der Knisteneaux sind unter den indianischen die artigsten. Ihre Kleidung ist ziemlich der männlichen gleich, nur fällt die Bedeckung weiter auf die Schenkel herab. Sie lieben übrigens sehr europäische Waaren zum Putz, einige derselben tatuiren sich drey senkrechte Linien auf die Backen.

Dieß Volk ist wenigen Krankheiten unterworfen, dennoch trifft man bey ihnen die Lustseuche häufig an; sie verstehen sie durch einheimische Kräuter zu kuriren.

Die Keuschheit ist bey ihnen nicht sehr geachtet, und eheliche Treue macht keinen wesentlichen Theil des häuslichen Glücks. Man tauscht dort oftmals

Digitized by Google

die Weiber um, oder bietet sie dem Gaste gutmüthig an. Nur wenn sich die Frau ohne Erlaubniß oder Vorwissen des Mannes vergeht, so muß sie zu Zeiten durch den Verlust der Haare oder gar der Nase dafür büßen. Selbst Blutschande, ja sogar widernatürliche Wollust ist hier gar nicht fremd.

Auch hier sind die Weiber die Hausskaven; sie bereiten alle Kleidung, gerben die Häute, weben die Netze, errichten die Zelte, hohlen das Wasser, versehen die Küche, tragen das Gepäck auf Reisen, und verrichten überhaupt alle Hausarbeit. Der Mann ist bloß Krieger und Jäger, auch sticht er die größern Fische mit dem Speer. Diese harte Lage fühlen die Frauen sehr lebhaft. Sie morden daher oft aus Mitleid ihre Töchter oder suchen sich durch gewaltsame Mittel der Frucht zu entledigen. — Die Knisteneaux sind in Hinsicht auf Religion höher ausgebildet als die Nordindier. Wenn jene ihre Todten den wilden Thieren überlassen, legen diese die Leiche nach einem feyerlichen Rauchen und Schmause in ihrer besten Kleidung in ein mit Zweigen bedecktes Grab. Die Verwandten wehklagen, und ist ein Mann von Ansehen gestorben, so zerschneiden sie ihre Arme und Schenkel. Den Körper eines sehr bedeutenden Kriegers legt man auf ein eigenes Gerüste, ja zuweilen opfern sich sogar die Weiber solcher Ehemänner selbst auf, wie in Ostindien.

Digitized by Google

Die Knisteneaux verehren Gott unter dem Namen des großen Herrn des Lebens. Sie bethen aber auch einige Hausgötter an. Ein solcher Götze besteht in einem 8 Zoll langen geschnitzten Bilde, das in rothes oder blaues Tuch gewickelt und mit einer Kriegsmütze, worauf sich Federn oder Stacheln von Stachelschweinen befinden, geziert ist, und sie erzeigen ihm bey mehreren für sie wichtigen Vorfällen Verehrung. Die großen Opfer, welche sie von ihrem Eigenthume darbringen, sind aber eigentlich dem Herrn des Lebens gewidmet.

Ihre Hauptfeste mit großen Ceremonien fallen periodisch im Frühling und Herbste. Hiebey werden weiße Hunde geopfert. Sie haben aber auch bey andern Anlässen Feste, wie z. B. nach langen Krankheiten. Sie eröffnen diese Feste gewöhnlich mit Rauchen und Schmausen. Auch die Berathschlagung über ihre Kriege gibt Anlaß zu feyerlichen Versammlungen, also auch zu dem feyerlichen Rauchen; denn letzteres ist ihnen so wichtig, daß das heilige Rohr jeden Streit schlichtet, indem Niemand, der noch einen Groll gegen den andern hegt, mit ihm aus einer und derselben Pfeife rauchen darf. Merkwürdig ist es, daß der Beyschlaf 24 Stunden vor einer solchen Feyerlichkeit davon ausschließt. Auch dürfen die Weiber dessen Versammlungen niemals beywohnen; sie tanzen und singen nur um sie her.

Digitized by Google

Die Knisteneaux haben einige nicht unbedeutende Kenntnisse in der Heilkunde. Sie tragen eigene Arzeneybeutel, in welchen freylich auch ihre Hausgötter enthalten sind. Sie bedienen sich zugespitzter Feuersteine als Lanzetten, und heilen die Frostblasen in grosser Schnelligkeit. Sie achten die Europäischen Heilmittel, mehr aber noch den Einfluß der Zauberey.

Digitized by Google

Das Brittische Nord-Amerika.

Es besteht aus folgenden Hauptheilen: 1. Das Gouvernement Neufoundland, zu welchem von Einigen auch die bereits abgehandelte Küste von Labrador gerechnet wird. 2. Canada. 3. Neuschottland. 4. Neubraunschweig.

Das Gouvernement Neufoundland.

Nahmen. Lage. Grenzen. Größe.

Neufoundland (Terre neuve, neuentdecktes Land) ist eine rauhe unfruchtbare Insel zwischen dem 36. und 52° nördlicher Breite, und wurde von dem englischen Seefahrer Sebastian Cabot im Jahre 1497 entdeckt. Sie ist durch zwey Meerengen vom Cap Breton und Labrador getrennt, und 2090 Quadrat-Meilen groß.

Digitized by Google

Natürliche Beschaffenheit. Klima. Produkte.

Neufoundlands Küsten sind vom Meere tief eingeschnitten und mit Nebel und Eisschollen bedeckt. Das Land selbst ist rauh und unwirthbar, hat Grönländische Winter und nur an der Nord- und Westküste heitern Himmel. Die südlichen Gegenden geniessen eines warmen Sommers. Längs den Flüssen und Landseen sieht man Bäume, Gras und Kräuter, und da werden auch Gartenfrüchte und Mais nothdürftig gewonnen, aber das übrige Land gewährt einen traurigen Anblick. Da sieht man nichts als Felsen, Sandflächen, niedriges Gestripp und weisses Moos. Die östlichen und südlichen Theile enthalten Wälder, die zur Erbauung neuer Schiffe, zur Errichtung der zum Trocknen und Einsalzen der Fische nöthigen Gebäude, zur Feurung ꝛc. benützt werden. Außerdem liefert die Insel auch Biber, Fischottern, Lachse, Forellen und Schaalthiere. Das wichtigste Produkt aber ist der Kabljau oder Stockfisch, der an Neufoundlandsküste mit Netzen und Angeln gefangen wird. Zwar nehmen auch die Franzosen seit dem Traktate von Amiens (vom Cap John bis zum Cap Race) und die vereinigten Staaten an diesem Fischfange Theil; demungeachtet aber ist er für England von ungemeiner Wichtigkeit. Ausser dem Gewinne des Absatzes (ungefähr 6 Millionen Reichsthaler) erhält es jährlich etwa 1000 Tonnen Thran, beschäftigt etwa

Digitized by Google

20000 Matrosen nebst mehr als 3000 Schiffen und Booten bey diesem Gewerbe, und findet hier eine neue Pflanzschule für seine Marine.

Einwohner.

Die Zahl der Einwohner berechnet man auf etwa 26000. Darunter sind Engländer, Franzosen und Eskimos; die letzteren sind die Ureinwohner der Insel, machen aber die geringere Zahl aus.

Topographie.

Die Hauptstadt von Neufoundland ist Placentia. Sie liegt westlich vom Cap Race an einer Bay, und hat einen guten Hafen. Hier ist der Sitz des Gouverneurs und eines Kanzlers. Nördlicher ist die Stadt St. Johns, die ebenfalls mit einem guten Hafen versehen ist. Beyde Städte sind klein.

Auf der Ostseite ist die sogenannte grosse Bank; sie erstreckt sich vom 40½ Grad der Breite bis über 51, ist also 180 Seemeilen lang und 60 breit, gewöhnlich mit Nebel bedeckt und der Himmel stürmisch. Hier hat der Stockfischfang seinen vorzüglichsten Sitz. Kleiner sind die grüne, die Wallfisch- und Petersbank. An den Küsten liegen ferner die Insel Anticosti und die Magdalenen-Insel, letztere von wenigen Fischern bewohnt.

Digitized by Google

Canada.

Lage. Grenzen. Größe.

Dieses grosse Land, wovon aber eigentlich nur der östliche Theil den Britten gehört, liegt zwischen dem 41. und 53° N. Br., und hat folgende Grenzen: gegen Norden das Gebirge Landeshaupt und die Hudsonsbay, gegen Westen und Nordwesten den Missisipifluß, und jenseits desselben unbekannte Grenzlinien, gegen Süden Neuschottland, Neuyork, Neuengland, gegen Osten den St. Lorenzfluß, Neuschottland und Labrador. Der Flächeninhalt beträgt ungefähr 35,800 Quadratmeilen.

Natürliche Beschaffenheit. Klima.

Canada liegt unter gleicher Breite mit den ansehnlichsten Theilen des wärmeren Frankreichs, und nur die Bildung des Lokals, die ungeheuern Wassermassen, die grossen Waldungen, und die noch nie zur Ausdünstung gebrachten Theile des Erdbodens bringen dort einen strengen Winter hervor, der jedoch durch Englands heutige grosse Anstrengungen zur Bevölkerung und Urbarmachung des Landes sich allmählig mildert. Dennoch aber kann man sechs Monate hindurch über den dicken, alles bedeckenden Schnee nur mit Schneeschuhen (Raketten) fortkom-

Digitized by Google

men, der Maderawein gefriert, und Weld spricht sogar vom Erstarren des Branntweins.

Dieser strenge Winter verschwindet aber sehr schnell. Am Ende Aprils fängt es an, sehr rasch zu thauen. Der Schnee verschwindet, die ungeheuren Eismassen in den Flüssen schmelzen, aber nur langsam.

Bereits im May folgt dem Frühlinge der Sommer. In wenig Tagen deckt das schönste Grün die Felder und den Wald. Die Gartenfrüchte reifen schnell, und das Korn, welches in diesem Monate gesäet ist, gibt schon am Ende des Julius eine reiche Aerndte. Diese Jahrszeit mit ihrer schönen Mischung von Frühling und Sommer ist über alle Beschreibung reizend. Die Natur erscheint in ihrem heitersten Gewande, und die Hitze ist dabey nie drückend. Das Thermometer steigt selten über 84 Grad (Fahrenh.) Nur wie bey uns gibt es einzelne unerträglich heisse Tage von 96 Grad. Auch der Herbst ist angenehm.

Boden, Gebirge, Gewässer.

Die Bildung dieses Landes bringt eben so vielfachen Nutzen als romantische Ansichten hervor. Da es in jeder Richtung von grossen Gewässern eingefaßt ist, hat es alle Vortheile einer Insel, und zugleich, weil es doch aufs genaueste mit dem übri-

Digitized by Google

gen Kontinente verbunden bleibt, alle Vortheile eines festen Landes. Und da die Landeshöhe oder niedern Kettengebirge, welche die Gewässer, so zur Hudsonsbay strömen, entspringen läßt, gleichfalls durch viele kleine Seen und Flüßchen tief in Canada hineintreten, ja wie bey dem Utawas in engen Verbindung mit dem Hauptflusse stehen, so wird bey Benützung aller dieser natürlichen Handelswege der Vortheil mit Zunahme der Bevölkerung immer größer.

Der St. Lorenzfluß, der große Ausleerungskanal jener erstaunlichen Wasserbehälter bis über den Winipigsee, bleibt aber stets die Haupthandelsstrasse für alle Produkte und Gewerbe von Nordwestamerika.

Die fünf großen Seen von Canada, namentlich: der Oberse, der Mitschigan-, der Huronen-, der Ontario- und Erie-See halten nach der geringsten Angabe über 4300 Quadratmeilen Oberfläche. Indeß ist dieß noch bey weitem nicht der Umfang aller Gewässer, die man als Quellen des St. Laurenzflusses annehmen darf, da noch eine sehr bedeutende Anzahl kleinerer, ja zum Theil beträchtlicherer Seen, z. B. des Nipissing, des St. Clairsees, und des Simcoes, eben jenen grossen Wassermassen, und zuletzt dem allgemeinen Ableitungskanale angehören. Aus diesen zahlreichen Wasserbehältern drängen sich dann stets die Gewäs-

Digitized by Google

ser eines dem andern zu, um auf diese Weise endlich zu dem tiefer liegenden Ocean zu gelangen.

Theils liegen nun die Uebergangswege von einem See zum andern ziemlich in gleicher Fläche, oder es machen ihnen nur einzelne Felsen oder hohes Gestein einigen Aufenthalt, und es entstehen daraus keine Katarakten, sondern nur geringe Stürzungen; theils bringt die Natur bey größerer Verschiedenheit der Beetungen ungeheure Wasserfälle, wie den Niagarafall hervor. Die lange Kette der Alleganys-Gebirge streift, nachdem sie den größten Theil Nord-Amerika's von Südost nach Nordwesten durchschnitten hat, auf ihrem Zuge gegen die Verbindung der Seen Erie und Ontario hin. Aus dem ersteren See tritt eine Seitensprosse desselben durch den 36 engl. Meilen langen Kanal, der unter dem Namen Niagaraström bekannt ist, und bildet mit keiner unbedeutenden Höhe das kalkige Felsenbette quer durch den Strom.

Bald nach dem Austritte des Niagara aus dem Erie hält er bey einer beträchtlichen Tiefe etwa 900 Fuß in der Breite, und fließt minder schnell. Weiterhin gegen den Fluß Chippeway und das Fort gleiches Namens werden seine Ufer durch jene Felsen beengt. Hier beginnt bereits die grosse Szene. Die Wassermasse in einen engern Raum zusammengezwängt, und durch den hineinfließenden Chippeway noch vergrößert, wird reissend, schlägt mit grossem

Digitized by Google

Digitized by Google

F: Bluschke sc.

Ansicht des Niagarafalles.

Digitized by Google

Ungestüm gegen die Felsen, und läßt nur noch einem Fahrzeuge die gefährliche Fahrt. So brausen die jetzt wild tobenden Wasser einem furchtbaren Abgrunde entgegen. Allein die ungeheure Wassermasse stürzt keineswegs in einem Strome in die gräßliche Tiefe; denn zwey Inseln werfen sich ihr entgegen, und theilen sie in drey verschiedene Fälle. Zwey derselben haben eine Höhe von 160 Fuß; aber wir wollen denjenigen schildern, welcher nur eine Höhe von 142 Fuß hat, da er weit ungestümmer und gewaltiger ist, als die anderen beyden.

Den Zugang zu diesem schauerlich erhabenen Naturwerke nimmt man am Ufer des Stroms über zerbrochene Felsenstücke, die man auf starken Leitern hinan und hinabsteigen muß. Hierauf sieht man sich zwischen hohen Felspfeilern und grossen Erdmassen, die mit Tannen und Cedern bewachsen sind, welche auf den Wandelnden herabzustürzen drohen. Je mehr man sich aber dem Falle nähert, wird der Weg immer beschwerlicher. Der Einsturz des hohen Ufers hat mächtige Erdschichten, Felsen und Bäume hierhergeworfen, und man muß finstere Klüfte durcharbeiten, um unter den herabgestürzten Bäumen und Felsstücken einen Ausweg zu finden. Noch in der Entfernung einer Viertelmeile ist man vom Staubwasser des Katarakts durchnäßt, und die schlüpfrigen Klippen, über welche man weiter klettern muß, drohen in den Strom hinabzustossen.

Digitized by Google

Ein heftiger Wirbelwind, den das gewaltige Anprallen des Wassers an die Felsenwände verursacht, und das Getöse von tausend Donnern, verkünden die Gegenwart des Katarakts. Fürchterlich einsame Höhlen hindurch erblickt man mit bewunderndem Entsetzen das wüthende Hinabeilen des Wasserfalls in gräßliche Tiefen, und die zischenden Wirbelwinde drohen den unwillkührlich beklommenen Zuschauer in selbe hinabzuschleudern, während die Hitze, welche das heftige Wallen des Wassers bewirkt, hier in die Gefahr des Erstickens setzt. — So tobt der Hufeisenfall, der seinen Namen von den Felsen erhalten hat, über deren ausgehöhlte Mitte er in den schrecklichen Abgrund stürzt. Ein milchweisser Schaum steigt in dichten Massen emporgetriebenen Wassers aus dem Abgrunde als Rauchwolke gräßlich empor. Kein Anblick auf dem weiten Gebäude der Erde versinnlicht mehr als dieser, das furchtbare Walten einer erzürnten Gottheit.

Bey einer aufmerksamen Untersuchung des Lokals des Stromes und des Hufeisenfalls fühlt man sich bald überzeugt, daß die verschiedenen Sagen von dem allmähligen Zurückweichen des Katarakts ihre volle Richtigkeit haben. Die Gewalt des Wassers arbeitete immer mehr von den Felsen des Bettes und des Abhanges hinweg, und trat immer weiter bis an seine jetzige Stelle zurück. Dieser Rückzug muß sich noch weiter fortsetzen, und es ist zu

wünschen, daß hierüber unabläßig genaue Beobachtungen angestellt werden. *)

Auch der Fort Wopersfall, unfern dem vorigen, ist äußerst imponirend, und die Wassermasse, welche sich in der Breite von 4000 Fuß in allen dreyen Katarakten ergießt, ist auf 672,000 Tonnen in jeder Minute berechnet.

Das schreckliche Getöse dieser Wasserfälle vernimmt man aber bey ruhigem Wetter in der Weite von 40 engl. Meilen. Alles, was der Zufall seinem Sturze nähert, wird zerschmettert, keine Kraft ist im Stande, sich ihm zu entziehen. Menschen und Thiere werden die Opfer seiner Wuth; einige Meilen jenseits des Sturzes endet das Toben, und der Strom gleitet erst bey Queenstown ruhig zum Ontario hin.

Bey seinem Austritte aus diesem See zeigt der Cataragui (St. Lorenz) abermals seine Verschiedenheit vor den gewöhnlichen Flüssen, die durch Quellen erzeugt werden. Er umfaßt nämlich dort sogleich beträchtliche, unstreitig durch seinen Stoß selbst geschaffene Inseln. Gleich dahinter erblickt man Spu-

*) Was von diesen Wasserfällen gesagt wurde, ist aus Isaac Weids Reisen, und aus Volneys Tableau du Climat et du Sol des Etats Unis d'Amerique genommen worden.

ren einer stärkern Zersplitterung des Landes, welche unter dem Namen der tausend Inseln bekannt ist. Mit geringerer Breite fließt er 12 Meilen fort, bildet dann den St. Franziskus-See, und durch das Einströmen des Ottowaflusses die Inseln Jesus und Montreal. Beyde Ströme stürzen über beträchtliche Felsen ineinander, und die Fahrt wird so gefährlich, daß die Fahrzeuge durch Schleussen fortgebracht werden müssen.

Von nun an nimmt er eine unzählbare Menge von Flüssen auf, die von Norden und Süden herkommen, unter welchen der Sorel oder Richelieu, der Maskinange, der Saguenay und St. Maurice-Strom merkwürdig sind. Nun verwandelt er sich gleichsam in ein grosses Bassin, der St. Pierre-See genannt, und strömet dann Quebeck vorüber in einer Breite von 31 geogr. Meilen, die Insel Antikosti umfassend, dem Weltmeere zu.

Welch ein Strom für den Handel! Fast alle Seen und mehr als hundert Flüsse verbindet er, über 80 geogr. Meilen ist er für sehr grosse Kauffahrer, und über 70 selbst für Linienschiffe fahrbar; eine kaum aufzuzählende Menge zum Theil sehr fruchtbarer Inseln umfaßt er, und eine grosse Anzahl der schönsten Häfen und Landungsplätze bietet er dar.

In der Nähe von Quebeck bilden die Flüsse Montmorency und la Chaudiere herrliche Was-

Wasserfälle, und ergiessen sich dann in den St. Lorenzfluß.

Ausser den angezeigten Flüssen sind noch der Missisipi (Messaschipi), der Utawas und Kristino von Bedeutung.

Canada hat übrigens zwar größtentheils fruchtbares und einer höhern Kultur empfängliches Land, und fette Viehweiden, aber auch viele sandige Strecken und Bergketten.

Produkte. Handel.

Dieses von der Natur so ausgezeichnete Land besitzt überflüßigen Acker- und Gemüsebau, der westliche Theil erzeugt sogar die meisten Gewächse Pensylvaniens und Virginiens; es ist mit den trefflichsten Waldungen von Eichen, Wallnußbäumen, Pappeln, Ahorn, besonders Zucker-Ahorn u. a. versehen, es bringt Mais und die meisten europäischen Früchte, im südlichen Theile auch Wein hervor. Ueberdem enthält es die stärksten Nadelhölzer zum Bau der größten Schiffe, ist reich an Eisen, Kupfer, Bley, Schwefel und Steinkohlen, besitzt eine Art Meerschaum, und Salz- und Naphtaquellen. Bedenkt man nun weiter, daß es ausser unserm Hausvieh einen fast unerschöpflichen Reichthum der vorzüglichsten Pelzthiere, z. B. Biber, Marder, Otter,

Büffel und Hirschharten ernähret, daß ihm die größten und ergiebigsten Fischereyen sowohl der Binnenwasser als des Oceans zu Gebothe stehen, daß es endlich von einer sehr grossen Menge fahrbarer Flüsse und Kreeks, welche mit einander in Zusammenhang stehen und so Kanäle bilden, bewässert wird. Was ist man dann nicht berechtigt, von Canada bey fortschreitender Benützung zu erwarten? Schon gegenwärtig ist der Handel daselbst sehr beträchtlich. Es wird ausgeführt Waitzen, Waitzenmehl, Bretter, Pelzwerk, Felle von Bibern, Bären, Ottern, Mardern, Wölfen, Katzen, Füchsen, Moschusratten, Elennthieren, Tannhirschen, Rehen, eine Menge Bibergeil, Fischbein, Oel von Walkfischen und Seehunden, nebst Bau- und Brennholz. Im Jahr 1796 waren 21 Handelsplätze zwischen dem Oberse und dem Sklavensee, wo die Canadier mit verschiedenen einheimischen Stämmen Tauschhandel trieben.

Landesregierung und Verwaltung.

Schon unter der Herrschaft der Franzosen, welche im siebzehnten Jahrhunderte davon Besitz nahmen, ward Canada einer vorzüglichen Aufmerksamkeit gewürdigt und erhielt eine bessere Gestalt. Seit dem Jahre 1763 aber, wo es eine Besitzung der Engländer wurde, hat die Regierung alle Mittel in Bewegung gesetzt, das treffliche Land seiner Bestimmung näher zu führen.

Digitized by Google

Aber nur ein Theil von Canada gehört den Britten; bey weitem der grössere ist von freyen Indianern bewohnt, die wir abgesondert aufführen werden. Der Brittische Antheil ist in zwey Gouvernements getheilt: Ober- und Unter-Canada, in jedem residirt ein Gouverneur, der nach einer der englischen Regierungsform ähnlichen Art regiert.

Der Gouverneur von Unter-Canada hat in militärischer Rücksicht vor jenem in Ober-Canada den Vorrang, da er gewöhnlich General-Kapitän des Königs in Nordamerika ist.

Diesen Statthaltern, in deren Händen die ausübende Gewalt liegt, ist ein Vollziehungsrath beygegeben. Die gesetzgebende Macht steht dem Statthalter, einem gesetzgebenden Rathe und einer Repräsentantenversammlung zu. Alle Akten, das ist, Verordnungen, werden von einem Unter- und einem Oberhause erwogen, worauf der Statthalter in Erwartung der königlichen Genehmigung ihnen Gesetzeskraft ertheilt. Zuweilen hat auch das Brittische Parlament diese Akten zu revidiren.

Für die Justiz sorgen in höherer Instanz zwey Appellazionsgerichte unter zwey Oberrichtern.

Die Ausgaben der Zivilliste betragen in Unter-Canada jährlich 20000 Pfund Sterling. Der Gouverneur und der Bischof von Quebek, der aber zugleich

Digitized by Google

auch Bischof von Ober-Canada ist, beziehen jeder 2000 Pfund. Der Vizegouverneur empfängt 1500; der Oberrichter zu Quebeck 1200, jener in Montreal 900, der Obereinnehmer 400 Pfund; die Gouvernements-Sekretäre und der Oberforstmeister jeder 200 Pfund. Von den zu den öffentlichen Ausgaben erforderlichen 20000 Pfund bezahlt Großbrittanien die Hälfte, und es bestreitet für beyde Provinzen die Auslagen für Militär und Festungen mit 100,000 Pfund. Unter den Gouverneuren in Canada hat sich vorzüglich Simcoe, der jetzige Gouverneur von Ober-Canada, grosse Verdienste um die Verbreitung des Ackerbaues und Vermehrung der Bevölkerung, gesammelt. Er sieht den Pelzhandel für untergeordnet an, er will aus Canada die Kornkammer von England machen, und durch Beförderung der Fischereyen, die Einfuhr der russischen Fische vermindern. Strassen sind schon entstanden, Städte und Dörfer haben sich vermehrt, die Toleranz in Hinsicht der Religion, die unentgeldliche Vertheilung der Grundstücke (200 Morgen Landes für jeden Anbauer), die großmüthige Behandlung der neuen Ankömmlinge, haben bereits der Provinz einen wichtigen Platz unter Englands Besitzungen angewiesen.

Was die öffentlichen Abgaben betrifft, so sind wir dermal bloß im Stande anzugeben, daß sie in Zehenten und in Einfuhrszöllen bestehen.

Digitized by Google

Einwohner.

1. Europäer und ihre Abkömmlinge: Canada ward Anfangs von den Franzosen bewohnt, und nahm durch den Handel mit Pelzereyen sehr auf. Die katholische Religion ward eingeführt, drey Städte und viele Kirchdörfer wurden angelegt und bedeutende Ländereyen urbar gemacht. Die Landbewohner nannten sich nicht Bauern, sondern Habitans; die Administrazion wurde von Frankreich durch einen im Lande wohnenden Gouverneur besorgt. Die Missionäre drangen tief in das Binnenland ein und wußten sich die Indier geneigt zu machen. Canada ist daher durch die Länge des Bewohnens und durch die, den Franzosen im Friedensschlusse von 1763 zugestandene Freyheit, auch noch jetzt gleichsam französisch. Die Landbewohner haben noch völlig die Munterkeit, den Frohsinn und die Eitelkeit ihres Urstammes. Sie tanzen, singen und scheinen allen Sorgen gram zu seyn. Die Weiber haben mehr Ausbildung als die Männer und werden bey allen bedeutenden Angelegenheiten zu Rathe gezogen. Dieser Vorzug rührt von den dort bestehenden Nonnenschulen her. Beyde Geschlechter sind dem Aberglauben sehr ergeben.

Das schöne Geschlecht ist auf dem Lande in der Jugend sehr hübsch und die einfache Sommerkleidung, sie besteht in einem blauen oder scharlachnen Leibchen und einem Strohhut, erhöht diese Reize.

Digitized by Google

Nicht der zehnte Theil von ihnen versteht bis jetzt englisch und will es auch nicht erlernen; selbst bey den Gerichtshöfen macht die Einführung der englischen Sprache grosse Schwierigkeit. Sie haben eine entschiedene Vorliebe für Frankreich, die französischen Sitten behalten unter ihnen den Vorzug vor allen englischen; kurz, sie sind bey diesem, dem nördlichen Klima von Europa nicht unähnlichen Himmelsstriche, ihrem Ursprunge getreu geblieben.

Indeß vermehrt sich die Anzahl der Einwohner durch eine grosse Menge ausgewanderter Franzosen, auch in neuern Zeiten, besonders während der Revolution. Sie vermehrt sich noch täglich durch neue Familien, selbst aus den vereinigten Staaten; denn in Canada gibt es ausser einigen speziellen Taxen (z. B. auf Wein, Privilegien ꝛc.) keine eigentliche Abgaben. Hiedurch fühlen sich selbst die ältern europäischen Bewohner, die Franzosen, sehr glücklich; sogar ihre Klöster dauern, und ihre Geistlichen leben sehr uneingeschränkt.

Dieses kluge Benehmen Englands hat es dahin gebracht, daß bereits vor ein paar Jahren die Volksmenge der Europäer sich auf beynahe 200000 Menschen belief.

2. Original-Einwohner: Die Indianer in Canada nehmen zwar überhaupt an Anzahl ab; in Unter-Canada haben indeß die französischen

Einwohner sich mit ihnen durch Heirathen vermischt, woraus eine neue Race entstand, die jedoch ihren Ursprung nicht verläugnen kann.

Die Original-Einwohner von Canada bilden zwey Conföderationen, welche einander Rang, und Herrschaft streitig machen. An der Spitze der ersten oder westlichen, stehen die Delewaren, welche sich selbst die Ur-Nazion (Lenni) nennen, und einst ein grosses mächtiges Volk gewesen seyn mögen. Sie bestehen aus drey Stämmen, und an sie haben sich auch die Wiandot-Indianer angeschlossen.

Diesem Bündnisse gegenüber steht ein Völkerbund, der sich selbst den Namen des starken Hauses gibt, und die Nazionen der Senekas, Mohawks, Onondagos, Cajugas- und Oneidas-Indianer begreift, mit denen sich neuerlich die Tuskoraras vereinigt haben.

Die Franzosen nannten diese Volksstämme die Irokesen; man nennt sie auch die sechs Nationen. Die ehemals mächtigen Huronen sind bis zur Unbedeutenheit herabgesunken und leben theils in einigen kleinen Dörfern unweit Quebek, theils am Erie-See unter dem Schutze der Europäer. Die Tschipewäer, ein Algonkinischer Stamm, an den nord- und südwestlichen Ufern des Obern-Sees. Er unterscheidet sich durch Furchtsamkeit, Plumpheit und

Digitized by Google

Indolenz von den übrigen Canadiern; ist sehr abergläubisch und lebt von Thieren, die man in Schlingen fängt. Die Nadowessier und Assiniboils bewohnen hauptsächlich die Gegenden jenseits des Missisipi an beyden Seiten des St. Petersflußes; indeß erstrecken sie sich auch in Canada vom Missisipi bis an den Obern-See.

Man muß sich aber die Bündnisse sowohl als die Wohnsitze dieser Wilden nicht als regelmässig und dauernd vorstellen, ja im Gegentheile sind sie äusserst schwankend und schwer zu bestimmen. Selbst die Mohawks haben sich nach dem Kriege von 1757 getrennt; ein Theil hat sich unweit Niagara am Lawrenzfluß, der andere aber unweit der Bay Quenti niedergelassen.

Eigenthümlichkeiten. Kulturzustand.

Der Körper der Canadischen Indianer ist wohl gebaut, schlank und muskulös, oft mehr als mittlerer Grösse. Sie tragen ihn fest und mit Anstand. Ihre Haut ist bräunlichröthlicht, hie und da jedoch dunkler, besonders mehr gegen Süden. Die Weiber sind kleiner und zum Fettwerden geneigt. Durch die drückende Arbeit verwelken sie früh und werden in einem Alter von 30 Jahren schon höchst widrig. In ihrer Jugend findet man jedoch auch hübsche Gesichter unter diesen Squaws, wie man in Canada die indischen Schönen nennt.

Digitized by Google

Das Gesicht des Indiers hat hervorstehende Backenknochen, kleine schwarze Augen, und eine kleine spitzige Habichtsnase. Der Mund ist voll schöner Zähne, der Athem rein; das Haupthaar ist lang und schwarz; am übrigen Körper dulden sie selten Haare, einige Stutzer reissen sich sogar die Augenbrauen und Haare der Augenwimpern weg. Ihre Sinne sind trefflich; denn einfach ist ihre Lebensart, ihr Streben von Jugend an, auf Entwicklung ihres Körpers gerichtet, sie glauben, daß auch der Geist mit ihm sich stärke. Schon das Kind überläßt man beynahe sich selbst, und es erhält Gelenkigkeit, Stärke und Ausdauer.

Die Indier sind denn auch treffliche Springer und Läufer. Dabey tragen sie Gewichte von mehr als 70 Pfund täglich 7 deutsche Meilen, ohne oft den ganzen Tag Nahrung zu sich zu nehmen. Unbeladen aber sind sie im Stande, in einem Tage 16 deutsche Meilen zu Fuße zurückzulegen, ohne bey ihrer Ankunft ermüdet zu scheinen. Sie wissen diese körperlichen Talente auf ihren Jagden und Kriegszügen sehr gut zu nützen; sie können jede Spur nicht nur im Sande, sondern auch auf dem weichsten Grase und selbst auf bloßen Steinen unterscheiden. Die Sonne, das Gestirn, der Wind, die Bäume, der üppigere Wuchs nach Süden gekehrter Zweige, alles dient ihnen zum Auffinden der Wege; sie verbessern nicht selten die Fehler der Landmesser mit den Worten: „Bruder, dein Instrument hat die Un-

Digitized by Google

wahrheit gesagt.“ Sie zeichnen selbst Karten mit Kohlen aus Birkenrinde, und äussern sogar auf dem Meere ohne Compaß ähnliche Fähigkeiten, die ein treffliches Gedächtniß unterstützt. Auch haben sie einigen Kunstsinn. Die Schuhe (Mokassiens) ihrer Weiber sind bewundernswerth gestickt, und sie verstehen mit Pflanzensäften zu färben. Sie besitzen überdem viel natürlichen Verstand, urtheilen gründlich und mit Bescheidenheit. In ihren Reden bedienen sie sich häufiger Bilder und Allegorien.

Breite lederne Schnüre, welche mit Korallen aus der Venusmuschel besetzt sind, und die sie Wampums nennen, dienen ihnen als Gedenkschriften bedeutender Vorfälle, und werden denn auch mit anspielenden Hieroglyphen bezeichnet. Auch ihr Calumet, oder die Friedenspfeife ist mit solchen Hieroglyphen geschmückt. Das Rohr ist von schwarzem leichten Holze, der Kopf 6 und 7 Zoll weit, von rothem Marmor aus den Gebirgen am Missisipi; da sich diese Farbe aber nicht zum Frieden schickt, überstreichen sie ihn mit weisser Farbekreide. Am Rohre finden sich allerley Bänder und Zierrathen. — Diese Pfeife wird in feyerlicher Versammlung geraucht.

So bedächtig die Indier bey öffentlichen Vorträgen sind, so fehlt es ihnen doch nicht an Fähigkeit, schnell und witzig zu antworten.

Digitized by Google

Unter den Hauptzügen ihres Charakters nimmt der Sinn der Freyheit, der gänzlichen Unabhängigkeit eine vorzügliche Stelle ein. Sie suchen ihn auf alle mögliche Art zu befördern, und bereiten sich schon in der frühesten Jugend vor, Schmerzen und anhaltende Leiden zu ertragen. Ein hoher Ehrgeiz, die größte Gleichgiltigkeit gegen körperliches Uebel zeichnet sie aus, und sie sehen daher mit Verachtung auf den Neger, ja selbst auf die Europäer herab, obschon sie deren überwiegendes Talent erkennen.

Regierungsart, Kriegswesen.

Die meisten dieser Nationen haben temporäre, durch Wahl bestimmte Oberhäupter. Aber dieß Oberhaupt, Sachem oder Chief der Delawar. Nationen, ist eigentlich nur der erste Mann unter seines Gleichen. Er muß für seinen Unterhalt selbst sorgen, darf durchaus kein Fremder seyn, und hat Räthe um sich, theils versuchte Kriegsmänner, theils andere erfahrne Alte. Auch sind die übrigen wohlhabendsten Hausväter der Nation, als Stützen des Sachems anzusehen. Er ist zwar berechtigt, Zwiste zu schlichten, aber blos durch gründliche, freundschaftliche Vorstellungen; nur Unordnungen aus Trunkenheit kann er mit mehrerer Härte ahnden, und den Gebrauch starker Getränke verbieten. Gewöhnlich sind diese Chiefs gütig und gastfrey.

Digitized by Google

Jedes Unternehmen, was die Nation angeht, wird im Rathe vorgetragen. Das Oberhaupt redet indeß darin nicht selbst, sondern hat seinen Sprecher. Bey Kriegserklärungen, oder Friedensschlüssen mit andern Völkern, kann der Rath und durch ihn der Sachem zwar Frieden schliessen, aber nicht den Krieg, ohne Einwilligung der Generale oder Kapitäne erklären. Diese haben hingegen auch nicht das Recht, Frieden zu schliessen.

Auch die Irokesen haben ähnliche Einrichtungen. Sie bilden gleichsam sechs verbündete Republiken, deren jede ihre Sachems hat. Jede theilt sich dann wieder in Stämme, die gewöhnlich sich nach einem Thiere nennen. Zu Onondago hält dieser Bund seine allgemeine Versammlung, (grosses Feuer) und nur an diese darf eine andere Nation sich wenden.

Ihre Sucht nach Ehre und Unabhängigkeit, äussert sich vorzüglich im Kriege. Sie kündigen ihn zwar förmlich an, aber schon der Kriegsbothe läuft Gefahr, erschlagen zu werden. Sie greifen den Feind fast nie im offenen Felde an, sie suchen vielmehr ihren Ruhm in nächtlichen Ueberfällen. Ihre Waffen bestanden vormals in Bogen und Pfeil, in Streitkolben und Skalpirmesser. Jetzt haben die erstern unserm Feuergewehre Platz gemacht; allein die Streitaxt (Tomahawk) und

Digitized by Google

Skalpirmesser, sind noch immer ihre Lieblingswaffen.

Ein solcher Tomahawk ist ein kurzes Beil, dessen Stiel bey einigen zugleich zu einer Tabakspfeife ausgehöhlt ist. Sie verstehen, dieß Gewehr auch in der Ferne als Wurfspieß zu gebrauchen, und tragen es dann, an einem um die Hand gewickelten Riemen. Das Skalpirmesser, ein gewöhnliches starkes Messer, hängt in einer eigenen Scheide am Halse, oder im Leibgürtel. Es wird größtentheils gebraucht, um dem erschlagenen Feinde, die Haut des Schedels nebst den Haaren abzustreifen. Diese, auf die schaudervollste Art herabgerissene Haut heißt Skalp, wird getrocknet und roth gefärbt, auf einer Stange als Siegeszeichen empor getragen. Sie setzen einen grossen Ruhm in die Geschicklichkeit bey solchen schrecklichen Operationen.

Was die Gefechte selbst anlangt, so arten diese gewöhnlich nach einigen Salven aus dem Schießgewehre, in ein Handgemenge aus. Hierbey zeigen die Indier kaum glaubliche Anstrengung und Tapferkeit; aber diese geht gewöhnlich in die blindeste Wuth über, da die Gefangenen ein schreckliches Loos erwartet. Die Getödteten, oder nicht Fortzubringenden werden skalpirt; die Fortzubringenden werden gebunden, und müssen bey Annäherung zum Hauptsitze der Sieger, ihren Todtengesang an-

Digitized by Google

stimmen. Mit dem gröſsten Freudengeschrey empfängt man sie, und zerschlägt sie mit Knüppeln und Steinen. Dann entscheidet das Loos. Die Einen widmet man dem Hause des Lebens, man nimmt sie in die Familien auf, und behandelt sie gütig. Die Andern erwartet das Haus des Todes. Eine Zeitlang läſst man sie alle Freuden des Lebens genieſsen, selbst Weiber führt man ihnen zu. Endlich kündigt man ihm an: „sein Schicksal erwarte ihn.“ Lakonisch erwiedert er: „es ist gut.“ Starkmüthig läſst er sich langsam an etwas entferntem Feuer braten, und singt in wildem Trauerrone seinen Todtengesang. Selbst seine Feinde staunen zuweilen über den triumphirenden Muth des sterbenden Gegners, wie denn überhaupt die Indier auch dem tapfern Feinde, ihre Achtung nicht versagen.

Lebensart. Wohnungen. Kleidung.

Eben dieser Wilde, welcher als Krieger sich als das rachsüchtigste Ungeheuer zeigt, äussert im friedlichen Leben Höflichkeit, Gastfreyheit und wirkliche Groſsmuth. Sie leben unter sich sehr einträchtig; man hört nie von Zank und Streit unter ihnen, so lange sie nüchtern bleiben. Privateigenthum gibt es keines bey ihnen, alles gehört der ganzen Nation.

Digitized by Google

Ihre Cabanen (Wohnungen), zwar nach Völkerschaften verschieden, sind stets sehr einfach. Die der Delawaren haben ein spitzes Dach, die der Irokesen sind gewölbt. Das Rathhaus oder grosse Carbet, unterscheidet sich hauptsächlich durch die Grösse. Einige Stämme wohnen auch unter Zelten so die Nadowessier; andre sogar unter Flechtwerk dessen Decke der gefrorne Schnee bildet.

Ihre Dörfer sind selten regelmäßig angelegt, doch sehr oft mit Pfählen und Pallisaden, wie eine Festung umgeben. Die innere Einrichtung und der Hausrath ist sehr einfach. In der Mitte ein Platz zum Feuer, ringsherum Pritschen oder Bänke zum Sitzen, die auch als Tische und Betten dienen. Als Unterbetten werden Bären- oder Elendshäute hingebreitet, zum Bedecken selbst genügt ihnen ihr wollenes Oberkleid. Seit der Bekanntschaft mit den Europäern, haben die Indier auch eiserne und metallene Töpfe, Beile und den Feuerstahl; die Schüsseln sind von hartem Holze, und werden gewöhnlich von den Hunden gewaschen. Reinlichkeit ist überhaupt nirgends zu Hause.

Die Canadischen Indier tragen keine Pelze; sie tauschen vielmehr für ihre Peltereyen Wollwaaren zur Bedeckung ein. Eine um den Leib geschlagene Decke ist ihr Hauptschutz gegen die Kälte. Beinkleider von rothem oder blauen Tuch, welche fest anschliessen und zugleich die Strümpfe ausmachen, und

Digitized by Google

Schuhe aus Büffel- oder Elennshaut machen die Hauptkleidung aus.

Das Gesicht zieren sie durch Mahlereyen mit den grellsten Farben. Auch zeichnen sie sich Thiergestalten auf die Haut. Die Kriegs-Anführer zieren sich mit Platten von schlechtem Silber, welche theils auf die Brust herabhängen, theils um die Arme schliessen. Auch tatouiren sie Figuren von Thieren auf die Haut, und tragen zuweilen Federn oder Ringe im durchstochenen Nasenknorpel.

Das andere Geschlecht unterscheidet sich vornemlich durch den Weiberrock. Er besteht in einem Stücke Tuch von drey Ellen, das um die Hüften geschlagen wird und bis über die Kniee herabhängt. Vermögendere Frauen tragen feine Hemden, die oftmals mit silbernen Knöpfchen unten besetzt sind, und bis auf die Fersen herab gehen. Sie bemahlen ihr Gesicht nur mit einzelnen rothen Flecken, tragen aber das Haar lang, oft bis auf die Kniee herabhängend, zieren es häufig mit silbernem Geschmeide, und salben es mit Bärenfett. In den Ohren tragen sie gleichfalls allerhand Geschmeide. Auch die Männer lieben diesen Putz, und zerren das Ohr dadurch zu einer erstaunlichen Länge.

Kultur.

Kulturzustand.

Die Canadischen Indier sind zwar, gleich den Knisteneaux, grosse Liebhaber der Jagd, und treiben sie so ziemlich auf gleiche Weise. Indeß stehen dennoch mehrere dieser Völkerschaften jetzt schon um einige Grade der Kultur höher. Ihrer Jagdreviere allmählig durch Verkauf vieler Ländereyen beraubt, treiben sie nun, besonders die Irokesen und Delamaren, schon einigen Feldbau und die Viehzucht. Ihre Hauptnahrung besteht noch immer in Mais; doch bauen sie auch Kartoffeln, Pastinaken, Rüben, Gartenbohnen, und vorzüglich Tabak. Den Mais wissen sie auf zwölf verschiedene Arten zu bereiten. Auch ziehen sie Obst in Gärten. Am meisten schätzen sie den Zuckerahorn, dessen Saft einen sehr nahrhaften Zucker gibt.

Weiter stehen die Indier noch in der Viehzucht zurück, und überhaupt darf man sich bey dem üblen Benehmen der Europäer gegen sie, ihrem Hange zum Krieg und zur regellosen Lebensart, ihrer täglich abnehmenden Bevölkerung, keine grossen Fortschritte versprechen.

Sie theilen das Jahr in zwölf synodische Monate, die sie nach Thieren und auffallenden Eigenschaften derselben nennen; nach Verlauf von 30 Monden geben sie einen zu. Uebrigens haben diese In-

dier keine geringen Kenntnisse in der Arzneykunde, und verstehen Wunden glücklich zu heilen.

Sitten. Belustigungen.

Die Heirathen der Indier geschehen meistens ohne Gepränge, doch feyern sie auch selbe mit Tänzen. Die Irokesen verloben schon ihre Kinder; bey andern Nationen bewirbt sich der erwachsene Bräutigam um die Braut durch Geschenke, die er den Aeltern sendet. Werden sie angenommen, so wird die Hochzeit vollzogen. Mehrere der ältern Gäste dienen hiebey als Zeugen, und es wird ein Stock zerbrochen, so, daß jeder eines dieser Stücke mit sich nimmt. Tritt eine Ehescheidung ein, so werden diese Stücke in Gegenwart der Zeugen verbrannt.

Hie und da sind die Ceremonien noch einfacher. Der Liebhaber kömmt des Nachts in die Cabane der Braut; denn bey Tage von Liebe reden, ist ihrer Schamhaftigkeit zuwider, bietet ihr ein brennendes Hölzchen dar, und wenn die Schöne es ausbläst, bedient er sich der Rechte des Ehemannes, wo nicht, so verläßt er die Cabane der Braut auf immer.

Die junge Frau wohnt bey einigen Völkern bis zur Niederkunft im väterlichen Hause.

Der Ehebruch ist selten, und wird oft selbst mit dem Leben bestraft. Polygamie ist erlaubt, aber selten.

Digitized by Google

Da sie sehr ernsthaft sind, so gibt es bey ihnen der Ergötzlichkeiten nicht viele. Ein oft sehr leidenschaftlicher pantomimischer Kriegstanz; andere Tänze, welche die Sqaws gewöhnlich abgesondert für sich aufführen; ein Kriegslied, nicht viel mehr als ein elendes Rezitativ; eine Musik, begleitet von Trommeln und Pfeifen und nur in der Ferne erträglich; besonders aber das Ball- und Würfelspiel, welches sie ausschweifend lieben, dieß sind die Arten ihres Zeitvertreibes.

Religion.

Ungeachtet eines erstaunlichen Aberglaubens, der sich besonders bey Träumen und Weissagungen am auffallendsten äussert, finden sich dennoch die beyden grossen Grundlagen der wahren Religion unter ihnen. Sie glauben an einen einzigen, allmächtigen Gott, an den grossen Geist, den Herrn des Lebens mit vieler Zuversicht, und rufen ihn bey jeder wichtigen Gelegenheit an; auch glauben sie die Fortdauer nach dem Tode, und äussern oft schöne Gesinnungen über beydes. Sie haben Priester, und zwey Klassen von Untergöttern (Manitto), gute und böse, deren Bild ein im Kleinen von Holz geschnitzter Menschenkopf ist, den sie mit sich führen. Bey ihren Opferfesten, deren fünfe sind, formen sie ihn aber in Lebensgrösse ab. Sie opfern unter mancherley Ceremonien Fleisch und Früchte.

Digitized by Google

Neuerlich haben sich, vermuthlich aus Mißdeutung christlicher Missionäre, viele Sekten in ihre Religion eingeschlichen.

Ihre Begräbnißart ist nach Nationen verschieden. Einige haben einen gemeinschaftlichen Leichenhof, bald eine grosse Höhle, bald Erddämme; andere haben einzelne Plätze, und legen ihre Todten zwischen Brettern in die Erde, wobey der Leib gewöhnlich nach Osten gerichtet ist. Bey dem Grabmahle legt man die Attribute des Verstorbenen hin.

Bey vielen Nationen findet man auch eigene Todtenfeste, Leichenreden und sehr feyerliche Leichenbegängnisse.

Topographie.

Canada wird eingetheilt in:

1). Unter-Canada. Hier liegt Quebeck, die Hauptstadt von ganz Canada am St. Lawrenzflusse, sie soll ihren Nahmen von einer Einengung dieses Stromes erhalten haben; denn Quebejo hat in der Sprache der Algonkins diese Bedeutung. Der breite Theil des Flusses dicht vor der Stadt, heißt das Becken, und ist geräumig genug, um hundert Linienschiffe zu fassen. Quebeck besteht aus zwey Theilen: aus der obern Stadt, die auf einem Kalkfelsen liegt, und aus der untern, am Fuß derselben dicht am Was-

Digitized by Google

ser. Der Felsen, worauf die obere Stadt stehet, ragt vom Flusse aus an mehreren Stellen fast senkrecht empor, an andern Stellen konnten zwar auf dem Abhange Gassen gebaut werden, wodurch beyde Stadttheile zusammenhängen, doch mußten in selben für die Fußgeher lange Reihen von Treppen gemacht werden.

Die Unterstadt wird durch eine kleine, auf das Becken hingerichtete Batterie vertheidigt, welche zur Fluthzeit mit dem Wasser fast auf gleicher Ebene steht; auch sind längs dem Flusse Barrieren, hinter welchen nöthigenfalls Kanonen aufgepflanzt werden.

Die unendlich festere Oberstadt hingegen hat an der Wasserseite nur einen leichten Wall, ja an Stellen, wo der Felsen ganz unzugänglich ist, hat man den Wall unterbrochen, und blos Redouten und Batterien angebracht. Die vornehmste derselben besteht aus 24 Kanonen schweren Kalibers, und 2 Mörsern. Die hohe Landspitze, auf welcher Quebeck steht, liegt am Flusse, wo er in den engen Raum von ¼ Meilen eingeengt ist, indem auf der entgegengesetzten Seite ein ziemlich hohes Ufer ihn zusammendrängt. Auf der Landseite sind die von den Franzosen angelegten starken Werke von den Engländern noch beträchtlich vermehrt und verbessert worden.

Hier befindet sich jederzeit eine starke Garnison und ein ansehnlicher Vorrath aller Art von Bedürf-

Digitized by Google

nissen. Die Werke fordern zu ihrer Vertheidigung 5000 Mann, und die Truppen liegen theils in Kasernen, theils in Blockhäusern nahe bey dem Cap Diamond. Dieser Punkt ist der höchste von Quebeck, und kann, da er stark befestigt ist, um so mehr als die Citadelle von Quebeck angesehen werden, weil er die Stadt und die Ebene vor den Wällen in jeder Richtung bestreicht. Der Felsen erhebt sich 1000 Fuß über die Oberfläche des Flusses, enthält aber doch sehr gutes Wasser. Was aber den Ort noch mehr beschützt, sind die langen Winter, binnen welcher jeder regelmäßige Angriff unmöglich ist.

In ganz Quebeck werden 2000 Häuser, und etwa 14000 Einwohner gerechnet. Eine genaue Zählung hat lange nicht Statt gehabt. Angenehmer ist die Oberstadt, als die enge, mit hohen Häusern besetzte und unreinlich gehaltene Unterstadt; doch sind die Häuser in der ersteren schlecht, wiewohl aus Quadersteinen erbaut.

Im Schlosse befindet sich der Gouverneur mit den Landeskollegien. Dieses unregelmäßige Gebäude besteht aus einem alten und einem neuen Theile, und ist bloß durch eine Brustwehr mit einigen kleinen Kanonen beschützt. Das dem Schlosse gegenüber stehende Franziskanerkloster und das Jesuitenkollegium ist beynahe ausgestorben. Wohl besetzt sind aber hier drey Nonnenklöster. Hier residirt auch ein Bischof. Nahe bey der Hauptbatterie ist die Pfar-

Digitized by Google

kammer der Ingenieure, und das Versammlungshaus des gesetzgebenden Rathes. Das Zeughaus enthält 10,000 zierlich und phantastisch aufgestellte Waffenrüstungen. Hier sind die Lebensmittel um geringe Preise zu haben. Die Hunde werden zum Ziehen gebraucht, und mit einem Zug von 6 derselben macht man ganze Tagreisen. Die Aussichten, die man aus der Oberstadt genießt, sind von der seltensten Grösse, Mannigfaltigkeit und Schönheit.

Ausser der Hauptstadt sind noch bemerkenswerth: Les trois Rivieres, eine schön gelegene Stadt am Zusammenkunftsorte dreyer in den St. Laurenzstrom sich ergiessender Flüsse. Diese Stadt besaß ehemals einen guten Pelzhandel, der aber bald nach Montreal verlegt wurde, und muß sich nun von den Reisenden nähren, die nach letzterer Stadt und wieder zurück gehen.

Hier befinden sich mehrere Kirchen und zwey Klöster, deren Nonnen für die geschicktesten in ganz Canada gehalten werden. Sie verfertigen alle Arten von Putz, Näthérey, künstlichem Spielzeug, und anderen niedlichen Kleinigkeiten.

Montreal, eine Stadt auf einer vom Laurenzflusse gebildeten Insel, welche zehn französische Meilen in die Länge, und etwa vier in die Breite hat. Aus ihrer Mitte ragen zwey Berge hervor, welche die ersten sind, die an der Nordseite des Lau-

Digitized by Google

renzströmen sich zeigen. Daher gaben die ersten Entdecker der Provinz ihnen den Namen Monts royaux, worauf der jetzige Name der Stadt beruht. Diese Insel ist sehr reizend, waldigt, und ihr Klima ist mild. Was aber am bemerkenswerthesten ist, besteht in dem Umstande, daß sie noch eine andere kleine Insel enthält, welche die Jesusinsel heißt, eine kleine Kirche und einige Häuser besitzt.

Die Stadt Montreal selbst ist ein länglichtes Viereck, und wird durch schöne regelmässige Strassen abgetheilt. Die Häuser sind im Ganzen gut gebaut; ein Wall mit einem trocknen Graben und eine Citadelle vertheidigen die Stadt, allein sie kann allzu leicht aus mehreren erhöhten Orten bestrichen werden. Die Einwohner suchen sich gegen die Erneuerung der oft ausgebrochenen Feuersbrünste durch eine sehr feste Bauart, eiserne Thüren und Wölbungen zu sichern. Da die Stadt den Indianern näher liegt, und zum Einschiffen der Waaren nach England passender ist, so hat sich, nach Aubureys Berichten, der einträgliche Pelzhandel aus trois Rivieres hierher gezogen.

2) Ober-Canada. Die Hauptstadt ist York, mit einem geräumigen Hafen. Künftig soll London am Thamesflusse des St. Clairsees die Hauptstadt dieses Theiles seyn. Die Städte Newark (auch Niagra genannt), Queenstown, Kingston, Mischillimakinak, ein Fort, be-

merkenswerth wegen des Pelzhandels. Wahr Tuppek (Schönbrunn), eine Kolonie der vereinigten Brüder.

Ferner kömmt noch zu bemerken: Detroit, eine Stadt von 300 Häusern, am Strome gleichen Namens, mit schlecht gepflasterten Straßen, in welchen Fußsteige von viereckigen Klötzen sich befinden. Die Stadt ist mit starken Pallisaden umgeben, hat vier Thore mit festen Blockhäusern, und ein kleines viereckiges Fort mit Bastionen an den Ecken, deren jede mit einer kleinen Kanone besetzt ist. Dadurch kann diese ganze Befestigung nur gegen die Indianer dienen.

Diese Stadt ist ein bedeutender Handelsplatz mit 12 Kauffahrteyschiffen. Wohl versehen sind die Waarenlager und Magazine, wo feines Tuch, Leinwand, und alle zur Kleidung nöthigen Artikel zu haben sind. Hier befindet sich eine Kirche für die Katholiken, dann eine für die Huronen. Die Strassen sind immer voll Indianer, worunter Personen die ihre Töchter zu einem schändlichen Gewerbe hieher bringen. Jede Nacht werden jene Indianer, die nicht bey den Einwohnern sich aufhalten, aus der Stadt gesperrt. Die Gegend umher ist flach, die Flüsse und Gewässer in der Nähe sind zwar nicht einmal für Mühlen brauchbar, aber reich an wohlschmeckenden Fischen. An Salz ist hier grosser Mangel.

Digitized by Google

Die Gouvernements Neuschottland und Neubraunschweig, mit der Insel Cap Breton und den Bermuden.

Lage. Grenzen. Grösse.

Neuschottland, sonst auch Akadien genannt, liegt, Neubraunschweig mit einbegriffen, zwischen dem 42. und 49° der Breite, und grenzt gegen Norden und Westen an Canada, gegen Osten und Süden ans Meer und die vereinigten Staaten, von denen es der Fluß St. Croix trennt. Der Umfang dieser Länder begreift 1847 Quadratmeilen.

Natürliche Beschaffenheit. Klima. Produkte.

Die Küsten sind mit Felsen besetzt, wüst, öde und unfruchtbar, fast immer mit dickem Nebel bedeckt. Landeinwärts sind starke Waldungen, die man häufig benützt, und seitdem sich viele Familien aus dem südlichen Frankreich hier niedergelassen haben, wird der an sich fruchtbare Boden, der die canadischen Produkte hervorbringt, besser angebaut. Das Klima ist rauh, die Luft kalt und neblich, der Winter lang und strenge, der Sommer aber heiß. Selten frieren die Häfen zu, und im Ganzen ist der Winter hier gelinder als in Canada. Die Viehzucht ist erheblich, besonders im nördlichen Theile, wo man Wiesen und Weiden, und Ochsen von 1600

Pfund Str. Wild und Fischereyen haben diese Länder mit Canada gemein. Man baut übrigens Mais, Waizen, Flachs, Hanf, Gartenfrüchte, und hat Eisen, Steinkohlen, Kalk und Steinbrüche. Am einträglichsten sind die Waldungen, welche Fichten, Tannen, Cedern, Eschen, Buchen, Zucker- und Ahornbäume enthalten.

Einwohner.

Die Anzahl der Einwohner, größtentheils Engländer und Deutsche, ist der Größe der Länder nicht angemessen; denn sie beträgt mit Cap Breton etwa 51,000 Seelen. An der Südostküste von Neuschottland befindet sich noch ein kleiner Ueberrest von Eingebornen, Mikmaks genannt. Sie sind von mittlerer Größe, haben langes, schwarzes Haar, kleine Augen, dunkelgelbe Farbe, und Gesichtszüge, welche Dummheit verrathen. Sie sind übrigens gutmüthig und gastfrey, aber auch sehr faul, leben zerstreut in einzelnen Hütten, und beschäftigen sich mit Jagd und Fischfang.

Landesregierung. Handel.

Die Regierung ist so eingerichtet, wie in Canada. Der König von Großbritannien setzt die Gouverneurs, ihre Vertreter und die gesetzgebenden Räthe ein, welche das Oberhaus bilden, indeß das

Digitized by Google

Unterhaus aus zwölf von Grundeigenthümern erwählten Personen besteht. England schützt diese Länder des Handels wegen, es führt Stock- und andere Seefische, Pelze, Häute, Biberfelle, auch Bälge von Fischottern, Luchsen und Füchsen aus, es findet hier eine reiche Vorrathskammer von Holz für seine Marine, und setzt hier für mehr als 934000 Pf. Sterl. englische Waaren ab.

Topographie.

Neuschottland, eine Halbinsel am Sternakflusse und an der Fundi-Bay, wo Halifax, eine Stadt mit schlechten Festungswerken, 1000 Häusern, 12000 Einwohnern, einem guten Hafen und Schiffswerften, die Hauptstadt ist. Südlich davon liegt Liverpool, auch Lüneburg genannt. Diese kleine Stadt zieht sich um eine tiefe Bucht herum, hat hölzerne Häuser, und etwa 9000 Einwohner. An der Fundi-Bay liegt die befestigte Stadt Annapolis, sonst Portroyal genannt, mit einem geräumigen Hafen. Die Insel St. Johann, nördlich über Neuschottland, ist von einigen Familien, die Ackerbau und Viehzucht treiben, bewohnt.

Cap Breton, eine 12 deutsche Meilen lange und 8 solche breite Insel im Golf, welcher vom St. Lorenzstrom seinen Namen erhalten hat; da, wo der Busen südlicher hinabreicht. Von Neuschottland ist diese Insel durch die Meerenge Canso getrennt.

Digitized by Google

Diese unregelmässig gestaltete Insel ist von Flüssen durchschnitten, und mit mehreren Seen bedeckt. Schwer ist es, an selber Ankergründe aufzufinden. Doch sind hier einige gute Häfen vorhanden.

Aeusserst beschwerliche Nebel häufen sich hier an, und sie umziehen die annähernden Schiffe oft in einer einzigen kalten Nacht mit so viel Eis, daß man selbes abschlagen muß, wenn man das Segelwerk leiten will. Auch heftige Windstürme machen die umgebende See in hohem Grade gefährlich.

Sehr grosse Eichen, Fichten und alle Arten von Bauholz, worunter Cedern, Früchte, vornemlich Aepfel, dann einige Getreidarten sind die Haupterzeugnisse der Insel. Unter den Vögeln sind die hier sehr grossen Rebhühner zu bemerken. Europäische Hausthiere gedeihen ziemlich; der Fischfang aber ist so beträchtlich, daß er im Allgemeinen jährlich eine Million Pf. Sterl. einbringt. Dieses Geschäft erfordert in demselben Zeitraum 564 Schiffe, und die Arbeit von 27500 Seeleuten. Noch sind die Steinkohlenbergwerke der Insel bedeutend.

Der wichtigste Ort der Insel ist: Louisbourg oder Harbour, einer der besuchtesten Häfen Amerikas an der Bay Gabarie, mit ziemlich ansehnlichen Befestigungswerken. Die Gassen sind eng, die Häuser grösstentheils von Holz.

Digitized by Google

Neubraunschweig nordwärts an der Fundy-Bay, und südlich vom St. Laurenzflusse. Hier ist die Hauptstadt Neubraunschweig. Shelburne oder Port Roseway im Jahre 1772 angelegt, hatte damals 50 und zählte 1780 gegen 15000 Einwohner in 3000 Häusern; (nach Wansey neuerlich fast ganz verlassen.) Sie hat einen Hafen; so auch die Stadt Barrington. Ausserdem findet sich hier noch die Stadt John an der Mündung des Flusses gleiches Namens; die Orte Partown und St. Andrews.

Die Bermudischen oder Sommer-Inseln liegen östlich von Carolina. Ihre Anzahl beläuft sich auf 400, von denen aber die meisten klein, unfruchtbar und unbewohnt sind. Die vornehmste und größte ist St. Georg. Allenthalben ist diese Insel durch weit hinaus in die See laufende Felsen beschützt. Hiezu kommen noch verschiedene gute Forts, Batterien und andere Aussenwerke, vornehmlich auf der weniger bedeckten östlichen Seite, und bestreichen alle Kanäle und Zugänge. Bloß an zwey Stellen können die Schiffe einlaufen, allein diese sind durch Festungswerke sehr wohl vertheidigt. Ueberhaupt haben an den rauhen und furchtbaren Felsen, welche die Insel von allen Seiten umgeben, so viele Schiffe den Untergang gefunden, daß die Spanier selbe los Diabolos nennen. Sie dehnt sich sechszehn Meilen in die Länge, aber keine ganze Meile in die Breite aus. Die Haupt-

Digitized by Google

stadt trägt gleichen Namen und zählt beynahe 1000 Häuser, hat eine Bibliothek, und einen guten befestigten Hafen. Andere vorzügliche Inseln sind St. David und Cooper.

Diese Inseln geniessen einer reinen, gesunden Luft, ihr Boden ist so fruchtbar, daß man jährlich zweymal erndtet, im July und Dezember. Die vorzüglichsten Produkte sind: Mais, Erbsen, Baumwolle, Hanf, Flachs, Tabak, Pomeranzen, treffliches Obst, Cedern von der besten Art, Fische.

Die Einwohner bestehen aus 5462 Weissen und 4920 Negern. Ihre Hauptbeschäftigung besteht in Schiffbau, Flachs- Hanf- und Tabaksanbau, in Fischerey, vornehmlich Wallfischfang, und in Leinweberey. Auch verfertigt man hier viel Segeltuch.

Alles, was von Nord-Amerika nach Westindien und von hier dahin segelt, langt bey den Bermuden an, um Erfrischungen einzunehmen. Auch dieß gibt ihnen in den Augen der Engländer einen nicht unbedeutenden Werth, und sie haben hier auch einen Statthalter.

Digitized by Google

Die vereinigten Freystaaten von Nord-Amerika, nebst der Louisiana.

Skizzirte Uebersicht und Denkmale der Vorzeit.

Sich selbst getreu schreitet die Natur nur langsam vorwärts. Sie, erschafft keine harten Kontraste, sie läßt keine widrigen Lücken; sie paaret nicht den zottigten Eisbären mit dem schön gefleckten Panther, das dickbepelzte Schneehuhn mit dem goldreichen Colibri, das unansehnliche Rennthiermoos, mit der prächtigen Magnolie. So wie der Strahl der Sonne nur mählig an Schärfe abnimmt, so steigt nur stufenweise Schönheit, Fülle und Reichthum in der belebtern Welt empor. Wie merkwürdig steht dann die Sinnenwelt mit der Entwicklung des Menschen im Einklange. Der vom Polareise umgebene Eskimo lebt fast in gänzlicher Stumpfheit; der Nordindier ist, gleich seiner Erde, wild und ohne Mitgefühl; der Canadier

nadier athmet schon mehrere Monate Luft ohne Schneegestöber, er sammelt sich schon in Gesellschaften, kennt den Ackerbau und treibt auch Viehzucht. Der Europäer in seinem Gebiete pflegt Gewerbe und den Handel. So gelangt der Beobachter beym weitern Hinabgehen nach Süden zu den vereinigten Freystaaten von Nord-Amerika.

Mit Recht gewähren sie ihm ein herzerhebendes Schauspiel; sie zeigen auffallender als bis jetzt irgend ein Theil der Erde die Würde des Menschen, den Sieg vernünftiger Thätigkeit über die rauhe Natur.

Sieht man auf die Grösse, die Lage, die Bildung, auf die Naturprodukte des Bodens, so zeigen sich die Freystaaten als ein Land, mit welchem sich kaum ganz Europa vergleichen darf. Alle Produkte des kalten und wärmeren Himmels vereinigt es in sich; die reichsten Fischereyen liegen in seiner Nachbarschaft, sein grosses Gebiet wird von vielen Strömen bewässert, die größtentheils unter sich auf eine bewunderungswürdige Weise verbunden, alle Erzeugnisse der Natur und des Kunstfleißes dem Meere in verschiedenen Richtungen zuführen, seine Küsten breiten eine zusammenhängende Reihe sicherer Häfen dar, und jeden mächtigen Nachbar trennt von ihm auf viele hundert Meilen der grosse Ocean.

England hatte durch rastlose Anstrengungen seiner Privaten sowohl als auch der Regierung seit den

Digitized by Google

beyden letzten Jahrzehnten des sechszehnten Jahrhunderts es allmählig dahin gebracht, daß dieses von der Natur mit Vorliebe ausgesteuerte Land von Europäern bevölkert wurde. Walter Raleigh führte die ersten Pflanzer nach Virginien, wo Jamestown die erste Stadt wurde. Ausgewanderte Puritaner gründeten die Kolonieen Neuhampshire, Massachussets, Rhodeisland, Connecticut. Der berühmte Quacker William Penn stiftete 1681 den Staat von Pensilvanien, und behandelte zuerst die nachbarlichen Indier human. Eine Anzahl Pfälzer bevölkerte 1710 die Provinz Nord-, viele Puritaner aus England, Südkarolina. 1732 wurde die Provinz Georgien von Pflanzern besetzt. Neu-York und Neu-Jersey waren früher von Holländern und Schweden bevölkert, von Carln II. aber ihnen entrissen und seitdem durch die Engländer cultivirt worden.

Allmählig stiegen die jungen Staaten höher, anfangs nur als Pflanzungen und für sich selbst, bald aber auch als Nationen, und entscheidend für Englands Interesse. Indeß standen sie noch alle einzeln da; jeder wirkte unter dem mächtigen Schutze des Mutterlandes nach besten Kräften für sich, so wie es sein Boden, seine innere Bildung und die Natur seiner Grenzen zuließ.

Als aber England, welches wegen dieser Staaten kostspielige Kriege führen mußte, sich seines Rechtes

Digitized by Google

bediente, und die amerikanischen Kolonieen mit Taxen belegte, verbrannten diese nicht nur schon 1765 die erste Stempelakte, sondern vereinigten sich auch im Jahre 1775 gegen ihr Stammland, und sagten sich von demselben los. Der hiedurch entstandene Krieg, ward durch mehrere Jahre, mit abwechselndem Glücke geführt, und der Frieden vom Jahre 1783 verschafte den verbündeten Kolonieen, weniger als Folge ihrer Tapferkeit, als vielmehr der Unterstützung Frankreichs, völlige Unabhängigkeit, unter dem Namen der vereinigten Staaten.

Als eine besondere Merkwürdigkeit des Landes, und nachdem wir von den Bewohnern und dem Zustande desselben, in verschiedenen Epochen geredet haben, wollen wir von den Pyramiden, künstlichen Bergen und Theaterplätzen sprechen.*)

Alle diese Denkmahle der Vorzeit sind beträchtlich vom Meere entfernt; die Gegenden, worin sie liegen, sind von ausgezeichneter Fruchtbarkeit, und sie scheinen Hauptsitze gewesen zu seyn.

Die Dämme sind offenbar gegen die Flüsse, oder um kleine Seen zu haben, aufgeführt worden,

*) Diese Auseinandersetzungen verdanken wir der Voyage dans la haute Pensylvanie et dans l'Etat de Newyork, publié par l'auteur des lettres d'un Cultivateur Americain. 1801.

Digitized by Google

und da die Form dieser Denkmahle von den Bergen in Tenessee bis nach Westflorida dieselbe ist, so erhellt hieraus, daß diese ganze Streke von einer Nation oder einem Verein mehrerer grosser Stämme bewohnt wurde. Dieses Volk muß mehrere Jahrhunderte hindurch Frieden genossen haben, und einer kraftvollen Regierung unterworfen gewesen seyn; denn es finden sich keine Spuren von militärischen Arbeiten, und die ausgeführten sind kolossalisch.

●

Man muß die Errichtung dieser Denkmahle in das zwölfte Jahrhundert verlegen. Die Tradition hat uns keine Nachricht hiervon aufbewahrt. Bemerkenswerth ist übrigens, daß sich an diesen Pyramiden weder eisene Werkzeuge und Haften, noch behauene Steine oder gebrannte Ziegel vorfinden. Dennoch war es den frühen Bewohnern gelungen, sie massiv und riesenförmig aufzuthürmen, und ihnen eine solche Stärke zu geben.

Fünf und zwanzig Meilen von Wrightsburg, unfern vom Flusse Little, sieht man auf einer fruchtbaren Ebene verschiedene künstliche Berge, die unten 7 bis 800 Fuß im Umfang, und 30 bis 40 Fuß in der Höhe haben, eine Pyramide von noch beträchtlicherer Grösse, vier viereckigte Terrassen 10 bis 12 Fuß hoch, und endlich einen Theaterplatz mit vier Stufenreihen und einem Raum für 3000 Zuschauer, dann Gräben und alte Bearbeitungen,

Digitized by Google

worauf aber seither ungeheure Eichen gewachsen sind, deren einige 14 Fuß 7 Zoll im Durchschnitt haben. Die 55 Fuß hohe Pyramide hat die Arbeit mehrerer tausend Menschen einige Jahre hindurch erfordern müssen. Weiter nach Westen sieht man an einem Wiesenrande ganz ähnliche, aber kleinere und zerstörtere Werke. In einiger Entfernung von den Ufern des Oakmulge befinden sich Ueberbleibsel von Aufwürfen, einer Theaterfläche, kleinen Bergen und pyramidalische Erhöhungen, bey welchen einige Reste von Töpferarbeit entdekt wurden.

Am südwestlichen Ufer des Ohio, der kleinen Kolonie Croß-Christ gegenüber, hat man aufgeworfene Befestigungen von regelmäßiger, aber ganz eigener Gestalt gefunden.

Unfern vom Ausflusse des Grave Christ, sieht man zwey Gräber oder konische Erhöhungen, worin sich Menschenknochen befanden. In derselben Nachbarschaft hat man auch die Ruinen einer Stadt mit Mauern und Wällen getroffen. An einem der Arms des kleinen Kanhava hat man zwey Mühlsteine, die Ueberbleibsel eines Dammes und die Spuren eines kleinen Kanales bemerkt, der das Wasser dahin leitete. An einem der Ufer des Monangahela hat man einen Felsen gesehen, dessen Oberfläche sorgfältig geglättet zu seyn schien, und worauf in sechs Reihen Gestalten von Menschen, Thieren, Vögeln und Fischen eingehauen sind, unter

welchen man einige Reihen unbekannter Buchstaben erkannte. Wahrscheinlich waren das Erstere Hieroglyphen, wie auch die Irokesen Einiges hiervon besitzen. Zu Cincinnati am Ohio sind, den Transactions der philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia zufolge, Vasen mit hieroglyphischen Inschriften ausgegraben worden. In anderen Gegenden haben sich Gräber gezeigt, die in Särgen von gebrannter und glasirter Erde menschliche Rümpfe enthielten, die Arme und Beine aber waren in Cylindern derselben Erde eingeschlossen, deren äusserste Enden an den Sarg geklebt waren. Die Futterale dieser Beine waren 18 Zoll von einander entfernt.

Bey dem Graben eines Salzbrunnens am Ufer des Yoyogheny fand man sechs Fuß unter der Erde einen Topf von dichter Fayence, und einen hölzernen Trichter nebst mehreren Stücken von Gefässen und Schüsseln.

Noch finden sich in Nordamerika Spuren alter ganz eigenthümlicher Völkerschaften, deren Bekanntwerdung aber seit einiger Zeit in eine unverzeihliche Vergessenheit gerathen ist. Der Kapitän Isaak Stuart bestättigte in einem Schreiben aus Neuyork vom 2. Junius 1783, er habe auf seinen Reisen in Südcarolina Eingeborne getroffen, welche walesisch sprachen, und der Kapitän J. C. Ecuyer des Schiffes Peacok erklärt in einem Briefe aus St. Maria in Ostflorida vom

17. Oktober 1784, er habe 233 Stunden ober der Mündung des rothen Flusses ein Volk gefunden, dessen Farbe weiß und dessen Haar roth war, dessen Weiber schön waren, und das sich einer blauen Tinte zu Hieroglyphen bediente. Es scheint, daß diese Nation von Walisern abstamme, die bald nach der Entdekung von Mexiko sich hier niederließ. Unfern der Quelle des rothen Flusses soll sich das Volk Meiadot, reich an Goldstaub, und noch weiter gegen Westen ein anderes befinden, das sogar die Pfeilspitzen aus Gold verfertiget. Aus dem Beete des Tschennung, einem östlichen Arme des Susquehannah, hat man einen gegen 7 Fuß langen Knochen, oder das Horn eines unbekannten Thieres hervorgezogen.

Lage. Grenzen. Grösse.

Die vereinigten Staaten liegen zwischen dem 31. und 48°. der Breite, grenzen gegen Norden an Neuschottland, Canada, den St. Lorenzfluß und den See St. Franciskus, gegen Westen an die Canadischen Seen (wovon ein Theil ihnen gehört) und den Missisipi, dann an die freyen Indier und (seit dem Erwerbe von Louisiana) auch an Neumexiko, gegen Süden an die Halbinsel Florida und den Golf von Mexiko, gegen Osten endlich an das atlantische Meer. Sie enthalten ohne Louisiana einen Flächenraum von 43,000 und mit Louisiana von 90,000 Quadratmeilen.

Digitized by Google

Natürliche Beschaffenheit. Klima.

In diesen weitläufigen Ländern, worin Berge, trockne Ebenen, Thäler, die dickſten Waldungen, Niederungen, Moräſte und Seen abwechſeln, kann das Klima nicht von gleicher Beſchaffenheit ſeyn. In den nördlichen Gegenden, öſtlich vom Gebirge, herrſcht ein ſtrenger Winter und im Sommer eine ſchwüle Hitze. Im Februar iſt dort die Kälte am größten, dann friert die Erde über 3 Fuß tief; eben ſo hoher Schnee bedeckt das Land umher, und ſtarke Nordwinde wehen. Im April verlieren ſich Froſt und Schnee, und im Auguſt folgen die heiſſeſten Tage. Je weiter man nach Süden kömmt, deſto mehr nimmt vorzüglich in den angebauten Gegenden die Kälte ab, und deſto heiſſer wird der Sommer, der ohne die nördlichen Winde unerträglich ſeyn würde. Die mittlern und ſüdlichen Staaten haben ſehr veränderliches Wetter, am Tage heiß, Abends kalte Näſſe und Nebel. Im März ſteigt das Fahrenheithiſche Thermometer wohl auf 65, in Virginien im April auf 84 und in Penſilvanien auf 96 Grade. Oft erreicht es im May dieſe Höhe nicht; denn dieſer Monat hat die frappanteſten Abwechſelungen von Hitze und Kälte.

In Penſilvanien iſt die Abwechſelung der Luft in 26 Stunden ſo groß, daß das Thermometer in dieſer Zeit ſich um 50 Grade verändert. Im Winter fällt es ſelten bis auf 6 zuweilen nur auf 10°

über Null. Schnee und Eis sind nur kurze Erscheinungen. Es regnet zwar viel, aber selten zwey Tage hinter einander, und jede Woche hat schöne Tage mit Sonnenschein. Der Frühling ist in diesen Strichen eigentlich nicht bekannt, und der Sommer vergeht mit dem Laube. Im November erfolgen kalte Regen und Schneeschauer, dann wehen Nordwestwinde und gegen Weihnachten ist der Winter streng und zuweilen stürmisch. Im April verschwinden Eis und Schnee; nach Verlauf einer Woche steht Alles in Blüthe. Die Hitze ist in niedrigen Gegenden bey feuchter Luft unerträglich, in den höhern trocknen Ländern weniger. Am höchsten steigt sie in Pensylvanien und den südlichen Seestaaten, wo hingegen der Oktober und November sehr angenehm sind. Dann ist der Himmel heiter, die Luft rein und weniger wechselnd.

Die häufige Veränderung der Luft rührt von den Winden her. Der Nordwestwind ist trocken und kühl, er besänftigt die Hitze, verursacht aber auch im Winter schneidende Kälte. Die Südwinde sind warm, vergrössern die Hitze und bringen Stürme, Gewitter und Regen. In den höher liegenden Gegenden, westlich vom Alleghany-Gebirge sind jedoch diese schnellen Veränderungen unbekannt. Sie haben keine Moräste, und sind den Nordwinden weniger ausgesetzt. Jemehr man den Gebirgen sich nähert, desto gemäßigter und beständiger wird das Wetter, desto gesünder der Mensch. So ist in den hohen

Gegenden Virginiens die Hitze niemals drükend, die Luft immer frisch, der Winter gelind. In Kentuky fällt das Thermometer selten unter 35 und im Sommer steigt es nie über 80°. Die Jahrszeiten wechseln allmählig, der Sommer währt bis in den Oktober, der Herbst bis Weihnachten, der Winter bis zum Februar, dann kömmt der Frühling. Im April ist schon alles grün, gewöhnlich vierzehn Tage früher als in Virginien und Maryland.

Im westlichen Gebiete sind auch die Krankheiten nicht so häufig, als in dem östlichen, und die Einwohner stärker und kraftvoller. Das gelbe Fieber, eine Art von Pest, die zuerst in Philadelphia im Jahre 1793 ausbrach, und schnell und schrecklich um sich greift, ist mehr den östlichen, morastigen Gegenden eigen, und nie in die innern Landstriche gedrungen.

Alle diese Ländereyen sind bey weitem noch nicht ganz angebaut. Es bedecken nicht nur grosse Wälder und Moräste ansehnliche Bezirke, sondern auch viele fruchtbarere Strecken warten noch auf die Hand des thätigen Arbeiters.

Gestaltung. Boden und Gebirge.

Uebersieht man das erste Gebiet der amerikanischen Freystaaten von einem hinreichend hohen Standpunkte, so zeigen sich hier hauptsächlich drey unter

sich verbundene Ländermassen von verschiedener Bildung. Zwey reiche Ebenen werden vermittelst eines grossen, zwischen ihnen fortlaufenden Gebirggürtels von einander getrennt; die eine dieser Ebenen breitet sich ziemlich gleichförmig gegen Westen aus; die andere hingegen steigt mit schnellerer Abdachung zum atlantischen Meere hinab. Daraus ergibt sich die natürliche Eintheilung in das östliche (atlantische oder Küstenland), welches die alten 13 Staaten in sich faßt, und das Westgebiet (western territory). Das erstere zerfällt gleichsam von Norden nach Süden in zwey natürliche Abtheilungen. Denn, wenn gleich die ganze Abdachung ziemlich flach fortläuft, so ist doch der nördliche Theil derselben bis Maryland viel rauher und hügelichter, dahingegen von Longisland, als der Grenzscheidung, die südlichen Staaten eine durchaus flache, sandige Ebene zeigen. Dieser Sand dient dann bis gegen das Gebirge hin, den Nadelhölzern aller Arten zum Boden, und mischt sich dort mit Lehmen und Grand, den die Flüsse von den Höhen herabgeführt haben. Hieraus entsteht ein trocknes, sehr bewegliches Erdreich.

Die ganze Strecke der Seeküste ist mit den tiefsten Einschnitten, hervorstehenden Landzungen mit Inseln versehen, fast alle bedeutenden Flüsse und Mündungen dringen hoch ins Land hinauf, und hervorragende Küsten gewähren sichere Landungs- und Ankerplätze gegen das stürmische Meer. Ohne sehr

Digitized by Google

weit von diesem Gebiete landeinwärts zu dringen, zeigt sich sofort der grosse Gebirgsgürtel, ein Alpenland, das weniger durch die Höhe, als durch die Masse und den Umfang seiner Berge, gegen die der übrigen Erde wie ein Riese dasteht. Sie hebt im Süden in Georgien an, und endiget nördlich am St. Lorenzflusse.

In einer Erstreckung von 270 teutschen Meilen laufen nicht etwa bloß eine oder ein Paar einzelne Bergreihen neben einander fort, wie bey andern Gebirgen. Fünf, sechs, ja an einzelnen Stellen gar zwölf Reihen oder Streifen gehen bald weniger bald mehr von dem Parallelism bauchig abweichend neben einander hin. Bald messen diese Kettengebirge in der Weite 20, bald 30, ja selbst 40 deutsche Meilen, wie z. B. von den grünen Bergen bis östlich des Ohio zu dem Gebirgszweige, woraus mehrere Quellen des Muskingum entspringen.

Die Gebirgsketten selbst führen verschiedene Namen. Hierunter zeichnen sich besonders die Allegany-Berge aus, auch die Gebirge ohne Ende genannt (Endless Mountains); sie laufen von Georgien bis nach Pensylvanien ununterbrochen fort. Fast eben so ausgedehnt ist die Reihe der Cumberlandsberge, die dann nur im Norden den Nahmen Lorbeerberge (Lauvel Mountains) erhält. Am höchsten, nemlich am weitesten nach Norden hin, laufen die blauen Berge (blue

Ridge, blaue Reihe); auch gehören die nördlichen Berge (North Mountains), unter die am wenigsten unterbrochenen Ketten dieser Alpenreihen. Große Länder liegen als Thäler zwischen diesen Gebirgen, z. B. Indiana, ihr Umfang beträgt 7000 Quadratmeilen, die Höhe der einzelnen unter ihnen höchstens 4000 Fuß; wie z. B. der Otter-Pic in Virginien; doch ragen auch die weissen Gebirge in Newhampshire 7800 Fuß über das Meer.

Aus dieser Bergzone strömen die Flüsse hervor, sie verschafft dem Westgebiete einen mildern Himmel; sie gewährt auch den Nutzen der Bäder und Gesundbrunnen, die in ihrem Schooße sich erzeugen.

Bey der grossen Ausdehnung der amerikanischen Staaten findet sich begreiflich ein vielartiger Boden, bald von mehrerer, bald von minderer Güte für den Anbau. Für unsere Absicht genügt es anzuzeigen, daß die Natur dort, wie auf der übrigen Erde die Gebirge ordnete, den Granit zum Grunde legte, Sand und Schiefer und endlich Kalk oft mit Versteinerungen vermischt darauf ansetzte, und durch manche wichtige Revolution vielerley Mischungen hervorbrachte.

Die europäischen Ansiedler selbst theilen ihr Erdreich in folgende Klassen ein: Schlechtes, sandiges Land, welches nur Nadelholz ernährt, nennt man Pine-Barren (unfruchtbares Fichtenland); es

ist sehr wohlfeil. Bottomland, Boden oder Grundland, Land von tiefem, schwarzen, guten Boden, Gartenland ist dagegen beträchtlich theuer, da es den schönsten Kornbau liefert. Hiccory (Wallnußbaumland), ist eine der vorzüglichsten Arten des Erdreichs, welches nicht nur diese Bäume nebst Eichen, Akazien und andern schätzbaren Forstbäumen trägt, sondern in den südlichen Staaten Tabak, Waizen ꝛc. hervorbringt. Die morastigen Gegenden enthalten gleichfalls häufig sehr geschätztes Erdreich, es gedeihen darin mehrere der besten Baum- und Rohrarten, und man benützt sie im Süden zum Reisbau. Wenn zwischen den Flüssen in Georgien das schwarze, gute Erdreich (Hiccory) eine dunkler rothe, wahrscheinlich von Eisenthon stärker gefärbte, Tinte annimmt, so nennt man es dort Mulattoland, und benützt es zum Tabak und Waizenbau. Ihm folgt dort ein noch festerer, schwärzerer Boden, der, da er gleichfalls Maulbeerbäume erzeugt, für den Seidenbau wichtig ist. Mehrere Jahrhunderte hindurch bleiben fast alle diese Ländereyen in den ungeheuern Waldungen unbenützt. Die jährlich abfallenden, sich auf dem Boden aufschichtenden Baumblätter gingen in Verwesung über, und erzeugten eine treffliche vegetabilische Erde. Ein solcher Jungfernboden muß jetzt, da die Waldungen theilweise niedergeschlagen, und dadurch gelüftet werden, dem Anbauer eine herrliche Vegetation anbieten. Aber, so wie diese allmählige Urbarmachung das Klima veränderte, und hie und da schädliche

Digitized by Google

Einwirkungen auf die Atmosphäre hatte, so erhöhte sie auch den Werth dieser schon in sich von der Natur so vielfach begünstigten Region.

Unter die Merkwürdigkeiten in Rücksicht des Bodens gehören vorzugsweise die grossen unbeschatteten Flächen, Savannen, welche besonders im westlichen Gebiete zwischen dem Wabasch und Missisipi hunderte von Quadratmeilen einnehmen. Sie sind nur mit starkem Grase und holzigem, harten Gesträuche überdeckt, worauf sich einzelne Gruppen von Bäumen wie verloren zeigen, und größtentheils gebricht es ihnen an Wasser. Volney vergleicht sie mit den Steppen der Tartarey. Im Sommer gewähren sie keinen unangenehmen Anblick, wenn alle ihre Pflanzen mit Blüthen übersäet sind. Auch dienten sie vormals grossen Heerden wilder Ochsen zur Weide; allein die Jagd der neuen Kolonisten und noch mehr die Schellen, welche diese ihrem zahmen Viehe, wie bey uns in Europa, anhängen, haben den wilden Ochsen jetzt so sehr diese Heimath verleidet, daß sie über den weiten Missisipi schwammen, um an dessen westlichen Ufern ruhiger zu weiden. Aehnliche Savannen zeigen sich auch in den Theilen von Georgien, welche an Florida grenzen, und in Florida selbst, wo besonders die grosse Savanne von Alatscha berühmt ist; denn diese hat das Klima reizender ausgestattet.

Digitized by Google

Gewässer.

Die Natur selbst scheint diese Länder für den Handel gebildet zu haben. Die Bildung der Seeküsten schon hat dieß gezeigt, noch mehr aber wird es durch die grosse Anzahl von Flüssen, Seen und Bayen bestättigt, welche theils ohnehin miteinander verbunden sind, theils durch Kanäle sehr leicht verbunden werden können. In dieser Beziehung wollen wir nun alle die Gewässer der vereinigten Staaten im Zusammenhange betrachten.

Auf dem Alleghanygebirge entspringen viele Flüße, die ihren Lauf theils östlich nach dem atlantischen Meere, theils westlich nach dem Missisipi zu nehmen. Wenn wir den südlichen Grenzfluß St. Mary im Rücken haben, so zeigt sich unter den östlichen Flüssen zuerst der beträchtlichere Alatahama, der in den Tschirokih-Gebirgen entspringt, sanft dahin fließt, und sich in mehreren Mündungen dem Meere mittheilt. Der Savannah strömt nach Südosten, und wird bald reissend. Er trennt Süd-Carolina von Georgien, und vereinigt sich bey der Stadt Savannah mit dem Meere. Nach einigen andern nicht unbedeutenden Strömen in Nord-Carolina folgt in Virginien der Flurana, dessen breiter Ausfluß James genannt wird. Der Rappahanok kömmt aus dem blauen Gebirge, und ergießt sich in die ungeheure Chesapeakbay, eine ganze Sammlung von Buchten, Mündun-

dungen und nutzbaren Häfen, in welche sich auch, nach einem Laufe von 400 engl. Meilen, der majestätische Potowmak stürzet, welcher Virginien von Maryland trennt.

Jenseits der prächtigen Katarakte dieses Stromes vereinigt sich mit ihm der Shenandoah, der ebenfalls über mehrere Felsenlagen sich hinabstürzt. Beyde drängen sich, vereinigt durch eine Schlucht am blauen Gebirge, und gewähren eine grosse Aussicht. Der Susquehannah durchströmt Neuyork und Pensylvanien, und fällt unter Havre in das nördliche Ende der Chesapeakbay. Er ist ein grosser, breiter Fluß mit waldigten Ufern, und ungeheuren Katarakten, daher ist er nicht leicht zu befahren. Man hat im Jahre 1791 angefangen, ihn durch einen Kanal mit dem Schuylkill zu verbinden, der unter Philadelphia in den Delaware geht. Dieser Strom, der Pensylvanien von Neu-Jersey scheidet, hat nördlich ebenfalls Wasserfälle und hohe Ufer, die erst in der Nähe seines Ausflusses sich abdachen.

Der North- oder Hudsonfluß fließt durch Neuyork von Norden nach Süden, unterhalb der Stadt gleiches Namens ins Meer. Er steht nördlich durch den Mohawk, der einen merkwürdigen Wasserfall hat, und durch andere Flüsse, mit dem Georg- und Champlain-See, nordwestlich aber mit dem St. Laureuzflusse in Verbindung. Der Posaik in Neu-

Digitized by Google

Jersey hat einen prächtigen Wasserfall, bildet ein grosses Becken, und fließt dann ruhig weiter. Der Connecticut läuft von Norden nach Süden, fast parallel mit dem Hudson, an der Grenze von Vermont und Neuhampshire durch Massachusets und Connecticut, eine Strecke von einigen hundert Meilen nach dem Sunde zu, in welchen er sich aus einer Mündung von 4 Meilen in der Breite ergießt.

Der Merrimac, ein schöner, fischreicher Fluß in Neuhampshire, geht unter Neuburg ins Meer. Auf der östlichen Grenze dieses Landes strömt der Piscataqua tief und reissend; er friert nie zu, ausser 5 Meilen vor seiner Mündung. Alle diese Flüsse führen ihr Wasser dem Meere zu, mehrere aber treten im Frühjahre aus, und überschwemmen das Land, welches diesem Umstande seine Fruchtbarkeit zum Theil verdankt.

Im Westen zeigt sich uns vor allem Andern der Missisipi. Dieser ungeheure Strom entspringt, wie man vermuthet, aus dem weissen Bären-See unterm 47°, fließt durch 400 deutsche Meilen von Norden nach Süden, und theilt Nord-Amerika gleichsam in zwey Hälften, in die östliche und westliche. Er nimmt eine unzählbare Menge von Flüssen auf. Wie viele dieser Flüsse aus den grossen Ländern, welche ihm westlich liegen, ausser dem rothen, schwarzen und weissen Fluß, dem Arkansas, Missouri, Moinel und St. Pe-

tersfluß von ihm dort eingenommen werden, ist nicht bekannt. Dagegen kennt man von der Ostseite von den Ländern der vereinigten Staaten eine sehr beträchtliche Summe. Hierunter sind der Ouiskonin, der Illinesefluß, der Ohio, der Cumberlandfluß und der Tenäffi von hohem Range.

Unter ihnen steht aber der Ohio (schöne Fluß) oben an. Dieser, dereinst der wichtigste Handlungskanal des ganzen westlichen Gebiets von 18000 Quadratmeilen, ist ein sanfter Strom. Seine Gewässer sind durchsichtig, und werden, eine einzige Stelle ausgenommen, weder durch Felsen noch Wasserfälle verunstaltet. Von Pittsburg, woselbst er durch die beyden selbst weit aus Norden und Süden strömenden Flüsse, den Allegany und Monongahela gebildet wird, gelangt er nach etwa hundert deutschen Meilen zu den Bigbones-Creek; letzterer führt seinen Namen von den ungeheuern und noch unerklärten dort sich findenden Mahmoutsknochen. Von dort durchirrt er in vielen Windungen eine der schönsten Provinzen der Erde, macht, nachdem er mehrere bedeutende Flüsse aufgenommen hat, dem neuen Staate Kentuky die nördliche Grenze, und ergießt sich nach einer Reise von 1188 engl. Meilen in den Missisipi.

Der Tenaffi oder Cherokiefluß wird, von den Apalache- oder Allegany-Gebirgen aus, durch

die beträchtlichen Flüsse Clinche, Holston und French Broad verstärkt. Er macht, gleich dem Ohio, eine Grenzlinie zwischen dem Staate Tenassi und Georgien, und nimmt viele Gewässer auf.

Wenn der Ohio, theils wegen der etwa 30 Fuß hohen Stürzungen (Rapids) unweit Louisville, wodurch indeß das Fahrwasser nicht gänzlich unterbrochen wird, indem der nördliche Arm stets für kleinere, ja während der Ueberschwemmungen selbst für Kriegsschiffe fahrbar bleibt, theils wegen jener Mahmoutsknochen merkwürdig ist, zeichnet der Tenassi sich unweit der Chicamoga Stadt, durch einen Strudel (der Saugkessel genannt) aus, welcher Bäume und Boote verschlingt, und erst eine halbe Meile weiter stromabwärts wieder hervorstößt, ohne jedoch die Schifffahrt zu hemmen, wie es die Muschelbänke eine Zeit lang thun.

Unter den Landseen sind die bedeutendsten: der Mitschigan, der mit dem Huronensee in Verbindung steht; der Champlain leert seine Gewässer durch den Chamblyfluß in den St. Lorenz, und hängt mit dem Georgensee zusammen. Der Oneida ergießt sich durch den Onondagafluß in den Ontariosee, und nimmt den Woodkrek auf, der leicht mit den Mohawkflusse verbunden werden kann. Der Senekasee steht mit dem See Capnaga in Verbindung, und hat seinen Abfluß in den Senekastrom, der mit dem Os-

Digitized by Google

wego in den Ontario fällt. Auch in Neuhampshire sind beträchtliche Seen, und die Gewässer der Freystaaten überhaupt nehmen eine Fläche von mehr als 5000 Quadratmeilen ein. An der Küste bemerken wir: den Sund über Long-Island, in welchem sich Hell-Gates, ein gefährlicher Strudel, und die Bratpfanne, eine Felsenbank, befindet; die Baritanbay; die Delawarebay von sehr beträchtlichem Umfang; die ungeheure Chesapeakbay; den Albemarle- und Pamlicofund.

Naturprodukte.

Diese Länder erfreuen sich aller Naturprodukte, jene der heissesten Zone ausgenommen. Ausser den Peltereyen, welche ihnen mit dem übrigen Nord-Amerika gemein sind, grossen Heerden wilder Ochsen, mehrern Hirscharten, und dem zahmen europäischen Hausvieh, sehr schönen Pferden und Hornvieh, besitzen sie das leicht zähmbare Stinkthier, Skunk (Viverra putorius L.), welches sich mittelst Ausspritzung einer stinkenden Feuchtigkeit aus eigends hiezu bestimmten Drüsen unweit der Zeugungstheile vertheidigt; das Beutelthier, Opossum (Didelphis Opolsum L.), welches seine Jungen in einer häutigen Tasche am Unterleibe mit sich herum trägt; den Guguar oder Puma (felis concolor L.), sonst auch der Löwe oder Tyger von Amerika genannt, aber kleiner, schmächtiger als diese Thiere, und bloß einfärbig.

Digitized by Google

Unter den Vögeln steht der wilde Puter oder Truthahn (Meleagris Gallopavo) oben an. Bemerkenswerth sind ferner: der Fasan mit dem Kragen, der Schneemerkur, der grüne Papagey, Schnepfen, Rebhühner, Enten u. m. a.

Mit Amphibien sind die Länder der vereinigten Staaten nur zu reichlich versehen. Man zählt bis jetzt bereits 40 Arten von Schlangen, worunter mehrere Arten von Klapperschlangen, und selbst Alligators sich befinden. Auch der brüllende Frosch ist hier zu Hause. Es gibt ferners Fluß- Land- und Meer-Schildkröten.

Der Reichthum an Fischereyen ist unerschöpflich. Besonders wichtig ist der Härings- und Makrelenfang. Lachse, Lachsforellen und Alosen fängt man in unzähliger Menge; auch mehrere Arten des Karpfengeschlechts und Austern in grosser Anzahl finden sich hier.

Unter den zahllosen Insekten und Gewürmen ist die Biene (1675 nach Amerika gebracht) die weitverbreitetste. Ihre Kultur ist besonders in den nördlichen und mittleren Staaten sehr stark, und selbst die Pflege des Seidenwurms ist schon hoch gestiegen. Auch die Cochenille verdient hier erwähnt zu werden, und wegen ihrer Verheerungen unter dem

Weizen, auch die sogenannte Hessische Fliege (Holsian fly).

Von grossen Vegetabilien, Holzarten und ansehnlichen Standen-Gewächsen kannte man vor 20 Jahren schon 276 Arten. Hierunter liefern 12 Arten von Nadelhölzern Feuerung, Potasche, Terpentin, Harz, Planken und treffliche Masten von jeder Grösse. Die Weymuthskiefer gibt Masten von 100 Fuß. Siebzehn Arten von Eichen geben das vorzüglichste Bau- und Stabholz, ihre Rinde den besten Gerbestoff. Ueberdem ist hier der Wallnußbaum, die Birke, der Ahorn, die Magnolie, und die Cypresse zu Hause. Doch schlagen die Bäume keine sehr tiefen Wurzeln.

Unter den kleinern Vegetabilien, wovon alle Getreidearten in einer erstaunlichen Ergiebigkeit die Pflege der Menschenhand belohnen, so, daß schon jetzt die Staaten den Namen des Kornmagazins für das Ausland verdienen, sey es genug, den Reis, die Kartoffel, den Tabak, Indigo, die Baumwolle, den Flachs und Hanf anzuführen. Auch den Weinbau hat man mit Glück versucht, und in Kurzem wird man einen Ueberfluß an Oliven, Orangen, Pistazien, Kapern, Mandeln ꝛc. in diesen Gegenden besitzen, wo die Palme, der Sternanis, die Magnolie, die Yucca neben den schönsten Azalienhainen blüht, wo Papageyen überwintern, die ostindische Theepflanze

Digitized by Google

gedeiht, die Kraftwurzel der Chineser, der Ninzan der Japaner, ja sogar die schönzweigigte Melia Azedaroch und der Talgbaum aus China wie in seiner Heimath blühet und reift.

Eisen, Kupfer, Bley, Salz, Steinkohlen und Schwefel finden sich von Maine an bis Georgien. Silberhaltiges Bley und Galmey besitzt Pensylvanien. Unter den Salzquellen sind jene am Ohio berühmt. Aber auch Alaun, Vitriol und natürlicher Salpeter wird in grosser Menge gegraben. So viel bereits bekannt ist, haben die Staaten weder Gold noch Silber, aber bedürfen sie es bey den zahllosen Mitteln, es zu erwerben?

Einwohner. Anzahl. Charakter.

Das Gebiet der vereinigten Staaten wird von angesiedelten Europäern, und Ur-Amerikanern bewohnt. Wir wollen sie hier getrennt nach ihren Eigenthümlichkeiten aufführen.

Im Jahre 1805 belief sich die Anzahl der Einwohner auf ungefähr 6,280,000 Menschen, unter welchen sich vornemlich viele Britten, Schweden, Franzosen, Deutsche, Schweizer und Neger befanden, welche leztere in bürgerlichen Versammlungen das Stimmenrecht haben.

Digitized by Google

Schon die Verschiedenheit der Heimath, welche auch bey den Enkeln noch einigermassen fortlebt, läßt keine allgemeine Charakterisirung der Nation zu. Im Durchschnitte bleibt aber die Hauptanlage dieser Kolonieen doch immer Frugalität und ruhiges Fortarbeiten zur hessern Existenz. Wenn auch der Neuengländer auf die Verdienste seiner Vorfahren einen grossen Werth legt, verachtet er darum doch den amerikanischen Deutschen nicht, den achtungswürdigsten Einwohner in den vereinigten Staaten, den auch hier sein Fleiß, seine Industrie, sein muthiges Ausharren begleitete. Gerade im Kontraste mit den Deutschen stehen nach Volney die französischen Amerikaner. Sie sind ausgelassen, lebhaft und unruhig, entwerfen Projekte, führen keines aus, vernachläßigen ihr Hauswesen, und ihr dringendstes Bedürfniß ist — Plaudern.

Zu den Sonderbarkeiten der amerikanischen Europäer gehört vorzüglich die Neugierde, mit welcher sie den Reisenden verfolgen. Der dunkelste Zug in ihrem Charakter ist ein übertriebener Hang zum Gewinn, ein entschiedener Eigennutz; hieraus leiten denn ihre Gegner Mangel an Edelsinn, Immoralität, harte Behandlung ihrer Untergebenen, Hintansetzung der Kultur und Wissenschaften. Im Innern sind die Sitten der Einwohner roher, und die Kultur ist daselbst sehr zurückgeblieben. In den Seestädten hingegen herrschen europäische Sitten, die

Digitized by Google

besonders im mittägigen Theile mit asiatischem Luxus sich vereinen.

Ueberhaupt genommen haben die Küstenbewohner in diesen Staaten alle Fehler, aber auch alle Vorzüge, welche der Handelsgeist gewöhnlich mit sich bringt. Doch um Liberalität mit ihrem Spekulationsgeist zu vereinen, wie es bey dem französischen, dem deutschen Kaufmanne so oft der Fall ist, dazu findet sich der Amerikaner weder durch eine edle Natur, noch durch großherzige Selbstbeherrschung berufen. Fremde zu täuschen ist für den Amerikaner bey sehr häufigen Gegenständen ein Stoff zur Unterhaltung gewesen. Sie sind mißtrauisch in Geschäften, mißtrauisch und karg im Leben. Die Amerikaner gestatten ihren Frauen nur wenig Geld, sie sind ungeheure Liebhaber von Kannengiesserepen und Prozessen. Die Verschiedenheit ihrer politischen Meinung erzeugt immer schneidendere Spannungen, und der Staat zerfällt in die unruhige und despotische Partey der Demokraten, und in friedeliebende Föderalisten; Parteyen, welche wahrscheinlich einst eine Trennung der nördlichen und der südlichen Staaten bewirken werden.

Die Amerikaner besitzen im Ganzen das Glück, gute Weiber zu haben, in einem höheren Grade, als irgend eine andere Nation. Schon mit dem fünfzehnten Jahre entwächst das Mädchen gesetzlich der Gewalt der Aeltern, und es überläßt sich mit der-

Digitized by Google

selben Freyheit dem Vergnügen, wie die jungen Männer. Tanz, Schauspiele und Spaziergänge, dann der Putz beschäftigen sie ausschließend, besonders wenn sie Aeltern haben, die ihre Neigungen begünstigen, und ihren Aufwand bestreiten können. Durch Verschaffung aller Arten des Vergnügens versucht man am glücklichsten ihnen zu gefallen, es ist sogar die nothwendigste Bedingung, wenn man ihre Hand erhalten will. Ueberzeugt, daß ihre Genüsse des Lebens mit dem Tage ihrer Verheirathung zu Ende gehen, so verschieben sie denselben so weit als möglich, und oft muß der Kunstgriff eines scheinbaren Zurücktretens angewendet werden, um sie zur Erhörung zu bringen. Perrin du Lac, welchem wir diese etwas verrätherischen Aufschlüsse über den Charakter der amerikanischen Schönen verdanken, hat sich nur nach den vielfachsten Beobachtungen diese Behauptungen erlaubt, und er versichert, daß er mehrere Amerikanerinnen die vortheilhaftesten Heirathsanträge mit der Erklärung habe beantworten hören; daß sie noch keine Zeit gehabt hätten, die Welt und ihre Freuden kennen zu lernen, und jene nicht eher zu verlassen dächten, bis sie diese würden genossen haben.

Indeß kann man das über die Frauenzimmer in den vereinigten Staaten Gesagte, ihnen weder verargen, noch darf man einen Augenblick anstehen, es zu bezweifeln, wenn man die Mißlichkeit ihres Zustandes in der Ehe erwägt. Kaum hat das Mädchen den

Digitized by Google

Becher genippt, welchen das rauschende Vergnügen darreicht, so tritt sie in ein Eheverhältniß, das in jeder Rücksicht sklavisch genannt werden muß. Die junge Frau ist an der Seite gewöhnlich eines Geizhalses und Trunkenbolds von Gemahl, in das Innere des Hauses gebannt, muß sich einzig auf die Besorgung des Hauswesens beschränken, und kann nur ausgehen, um die Kirche oder ihre nächsten Verwandten zu besuchen. Ganz ergeben den Geschäften der Wirthschaft, ertragen sie geduldig alle Rohheiten und Widerwärtigkeiten, welche sie nur zu oft sich müssen gefallen lassen. Sie entschuldigen die Fehler ihrer Männer, und wenn diese den Fremden nicht selten Unannehmlichkeiten bereiten, so wissen sie dafür durch Artigkeit und ächte Feinheit des Tons zu entschädigen.

Der Aufwand der Frauen in den vereinigten Staaten ist äusserst mässig, und sie zeigen wenig Vorliebe für Pomp und Luxus, welchen ihnen die Männer zuweilen aufdringen, um die Meinung eines grossen Reichthumes zu erregen.

Diese Frauen stillen ihre Kinder selbst, und äußern im Durchschnitt mehr Sanftmuth und Geduld, als man dieß von den Frauen mehrerer anderer Nationen rühmen kann; doch geben sie weder ihren Gatten noch ihren Kindern sehr viele äusserliche Zeichen einer unbegrenzten Liebe, sie begnügen sich, hauptsächlich in Krankheitsfällen, durch die zarteste

Digitized by Google

und unermüdetste Pflege, die festgründeteste leidenschaftliche Anhänglichkeit zu beweisen.

Mit dem rührenden Ausdruck sanfter Hingebung verbinden die weissen Amerikanerinnen stillen Frohsinn und gefällige Anmuth. Oft sind sie auch von blühender Schönheit, doch welkt diese bald nach dem Eintritt in den Ehestand dahin, wenn sie auch das zwanzigste Jahr noch nicht erreicht haben. Ihre Vorderzähne sind meist schon vor dem achtzehnten Jahre verdorben, welches vom Genusse heissen Thees, zu häufigen Konfektes, und von dem zu seltenen Gebrauche des Nasentuchs herrührt. Allein, da nun einmal unter der Sonne nichts ganz Vollkommenes vorhanden seyn darf, so müssen wir bemerken, daß die vortrefflichen amerikanischen Hausfrauen ein wesentliches Gebrechen haben; es ist — Mangel an Reinlichkeitsliebe.

So wäre denn über Amerikaner und Amerikanerinnen so manches Nachtheilige gesagt worden; allein werden nicht mehrere der gerügten Fehler hinlänglich durch die Lage der Fehlenden entschuldigt, und bürdet man nicht vielleicht auch die Schuld des Einzelnen jene der Gesammtheit auf? Die folgenden Bemerkungen werden wohl Beschuldigungen mildern, welche man einem Volke, das nur erst nach Generationen voll Arbeitsamkeit die feineren Genüsse des Lebens kann kennen lernen, zu unbillig gemacht hat.

Digitized by Google

Eine andere Ursache des Unterschiedes zwischen den Eingebohrnen liegt auch im Klima. Die nördlichen Staaten weichen bereits gegen die mittlern in Ansehung ihrer Bedürfnisse und Lebensweise etwas ab; noch mehr wird dieß bey den südlichern der Fall seyn.

Die Bewohner von Maine, Massachusets, Pensylvanien und Neuyork bearbeiten entweder ihre Ländereyen selbst, oder liegen mit unermüdetem Eifer ihren Handelsgeschäften ob, oder werden durch dauernde Anstrengung der Societät als Fabrikanten, Künstler, Gelehrte nützlich.

Der Fischer von Nantuket jagt zwischen Eisschollen den Wallfisch, und der Seemann von Baltimore, Boston oder Neuyork härtet sich in Stürmen ab, und umsegelt die Erde.

In den südlichsten Staaten, wo der Mensch früher reift und früher verblüht, wo auch die Hitze den Europäer mit der gelblichen Blässe des Westindiers färbt, wo der Körper überhaupt leichter erschlafft, lebt hingegen der Bewohner von Carlestown Beaufort, oder Augusta ganz anders. In der kühlern Morgenluft reitet er gemächlich um seine Pflanzungen; nach seiner Zurückkunft nimmt er sein Frühstück, und ruht sich im kühlesten Zimmer seines

Digitized by Google

Hauses aus. Ist er reich, so fächelt ihm auf dem Ruhebette ein Neger Kühlung zu. Gegen Mittag erquickt er sich mit Maderawein oder Toddy, ein Getränk aus Wasser, Rum, Zucker und Muskatennuß. Der Aermere trinkt nur Rum mit Wasser, denn das hitzige Klima bedarf geistiger Getränke. Nach einem um drey Uhr eingenommenen reichlichen Mittagsmahl schlummert er mit den ätzenden Zigarren (gerollten Tabaksblättern) im Munde; unter dem sanften Fächeln seiner Neger auf dem Ruhebette, genießt er bis gegen Abend jenen kühleren Trank, dann trinkt er Thee, läßt um neun Uhr ein leichtes Abendessen auftragen, und legt sich gleich darauf schlafen; freylich nur zu oft durch Hitze und Mosquiten gestört.

Auf ähnliche unthätige Weise lebt dort selbst der minder Vermögende. Nur der unglückliche Schwarze arbeitet fast unaufhörlich in der heissesten Sonne bey dem kärglichsten Mahle, und freylich hat ihn hiezu sein vaterländisches Klima besser geeignet.

Die südlichen Staaten stehen aber eben daher und weil sie mit den Indianern innigst verbunden sind, am weitesten zurück. Da viele dieser weitentfernten Europäer ausserdem nur lediglich die Benutzung des Bodens beabsichtigen und größtentheils selbst aus armen uncivilisirten Menschen bestehen, so lassen sie sich, äußerst roh in ihren Gewohnhei-

Digitized by Google

ten und Sitten, oft Grausamkeiten gegen die Indianer zu Schulden kommen. Unter ihre üblen Gewohnheiten gehört das Gouging, oder Augenausdrücken. Der Pöbel fordert sich hiezu ordentlich heraus, und weiß seinem Gegner mit vieler Gewandtheit während des Ringens die Augäpfel herauszupressen.

Daß der Luxus mit der raschvorwärtsschreitenden Kultur gleichen Schritt hält, ist begreiflich. Die Sucht nach neuen Bequemlichkeiten des Lebens hat in den grössern Städten jene antike, auf Religiosität gegründete Einfachheit der Sitten in mancher Rücksicht sehr beschränkt. Der Kleider-Aufwand ist dort besonders unter dem schönen Geschlechte sehr hoch gestiegen, die Pracht der Meubeln nimmt täglich zu. Boston, Baltimore und Neuyork haben ihre Schaubühnen und Philadelphia hat deren sogar zwey. Conzerte und Bälle sind sehr gewöhnlich, und bereits vor 10 Jahren zählte man gegen 900 vier und zweyrädrige Lustfahrzeuge in Philadelphia. Aber auch der Luxus beweiset die Macht des Klimas. Die angesehenste Stadt der südlichen Staaten Charlestown übertrifft weit grössere nördliche Städte an zeitverderbender Ueppigkeit. Dort sind nicht nur zwey Schauspielhäuser fortdauernd gefüllt, sondern die Theegesellschaften, die Clubbs und Schmausereyen dauern fast ununterbrochen fort, und beynahe jedes Haus hält Equipage.

Reli-

Religion.

Kein Staat hat wohl eine grössere Menge verschiedener Religions-Partheyen durch die entschiedenste Toleranz vereinigt als dieser. Hier findet man Katholiken, Lutheraner, Reformirte, Episkopalen, Presbyterianer, Quäcker, Dümpler, mährische Brüder, Methodisten, Mennoniten, Unitarier, Anabaptisten, Juden u. a. m. Keine Religion ist die herrschende, alle Einwohner haben freye Religionsübung. In den nördlichen Staaten zeigt sich, ihrem Ursprunge gemäß, noch häufig ein hoher Grad von religiöser Schwärmerey. Die vielfachen Sekten der ersten Kolonisten erzeugen sonderbare Arten von Fanatikern. Die Tunker, sonst harmlose, redliche Christen, führen ihren Namen von dem gänzlichen Eintauchen der Kinder bey der Taufe. Die Schütter oder Zitterquacker, leben mit den einfachsten Sitten unter einem von ihnen gewählten Ober-Alten, entziehen sich den Ehen und verdanken ihren Namen den sonderbaren Zuckungen bey ihrem Gottesdienste. Auch ist es nichts Ungewöhnliches, plötzlich Fanatiker von neuer Art (New-lights) dort hervorgehen und sich Anhang verschaffen zu sehen.

Gewerbe. Künste. Fabriken.

Ausser den sehr bedeutenden Eisenwerken, deren Zahl täglich zunimmt, und wovon Massachusets

allein im Jahre 1784 mehr als 76 unterhielt; sind auch alle übrigen Zweige der Industrie in den Staaten gepflegt. Der meiste Stahl, dessen sie bedürfen, wird im Lande selbst gemacht. Nebst den kaum aufzuzählenden Korn- und Sägemühlen, (von letztern sollen allein in Connecticut gegen 500 seyn) hatte Pensylvanien schon vor 12 Jahren über 21 Pulvermühlen und im Kriege wurden die Kanonen gleichfalls dort gegossen. Alles was zur Ausrüstung der Schiffe gehört, findet man in den Freystaaten, daher wird der Schiffbau selbst sehr lebhaft betrieben. Man rechnet in Philadelphia jährlich gegen 30 erbaute Schiffe, und noch mehr in Boston und Connecticut. Alle Handwerke werden betrieben, auf dem platten Lande jedoch nur selten. Philadelphia hat, wie Neuyork, 18 Uhrmacher und man verfertigt dort die mathematischen, optischen und physikalischen Instrumente für See- und Landbedarf; auch hat diese Stadt 43 Kutschenmacher; es werden dort gleichfalls gute Feuerspritzen verfertigt; kurz es fehlt beynahe kein Handwerk, keine Kunstarbeit irgend einer Art. Leder-Fabriken, Leinewand-Woll- und Baumwollen-Manufakturen sind in solcher Menge vorhanden, daß schon viele Fabrikaten ausgeführt werden, ja man bedient sich schon der Orkwrightischen Spinnmaschine. So findet man auch dort Seidenfärbereyen, Spiegel-Spitzen-Papiertapeten- und Karten-Fabriken.

Digitized by Google

Höhere Kultur.

Noch ein stärkerer Beweis für das Steigen der Kultur sind die wissenschaftlichen Anstalten der Staaten und die Summe der vorzüglichen Männer, welche sie fast in jedem Fache aufzuweisen haben.

Gleich Anfangs war in mehrern Kolonieen die Einrichtung getroffen, daß je 50 Familien einen Schulmeister, 100 Familien aber eine gelehrte Schule (Grammar School) halten sollten. Jetzt sind nur erst 200 Familien hiezu verpflichtet, dafür sind aber in verschiedenen Staaten eigene Schulkommissionen von vorzüglichem Werthe angestellt, und auch das andere Geschlecht hat seine Lehranstalten. Man rechnet der bedeutenden Lehr-Anstalten überhaupt 105; unter ihnen auch Schulen zum Unterrichte der Neger.

Unter den Universitäten zeichnet sich das 1646 gegründete Harwardsche Collegium in Massachusets (Universität zu Cambridge), jene zu Philadelphia, zu Newhaven in Connecticut, das Columbian zu Neuyork besonders aus. Wir wollen ferner das Portmouth-College in Neuhampshire, das alte William- und Marys-College in Virginien, die Universitäten in Neujersey, Delaware und Maryland anführen. Selbst die beyden Carolinen, welche dormals ihre Söhne zum Unterrichte nach England sandten, errichten jetzt eigene Collegien und andre Lehranstalten

Digitized by Google

(Academien); auch hat Georgien bereits 7 der letztern gestiftet.

Fast allen diesen Anstalten hatte man Ländereyen zum Unterhalte angewiesen; ihre Einrichtung gleicht aber freylich zu sehr den ähnlichen Anstalten des Mutterlandes.

Unter den Societäten der Wissenschaften zeichnen sich jene zu Boston und Philadelphia am vortheilhaftesten aus; auch gibt es zwey medizinische Societäten, ferner eine historische und eine für den Ackerbau. Die Verbreitung der Wissenschaften, so wie die Aufklärung überhaupt, gewinnt ausserdem sehr durch die Summe der Lesegesellschaften, der Zeitungen und Buchdruckereyen.

Barlow gibt nur allein für den Staat von Connecticut, 300 öffentliche Büchersammlungen an. Einzelne bedeutende Staaten liefern 12 verschiedne Zeitungen, und das Papier zu allen Zeitungen der Staaten betrug 1798 schon mehr als 1 Million Ris Papier. Buchdruckereyen hat Philadelphia 24, Boston 15, Neuyork 21. Auch lieset fast jeder Handwerker. Selbst Kentuky hat bereits seine eigene Zeitung.

Es gibt überdem in den vereinigten Staaten noch andere Gesellschaften zur Beförderung des öffentlichen Wohles. Hiezu gehören jene zur Abschaf-

Digitized by Google

fung des Sklavenhandels, zur Milderung des Elends der Gefangenen, zur Rettung der Erstickten und Ertrunkenen, zur Unterstützung der Wittwen und Waisen, zum Forthelfen neuer Ansiedler, zur Aufnahme des Seewesens; Nationalgesellschaften verschiedener Nationen zur Unterstützung ihrer Landsleute, u. a. m.

Es dürfte den besten Beweis der steigenden höheren Kultur dieser Staaten geben, wenn man die ehrwürdige Reihe jener Männer hier aufführte, die in jedem wissenschaftlichen Fache sich auszeichneten. Der Raum verbietet diese Nomenklatur. Unter der Leitung eines Franklin, Washington, Bowdoins, Adams, Smith, Bartons, Hutchins, Jeffersons, Godfroys, Rittenhous, Ramsays, Mühlenbergs Cutlets, Bartrams, Leevingstons und Humphreys ist eine so zahlreiche Cohorte seltner Köpfe hervorgegangen, daß sie bereits einen Schriftsteller zur detaillirten Angabe ihrer Thaten und Schriften erwarten.

Regierungs-Verfassung.

Die vereinigten Staaten bilden eine demokratische Republik, die aus zwanzig von einander unabhängigen Provinzen besteht, welche aber durch den Generalkongreß, die vollstreckende Gewalt und einen obersten Gerichtshof verbunden sind.

Digitized by Google

Der Generalkongreß besteht aus den Abgeordneten der sämmtlichen Provinzen, die für 35,000 Menschen immer einen Repräsentanten stellen. Es zerfällt in zwey Conseils, denen die höchste gesetzgebende Gewalt überlassen ist, nemlich in den Senat, und das Haus der Repräsentanten, an dessen Spitze ein Vizepräsident steht.

Die vollstreckende Gewalt wird von einem Präsidenten bekleidet, der Generalissimus aller Truppen zu Wasser und zu Lande ist, den Generalkongreß zusammen beruft, Traktate mit Beystimmung von ⅔ Senatoren abschließt, Gesandte ernennt, das Begnadigungsrecht ausübt ꝛc. Die vollziehende Macht hat 3 Abtheilungen: das Staats-Finanz- und Kriegsdepartement.

Der oberste Gerichtshof (Supreme court) ist die höchste Justizbehörde für gesammte Provinzen.

In den Provinzen theilen sich ein Unterhaus (Assemblee), ein Oberhaus (Senat), und ein Gouverneur in die höchste Gewalt. In Georgien, Pensylvanien ꝛc. hat jedoch das Unterhaus allein die Regierung.

Unter dem Obergerichte stehen 3 Landgerichte, und die Distriktsgerichte der einzelnen Staaten.

Digitized by Google

Finanz- und Kriegswesen.

Die Quellen der Staatseinkünfte sind bestimmt. Die erste ist das Tonnengeld, eine Abgabe von der Schifffracht; die Zölle, Abgaben von im Lande destillirtem Branntwein, vom fabrizirten Tabak und Zucker, vom Verkauf des Weines und gebrannten Wassers, von Auktionen, von Equipagen; die Briefpost, und die Dividenden der Bankaktien. Jeder Staat hat seine besondern Einkünfte, zu deren Quellen vorzüglich die Land- Kopf- und Vermögenssteuer, der Verkauf unangebauter Ländereyen, welche noch immer im Werthe steigen, und die Lotterie gehören. Die gesammte Staats-Einnahme betrug im Jahre 1799 12,549,381 Dollars, und die Ausgaben desselben Jahres beliefen sich auf 11,004,965 Dollars. Die Staatsschulden hatten im Jahre 1799 die beträchtliche Summe von 88,456,038 Doll. erreicht, sollen aber seither sich um vieles vermindert haben, und, wie man berechnet, bis zum Jahre 1823 vollständig getilget seyn.

Die Armee dieses Freystaates besteht nur aus 3400 Mann, wovon die Artillerie und das Ingenieurkorps beynahe den dritten Theil ausmachen. Die Landmiliz (Alarm lists) besteht aus der Mannschaft von 16 bis 60 Jahren in gesammten Provinzen, beläuft sich auf 854,626 Mann, und ist, wenn gleich nicht sonderlich geübt, doch zur Ver-

Digitized by Google

theidigung der Staaten mehr als hinreichend. In jedem Staate exerzirt diese Mannschaft zweymal, auch viermal des Jahres, und die Scharfschützen (Riflemen), welche davon einen Theil ausmachen, sind in ihrer Art berühmt.

Auch die jugendliche Marine fängt bereits an, Bedeutenheit und Stärke zu gewinnen. Man zählt beyläufig 50 Kriegsschiffe verschiedenen Ranges, und die natürliche Beschaffenheit der Länder verspricht eine grosse, künftige Seemacht. Im Jahre 1801 kostete jedoch das gesammte Militär nur 485,163 D., und die Marine 3,775,834 Dollars.

Handel. Münzen. Maaße und Gewichte.

Zu den grossen Werken der Staaten gehören die trefflichen Kanäle für die Bequemlichkeit des Handels. Nur allein Pensylvanien hat 5 eigene Kanalkompagnien, welche sehr grosse Summen hiezu zusammengebracht haben; Massachusets hat bereits 6 bedeutende Kanäle, und Neuyork läßt es sich sehr angelegen seyn, die von Natur ihr so trefflich dargebothene Verbindung seiner Gewässer zu benützen; dieß ist sogar der Fall mit den südlichen Staaten.

Für den Handel sorgen die Staaten ferner durch Anlegung guter Heerstrassen, durch regelmässige Postverfassungen, Leuchtthürme, schöne Schiffswerfte, Häfen, Kayen zu Landungs- und Ladungsplätzen.

Digitized by Google

Hiedurch hat sich denn die Schifffahrt und der Handel der vereinigten Staaten zu einer ausserordentlichen Höhe geschwungen. Man führt aus: Tabak, Indigo, Reis, Getreide, Mehl, Holz (selbst fertige hölzerne Häuser), Hanf, Leinsaamen, Krapp, Pelzwerk, rohe Häute, Wachs, Wolle, Eisen, Ipecacuanha, Sassaparilla, Sassafras, Medicinal-Waaren, Terpentin, Theer, Fische, Hirschhäute, Potasche, Fleisch, Pferde, Rindvieh ꝛc.

Für diejenigen unserer Leser, welche sich der Handlung oder irgend einem Zweige der öffentlichen Verwaltung gewidmet haben, wollen wir nunmehr über den Handel dieser Staaten jene vollständigen und zuverlässigen Aufschlüsse zusammengedrängt vorlegen, welche Brissot-Warville zu Stande gebracht, und Swan in seinem Werke: über den Handel zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten zum Grunde gelegt hat.

Die vorzüglichsten Einfuhrsartikel in die vereinigten Staaten sind:

Geistige Getränke . .	3,000,000 Gallonen.
Weine	5,000,000 = =
Thee	200,000 Pfund.
Zucker	20,000,000 = =
Salz	60,000,000 = =

Digitized by Google

Trokne Waaren aus
England nach Zolltarif-
sen für . . . . . 5,000,000 Pf. Sterl.
— — aus Frankreich für 140,784,000 Livres.

Da die Volksmenge dieser Staaten sich alle 18 Jahre verdoppelt, so hofft Frankreich im Jahre 1810 für 281,588,000 Livres Waaren dahin abzusetzen. Allein diese Verdopplung ist unwahrscheinlich.

Ausfuhr im Jahre 1790.

Nach Europa . . . . 14,233,101½ Piaster.
— Westindien . . . 4,184,675½ = =

Zusammen 18,417,776 Piaster.

Seit der Revolution haben die Amerikaner bis zu diesem Jahre ihren Handel um mehr als 3,000,000 Piaster gehoben. Diese Vergrösserung rührt von rohen und im Lande fabrizirten Artikeln her.

Im Jahre 1800 betrug die Ausfuhr 70 Mill. Dollars, darunter nach Großbritannien und seinen Kolonieen für 27 — nach Spanien und seinen Besitzungen 15½ Mill. Dollars. Im Jahre 1801 betrug die Ausfuhr 93 Mill. 20,500 Doll.; 1804 aber nur 55 Mill. 800,031 Dollars. Der Tonnengehalt der gesammten Handelsschiffe betrug 1799. 920,000 Tonnen, und machte 66,000 Matrosen nöthig.

Digitized by Google

Sehr groß ist die Ersparniß, die durch den unmittelbaren Einkauf der ostindischen Waaren entsteht.

Die Schiffe der Amerikaner sind um zwey Drittheile wohlfeiler, als die der Engländer; sie werden mit wenigeren Matrosen besetzt, und die Fahrten erheischen geringere Kosten. Daher kann man annehmen, daß die amerikanische Schifffahrt nach hergestelltem Frieden sich sehr erheben, und einen grossen Theil des Transportes der Waaren mehrerer anderer Mächte übernehmen könnte. Vielleicht würde es zur Belebung des österreichischen Kommerzes vortheilhaft seyn, von den Amerikanern Schiffe zu miethen, um die Ueberschüsse an Fabrikaten und Produkten nach allen Theilen der Erde, vorzüglich nach den reichen Spanischen und Portugiesischen Besitzungen zu verführen.

Nach China geht Ginsing (Panax Ginseng), nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, Isle de France und Bourbon eine grosse Menge von Brettern, Krummholz, Mehl, Pökelfleisch u. s. w.

Ausser der Bank der vereinigten Staaten, welche ein Eigenthum von 15 Mill. Dollars besitzt, gibt es noch über 22 Banken einzelner Provinzen. Im Jahre 1796 belief sich die Summe des zirkuli-

Digitized by Google

neuen Geldes nach Liancourt nur auf 80 Mill. Piaster, und die fundirte Schuld gegen 98 Mill.

In den vereinigten Staaten wird nach Dollars gerechnet. Ein Dollar ist so viel als ein spanischer Piaster, der gewöhnlich fünf Livres fünf Sous nach französischem Gelde, das ist einen Thaler 8 gute Groschen beträgt.

Der Dollar wird getheilt in halbe, viertel und sechzehntel. Zehn Dimes machen einen Dollar, und ein Dime gilt zehn Cents. Die kleinste Münze ist ein halber Cent.

Die ausgeprägte Goldmünze ist der Adler, welcher zehn Dollars gilt.

Fünf Aker machen einen Arpens, weniger 38 Ruthen Wasser- und Waldmaß, wo die Ruthe zwey und zwanzig Fuß hält. Dieselben fünf Aker sind gleich sechs Arpens 8½ Ruthe Pariser-Maß, die Ruthe zu achtzehn Fuß.

Der Scheffel Weizen wiegt sechzig bis fünf und sechzig Pfund, Mais hingegen fünfzig bis fünf und fünfzig. Die Galone enthält vier Pariser Pinten.

Hundert Pfund englischen Gewichts machen 92½ Pfund schwer Gewicht.

Digitized by Google

Die amerikanische Meile hält achthundert sechs und zwanzig Toisen; drey Meilen machen also beynahe eine gemeine französische Lieue von 2500 Toisen.

Ureinwohner.

Ausser mehreren nomadischen Völkern Canada's und den Hauptstämmen der Indier, die wir unter dem Nahmen der Delewaren, der sechs Nationen, und des starken Hauses kennen lernten, ausser den bereits aufgeführten Tschippiwäern, Nadowessiern ꝛc. haben noch einige andere eingebohrne Volksstämme ihren Antheil an dem Gebiete der vereinigten Staaten. Es wird hinlänglich seyn, wenn wir unsere Leser mit jenen bekannt machen, die am wichtigsten sind, und die westlichen Theile der südlichen Staaten bewohnen.

Die Tscherokesen (von Cheera, Feuer) finden sich nordwestlich von Charlestown, gegen den 34sten breiten Grad. Ehemahls ein mächtiges Volk, zählen sie jetzt kaum 1500 Krieger und bewohnen 45 Dorfschaften. Sie theilen sich in obere, und untere Tscherokesen. Erstere können das R, letztere das L nicht aussprechen; jene nennen sich daher Aschilakies, diese Aschiakies.

Die Tschirokesen sind gross, und schlank, aber robust und wohl gebaut. Die Weiber sind von zar-

Digitized by Google

tem Bau; ihre Züge sind symmetrisch; ihr Gang hat Grazie und Würde; ihr Betragen ist anständig; sie haben eine hellere Farbe, als die übrigen Indier. Sie sind ernst und beständig, vorsichtig und zurückhaltend, auch behandeln ihre Rathsversammlungen Alles sehr geheim. Dennoch ist die Nation heiter und menschenfreundlich. Sie hält streng auf Freyheit und Gerechtigkeit; dennoch aber muß sie von den übermächtigen Krihlindianern sich Demüthigungen gefallen lassen.

Der Tschirokese treibt Viehzucht und Landbau, er wohnt in besser verwahrten hölzernen Häusern, deren hundert ungefähr eine Ortschaft bilden. Diese Ortschaften hängen durch Heerstrassen zusammen, und haben Versammlungs- oder Rathshäuser von runder Form, die man auch zu Festen und Tänzen benützt. Denn die Tschirokesen lieben Tanz, Musik und Putz. Sie sind gastfrey und glauben zu einem grossen Theil, dem sie mehrere Feste widmen.

Weit beträchtlicher und daher den vereinigten Freystaaten gefährlicher, ist die Nation der Muskohgen, Muskogulgen oder Krihks (Creek), von den vielen Bächen ihres Landes so genannt, in den ungeheuren Landstrichen hinter Südcarolina, Georgien und Florida, beynahe bis an den Missisipi, wo sie an die Tschaktas, ihre Feinde gränz-

Die Krihks theilen sich in obere und untere; von ihnen hängen nicht nur die Tscherokesen, sondern auch die Simmolen, die Tschikasas, die Natschis, die Akansas, u. m. a., im Ganzen 20 Völkerschaften ab.

Sie sind kupferbraun, von mittlerer Grösse, gut und kräftig gebaut; sie ertragen anhaltende Strapazen und machen Fußparthieen von ein Paar hundert Meilen. Ihr ganzes Wesen zeigt kriegerischen Geist, Muth und Stolz. Sie neigen sich zwar schon einigermassen zu einem ruhigern Leben hin: doch sind sie noch furchtbare Krieger, und taxiren ihren Werth nach der Zahl erschlagener Feinde und ihrer Kopfhäute. Sie leben unter der Regierung ihrer Aeltesten und Weisen, an deren Spitze der Mico, ein gewählter König oder Kaiser steht. Er hat aber nur den Vorsitz — bey Berathschlagungen beruft er das Volk und die Krieger zusammen, nimmt die fremden Gesandten auf, und kann über den öffentlichen Schatz, ein grosses Kornmagazin, das durch die Abgaben der einzelnen Familien entsteht, disponiren.

Die Krihks haben wirkliches Privateigenthum, aber die Bearbeitung der Felder ist Nationalsache. Der Aufbruch zum Ackerfelde geschieht gemeinschaftlich, wie die Ernte auf das Geheis eines Trompetenstosses, und letztere wird durch ein ausserordentliches Fest gefeyert, welches ihr vorzüglichstes ist.

Digitized by Google

Sie glauben an einen Gott, und an ein künftiges Leben, sie haben Priester, die zugleich auch Zauberer und Aerzte sind, und Reinigungstränke bearbeiten, deren man sich bey wichtigen Anlässen bedient.

Tastanegy ist der Titel des obersten Heerführers. Dieser fordert alle Oberhäupter durch eine rothe Keule nebst einer bestimmten Anzahl kleiner Holzpflöcke zusammen. Im Kriege selbst beobachten sie so strenge Mannszucht, daß sie sogar ohne Befehl ihrer Anführer nicht essen und trinken. Sie marschiren einzeln nach einander, um den Feind über ihre Zahl zu täuschen. Die Krieger aus den ältesten, tapfersten Familien gehen stets voran. Sie lagern sich in die Runde, und lassen nur für einen Mann einen Ausgang. Der Tastanegy giebt Morgens und Abends das Zeichen zum Aufbruch oder Haltmachen. In der Schlacht ist er im Centrum des Heeres, und vertheilt von dort aus die Truppen. Ist er in Gefahr, so stürzt Alles zu seiner Rettung herbey; fällt er, so skalpirt ihn der nächststehende Krieger selbst, um dem Feinde seinen Haarschopf zu entreissen. Ist der Feldzug glücklich beendigt, dann wird der Tastanegy wie im Triumphe eingehohlt. Die beyden ältesten Hauptleute heben ihn vom Pferde und entkleiden ihn völlig, zwey andere reichen ihm Baumblätter und Bast, woraus er sich einen neuen Gürtel macht. Seine Kleider werden zerrissen; jedes Oberhaupt einer Parthey eignet sich ein

Stück

Stückchen davon zu, und bewahrt es als einen Talisman auf.

Die Krihks fechten am liebsten nackend; eine verlohrne Schlacht begeistert sie nur zu gröſſeren Anstrengungen.

Die gewöhnliche Kleidung der Männer besteht in einem faltenreichen, leinenen Hemde und einem Stücke blauen Tuches von 18 Zoll Breite, welches von den Weichen bis aufs Knie herabfällt, und zwischen die Schenkel durchgezogen wird. Dieser Schurz ist oft mit Glaskorallen und Flittergold verbrämt. Das Kopfhaar ist bis auf einen zwey Zoll breiten Büschel auf dem Scheitel weggeschoren. Den Kopf selbst ziert ein breites, mit Steinen oder Glaskorallen und Wampumschnüren geschmücktes Diadem; vorn an der Stirn steht ein wallender Busch von hohen Reiherfedern. Vorzüglich wenden sie ihren Putz auf das Ohr, welches sie mit dem wunderlichsten Zierrath behängen. Sie tragen übrigens theils Stiefel von Tuch, die bis zur Wade reichen, theils Schuhe (Stillipica oder Mokossin) von weichen Rehefellen, ungefähr wie die Sandalen der Alten.

Die Kleidung des andern Geschlechts weicht davon etwas ab. Sie tragen keine Hemden, sondern kurze Jacken von Kattun, Leinwand oder feinem Tuche mit Spitzen oder Glaskorallen eingefaßt.

Die Knieschürze reicht bis an die Mitte des Beins herab; die Halbstiefel reichen bis dahin hinauf. Sie schneiden die Haare nicht ab, sondern schlagen sie in Flechten, und heften sie mit einer grossen silbernen Nadel auf dem Scheitel fest. Dieser Aufsatz wird dann mit langen herabfallenden farbigen Bändern geschmückt. Nur leichtfertige Mädchen schminken sich.

Der ganze Kunstfleiß dieser Indianer erstreckt sich auf das Hüttenbauen, Aushöhlen der Canots, Verfertigung von Kriegsstandarten aus Adlerschwänzen, steinerner Pfeifen und hölzerner Trommeln. Die Weiber spinnen und weben Gürtel und Kopfbinden, machen auch Spitzen und Franzen und verfertigen die Schuhe. Alles, was sie sonst bedürfen, erhandeln sie von den Angloamerikanern, die in ihren Städten Magazine von Waaren haben. Sie trinken übrigens nur selten starke Getränke, ehren ihre Greise, und gehen ihnen hilfreich an die Hand. Sie schliessen ihre Ehen vorerst nur auf ein Jahr, erneuern sie aber meistens nach Ablauf desselben. Der Antrag des Bräutigams besteht darin, daß er in der Wohnung seiner Geliebten in Gegenwart seiner Freunde ein Rohr in die Erde steckt. Wenn das Mädchen ein Rohr darneben steckt, so ist das Jawort gegeben; die Röhren werden gewechselt, als Dokumente der geschlossenen Ehe beygelegt, durch ein Gastmahl wird die Hochzeit gefeyert, der Stadtrath befiehlt, dem neuen Paare ein Haus zu er-

Digitized by Google

bauen, und in einem Tage steht es sich völlig eingerichtet. Uebrigens herrscht unter ihnen die Vielweiberey, doch ist die erste Frau die Gebieterin, die übrigen werden nur als Mägde angesehen. Ehebruch wird mit dem Verluste der Ohren, Mord mit dem Tode, kleinere Vergehen nur mit Schande bestraft. Die Todten haben ihr Grab in der eignen Wohnung. Es besteht in einer viereckigten Oeffnung von Cypressenrinde ausgelegt. Man begräbt sie in einer sitzenden Stellung, und legt ihre Waffen, Pfeifen und andere Sachen von Werth hinein. Die erste Frau darf sich indeß Verschiedenes von den Habseligkeiten des Verstorbenen auswählen; das Uebrige theilen die andern Weiber.

Die Kriks sind das gebildetste Urvolk in Amerika, sie haben auch Rindvieh und Pferdezucht. In dem Umfange ihres Gebiets, welches etwa 20,000 Einwohner zählt, sind mehr als 60 Städte und Dörfer. Die Hauptstadt ist Utsche, im Lande der obern Horde, am Thavinche, einem Arme des Apalatschikolaflusses, mit 2000 Einwohnern. Sie ist gleich den Städten Talassa, und Coolome regelmässig angelegt, mit hölzernen Häusern. Die Hauptstadt im Lande der untern Horde heißt Cusfoville.

Zwischen den Kriks, Florida, dem Missisipi und den Tschikasos bewohnen die Tschaktas, eine tapfere Nation von 45,000 Kriegern, ein läng-

lichtes Viereck. Sie sollen von vertriebenen Mexikanern abstammen, und setzen den Krihks muthigen Widerstand entgegen. Die Gewohnheit, die Köpfe ihrer Kinder flach zu drücken, hat ihnen den Nahmen der Flachköpfe (flathead) zugezogen.

Die südlichen Tschaktas sind faul, träg, unreinlich und ohne Werth. Die nördlichen sind tapfer und fleissige Ackerleute, sie sind berühmt wegen ihrer Dichtkunst und Musik, daher auch andere indische Nationen bey ihnen darin Unterricht nehmen; sie haben wunderbare Gewohnheiten in Bestrafung des Ehebruchs, denn die Schuldige ist gerettet, wenn sie in einem Wettlaufe singt; in Behandlung der Kranken, denn sie erschlagen selbe, wenn die Priester oder Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln; und in Beerdigung der Todten, denn sie verbrennen das Fleisch der Leichnahme und beerdigen nur die Knochen in dem gemeinschaftlichen Familienbegräbniß. Ihre Hauptstadt heißt Koosah.

In einem fruchtbaren Ländchen zwischen dem Missisipi und Tenassi finden wir die gegenwärtig sehr herabgesunkene Nation der Tschikasas. Ferners begegnen wir den ehedem berühmten und mächtigen Nationen der Apalachen, der Natches, der Illinäer, der Akansas und Katahaws, welche letztere nur noch ein Gebieth von 150,000 Morgen Landes bewohnen, ehemahls aber ganz Nordcarolina besassen und noch jetzt ein Fest zum

Digitized by Google

Andenken ihrer ehemahligen Grösse feyern. Man hat Gründe für die Meinung, daß alle diese Nationen mexikanischen Ursprungs sind.

Die hier noch aufzuführenden Nationen, die Panis, Paducas, Missouris, Cadodaquis und andern in Guivira herumirrenden und weit nach Mexiko hinuntergehenden Völkerschaften sind uns nur sehr wenig bekannt. So viel wir aber von ihnen wissen, sind sie gleichfalls äusserst schwach und leben zerstreut, an Sitten den bereits Geschilderten auffallend ähnlich.

Im Ganzen rechnet man auf ganz Nordamerika etwa 600,000 Indianer; denn ihre Zahl schmilzt täglich mehr zusammen, und bald wird man diese Nationen nur dem Nahmen nach kennen. Daß für sie ein Jahrhundert von höherer Kultur geblühet haben mag, ist nicht nur aus der stets abnehmenden Bevölkerung selbst, und vielen unter ihnen gehenden Volkssagen, sondern auch aus den seltsamen Ruinen wahrscheinlich, die man im Gebiete der vereinigten Staaten findet. Es sind nicht nur aus Erde aufgeworfene Hügel und Mauern mit regelmässigen Einschnitten, gleich Festungen, sondern auch solche Verschanzungen aus wirklichen Ziegeln oder Backsteinen. Eine dieser Ruinen enthielt zwey solcher Vierecke, mehrere geradlinigte Wälle, eine grosse Pyramide oder einen grossen Erdkegel, neben welchem sich bogenförmige Erhöhungen fanden und

Digitized by Google

innerhalb des größten Vierecks traf man noch regelmäßige viereckige Erhöhungen an. So hat man auch gemauerte Brunnen entdeckt. Und die heutigen Indianer wissen durchaus keine Auskunft über diese Brunnen und künstlichen Werke zu geben. Volney behauptet, man habe beym Nachgraben Menschenknochen und Waffen gefunden; Bartram aber erklärt sich gegen die Meinung derer, welche diese Kegel zu Begräbnissen machen wollen. Ihr Umfang und ihr sichtbares hohes Alter läßt vielmehr schließen, daß ehemahls hier Städte, oder doch verschanzte Lager gestanden haben.

Topographie.

Die vereinten Freystaaten von Nordamerika zerfallen in drey Haupttheile: in das Ostgebiet, und in das Westgebiet (the western territory), welches zwey Drittheile des Ganzen jenseits der Alleghanys enthält, und in die Louisiana. Die einzelnen Staaten heissen:

Im Ostgebiete: 1. Main. 2. Neuhampshire. 3. Vermont. 4. Massachusets. 5. Neuyork. 6. Connektikut. 7. Rhode-Island. 8. Neujersey. 9. Pensilvanien. 10. Delaware. 11. Maryland. 12. Virginien. 13. Nordcarolina. 14. Südcarolina. 15. Georgien.

Digitized by Google

Im Westgebiete: 16. Tenessee. 17. Kentuky. 18. Ohioland. 19. Indiana. 20. Frankland oder Franklin.

Die Louisiana. Dieser letztere, neuhinzugekommene Theil der vereinten Staaten wird am Schlusse dieser Abtheilung besonders behandelt werden. Nun von den einzelnen Staaten:

Das Ostgebiet.

1. Maine oder Mani (festes Land), davon der östliche Theil Sagadahok genannt wird, die nördlichste Provinz der vereinigten Staaten, an beyden Seiten des Penobscot und Kenebekflusses. Die Hauptstadt ist Portland, mit 3000 Einwohnern, hat einen guten Hafen, und treibt lebhaften Seehandel. Die Handelsplätze: Wiscasset mit Schiffswerften; Penobscot am Flusse gleichen Nahmens; Machias an der Bay und dem Flusse gleichen Nahmens.

2. Neuhampshire, an den Flüssen Merrimak und Connecticut. Hier ist Concord am Merrimakfluße mit 1740 Einwohnern, Seehandels-Stadt, und Sitz der Provinzial-Regierung. Vorher befand sich dieß zu Portsmouth, einer Stadt an der Mündung des Pascataquaflußes, mit 4700 Einwohnern, einer Bank, einem der besten Häfen in den vereinigten Staaten (Pascataquahafen)

und den Forts William und Mary; sie hat Schiffswerfte und eine Metallgiesserey. Beyde Städte besitzen Erziehungs- und Lehranstalten, Akademien genannt, deren eine auch zu Exeter ist. Wichtiger ist das Darmouth Collegium.

3. Massachusets, im Süden von Neuhamoshire, auch an den Flüßen Connecticut und Merrimak, die blühendste unter den vereinigten Provinzen mit vortreflichen Häfen, und einer Bevölkerung von beynahe 500,000 Menschen. Hier ist die Hauptstadt Boston, Haupthandelsstadt der vereinigten Staaten.

Diese Stadt liegt am Ende einer sehr schönen Bay auf einer Halbinsel, die ungefähr 4 Meilen im Umfange hat. An dem Eintritt in die Bay ragen verschiedene Felsen über dem Wasser hervor, auch erheben sich ungefähr ein Dutzend kleinere Inseln, die zum Theile bewohnt sind. Nur durch einen engen Kanal gelangt man in den Hafen, der aber geräumig genug ist, daß 500 Schiffe darin liegen können. Den Eingang in selben vertheidigt das Fort William, eines der schönsten Werke der Befestigungskunst in diesem Welttheile. Vor selbem springt eine Platforme mit 20 Kanonen vor, welche jedem Schiffe das Vorbeysegeln verwehren kann. Ueberdieß ist an jedem Ende der Stadt eine Batterie angelegt, die selbst nach Eroberung des Kastells das weitere Eindringen in den Hafen verwehren könnte.

Digitized by Google

In der Tiefe der Bucht steht ein beynahe 2000 Fuß langer Damm, an welchem die größten Kauffahrteyschiffe ihre Waaren ausladen können, die sodann in die daselbst befindlichen Magazine gebracht werden. Dieser Damm wird Boston Pier genannt.

Die Anzahl der Häuser dieser halbmondförmig um den Hafen liegenden Stadt beläuft sich auf 2400, worunter noch viele hölzerne. Die steinernen hierunter sind meist mit Blitzableitern versehen. Das Rathhaus und mehrere öffentliche Gebäude sind von vorzüglicher Bauart. Der Kirchen sind 17.

Hier befinden sich mehrere gelehrte und milde Anstalten. Die Akademie der Künste und Wissenschaften hat schon einige Bände ihrer Verhandlungen heraus gegeben. Eine hier befindliche medizinische Gesellschaft hat zum Zwecke, die medizinischen und wundärztlichen Kenntnisse auszubreiten, und mit Europäischen Aerzten einen gelehrten Briefwechsel zu unterhalten. — Die historische gelehrte Gesellschaft hat Alles zu sammeln, was von der Zeit des Ursprungs des Staats Massachusets, nämlich vom 11ten Nov. 1620 sich ereignete, dann, was sich auf die eingebornen Nationen bezieht. — Eine Humanitäts-Gesellschaft wacht über die Gefahren des Ertrinkens, und hat zu diesem Ende gegen 10 Häuser an solchen Orten errichtet, wo am meisten Schiffbrüche geschehen. Sieben grosse Freyschu-

ten unterrichten im Schreiben, Rechnen, in der Griechischen, Lateinischen und Englischen Sprache, in den Anfangsgründen der Geographie und in der Schiffahrtskunde.

Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 25000. Keine fanatische Strenge des Presbyterianismus verkümmert hier den Lebensgenuß. — Das Betragen selbst der Mädchen ist zwanglos; aber die Tugend ist hier zur Gewohnheit geworden. Auch zur zweyten Liebe bringen sie makellose Reinheit der Gesinnung mit, und der Fall eines Mädchens ist so ein seltnes Ereigniß, daß die Stadt nicht zu Spötteleyen bestimmt, sondern in Betrübniß versetzt wird. Reinlichkeit ohne Luxus, Neigung für Musik ohne Dilettantenwuth, Duldsamkeit gegen die Meinungen Anderer, von welcher Art sie seyn mögen, gemäßigter Lebensgenuß im Schooße der Familien und rastlose Industrie charakterisiren die Bewohner dieser höchst wichtigen Stadt.

Hier bestehen: eine Glasfabrik, Segeltuch- und Tauwerkmanufakturen, Rumbrennereyen, Wollen- und Leinwebereyen, Papiertapeten-Fabriken, Wallrath- und Talglichtgiessereyen, Hutfabriken, Seilerbahnen u. s. w.

Nach Ostindien wurde schon das sehr beliebte Bostoner Pökelfleisch geführt; Bretter u. s. w. sind für diese Stadt einträgliche Handelsartikel. Doch

das leicht zu erwerbende Eigenthum eines Landstriches veranlaßt, zum Nachtheile des Gewerbstandes dieser Stadt, sehr viele Einzelne sich in Connecticut anzusiedeln.

Andre Orte sind: Marblehead mit 6000 Einwohnern. Cambridge am Charlesfluß mit 652 Häusern und 2900 Einwohnern, Sitz einer Universität, eines der vorzüglichsten wissenschaftlichen Institute in Nord-Amerika. Falmouth. Neu-Plymouth. Salem, Seehandelsstadt mit 10,000 Einwohnern, einer Bank, zwey Häfen, Rumbrennereyen, Segeltuch-Manufakturen, lebhaftem Stockfischfang. Newbury-Port, Merrimakbank, Segeltuch-Manufakturen, Stockfischfang, treibt Handlung. Lexington; Springfield mit Arsenale und Waffenschmiede; Fort Castle-Island; Rechoboth; Goschen; Bethabara; Roxbury, wo eine Schlaguhr-Fabrik und eine Salzsiederey. An der Ostspitze ist Cap Cod.

Zu Massachusets gehören auch die Inseln Nantuket mit der Stadt Schexborn; Marthas-Weinberg u. a. m.

4. Rhode-Island, nebst der vormals sogenannten Providence-Plantation. Hier ist Providence, eine Handelsstadt am Naragansetfluße mit einem großen Hafen und vielen blühenden Gewerben, die Hauptstadt. Ehemals war es Neu-

York, eine Stadt mit einem Fort, 6100 Einwohnern und einem vorzüglich guten Hafen. Sie wird der gesunden Luft wegen von Kranken aus vielen Gegenden besucht. Warwik, Stadt mit 7000 Einwohnern.

5. Connecticut an beyden Seiten des Flusses gleiches Namens. Newhaven, Siz einer Universität, mit 4000 Einwohner, ist die zweyte Hauptstadt der Provinz. Die erste heißt Hartfort, liegt am Connecticut, zählt 2100 Einwohner, hat eine Bank, eine Hauptniederlage von Wolle und Tuch, eine Schnupftabak-Fabrik. New-London, Stadt an der Thames, mit 4600 Einwohnern, ist einer der vorzüglichsten Hafenplätze mit 2 Forts. Norwich hat viele Gewerbe und treibt Land- und Seehandel. Diese 3 Provinzen führen zusammen genommen auch oft den Namen Neu-England.

6. Newyork (in ältern Zeiten auch Neuschweden und Neuniederland) an den Flüssen Connecticut, Hudson, Delaware, Soreel. Man rechnet zu ihr auch die Inseln: Longisland und die Staaten-Insel. Die Hauptstadt ist Newyork (ehemals Neu-Amsterdam), eine wichtige Handelsstadt mit einer Rhede. Sie liegt auf einer Insel gleiches Namens, welche von dem Nord- und Ostfluß, dann einem Verbindungskanal beyder genannten Flüsse gebildet wird. Diese Insel ist beynah 14 Meilen lang und 1 Meile breit. Am süd-

Digitized by Google

lichen Ende desselben stehet die Stadt. Die Strassen sind eng, unbequem und unreinlich, wie in den meisten Seestädten. Schön dagegen ist die Broadway, eine siebzig Fuß breite Strasse, welche nordwärts durch die Stadt läuft. Vorzüglich in dieser Strasse finden sich schöne Privathäuser vor. Sie hat 4000 Häuser, 60483 Einwohner, 22 Kirchen und Bethäuser, eine Universität (Columbian-College), auch eine Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Kenntnisse, 1 medizinische Gesellschaft, 1 zur Beförderung des Ackerbaues, der Künste und Manufakturen, ferner Gesellschaften der schönen Künste, Gesellschaften zur Erwirkung der Freylassung der Negersklaven, für die Marine, zur Unterstützung kleiner Schuldner, einwandernder Engländer, Schottländer, Irrländer und Deutschen, 2 Zeichenschulen, 2 Banken, eine See-Assekuranzgesellschaft, Zuckerraffinerien, erhebliche Branntweinbrennereyen, Tabakfabriken, wichtige Lichtziehereyen, Seifensiedereyen, viele Buchdruckereyen, dann eine Büchermesse, wechselweise mit Philadelphia.

Diese Stadt ist eine der ältesten des festen Landes von Amerika und in der That auch eine der schönsten. Der größte Theil der Fremden in den vereinigten Staaten, wohnt sich der Lage dieser Stadt wegen, hier am liebsten ein. Denn ihr Hafen an der Mündung zweyer Flüsse gelegen, auf welchen die größten Fahrzeuge ziemlich hoch hinaufschiffen können, ist vorzüglicher als alle andern Amerikanischen.

Digitized by Google

Die Menge von Fahrzeugen, welche diese Flüsse derzeit bedecken, geben die vortheilhaftesten Begriffe von der Betriebsamkeit dieser wohlgebauten Städte.

Die Häuser sind fast durchgängig von Stein, die öffentlichen Gebäude ansehnlich, die Kirchen wohl ausgeschmückt. Das Zollhaus, der Justizpallast, das Staatsgefängniß, das Hospital und das Armenhaus sind prächtige Gebäude, deren innere Einrichtung ihren Zwecken vollkommen entspricht.

Die vorhandenen zwey Spaziergänge, deren einer in der Stadt, der andere aber am Zusammenflusse beyder Ströme ist, werden nicht stark besucht. Vielleicht, besonders bey den Damen ist die bequeme, mit schönen Bäumen besetzte Hauptstrasse, und an beyden Seiten zierlich aufgeputzte Läden ihre Aufmerksamkeit an sich zu ziehen wissen.

Die Promenade am Meeresstrande heißt die Batterie, seit die Regierung durch Frankreichs Drohungen in Besorgniß gesetzt, hier auf Vertheidigung dachte.

Der größte Theil der Handelsleute oder Schiffseigenthümer besitzt Warfts. So nennt man mit Pfählen umgebene Stellen in einem Flusse, deren Zwischenraum mit Steinen oder dicken Brettern und Holzstücken ausgefüllt sind. Diese Warfts sind in Bezug auf den Handel sehr vortheilhaft, indem

sie die Schiffe vor den Winden, der Fluth und den Eisflössen sichern; allein für die Gesundheit sind sie höchst nachtheilig. Daher ist die Seite des östlichen Flusses, wo sie am häufigsten sind, wenn gleich die belebteste, doch die ungesundeste. Hier äussern sich auch jedesmal die Spuren des gelben Fiebers zuerst, welches der Zunahme der Bevölkerung um so nachtheiliger ist, da der industriöseste Theil des Volkes sich natürlicherweise hauptsächlich in die Küstenorte eingewohnt hat. Das Gift dieser Krankheit greift verheerend um sich; umsonst läßt der bemittelte Theil durch schleunige Flucht die Stadt in eine Wüste sich verwandeln; umsonst werden die Läden geschlossen, und alle Geschäfte eingestellt. Es zerreissen die Bande der Gefühle; und der Zurückbleibende erliegt entweder der Wuth des ansteckenden Fiebers, oder er wird, wenn er auch bemittelt ist, durch Negersklaven aus Habsucht dem Tode überliefert, dem er vielleicht sonst entgangen wäre. So handeln hier die Neger, diese gezwungenen Werkzeuge der Industrie einer kultivirten Menschenmasse; denn der Ingrimm über die verlorne persönliche Freyheit, welcher nur selten durch milde Behandlung ganz eingeschlummert wird, verleitet sie jene pflichtmässigen Rücksichten zu vergessen, die man bey ihrer Habhaftwerdung auf die Seite setzte.

Diese Stadt hat übrigens einen sehr bedeutenden Ausfuhrshandel, und der Schiffbau ist eine noch lange nicht versiegende Quelle ihres Wohlstandes.

Digitized by Google

Denn die Güte des Bauholzes, welches in ihrer Nähe wächst, die Geschicklichkeit ihrer Arbeiter, welche die von ihnen selbst gezimmerten Schiffe zu den besten Seglern machen, sichert ihnen schnellen Verkauf. Ausser diesem Allen darf man nur noch die Menge der ankommenden und abgehenden Schiffe bedenken, um sie mit dem alten Tyrus zu vergleichen.

Albany mit einem Fort am Hudsonsflusse, vormahls die Hauptniederlage der canadischen Peltereyen, hat eine Bank, ein akademisches Collegium, Bierbrauereyen, Senfmühlen, Tabaksfabriken, Papiertapetenfabrik. Die neue Stadt Hudson mit 5000 Einwohnern, hat Schiffswerfte, wichtige Segeltuchfabriken, Thransiedereyen, eine der größten Destillereyen in Nordamerika, unterhält Schiffbau, besitzt ebenfalls eine Bank. Das Fort Ticonderoga oder Corillon am Sorelflusse; Saratoga mit 3071 Einwohnern; die neuen Städte Cooper, Westpoint, Springfield, letztere zwey mit Zeughäusern.

7. Vermont (vormahls Green-Mountain-Bois) zwischen Canada, Neuhampshire, Massachusets, Neuyork, dem Flusse Connecticut und den Seen George und Champlain, von wohlhabenden Einwohnern bewohnt. Bennington, vormahls der Hauptort, hat 4000 Einwohner; jetzt ist es Rutland, mit 1400.

8.

Digitized by Google

8. New-Jersey, (ehedem Neuschweden) südlich von Neuyork, an den Flüssen Hudson und Delaware. Hier ist: Trenton am Delaware mit 6000 Einwohnern die Hauptstadt. Noch findet man Perth-Amboy an der Mündung des Raritonflusses in die Bay gleiches Nahmens, mit einem Freyhafen. Princetown mit einer hohen Schule. Burlington am Delaware mit 1500 Einwohnern, einem guten Hafen und einer Akademie. Hope, eine Gemeinde der vereinigten Brüder. Patterson, neue Stadt mit einer Nationalmanufakturanstalt (neuerlich ohne Gedeihen.)

9. Pensylvanien, die bedeutendste Provinz unter den Staaten, mit einer Bevölkerung von höchstens 600,000 Menschen, südlich von Neuyork.

Die bemerkenswerthesten Orte sind:

Philadelphia, (d. h. Bruderliebe) unter dem 305° 48′ der Länge und 39° 56′ der Breite, die vorzüglichste Stadt in den nordamerikanischen Freystaaten, und eine der regelmässigsten Städte der Welt, liegt am rechten Ufer des Delaware in einer Länge von drey Meilen und in einer Entfernung von drey Viertelmeilen vom Flusse Schuylkyll. Von der bey 90 Fuß breiten Marktstrasse *)

*) Nach Michaux, während Perrin du Lac bloß von der Hauptstrasse sagt, daß sie 50 Fuß

getheilt, zerfällt sie in das nördliche und in das südliche Quartier, und die übrigen Strassen, welche die Hauptstrasse in rechten Winkeln durchschneiden, haben eine Breite von 45 bis 50 Fuß. Sie sind sämmtlich gut gepflastert, und mit schönen Fußwegen von Backsteinen versehen. An jeder Seite der Strassen sind von 50 zu 50 Toisen Pumpbrunnen angebracht, an welche Laternen befestiget sind, und aus welchen die Bewohner sich reichlich mit Wasser versehen können. In vielen Strassen gewähren italienische Pappeln, den Häusern angepflanzt, eine sehr schöne Ansicht.

Der Marktplatz zeichnet sich durch seinen grossen Umfang, und seine Reinlichkeit aus; er liegt in Mitte der Stadt und nimmt ungefähr zwey Drittheile ihrer Länge ein. Ueberhaupt haben die Plätze dieser Stadt eine beträchtliche Länge, sind mit geschmackvollen Gebäuden versehen, und durch keine Europäischen übertroffen.

Der alte Pallast des Präsidenten, jener des Kongresses, und die Banken von Pensilvanien und den vereinten Staaten sind schöne, zweckmässig eingerichtete Gebäude. Die wohlgebaute Bibliothek ist mit Doktor Franklins Statue geziert,

---

breit sey. Brissot-Warville bestättigt die Angabe des Ersteren.

Digitized by Google

und enthält gegen 32,000 einsichtsvoll gewählte Bände; sie wird durch Subskripzion vermehrt und die Subskribenten erhalten die Bücher in ihre Wohnungen.

Das Arsenal befindet sich im vernachlässigten Zustande, und die Schönheit des nach einem großgedachten Plane vollendeten Theiles läßt um so mehr bedauern, daß es nicht ganz zu Stande kam.

Hier bestehen zwey Theater und ein Amphitheater. Das alte Theater ist von Holz, aber das neue Schauspielhaus ist von Ziegelsteinen schön erbaut und von innen geschmackvoll verziert; in selbem werden meist englische Stücke und zwar auf phlegmatische Art dargestellt, und die Zuschauer schmauchen Tabak. Im hölzernen Amphitheater werden Reitkünste, u. s. w. gezeigt.

Das treffliche Hospital enthält 120 Betten, und ist so wie das damit verbundene Tollhaus musterhaft.

Die Anzahl der Wohnhäuser beläuft sich auf 9000 Häuser, und die sich täglich vermehrende Anzahl der Einwohner, nach Michaux und Perrin dû Lacs neuesten Angaben, auf 70,000, welche aus Gliedern verschiedener europäischer Natio-

nen und aus Amerikanern bestehen, die wieder von diesen abstammen.

Es fehlt hier nicht an allerley nützlichen und wohlthätigen Gesellschaften. Hier besteht eine Akademie, eine Universität und eine Anzahl von Zuckerraffinerieen, Strumpfwirkereyen, Seiler- Kutschen - Papier - Tabak - Hutfabriken, Gerbereyen und Rumbrennereyen. Die Ausfuhr betrug im Jahre 1799 schon 12,400,000 Dollars.

Die Quäcker machen den vierten Theil der Einwohner aus, sie haben 5, die Presbyterianer und Dissidenten 6, die Englisch - bischöflichen 3, die Katholiken 5, die deutschen Lutheraner 2, die Schwedischen und andere Sekten jede 1 Kirche.

Man sieht hier keine Armen; die wenigen hier befindlichen Neger dienen als freye Leute. Die höheren Klassen sind hochmüthig, ihre Gesellschaften langweilig; man rühmt an den Bewohnerinnen dieser Stadt die Reize ihrer Gestalt, beklagt aber, daß sie bald verblüht; besonders verliehren die Zähne sich zeitlich, woran das zu sehr beliebte Konfekt, dann der allgemeine Gebrauch gesalzener Lebensmittel Ursache zu seyn scheint. Die Vermöglichen genieſſen den Sommer in Gartenhäusern. Nur selten sind die Equipagen hier geschmackvoll; die gemeinen Leute sind im Ganzen genommen hier geflissentlich grob. — Die Gegend um Philadelphia ist wohl

Digitized by Google

angebaut und voll niedlicher Landhäuser; allein da es an Hecken und Bäumen fehlt, von nacktem Ansehen.

Andere Orte sind: Wikakoa, mit einer schwedischen evangelischen Kirche. Chester. Lancaster mit 5000 Einwohnern, einer evangelischen Kirche und verschiedenen Handwerks- und Kunstgewerben. Germantown, mit 4000 Einwohnern, verfertigt gute Kutschen. Francfort.

Bethlehem, Hauptort der vereinigten Brüder dieser Republik, Sitz eines Bischofs derselben. Kolonieen dieser Sekte sind: Nazareth, mit einem Pädagogium, welches aus entfernten Orten besucht wird; Christians-Brunn, Schöneck, Gnadenthal, Gnadenhütten.

Ephrata oder Tunkardtown, ein merkwürdiges Dörfchen, Sitz der sogenannten Dümpler oder Tunkers, welche nur bey ihren Liebesfesten Fleisch geniessen, zweymahl des Tags und zweymahl des Nachts sich zur Erbauung versammeln, und durchgehends eine strenge, traurige Lebensart führen. Diejenigen, welche sich verheirathen, bleiben zwar Verwandte der Gemeinde, müssen aber von ihr getrennt in Mount-Sion leben. In Ephrata ist eine Oehlmühle, eine Papiermühle und eine Buchdruckerey. Man verfertigt Pergament, Leder, wollene und leinene Zeuge, das

weibliche Geschlecht liefert Wachslichter, künstliche Blumen, u. dgl. Die Kolonie Wyoming. Fort Pitt.

10. Delaware, die kleinste unter den Provinzen an der Bay gleiches Nahmens. Hauptort ist Newcastle, ein Städtchen an der Mündung des Delaware in die Bay mit 1100 — Wilmington mit 4800 Einwohnern, worunter 530 Quäcker.

11. Maryland, besteht aus zwey Halbinseln, die vom Flusse Potowmack, von der Chesapeakbay und vom atlantischen Meere eingeschlossen werden. Hauptstadt ist Annapolis an der erwähnten Bay, wo die vereinigten Staaten die ersten Silberscheidemünzen schlägen liessen, mit einer Universität. Wichtiger ist die Stadt Belfast, mit mehr als 12,000 Einwohnern, einem guten Hafen und einträglichen Handel.

Baltimore, eine grosse Stadt, die grösste in Maryland, mit 3000 Häusern und 26,514 Einwohnern, ist eine der blühendsten Handelsstädte der Republik, mit einem guten Hafen, der Sitz eines katholischen Bischofs, hat eine Börse, drey Bankgebäude, drey Schauspielhäuser, 14 Kirchen, seit 1796 eine Privatakademie, eine öffentliche Bibliothek, mehrere Gesellschaften zu nützlichen Zwecken, Schiffswerfte, Taufabriken, Zuckersiedereyen,

Digitized by Google

Rumdistillereyen, Schnupftabaksmühlen, treibt ausgebreitete Handlung.

Doch es müßte äusserst unbefriedigend erscheinen, wenn wir nicht versuchten von dieser Stadt, dem beträchtlichsten Handelsort Amerikas ausser Philadelphia und Neu-York, eine nähere Kenntniß zu geben.

Diese Stadt hat mit Philadelphia eine ähnliche Anlage, da die meisten Strassen sich in rechten Winkeln durchschneiden. Die von Osten nach Westen laufende Hauptstrasse hat eine Breite von 80 Fuß, während die übrigen doch 40 bis 60 Fuß in der Breite haben. Diese aussergewöhnliche Breite der Strassen ist wohl eine auffallend unterscheidende Eigenthümlichkeit der Städte dieser Freystaaten, welche sich auf eine allzugrosse Volksmenge gefaßt zu machen scheinen, während unsere Vorältern in Europa das fortschreitende Verhältniß der Anzahl ihrer Nachkommenschaft so ganz und gar nicht bedachten; allein diese Strassen sind noch nicht gepflastert, und ihres gelben Lehms wegen bey anhaltender nasser Witterung ganz ungangbar.

Der Hafen befindet sich an der Südseite der Stadt, und er wird gewöhnlich das Becken genannt. Seine Tiefe beläuft sich im Durchschnitte auf 9 Fuß und er ist breit genug, um 2000 Kauffahrteyschiffe aufzunehmen. Da aber die Schiffe

Digitized by Google

zum Auslaufen aus demselben eines gewissen, seltenen Windes bedürften, so finden sie es räthlicher in einer Bucht zu verweilen, die von einer Landzunge nahe am Eingang in das Becken gebildet und Fells-Point genannt wird. Hier sind auch Kayen errichtet, an deren Seite Schiffe von 600 Tonnen Sicherheit finden. Dieser Umstand veranlaßte die Erbauung von 700 Häusern allhier, die zwar zu Baltimore gezählt werden, obgleich sie von selbem auf eine Meile entfernt sind, und überhaupt das Ansehen einer besonderen Stadt haben.

Die Privathäuser sind grossentheils von Ziegelsteinen, aber besonders an den Aussenseiten der Stadt von Holz erbaut. Die öffentlichen Gebäude verdienen kein sonderliches Lob.

Der Aussenhandel Baltimores ist sehr ausgebreitet, im Inneren aber, dem lebhaftesten, hält er jeder Stadt in den nordamerikanischen Bundesländern das Gleichgewicht. Ausser den Produkten Marylands führt Baltimore Baumwolle, Tabak, Mehl, und gesalzenes Fleisch von Virginien aus, wogegen es diesem Staat wieder alle nöthigen Artikel zuführt. Die besten Handlungshäuser sind hier die Schottländischen. — Die Sklaverey, welche in ganz Maryland geduldet wird, hat übrigens die Quäcker aus dieser Stadt größtentheils verscheucht. *)

*) Aus Perrin du Lacs Reise nach beyden Louisianen u. s. w.

Digitized by Google

In Monakosy ist eine Kolonie der vereinigten Brüder; Abingdon, mit einer Universität der Methodisten. Ferner ist in dieser Landschaft einer besonderen Bemerkung würdig:

Washington, eine neue Stadt, am majestätischen Flusse Potowmak, ihrer Lage wegen seit dem Jahre 1800 zur Haupt- und Bundesstadt des ganzen nordamerikanischen Bundesvereins erhoben. Sie hat regelmässige Strassen, welche 90 bis 100 Fuß breit sind, und zur Vermeidung der Einförmigkeit Avenüen, welche eine Breite von 160 Fuß haben. Jede derselben ist nach einem der Staaten benannt, wo derselbe die Statuen seiner Edelsten aufstellen kann.

Auf dem erhöhtesten Theil der Stadt wird das Kapitol erbaut, wohin der Kongreß und die vorzüglichsten Bureaus der ausübenden Gewalt verlegt werden.

Nordwestlich am Kapitol steht das Haus des Präsidenten von prächtiger Bauart.

Nicht überall sind steinerne Häuser erbaut worden, aber die hölzernen dürfen nur eine gewisse Zeit stehen.

Das Hotel ist ein grosses, von Ziegeln erbautes und mit Quadern verziertes Haus, ohne besondere Auszeichnung.

Digitized by Google

Die Privathäuser sind einfach und fast noch durchgängig leer. Ueberhaupt wird der Bau noch saumselig betrieben, obgleich es bey den dringenden Wünschen der Majorität des Volkes keinem Zweifel unterworfen ist, daß der Sitz der Regierung zuverlässig werde hierher verlegt werden. Noch ist sonst Alles mit Bäumen bedeckt, und um in der Stadt von einer Wohnung zur andern zu gelangen, muß man oft ein bis zwey Meilen durch einen tiefen Wald gehen. Das Gebiet der Stadt enthält 10 englische Quadratmeilen, und die Bevölkerung nähert sich einer Anzahl von 8000 Menschen.

12. Virginien, im Süden von Pensylvanien, die größte Provinz, mit einer Bevölkerung von beynahe 900,000 Menschen. Ostwärts ist die Chesapeakbay. Richmond mit 3700 Einwohnern am Jamesflusse, ist die Hauptstadt. Ehemahls war es Williamsburg, wo ein Collegium für höhere Wissenschaften sich befindet. Yorktown, auch Littleyork genannt. Jamestown. Alexandria, vormahls Belhaven, am Potowmak, mit 2000 Einwohnern, treibt Schiffbau. Petersborough. Mount-Vernon, Landsitz des unsterblichen Washington am Potowmakflusse.

13. Nordcarolina, wo Hillsborough die Hauptstadt ist. Andere Städte sind: Newborn, Raleigh, Wilmington am Capfearflusse; Edenton, mit einem Hafen; Newbern,

Digitized by Google

an der Mündung des Nußflusses. Salem, Hauptort der vereinigten Brüder, die auch in Bethabara und Bethania ansässig sind; die Quäkerkolonie Newgarden.

In dieser Provinz liegt zwischen dem Fluwanna und den blauen Bergen, die berühmte 213 Fuß hohe Felsenbrücke, ein kühnes Spielwerk der Natur, die des menschlichen Fleißes zu spotten schien. Auch ist hier die Gasquelle, an dem grossen Kanhawayfluße jenseits der Gaulpgebirge, aus welcher durch eine sehr weite Oeffnung ein bituminöser brennbarer Dunst mit erstaunlicher Heftigkeit dringet.

14. Süd-Carolina, im Osten der apalachischen Gebirge. Columbia, mit einer im Jahre 1803 reichlich dotirten Universität, ist jetzt die Hauptstadt dieser Provinz. Ehemals bekleidete diesen Rang Charlestown, eine der bessern Städte Nord-Amerikas am Zusammenkunftsorte der Flüsse Asheley und Kooper, von einer Meile im Umfange und einer Bevölkerung, die im Jahre 1803 auf 10690 Freye und 9050 Sklaven sich belief.

Die Straßen sind breit aber nicht gepflastert, und tief mit Sande bedeckt, nur an den Seiten der Häuser sind gemauerte Fußwege von Backsteinen. Sieben Zehntheile der Häuser sind von Holz, die übrigen von Backsteinen. Die Stadt besitzt eine

Digitized by Google

Börse, eine Bank, welche die von Süd-Carolina genannt wird, und eine gelehrte Gesellschaft, 2 Englischbischöfliche Kirchen, nebst mehreren andern.

Die Stadt ist durch Natur und Kunst befestigt. Das Markt- und das Staatenhaus sind schöne Gebäude von Ziegelsteinen. Man sieht hier schöne Equipagen und glänzende Haushaltungen; denn die Einwohner, grösstentheils reiche Kaufleute und Pflanzer, lieben den Lebensgenuß und zeichnen sich durch Gastfreyheit, feine Lebensart und Luxus aus.

Ferner kommt noch zu bemerken: Beaufort mit einem trefflichen Hafen, Camden, Londonderry.

15. Georgien, im Süden von Süd-Carolina, wo Savannah, Seehandelsstadt am Flusse gleiches Namens, mit einem schönen Hafen, ein Haupthandelsplatz der Provinz mit ungefähr 1000 Einwohnern ist. Ferner Ebenezer, Fridericia, Augusta, jetzt Hauptstadt von Georgien. Die Sümpfe Quaquaphenogaw, auch Ekanfanôka.

Das westliche Gebiet, oder das Becken des Missisipi.

Die Grenzen dieses Gebietes sind östlich die Alleghanygebirge, westlich der Missisipi, nördlich die

Digitized by Google

Seen Mischigan, Erie, Ontario und südlich Florida. Die Bewohner der östlichen Staaten nennen diese Gegenden das hintere Land (Back-Country).

Diese Landstrecke gleicht an Größe Frankreich und England und enthält 233200 Englische Quadratmeilen. Sie ist fruchtbar, aber die Waldungen setzen der Kultivirung des Bodens durch die sehr zerstreuten Pflanzer große Hinderniße entgegen.

Wir schreiten nun zu den einzelnen Theilen dieser Landstrecke.

16. Teneſſee, eine nördlich von Virginien und Kentuky, westlich vom Ohio und Miſſiſſipi, südlich aber von Georgien begrenzte, gesunde, hochgelegene, waldreiche Landschaft. Die Einwohner beschränken sich auf Ackerbau und Viehzucht. Diese Landschaft wird durch die Cumberlandsgebirge in zwey Theile, nämlich in Weſt-Teneſſee auch Cumberland genannt, und in Oſt-Teneſſee abgetheilt, welches auch Holſton heißt. Bemerkenswerth sind hier:

Knoxville, der Hauptort in diesem Staate, am Fluſſe Holſton, der hier beynah 130 Toiſen breit ist. Sie enthält ungefähr 200 hölzerne Häuser, hat bloß einige Lohgärbereyen, aber fünfzehn bis zwanzig Magazine, welche wohl versehen sind.

Digitized by Google

Die Kaufleute beziehen ihre Waaren zu Lande von Philadelphia, Baltimore und Richmond in Virginien und schicken auf dem nämlichen Wege die von den Pflanzern erkauften Landesprodukte fort. Alles strebt hier, die Gastwirthe mit eingerechnet, nach ausserordentlichem Gewinne, weßhalb daher die Preise aller Feilschaften sehr hoch sind. Hier wird auch eine Zeitung gedruckt.

Westpoint, ein Fort mit Pallisaden, auf einem hohen Hügel am Vereinigungsorte der Flüsse Clinch und Holston. Hier steht eine Kompagnie Soldaten. Neben dem Fort steht ein Magazin, wohin die Tschirokesen Ginseng und Pelzwerk bringen.

Jonesborough, eine Stadt von hundert und fünfzig bretternen Häusern, welche an beyden Seiten der Strasse liegen. Hier sind fünf Magazine für Waaren aus Richmond und Baltimore; auch erscheint hier eine Zeitung.

Nasheville an Cumberlandflusse mit 120 bretternen und 8 steinernen Häusern. Die Stadt besitzt keine Fabriken, aber eine Zeitung. — Das Gebiet am Cumberlandsstusse wird sich bald zum besondern Staat erheben.

17. Kentuky (d. i. Blutland in der Sprache der Eingebornen) eine Landschaft, welche nördlich

Digitized by Google

von Teneſſee liegt, im Weſten an Virginien grenzt, dann an den Miſſiſſipi und an den Ohio ſtößt, hat eine Länge von vier- und eine Breite von zweyhundert Meilen. Es iſt um ſo zweckmäſſiger, von dieſem Staate etwas ausführlicher zu ſprechen, da noch täglich viele Perſonen von der Luſt angewandelt werden, ſich in dieſem vortheilhaft aber keineswegs vollſtändig bekannten und in allen geographiſchen Lehrbüchern ſehr kurz behandelten Staate niederzulaſſen. *)

Der Boden iſt Kalkſtein mit vegetabiliſcher Erde bedeckt. Kalkſtein, Erdkohlen und unzureichende Eiſenminen ſind der einzige mineraliſche Reichthum des Landes. Nur bey dem Ohio und an der Seite von Virginien iſt er hie und da von einigen Hügeln durchſchnitten.

Der Kentuky, und der Green, welche in den Ohio gehen, ſind die beyden beträchtlichſten, im Sommer aber oft ſehr ſeichten Flüſſe. An vielen Orten fehlt es an Waſſer, daher bleiben oft die fruchtbarſten Gegenden unangebaut. Man hat hier wenige Straſſen. Die Volksmenge wird auf 250,000

*) Dieſe Schilderung beruht auf der Voyage à l' Ouest des Monts Alleghanys dans les Etats de l' Ohio, du Kentuky et du Tenneſsee par F. A. Michaux. Paris 1804.

Digitized by Google

geschätzt, worunter 20,000 Negersklaven. Die Barrens sind unbenutzte Auen, die zum Weinbau ganz gewiß tauglich werden. Schiefang wird sehr stark gebaut. Die Eichhörnchen thun den Einwohnern vielen Schaden. Fast der größte Theil der Einwohner lebt in Wäldern, wo hauptsächlich Mais und Waizen gebaut wird. Diese Artikel, dann Hanf und Flachs gewähren gute Ausführen. Es fehlt nicht an Obst, besonders gedeihen die Pfirsiche sehr gut. Hier ist auch die Pferdezucht in grossem Flor; Rindvieh, Schafe, vorzüglich aber Schweine sind reichlich vorhanden. Alle diese Reichthümer des Landes eignen sich zu vortheilhaftem Handel.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Limestone, am Ohio, der Eingangsort in Kentuky, aus vierzig bretternen Häusern bestehend.

Washington, vier Meilen von dem vorigen Orte entfernt, aus zweyhundert bretternen Häusern bestehend, die eine Straffe ausmachen. Die Ländereyen in der Nähe sind sehr schön und wohlgebaut.

Lexington, der Hauptort der Grafschaft Favette, mit zerstreuten Häusern und 3000 Einwohnern.

Frank-

Digitized by Google

Frankfurt, achtzig Meilen von dem vorigen Orte entfernt, der Siz der Regierung, in minder vortheilhafter Lage.

18. Das Ohioland, oder das Gebiet der Gesellschaft vom Scioto genannt, weil der Fluß Scioto, welcher sich in den Ohio ergießt, selbes bewässert.

Diese Gesellschaft bot im Jahre 1790 den Acker Landes in diesem Gebiete um 6 Livres an. Gelockt von den glänzenden Anpreisungen reisten besonders viele Franzosen hieher. Sie wußten nicht, welche Hindernisse ihnen durch die allzudichten Waldungen, durch eine Menge reissender Thiere und durch die Nachbarschaft der Wilden entgegenstünden, auch dünkte sie der Preis des Bodens äusserst wohlfeil, während doch der Amerikaner nicht mehr, als 6 bis 7 Sous für den Acker Landes giebt. Von den Franzosen, welche hierher kamen, erhielt die Stadt welche nun gegründet wurde, den Namen

Gallipolis. Diese Stadt oder vielmehr dieses Dorf steht an dem hier fünfzig Fuß hohen Gestade des Ohio, und macht ein länglichtes Viereck aus kleinen, weiß übertünchten Häusern aus. Diese Häuser selbst sind blos aus Baumstämmen zusammengefügt, und sind, was wegen der Feuersgefahr sehr nachtheilig ist, aneinander gebaut. Gegen Nordwest, liegen am Orte einige Gärten, in

welchen blos Gemüse gezogen wird. Im Herbste bilden sich um den Ort her schädliche Sümpfe. Vom Ende Julius finden sich bis zum November währende Wechselfieber ein.

Die Kolonisten sind muthlos, spät werden sie es dahin bringen, ihren schlechtgewählten Aufenthaltsort angenehm zu machen, da es ihnen ganz an Taglöhnern und überhaupt an jener Thätigkeit fehlt, durch welche Irrländer, Schotten und Deutsche in den dichtesten Wäldern, nahe an dem Boden der Wilden sich feste, belohnende Pflanzungen gründen.

Mariette, der Hauptort der Niederlassungen im Staate von Ohio, am linken Ufer des grossen Muskingum, wo er in den Ohio fällt. Diese Stadt enthält über zweyhundert Häuser, wovon einige aus Bakſteinen, die meisten aber aus Brettern erbaut sind. Viele derselben haben zwey auch drey Stockwerke und ein sehr zierliches Ansehen. Nahe an der Stadt liegt eine Schiffswerfte, wo Barken, und zuweilen sehr grosse gebaut werden. Das ganze Land, welches der Muskingum durchfließt, ist sehr fruchtbar, besonders in der Nähe seines Laufes, daher trifft man bis hundert Meilen über Mariette, Pflanzungen an.

19. Das neue Gebiet von Indiana liegt auf der Westseite des Missisipi, ostwärts vom Scioto,

Digitized by Google

südwärts vom Ohio und nordwärts von den Ländern der noch ununterjochten Eingebohrnen begrenzt.

Dieses weit ausgedehnte Land, wird von einer provisorischen Regierung verwaltet. Es besitzt schöne natürliche Wiesen. Das Klima ist mild. Die zahlreichen Arme des Wabasch gewähren eine vortheilhafte innere Schifffahrt, einige derselben nähern sich den Quellen des Mimry, der sich in den See Erie ergießt. In hinreichendem Ueberflusse und ziemlicher Güte wächst hier der Wein. Zwey und zwanzig französische Meilen abwärts am Wabasch liegt eine sehr einträgliche, und den Landesbedarf reichlich bedeckende Saline. Eisen ist in der ganzen Landschaft ziemlich häufig vorhanden. Auf der Ostseite des Missisipi, in der Gegend Gron-Bank (Eisenbank) wird es hinreichend können gewonnen werden. Bemerkenswerthe Orte sind:

Der Illineser Posten, eine sehr alte französische Kolonie und guter Handelsweg.

Uyakkanon, eine Kolonie in einer ungemein fruchtbaren Gegend, mit einer Besatzung von einer Compagnie. — In diesen beyden Niederlassungen entschädigt denjenigen, der sich hierher verwies, Ueberfluß an allerley Lebensbedürfnissen für die Genüsse des Zustandes in Europa, von dem er abgeschnitten von der See, nur selten sprechen hört.

Digitized by Google

Vincennes, ehemahls Postes Vincennes, weil dieser Ort anfangs blos ein militärischer Posten gegen die Indianer war. Er liegt am Flusse Wabasch in einer Aue, die drey Lieues lang, und eine Lieue breit, auf allen Seiten aber von einem unendlichen Walde umgeben ist. Die Anzahl der Häuser beläuft sich auf einige fünfzig, deren weisse Farbe nach der langewährenden Einförmigkeit des Waldes das Auge angenehm berührt. Den Ort umgeben die Waid- Tabak- Korn- Gersten- Wassermelonen- auch Baumwollenfelder. Jedes Haus steht von dem andern abgesondert und ist nebst seinem Hof und Garten von Pallisaden umgeben. In den letztern stehen Pfirsichbäume. Dicht am Orte liegt das Fort, das mit spitzen, sechs Fuß hohen Pallisaden und einem acht Fuß breiten Graben versehen ist, welche gegen einen Ueberfall der Wilden hinlänglichen Schutz gewähren. Auch an diesem Orte sind die Amerikanischen Kolonisten wohlhabend und von sehr gesundem Ansehen, während die französischen durch Unthätigkeit, Plauderſucht, kostspielige Ausschweifungen mit den wilden Mädchen, dann ungeheuren Spaziergängen, z. B. nach dem fünf hundert Lieues entfernten Neuorleans in Armuth, Unwissenheit und Kränklichkeit gerathen sind.

Alexandrien, am Ausflusse des grossen Scioto, Ortschaft mit zwanzig Häusern, in fruchtbarer aber ungesunder Gegend. Niemand will sich hier anbauen.

Digitized by Google

Chillicothe, eine Stadt sechzig Meilen vom Ausfluß des groſſen Scioto entfernt, mit hundert und fünfzig Häusern. Hier hat die Regierung ihren Sitz, und es erscheint hier wöchentlich eine Zeitung.

20. Franklin, oder Frankland, ein Staat von 25,000 Einwohnern, deſſen Einkünfte aber zu seiner Erhaltung nicht hinreichen. Er soll sich daher mit Virginien wieder vereinigt haben, und bald wird Cumberland seine Stelle einnehmen.

Hier ist zu bemerken:

Paris, eine angenehm gelegene Ortschaft von hundert fünfzig Häusern.

Die Louisiana.

Diese von Spanien im Jahre 1803. an Frankreich und von diesem um eine Summe von 14 Millionen Piaster an die vereinigten Staaten abgetrettene Provinz, verspricht für die Letztern eben so wichtig zu werden, als sie lästig und unbedeutend für das Erstere war. Sie liegt zwischen dem 29 und 50° der Breite, reicht von den Quellen des Missisipi bis zum mexikanischen Meerbusen, und hat im Süden diesen Golf, im Osten die vereinigten Staaten, im Norden Canada und im Westen Neu-Mexiko zur Grenze. Der südliche Theil, Niederlouis-

siana, enthält ungefähr 4000 französische Quadrat-Meilen, der Flächeninhalt des ungeheuren nördlichen ist nicht genau bekannt.

Natürliche Beschaffenheit. Klima. Produkte.

Louisiana hat meistentheils reine gesunde Luft. An der Küste ist das Klima minder warm und feucht als in europäischen Ländern von gleichen Breitengraden. Ein Theil davon, besonders das Innere des Landes, gehört zu den schönsten fruchtbarsten Provinzen in Nordamerika; es ist aber bis jetzt fast gänzlich unbenützt und größtentheils die unbebaute Heymath roher Nationen. Einige Landstriche bestehen aus Wüsteneyen.

Bis jetzt hat kein Botaniker uns die reiche Flora dieses großen Landes bestimmt kennen gelehrt. Gewürznelken, Zimmt und Kampferbäume gehören unter die merkwürdigen Vegetabilien desselben; Zuckerrohr, Indigo, Baumwolle geben seine Stappelwaaren.

Auch ist es gewiß, daß hier die ganze Flora der Magnolien, Tillandsien, Goedonien, Papajen, Opuntien, verschiedene Palmen, in gleichem Ueberflusse zu Hause sind. Eben so finden sich hier die vorzüglichsten Hölzer zum Bau und Bemasten der Schiffe, dann Weizen,

Digitized by Google

Mais, Reis, Melonen, Wein, sehr guter Tabak, Flachs, Sassafras, auch Cypressenholz und Wachsbäume, dann Ahornbäume. Diese letztere Baumgattung verdient eine besondere Aufmerksamkeit, und es wäre, wie wir aus dem Folgenden sehen werden, zu wünschen, daß auch wir durch häufige Anpflanzung derselben unseren Nachkommen ein vortheilhafteres Vermächtniß hinterliessen.

Der Ahornbaum gedeiht am besten auf niedrigem und fettem Boden, und er giebt eine grosse Menge süsser Flüssigkeit, aus welcher ein Zucker bereitet wird, der freylich dem des Zuckerrohres an Güte nachsteht.

Im Monat Februar und März pflegen die Bewohner der westlichen Staaten Amerikas und der Louisiana, welche an dieser köstlichen Erndte arbeiten wollen, ihre Wohnungen in Wäldern, die viele Ahornbäume enthalten, aufzuschlagen. Wenn die Strahlen der Sonne Kraft genug haben, den Schooß der Erde mit leichter Wärme zu durchdringen, so bohrt man den Baum an, und wenn dieß unterlassen wird, öffnet der süsse Saft des Baumes sich im reichsten Ueberflusse selbst einen Ausgang. So viel man Bäume abzuzapfen denkt, verschafft man sich Gefässe und Tröge, die nur aus dem Gröbsten gearbeitet sind, und binnen wenigen Tagen zu Stande kommen.

Digitized by Google

Jedes dieser Gefäße wird nun zu einem Baum hingestellt, und man bohrt ihn mit einem Bohrer an, der einen halben Zoll im Durchmesser hat. Die Größe und Stärke des Baumes bestimmt die Größe der zu machenden Oeffnungen. An manchen Bäumen werden sechs, an manchen aber nur zwey derselben gemacht. Folgen auf frische Nächte schöne Tage, so füllen sich die Gefäße binnen 24 Stunden dreymahl an, wogegen die Bäume bey warmer und nasser Witterung einen minder guten und minder reichlichen Saft geben.

Hierauf wird die Flüssigkeit in größere Fässer geschüttet, dann in Kesseln am Feuer zum Verdünsten gebracht, bis blos der Zucker übrig bleibt, den man in dazu eigens verfertigte Formen von gebrannter Erde füllt. Der Ueberrest gibt den unter dem Nahmen Syrop du Canada bekannten trefflichen Syrup.

Das Land ist reich an Medizinalpflanzen und die Indianer heilen sich und Europäer in Lustkrankheiten mit größter Leichtigkeit. Die Viperine ist eine ausgezeichnete Medizinalpflanze, und mittelst der Begnetswurzel heilt man krebsartige Geschwüre. Man hat hier Pflanzen, deren Saft gegen alle Gewalt des Feuers sichert, so daß Perrin du Lac anführt, er habe einem Wilden, der sich damit die Hände gerieben, glühende Kohlen in die Hand gegeben, worauf er sie durch leises Rei-

Digitized by Google

ben unbeschädigt verlöschte; ferner habe er Osagen kochendes Bärenfett trinken sehen.

Noch andere Pflanzen des Landes machen das Wasser zerrinnen und verwandeln es binnen wenigen Augenblicken in einen festen Körper.

Vom Thierreiche finden sich hier verschiedene Gattungen wilder Katzen, besonders auch der Kuguar (Felis concolor L.). Ferners Bären, Wölfe, wilde Büffel, virginische Hirsche, Elendthiere, Stachelschweine, Beutelratten, Biber, Fischotter, und andere Pelzthiere, zahlloses Geflügel, Fische, auch Störe, Alligators, Musquitofliegen. Von Mineralien findet man Salz, Salpeter, Eisen, silberhaltiges Bley, Kupfer, Marmor. Alle Naturreiche haben aber wahrscheinlich an diesem unermeßlichen Gebiete ihre Produkte von noch mehrerem Belang und dem Naturforscher noch unbekannt aufgehäuft; obgleich aber Louisiana schon im Jahre 1541 von dem Spanier Soto entdeckt wurde, ist es uns doch auch in dieser Hinsicht so ziemlich fremd geblieben.

Innere Bildung des Landes. Flüsse. Seen.

Der Missisipi, welcher periodisch vom April bis zum August anschwillt und das Land über-

schwemmt, drängt eine erstaunliche Masse sandigen und lehmigten Bodens über dasselbe hin, tritt weit aus seinem hin und wieder seichten Bette, spühlt alles, selbst starkes Gemäuer, ja ganze Festungen mit sich fort; da er übrigens nur flaches Land vor sich findet, also nirgends stark eingezwängt wird, nirgends festen Widerstand findet, so sind seine Verheerungen nicht fürchterlich, und die Louisianer bewohnen ruhig seine Ufer. Seine weite Reise beträgt vom weissen Bärensee bis zur Balise 460 deutsche Meilen. Etwa 40 Meilen südlich von jenem See bildet er die romantisch erhabenen St. Antons-Fälle, unter welchen auf einem Inselchen Adler brüten, und von denen ein schönes Lager von schwarzem Marmor nicht fern ist. Bald nimmt der Missisipi den ersten Strom von Bedeutung, den aus Westen kommenden St. Petersfluß auf. Hier zeigt sich in einer merkwürdigen Höhle ein großer unergründlicher See. Die Nadowessier nennen diese Gegend die Wohnung des grossen Geistes.

Zwey hundert engl. Meilen gegen Süden erweitert sich der Missisipi zu einem See, Pepin genannt, und wird sodann durch den Fluß der Tschippiwäer, und durch den zwischen Felsen sich durchwindenden Ouisconnings verstärkt. Mehrere kleinere Flüße ergiessen sich jetzt in ihn von beyden Seiten, bis zu dem aus Osten kommenden Fluße der Illinesen, der seine Wurzeln bis gegen den Eriesee erstreckt. Zehn

Digitized by Google

Meilen tiefer nimmt er auch den größten der westlichen Flüsse, den gleichfalls austrettenden Missouri auf, dessen Quellen unbekannt sind, auf dem aber viele Nationen weit aus Westen zum Handel nach Louisiana kommen.

Er nimmt nun den kleinen Kansez auf, der besonders wegen eines Salzfelsens merkwürdig ist. Die Natur hat nehmlich hier einen ungeheuren Salzstock niedergelegt, ein Salzgebirge, welches 180 engl. Meilen in der Länge und 43 in der Breite umfaßt, und ganz aus nackten Salzfelsen, ohne irgend eine Bekleidung zusammengesetzt seyn soll. Tiefer gegen Süden durchströmt der Missisipi die Länder der Akansas und der Cadodaguis, bey welchen letztern er der rothe Fluß heißt. Nach vielen Windungen langet er endlich in Niederlouisiana an. Hier hat er sich wahrscheinlich seit den ältesten Zeiten in mehrere Zweige getheilt und dadurch Eylande und Bayen gebildet. Das große sumpfige Land, welches von der Bay der Hostiones eingefaßt wird, und an dessen Ostseite sich das Vorgebirge Baratavia befindet, ist durch einen westlichen Seitenzweig und den Hauptstrom erzeugt. Dieser letzte theilt es indeß noch in Osten, bringt mit dem Flusse Iberwille (auch Manschak genannt) eine neue, lange Insel hervor, in welche die Seen Maurepas und Pontchartrain östlich tiefe Einschnitte machen, da im Westen das Meer selbst hoch hinauftritt, und durch einen doppelarmigen Kanal mit

dem Hauptstrome in Verbindung steht. Letzterer läuft aber nun gegen Osten hinab, und hat sich jetzt in drey Armen sternförmig ins Meer gegossen, wovon die Balise der berühmteste ist, weil man die Distanz längs des Flusses von demselben anrechnet.

Die Fahrt auf diesem Strome ist abwärts sehr bequem; die kleinen Stürzungen sind nicht gefährlich, auch liegen sie nicht auf dem am meisten befahrnen, für den Handel wichtigen Theile des Stromes, von der Vereinigung mit dem Ohio bis zur Mündung. Von hier reiset man mit Bequemlichkeit in drey Wochen bis zu den Mündungen, eine Strecke von 260 engl. Meilen. Man bedient sich hiezu platter Fahrzeuge, die nach ihrer Entladung zerschlagen, und verkauft werden, da sie nicht zur Hinauffahrt taugen, welche nur in Böten mit Rudern unternommen werden kann und drey Monathe dauert.

Zur Zeit der Ueberschwemmungen läßt sich der Fluß mit größern Schiffen befahren; auch erhält er nebst der Wichtigkeit seiner Fischereyen, zu dieser Zeit noch einen neuen Werth durch die Bewässerung, welche er den Reisfeldern mittelst kleiner Leitungen verschafft. Auch trinkt man sein trübes Wasser, welches einen derben Bodensatz gibt, ohne Unbequemlichkeiten davon zu verspüren.

Digitized by Google

Einwohner.

Von europäischen Kolonisten sind in Louisiana Franzosen und Spanier die zahlreichsten. Man findet überdieß hier Engländer, Irländer, Deutsche, Italiener, Nord-Amerikaner, mehrfach gemischte von allen Obigen, auch Zigeuner. Im Jahre 1800 soll die gesammte Zahl der Einwohner nur 130,000 betragen haben, welche in oberwähnter Fläche (meistens aber in Niederlouisiana) einzeln zerstreut lebten; 1802 zählte man in Niederlouisiana allein 60000 Einwohner, worunter 27000 Weiße (Kreolen und Mischungen von obgenannten freyen Nationen), 5—6000 freygelassene Neger oder Mulatten und gegen 18000 Sklaven von dieser Race sich befanden. Unter den Ureinwohnern, worunter auch viele von bereits im vorigen Abschnitte geschilderten Stämmen begriffen sind, und welche sammt und sonders nicht mehr als 10000 Menschen zählen sollen, nennt man als solche, die mit den Kolonisten am meisten Verkehr haben: die Osagen, Akansas; Tonikas, die Tuanaschas; gegen den obern Theil des Missisipi hin: die Umas, die Buyagulas, die Putaksis, theils in Weilern wohnhaft, theils in Waldungen herumstreifend. Hauptsprache derselben ist die Mobilier-sprache in vielfachen Dialekten. Die herrschende Religion ist katholisch. Wissenschaftliche Beförderungs-Anstalten beschränken sich bisher nur auf eine in Neuorleans unterhaltene Armenschule. Handwerksgewerbe werden fast gar nicht getrieben.

Digitized by Google

Handel.

Der größte Werth von Louisiana beruht bisher auf seinen südlichen Kolonieen. Der Zucker gehört zu den einträglichsten Produkten. Ein Pariser Morgen Landes gibt ungefähr 1200 Pf. Zucker und 50 Gallonen Rum. Im Ganzen sollen über 25,000 Oxhöft Zucker und 12000 Punchions zu 84 Gallonen erzeugt werden. Im Jahre 1802 wurden hievon 1,576933 Pf. Zucker in die vereinigten Staaten eingeführt. Nach dem Zucker ist der Anbau der Baumwolle das Wichtigste. Man rechnet jetzt 60,000 Zt. Baumwolle. Vom Indigo wird für 100000 Dollars ausgeführt. Den Werth der von allen 800 Plantagen Louisianas gelieferten Produkte, nebst den Pelzereyen, dem Holze, den Metallen und übrigen Artikeln giebt der Congreß zu 2,158,000 Dollars an. Im Jahre 1801 wurden aus der Louisiana an Baumwolle 30,000 Zentner, an Zucker 84,000, an Indigo 3,371 Zentner ausgeführt.

Der Ertrag dieser Ausfuhr und jener der übrigen Artikel, belief sich den spanischen Zollregistern zufolge, auf 10,414,950 Franken, während daß etwa für mehr als über 6 Millionen Waaren ausgeschwärzt wurden.

Hält man nun gegen diese beyläufig 16,500,000 Franken die Einfuhre, bey der man eine grössere Schwärzung annehmen muß, und welche im Gan-

Digitized by Google

gen sich auf 22,000,000 Franken belaufen kann, so zeigt sich noch eine nachtheilige Handelsbilanz.

Der Ausfuhrshandel beschäftigt 200 Schiffe. Die Verwaltungskosten des Landes betragen gegen 3 Millionen Livres.

Allerdings läßt sich aber Louisianens Handel auf eine sehr bedeutende Höhe emporbringen. Neu-Orleans kann eine Niederlage für Kleidungsstoffe und Hausgeräthe werden, die aus Europa geholt und nach den vereinten Staaten verführt werden können. Dasselbe gilt von Ostindischen Waaren.

Der Handel mit Pelzwerk läßt sich an den nördlichen Seen so sehr emporbringen, daß die Louisiana von dieser Seite hundert vom hundert gewinnen kann.

Unter den Wilden sind die Christinous, 500 Krieger stark und zwischen dem Missouri und dem Südgebirg des rothen Flusses lebend, die bereitwilligsten Käufer der schlechtesten Artikel.

Der rothe Fluß, der Missouri, eröffnet Handelsverbindungen von großen Vortheilen, und über den See Owinipike können mehrere wilde Nationen mit Leichtigkeit den Europäern das herrlichste Pelzwerk zuführen. Wie hoch kann daher in der Zukunft

der Werth dieses Landes unter der thätigen Administrazion der jetzigen Besitzer steigen!

Topographie.

Wir finden hier folgende Orte bemerkenswerth:

1. Natchez am Missisipi, unterhalb der Mündung des Ohio, eine Stadt mit einem Gebiete von fünfzehntausend Einwohnern, theils Freyen, theils Sklaven: die Ersteren bereichern sich durch Anbau der Baumwolle. Der Ort ist die Niederlage aller für die mittägigen Kolonieen nöthigen Produkte, die Luft angenehm und gesund.

2. Rapides am Flusse Waschita, ein kleiner Platz, von seiner Lage so benannt, weil hier ungeheure Felsen durch Einengung den Lauf des Flusses sehr beschleunigen.

3. Waschita, eine Niederlassung am gleichnamigen Flusse, dessen Küstenländer reicher und gesunder als jene am Missisipi sind. Hier leben 60 Familienhäupter in ziemlichem Wohlstande.

4. Nachitoche, eine Niederlassung, vierhundert Meilen aufwärts am rothen Flusse gelegen, mit 1300 Einwohnern, welche Baumwolle, Reis und Tabak mit grossem Vortheil bauen.

5. Neu-

Digitized by Google

5. Neuorleans, am Missisipi, beynah hundert Meilen von seiner Mündung entfernt, auf einer vom See Pontchartrain und dem Fluß Iberville gebildeten Insel, schlecht gegen die Wassergefahr geschützt, eine unreinliche, und daher vom gelben Fieber stark heimgesuchte Stadt, mit zwölftausend Einwohnern, theils Freyen, theils Sklaven. Ein Viertel der ersteren sind Spanier, welche aber in Unreinlichkeit, Trägheit und Armuth leben. Hier ist der Sitz der obersten Gewalten von Louisiana und des Bischofs. Ausser fünf katholischen Pfarrkirchen befinden sich hier mehrere Klöster, 2 Baumwollmühlen und eine Zuckersiederey. Unfern von der Stadt befindet sich St. Karls-Kirchspiel, mit 2340 Einwohnern, welche meistens Deutsche sind.

6. Das Fort Plaquemine, sechzig Meilen unter Neuorleans, von Ziegeln erbaut und mit einer Batterie von zwölf Kanonen*).

*) Der Congreß der vereinigten Staaten hat durch die Ansprüche, welche er auf den Theil Floridas bis zum Flusse Perdigo, der östlich in den mexikanischen Meerbusen strömt, neuerlich machte, die Gränzen von Louisiana gegen Westen weiter hinaus gerückt.

Das Spanische Nord-Amerika.

Es besteht aus folgenden Haupttheilen: 1) Florida; 2) Neumexiko mit Neunavarra; 3) Altmexiko oder Neuspanien; 4) Californien.

Florida.

Name. Lage. Grenzen. Grösse.

Der spanische Entdecker dieser Landschaft fand sich im Jahre 1512, von der Schönheit ihrer Küste bewogen, ihr den Namen Florida beyzulegen.

Dieses reizende Land liegt zwischen dem 26° 6′ und dem 30° 58′ N. Br., und unter dem 81° 30′ der Länge nach dem Londner Meridian.

Der Fluß Apalichola theilt es in zwey Theile: der östliche wird durch das Meer begrenzt, von den übrigen Seiten bilden die vereinigten Freystaaten,

Digitized by Google

nebst der Louisiana, die wenn gleich nicht genau bestimmten Grenzen.

Die Grösse des Landes darf auf 3100 Quadr. Meilen angesetzt werden.

Klima. Naturbeschaffenheit. Gewässer.

Das Klima ähnelt dem der Louisiäna. Auch ist, ungeachtet der nicht allzuentfernten Lage vom Aequator, die Temperatur weit minder warm, als unter dem gleichen Breitengrade in der alten Welt. Doch würde die Güte des Klima durch Austrocknung der Moräste, Urbarmachung der Rohrwiesen und Sayannen sehr erhöht werden.

Im Norden des Landes liegt der Sumpf Ekanaſoka, gegen Süden strömt der Johannsfluß. Er entspringt in einem Sumpfe Oſtflorida's, bildet im nordwestlichen Laufe den Grants- und den noch grösseren Georgensee, ergießt sich aber hierauf in das atlantische Meer. Der Fluß Apalichola, der Miſſiſipi, dann der See Mayaw müssen noch bemerkt werden.

Produkte.

Die Produkte aus dem Mineralreiche sind: Eisen, Kupfer, Vitriol, und vermuthlich noch mehrere andere. Unfern von dem Orte, wo der Jo-

hannesfluß den langen See bildet, befindet sich eine starke Quelle von Mineralwasser. Mit vieler Gewalt sprudelt es hervor, und schafft sich ein so grosses Becken, daß mehrere Schaluppen darauf Platz fänden. Das Wasser ist laulich, schmeckt nach Vitriol, hat einen mephytischen Geruch, und belegt Alles, was man hineinwirft, mit einer bläulichen Kruste. Dennoch ist es völlig durchsichtig, und enthält, sonderbar genug, einen Reichthum an eßbaren Fischen, nebst Alligatoren und dem räuberischen Hornfisch.

Was das Pflanzenreich belangt, so ist hier die Kohlpalme, oder wie ihn einige Schriftsteller nennen, der königliche Palmeto einer der vorzüglichsten, an Schönheit und Majestät der Ceder Libanons selbst überlegen. In architektonischer Regelmässigkeit erreicht er eine Höhe von mehr als 100 Fuß. Seine zahlreichen Zweige, geziert mit grünen spitzen Blättern, beugen sich wellenförmig wie Federbüsche herab. Der sogenannte Kohl liegt in weissen Flocken.

Ausser diesem Baume prangen hier der hohe Caibus, die majestätische Magnolie, der Wachsbaum, die Eiche, der Orangenbaum, der Liquidamber, der herrliche Papaje, die zweyzeilige Cypresse, die schönblumige Königspalme, welche zu Gartenbefriedigungen gebraucht wird. Das langhaarige Moos verbindet häufig diese Bäume.

Digitized by Google

Die schwimmende Seeblume, vorzüglich aber die Muschelblume, bildet oft eine halbe Meile lange grüne schwimmende Ebenen, von Wasserthieren und Vögeln bewohnt. Auch Weinstöcke sind ein natürliches Produkt des Landes; Baumwolle, Hanf und Flachs sind häufig. Die Cochenille und der Indigo, dann Ambra gehört zu den kystbaren Landesprodukten.

In Bezug auf das Thierreich befinden sich hier die gewöhnlichen europäischen zahmen Thiere. Der 23 Fuß lange gepanzerte Alligator mit elfenbeinartigen Hauern vertilgt hier in geschlossenen Reihen die Züge von Lachsforellen, welche in den Verbindungskanal des kleinen Sees zum Johannesfluß einziehen. Ausser dieser Krokodillsart, den schon genannten Fischen und zahllosen Land- dann Wasserinsekten befinden sich hier noch in verschiedenen Vertiefungen von lebenden Quellen Seekühe (Trichecus Manati). Eine derselben wird der Manatiquell genannt, und die Indianer schätzen dieses Thier sowohl des Elfenbeines seiner Zähne, als auch seines eßbaren Fleisches wegen sehr hoch. Ferner hat man hier an Vögeln mehrere Arten Kraniche, Brachvögel, Geyer und den Schlangenvogel (Colymbus colubrinus cauda elongata), von dem wir aus dem Grunde hier sprechen müssen, weil er noch in keine Naturgeschichte aufgenommen ist. Dieser Vogel ist ein Taucher mit sehr kleinem Kopfe, äusserst dünnem aber langen Halse,

Digitized by Google

schwarzem Bauch und Schenkeln, milchweisser Brust, dann schwarzem, silberweiß punktirten Schwanze. Diese Taucher ziehen hoch in der Luft hin, oder ruhen in Gesellschaft mit stets ausgebreiteten Flügeln auf den über dem Wasser hangenden Zweigen, wahrscheinlich um die zu fangenden Fische zu beobachten. Nähert man sich ihnen, dann lassen sie sich lothrecht, wie todt in das Wasser herabfallen, und erst nach Minuten zeigt sich Kopf, Hals und Schwanz des dann schlangenartig erscheinenden Thieres, welches gewöhnlich den sehr langen Hals zum Fischfange gählings vorwärts schnellt.

Bewohner.

Die Anzahl aller Einwohner erreicht nicht 10000. Hierunter sind Spanier, Franzosen, Engländer und Griechen, welche letzteren aus dem Archipelagus nächst der Türkey und von der Insel Minorka hieher kamen.

Die Eingebornen sind olivenfärbig, ihre Körper sind verhältnißmässig gebaut, und tragen nur ein Rehfell um die Lenden. Sie bestreichen die Haut mit Pflanzensäften, und flechten das schwarze lange Haar auf eine gefällige Weise über den Kopf. Die Männer bedienen sich der Bogen und Pfeile mit grosser Geschicklichkeit, und ihre schön gestalteten Weiber klettern und schwimmen trefflich.

Digitized by Google

Sonne und Mond sind ihre Götter. Die Aerndte wird in Magazine gebracht, aus welchen die Familien betheilt werden. Auch leben sie von Wurzeln, Vögeln und Fischen.

Die Ehe ist, mit Ausnahme jener der Oberhäupter, monogamisch. Letztere nennen sich Kaziken. Die Kriege werden nicht offen, aber grausam geführt, doch werden Weiber und Kinder geschont, um sie dem siegenden Stamme einzuverleiben. Alle Regierungsangelegenheiten werden von den Kaziken und einem Rathe von 12 bis 14 besorgt. Priester, welche bey ihnen zugleich Aerzte sind, werden in zweifelhaften Fällen um ihre Meinung besonders gefragt.

Bey der Leichenbestattung eines Kaziken wird der Becher, aus dem er gewöhnlich trank, auf sein Grab gesetzt, und dieses mit in die Erde gesteckten Pfeilen umgeben. Seine ganze Verlassenschaft wird verbrannt, und eigene Klageweiber müssen ein halbes Jahr hindurch um seinen Verlust heulen.

Viel ward auch in früheren Zeiten von Hermaphroditen gesprochen, welche in diesem Lande wären gefunden worden. Aber Correal gesteht, er glaube diese Personen seyen Männer, die ihrer Feigheit wegen zur Weiberkleidung verurtheilt wurden. In den Jahren 1768 bis 1770 fand man in Neualbion gegen den 34° der Breite, vorzüglich auf

Digitized by Google

den Insulin des Barbarakanals als Weiber gekleidete und gezierte Mannspersonen.

Handel.

Ausfuhrsartikel sind: Häute, Indigo, Sassafras, Perlen; allein der Handel ist noch nicht einträglich. Vielleicht, daß die Griechen und Minorkaner, von einer Gesellschaft in England hierher geschickt, den Wein- und Seidenbau emporheben. Allein ihre Anzahl hat sich vermindert, als Florida von England wieder an Spanien kam. Gering ist der Handel Ost-Florida's; aber die Bewohner von Westflorida treiben mit Kuba und andern Westindischen Inseln keinen unbedeutenden Handel. Selbst nach den Bahama-Inseln werden Peltereyen, gedörrte Fische, Wachs, Honig, Bärenfett und andere Produkte des Landes gegen dortige Stapelwaaren zum Tausche geführt.

Topographie.

Florida zerfällt in Ost- und Westflorida.

Ostflorida. Dieser nur im Inneren eines sehr vortheilhaften Anbaues fähige Theil von Florida grenzt nördlich an Georgien, östlich an das atlantische Meer und den Meerbusen von Florida, westlich an jenen von Mexiko und an Westflorida. — Bemerkenswerthe Orte sind hier:

Digitized by Google

St. Agoſtin, die Hauptſtadt der Provinz, nahe an der Grenze von Georgien am Meere, am Fuſſe einer anmuthigen mit Bäumen beſetzten Anhöhe. Ungefähr drey Viertelmeilen ſüdwärts ſteht die Kirche und das Kloſter gleichen Namens. Der am beſten gebaute Stadttheil iſt der gegen das Fort St. John hinliegende. Dieſes Fort iſt ein Viereck, aus glatten Steinen erbaut, mit Baſtionen, einem zwanzig Fuß hohen Wall, einer neun Fuß dicken Bruſtwehre und Kaſematten. Auch die Stadt ſelbſt iſt mit Baſteyen und einem Graben verſehen. Der Hafen wird durch das nördliche Ende von Santa Anaſtaſia, einer Inſel, und durch eine Landſpitze gebildet. Bey dem Eingang in ſelben befinden ſich zwey Vertiefungen, deren Untiefen zur Zeit der Fluth 8 bis 9 Fuß Waſſer enthalten. Die Anzahl der Einwohner wird auf 2000 geſetzt.

Neuſmyrna, eine ehemals ſchöne, nun in Verfall gerathene Kolonie.

Weſtfloridg. Dieſe Landſchaft grenzt oſtwärts an Oſtflorida, ſüdwärts an den mexikaniſchen Buſen, weſtwärts an den Miſſiſſipi, und nordwärts an die nordamerikaniſchen Freyſtaaten. Sie iſt ein ſchmaler Landſtrich längs des mexikaniſchen Meerbuſens. — Bemerkenswerth ſind:

St. Mark d'Apalache, eine ziemlich regelmäſſig aus Steinen erbaute Stadt, mit wenigen höl-

Digitized by Google

gernen Häusern; sie hat ein Franziskaner- und ein Jesuitenkloster. Die Befestigung der äusseren Theile der Stadt dient hauptsächlich gegen die Indianer.

Pensacola oder Panzacola, die Hauptstadt auf der Insel Rosa, die 33 Meilen lang, und vom festen Lande durch einen, eine halbe Seemeile breiten Kanal abgesondert ist, auf welchem jedoch nur kleine Boote fahren können. Der Landungsplatz ist innerhalb der Bay in sehr seichtem Wasser, denn die Stadt liegt auf einem sandigen, schneeweissen Ufer, dem sich nur kleine Schiffe nähern können. Aber die Rhede ist eine der trefflichsten im mexikanischen Meerbusen, denn hier liegen die Schiffe gegen alle Winde gesichert. Diese Stadt ist von einem kleinen, mit Staketen umgebenen Fort beschützt, das vorzüglichste Gebäude in selbem ist das schöne, mit kleinen Thürmen versehene Gouvernementshaus. Die umgebende Gegend ist ausserordentlich fruchtbar und angenehm.

Talahotshe, eine der beträchtlichsten indianischen Städte am Johannesflusse, hoch und reizend gelegen. Die Seminolen bauen hier Fahrzeuge, welche oft dreyßig Mann halten. Von hier aus handeln sie mit Produkten nach Kuba und den Bahama-Inseln.

Digitized by Google

Neumexiko.

Lage. Grenzen.

Die Länder, die dieser allgemeine Name befaßt, sind alle die geräumigen Landschaften jenseits des Flusses Adayes (des Grenzflusses von Louisiana), westlich und südwestlich gegen das eigentliche (Alt-) Mexiko, im nördlichen, gemäßigten Erdgürtel gelegen. Zwar sind die nördlichen Grenzen dieses ungeheuern Gebietes nicht bestimmt; wenn man aber Californien dazu rechnet, so kann man im Allgemeinen gegen Norden Nordwestindien und Louisiana, in Westen den grossen Ozean, in Osten Louisiana, und in Süden Altmexiko und den Golf von Mexiko zu Grenzen desselben annehmen.

Boden. Klima. Gewässer. Produkte.

Dieses grosse Gebiet von Nordamerika ist unter dem schönsten Himmel gelegen, hat in Westen den Meerbusen von Californien und das grosse Südmeer, in Osten den mexikanischen Golf zur Einfassung, und wird von vielen Flüssen, die sich in diesen Meeren endigen, durchschnitten, worunter der Rio Norte oder Bravo, der Adayes, der Solado, Concho fluß, und der Palmenfluß die merkwürdigern sind. Ein grosser Theil dieser Landstriche, worin sandige mit fruchtbaren Ebenen wechseln, ist sehr gebirgig; diese Berge sind eine Fortsetzung der

Digitized by Google

Cordilleras. Sie ziehen sich sowohl nordwestlich um den Purpursee (ein Meerbusen an der Südsee) herum, als nordöstlich durch Louisiana nach den vereinigten Staaten; wahrscheinlich hangen sie mit den erwähnten Steinbergen des höhern Nordens zusammen. Man läßt sie auch nicht unbenutzt, besonders in den Landschaften Cinaloa und Sonora, wo die Ausbeute an Gold, Silber, Krystall und Edelsteinen sehr groß ist.

Die Gebirge dieses Landes sind sehr reich an geringen und an edlen Metallen. Ungeachtet die Spanier bisher die Erde schon sehr emsig durchwühlt haben, bieten sich noch immer sehr grosse Reichthümer an. Die Mine von Biscayna in dem berühmten Bergwerke von Moran und Real del Monte bringt grosse Summen ein; das Bergwerk bey Guanaxuato erträgt über 3 Mill. Livres. Nach dem von Robertson benützten Manuscript von Villa Segnor belauft sich der jährliche Werth der edlen Metalle auf 8 Mill. Piaster in Silber, und 5912 Mark in Gold. Nach Jefferey's soll Spanien vom Jahre 1745 bis Ende 1764, über 153 Millionen aus diesen Gebirgen bezogen haben.

Uebrigens ist auch die vegetabilische Natur hier sehr freygebig. Alle Arten von Getreide, Feld- Garten- und Baumfrüchten, auch Wein und das langhaarige Moos gedeiht hier. Die Maguey oder die Amerikanische Albe, aus

Digitized by Google

deren Blättern, Fäden, Garn und Zwirn, und aus deren süssem, in der Höhlung des Stammes befindlichen Safte ein geistiges Getränk bereitet wird, welches dort den Nahmen Pulgue führt, minder berauschend als Wein, harntreibend und sogar ein Heilmittel gegen heftige Diarrhoen ist. Der Stengel der Blume dient beym Bau ihrer Häuser den Indianern als Balken und Sparren, die dürren Blätter als Schindeln, die Spitzen als Nägel, und das Mark der frischen Blätter gibt eine nahrhafte Speise.

Unter den zahmen Thieren ist besonders das Pferd und das Rindvieh in grosser Menge vorhanden. Die grossen Waldungen sind mit vielen wilden Thieren, worunter sich der Buckeloch se oder Bisente, das wilde Schaaf, Mophiten (Stinkthiere) und der Aguti, aber auch Schlangen, Muskiten, 2c. befinden, und mit zahlreichem Geflügel aller Art angefüllt. Auch an Fischen und Schildkröten ist kein Mangel.

Gold ist übrigens das vorzüglichste Produkt des Landes. Bey Cineguilla liegt eine grosse Ebene, 14 Meilen im Umfang, in welcher man nur 6 Zoll tief graben durfte, um auf sehr ansehnliche Goldmassen, ja auf Stufen von 8 Pfund Gewicht zu stossen.

Digitized by Google

Einwohner.

Die Missionen der Spanier gehen am Rio Norte bis gegen den 38° der Breite hinauf, in welcher Gegend die Toas-Nation neben den Apaches Vagueros ihre Wohnsitze hat. Die Nachetoches und Adaisser sind wie jene arm aber gastfrey, gutmüthig und redlich. Letztere backen aus dem Mehle des indischen Korns, Pynole genannt, Tortillas, eine Art sehr dünner auf Eisenblech gahr gemachter Kuchen oder Fladen. Die Stiews sind tapfer und die größten Feinde der Spanier. Die Tegas (Ticus) eine wandernde Nation, schildert man schön, groß, vom nervigten edlen Bau und gutmüthig. Kühn auf ihren Jagden und gegen den Feind, reiten sie fast gänzlich nackt mit der größten Fertigkeit die wilden Pferde, und feuern auf das Geschickteste in vollem Laufe ihr Gewehr ab. Diese und die Pimon sind Bundesgenossen der Spanier. Man setzt hier auf sehr kleinen, mit Riemen zusammengebundenen Flössen über die reissendsten Ströme. Dieß sind die bekanntesten Stämme der in Neumexiko zerstreuten Indier, zu deren Bekehrung die Spanier Missionen errichteten. Die Missionäre fangen gewöhnlich die Indianer mit Schlingen, welche die spanischen Reiter, die in die Presidios zum Schutze der Missionen vertheilt sind, ihnen um die Beine werfen. Man führt sie dann in die Mission, behandelt sie milde, sucht sie

Digitized by Google

zu bekehren. Man gibt ihnen Weiber, und bildet so aus ihnen friedfertige Christen.

Die Spanier selbst leben nach Verschiedenheit ihrer Lage sehr verschieden. Hie und da sind die erwähnten Tortillas ihre vorzüglichste Nahrung. Ihre Pflanzorte liegen sehr weit aus einander; ihre Soldaten verwildern mit der Zeit beynahe selbst. Diese Beschützer der Missionäre tragen eine Weste ohne Aermel, Beinkleider ohne Naht, die nur durch metallene Knöpfe zusammenhalten, lederne Strümpfe und Schuhe, an welchen das Oberleder in Streifen zerschnitten ist, um die Luft frey durchzulassen, beym Reiten einen Mantel wie ein Meßgewand, aber weder Hut noch Hemd. Zu Pferde gleicht ihre ganze Rüstung, der eines dürftigen Ritters der Vorzeit. Sie besteht in einem Harnisch von Hirschfellen, einem Schilde, einem langen Haudegen, einem Karabiner, langen Sporn, und ungeheuren Steigbügeln. Uebrigens bringen sie ihr Leben mit dem Spiele hin, machen Streifzüge gegen die Mecos, erhalten täglich einen Piaster und sind bey aller Dürftigkeit gastfrey.

In St. Antonio ist eine Kolonie der Spanier, aus den canarischen Inseln, die sich vorzüglich und mit grossem Erfolge mit Viehzucht beschäftigt; für ein Paar Schuh bekömmt man hier ein Pferd oder Maulthier.

Digitized by Google

Daß die Spanier in den Städten bequemer und angenehmer leben, ist leicht begreiflich. In Sartiko gibt es aber nur wenig Originalspanier; auch ist ihr Colorit ein Gemisch von den Farben des Indiers und Negers. Die dortigen Indier führen den Nahmen Trascalteguas; sie sind in eben dem Grade thätig und arbeitsam, als die Europäer faul. De Pages rühmt den Verstand und die Redlichkeit einzelner Indier im Gegensatze von den dortigen Europäern ausserordentlich. Die Indier um St. Louis Potosi erhalten gleiches Lob von ihm.

Topographie.

Die Provinzen dieses unermeßlichen Landstriches führen folgende Nahmen: Neu Mexiko. Die Hauptstadt ist: Santa Fe, eine gefällig gebaute Stadt, nahe an der Quelle des Rio del Norte. Hier residirt ein Gouverneur, der seine Stelle 5 Jahre lang zu bekleiden hat, und ein Bischof. Dem Gouverneur sind die Unterhaltsgelder für 600 Reiter angewiesen; allein es soll nur die Hälfte derselben wirklich gehalten werden.

Coaguila. Neu-Estremadura. Texas (oder die neuen Philippinen). Neu-Navarra, wo die Städte St. Miguel am Rio de Hiague und St. Diego mit einem Hafen liegen. Hier befindet sich auch Cinaguilla,

eine

eine Kolonie von mehr als 2000 Personen unter einem Magistrate. Diese zur Landschaft Sonora gehörige Kolonie hat in ihrer Nachbarschaft sehr bedeutende Goldminen, und vergrössert sich täglich.

Noch sind zu bemerken: Die schon genannte Kolonie St. Antonio, mit wichtiger Viehzucht; dann die Stadt Sartillo, ein wohlgebauter, ziemlich grosser und reinlicher Ort, mit breiten Strassen, schönen Kirchen und 3 öffentlichen Plätzen. Hier ist die Niederlage der Produkte der wilden Nationen, welche gegen Fleisch, Pferde und Felle Alles erhalten, was sie bey ihrer Lebensart bedürfen. Die Gärten der Stadt bieten Feigen, Trauben und überhaupt die meisten Arten europäischer Früchte an.

Altmexiko.

Nahme. Lage. Grenzen. Gröſſe.

Dieses weitausgedehnte Land ist auch unter dem Nahmen Neuspanien bekannt, und wurde von seinen Urbewohnern Anahuac genannt, von Cortez aber im Jahre 1519 entdeckt, und nach zweyjährigen Anstrengungen erobert.

Es liegt zwischen dem 9ten und dem 21sten Breitengrade, grenzt östlich an den mexikanischen Meerbusen und die Landenge Darien, südlich und westlich an diese und an das Südmeer, nördlich

Digitized by Google

aber an Neumexiko. Die Länge des Landes beträgt 450 und die Breite 30 bis 130 Meilen.

Natürliche Beschaffenheit. Klima.

Unerträglich wäre hier die Hitze, wenn sie nicht durch Regen und Winde gemildert würde. Frost, Schnee und Wintererscheinungen sind hier so unbekannt, daß die Eingebohrnen dafür keine Worte haben. Nur in dem Zeitraume vom November bis Februar sind die Nächte kühl, und diese Zeit, welche gerade für den Europäer die angenehmste ist, wird von den Einwohnern der Winter genannt. Sehr beschwerlich und unhaltend sind die Stürme, welche aus Norden und aus Süden, besonders an der Küste brausen. Doch sind sie für das Land sehr zuträglich; denn ohne sie würde das Land von pestartigen Krankheiten oftmahls gequält seyn. Auch ist es östlich wirklich ungesund.

Boden. Gebirge.

Der Boden des Landes ist im Osten hügelig, morastig, waldig, und daher wenig angebaut; im Westen ist er höher, gesünder und im Innern angenehm und so fruchtbar, daß ein Feld jährlich 2 bis 3 aufeinander folgende Erndten von verschiedenen Früchten giebt. Einen grossen Theil des Landes nimmt die Fortsetzung der Cordilleras ein, die sich nicht nur von Süden nach Norden aneinander rei-

Digitized by Google

hen, sondern auch ihre Zweige östlich nach dem mexikanischen Meerbusen ausbreiten, wo sie verschiedene Vorgebirge und zwey beträchtliche Busen, die Honduras- und Campeche-Bay bilden, welche durch die Halbinsel Yucatan getrennt werden. Einige Gegenden sind mit beschneyten Gebirgen besetzt, unter denen sich Vulkane befinden; so um Jorusa, wo im Jahre 1759 in einer einzigen Nacht aus der Erde ein Vulkan von 1494 Fuß Höhe sich erhob, der noch im Jahre 1803 mit mehr als 2000 rauchenden kleinen Oeffnungen umgeben war, ferner der Feuer- und Wasserberg bey Guatimala, der Pic von Orizava (bey den Indianern Sitlatpetl genannt) welchen die leuchtenden Ausdünstungen seines Kraters einem untergehenden Gestirn in der Ferne ähnlich machen. Merkwürdig sind ferner der Schneeberg Toluca, und dessen höchste Spitze Pic von Fraido, mit einer Höhe von 2364 Toisen. Der Berg Cofre mißt bis zur Spitze 12,572 Toisen. Erdbeben sind hier zu Lande nicht selten.

Gewässer.

Die Flüsse strömen mehrentheils aus der Bergkette der Cordilleras herab und in den Golf von Mexiko. Unter ihnen sind die bedeutendsten: Rio Palmas oder de los Conches, Rio de las Palmas, Rio Barania oder St. Yago, Panuco, Mechoacan, Tabasko, Sa-

masuta, Rohukan oder Rio Grande, Belliz (engl. River Bellese). Unter den Seen bemerken wir den Nicaragua- und Chapalasee. Auch giebt es Salzquellen und Teiche. Die Stadt Mexiko liegt selbst in einem beträchtlichen See, und hat eine schöne Wasserleitung durch das Gebirge von Chimog, bey Huchuetuca, welche das Gewässer aus dem Thale von Mexiko nach dem Flusse Montezuma führet.

Naturprodukte.

Ein Land, von so trefflichem Klima und fruchtbarem Boden muß bey seiner Ausdehnung einen ungewöhnlichen Produkten-Reichthum enthalten. Ohne des europäischen Getreides, Maises, Zuckerrohrs, Tabaks, Flachses, ohne des Weines, der europäischen Feld-Hülsen- und Gartenfrüchte zu gedenken, bieten sich uns mehrere amerikanische Produkte dar, von denen die Einwohner grossen Nutzen ziehen. Der Cacaobaum erreicht eine Höhe von 12 Fuß und eine Dicke von 8 Zoll, hat ein dem Citronenblatte ähnliches Blatt und trägt kleine, büschelweis stehende Blüthen, welche sich in eine fleischige, länglichte, spitzige, warzige Schoote verwandeln, deren gelbe Farbe beym Reifwerden in Purpurroth übergeht. Sie enthält 20 bis 100 Bohnen, die die Größe der Saubohnen und eine dünne, aber harte, öhlige Haut haben. Diese Bohnen werden geröstet, mit

oder ohne Vanille zu einem Brey gerieben, der in Formen gefüllt und erkaltet, zu harten Tafeln wird welche so den Nahmen der Chokolade führen Auch zieht man aus den Bohnen ein Oehl, die Cacaobutter genannt. Die Indianer pflegen diesen Baum in solcher Menge zu pflanzen, daß die Plantagen Waldungen ähnlich sehen. Die Vanille ist eine Pflanze, welche sich vermög ihres faserigten Stengels an die nahe stehenden Bäume hoch hinaufrankt und grünlichgelbe, mit weiß vermengte Blüthen hervorbringt. Aus diesen entstehen 6 Zoll lange Schooten, die, wenn sie reif sind, eine dunkelbraune Farbe und einen angenehmen gewürzhaften Geruch haben. Sie verhüllen schwarze, wohlriechende Saamenkörner, die man mit der Schoote zu Verfertigung der gewürzten Chokolade braucht. Man nimmt die Schooten unreif vom Anfang Oktobers bis Ende Dezembers ab, und häuft sie auf einander, bis sie sich erhitzen und gähren. Dann werden sie getrocknet, mit Cacaoöhl bestrichen, wieder getrocknet, noch einmahl geöhlt, dann in Bündel gebunden und sorgfältig gepackt, damit der Geruch nicht verfliege.

Ins Unendliche führet uns die Flora dieser herrlichen Länder, da bereits die ältesten Schriften, z. B. die eines Hernandez, auf 1200 im Mexikanischen einheimischer Pflanzen gedenken. Uns sind besonders die Passionsblume (Granadilla Passiflora caerulea L.), der Indigo, ferner der Baum,

der den Copal liefert, so wie der Muliney, die Sapotiers, deren bittre Kerne die Amerikaner oft statt des Cacaos brauchen und mehrere bekannt worden, die theils wegen ihrer Früchte, theils wegen ihres Balsams, ihres Harzes oder der Heilkraft ihres Holzes und Laubes schätzbar sind. Dazu gehören: Baumwollenstauden, Chinabäume, Jalappa, Platanen und Palmen, Nuchtli, Cocospflaumen, Mollebäume, Seifenbäume. Der Silvester-Saamen färbt roth, gleiche Farbe gibt die Staude Atalle oder Anate, und der Campechebaum, dessen Holz auch zur Gründung der feinsten schwarzen und violetten Farbe dient.

Hier findet sich auch die Erdpistacie (Arachis hypogaea L.), dieses sonderbare Gewächs, das als Ausnahme von den übrigen Pflanzen, seine besaamten Fructifikazionstheile in die Erde senkt und nur dorten Früchte bringt, die man geröstet wie Kaffee genießt, oder zu Erzeugung eines hellbrennenden Oehles benützt. Ferner ist dort der Chiiranthostämon (Händebaum) der einzige seiner Art, so viel uns bekannt ist, und die Nopalpflanze, auf deren stachligen Blättern die Cochenille lebt, und sich millionenweise vermehrt. Dieses nützliche Insekt gehört so wie das Kermesthier unter das Geschlecht der Schildlaus. Fast Alles, was die Färbekunst von dem brillantesten Roth, von Rosa, Purpur, Violett bis zu Erhöhung des

schönsten Blaues Erwähnliches aufzuzeigen hat; verdanken wir diesem Thierchen. Man sammelt sie von den Blättern der Nopalpflanzen zu vielen Tausenden sehr behutsam in leinene Gefäße, und tödtet sie auf dreyerley Art durch Hitze. Die ganze Ausbeute der Cochenillezucht ist äußerst wichtig. Dieß kleine, kaum bemerkbare Insekt, bringt jährlich das große Kapital von beynahe 9 Millionen Thaler hervor.

Hermaken sind unsere Hausthiere schon im Mexikanischen einheimisch, und im Menge vorhanden. Die Ochsen sind hier so wohlfeil, daß man selbst in der Hauptstadt zwey gute Pflugochsen für 10 Dukaten kauft. Die Pferde sind von schönem Wuchse, dauerhaft und stark. Maulthiere braucht man hier allenthalben zum Ziehen und Tragen. Die Zahl der Schaafheerden ist außerordentlich groß. Ziegen und Schweine, Hunde und Katzen findet man überall. Die Wälder enthalten vortreffliches Wildpret, als Hasen, Rehe, Hirsche ꝛc. ꝛc. Die Einwohner rechnen auch die wilden Ochsen dazu, deren Fell sehr geschätzt wird. Auch finden sich Füchse, Wölfe, Bären, wilde Katzen, Jaguare, Faulthiere, Ameisenbären, Dantes, von der Größe einer Kuh, mit einer fast undurchdringlichen Haut, katzengroße Gnaschen, die durch ihre possirlichen Sprünge belustigen, Armadillen ꝛc. Mazamen (eine Art Hirsche), Affen, wilde Schweine (Pecari), und Vampyrs.

An den Küsten von Quatimala findet sich eine Art von Purpurschnecken, welche zum Färben benützt wird. Am mexikanischen See wohnet die Axayacatl, eine Sumpffliege, deren in ungeheuren Klumpen an Binsen hängende Eyer zum Fischköder, und selbst als Caviar zur Speise dienen.

Zahllos sind die Schlangen, worunter ihrer Größe und ihres Giftes wegen die Klapperschlange, die Ahuryaktli ꝛc. merkwürdig sind. Die Menge der Fische, Tetaceen sowohl als eßbaren, die Menge der sogenannten schwimmenden Amphibien übersteigt allen Glauben. Wir bemerken hier nur noch den furchtbaren Manta, gefährlichen Feind der Perlenfischer, und die Eydechse Axolotl im mexikanischen See.

Unter den großen Raubvögeln wollen wir der berühmten Gassenreiniger, der Gallinassen erwähnen, deren große Menge durch Aufräumung faulender, thierischer Körper viel zur Reinigung der Ortschaften und Atmosphäre beyträgt. Auch hat Mexiko sehr vorzügliche Falken, vielredende Papageyen und mehrere gute Singvögel, hierunter die amerikanische Nachtigall (vielstimmige Drossel) und der kleinste und schönste aller Vögel, der bewundernswürdige Colibri (bey den Mexikanern Huitzitzilin.)

Digitized by Google

Die durch Neu-Spanien laufende Gebirgskette hält in ihren Eingeweiden mehrere Arten ächter Steine, ja, wie man behauptet, sogar Diamanten. Letztere sollen jedoch nur selten vorkommen. Dagegen sind denn die Gebirge von Neuspanien erstaunlich reich, sowohl an geringen als edlen Metallen. Selbst noch in jetzigen Zeiten, nachdem die Spanier schon so emsig und so vielfach die Erde durchwühlt haben, finden sich ungeheure Reichthümer. So gedenkt Humbold der berühmten Bergwerke von Moran und Real del Monte, wo die Mine von Ancayna dem Grafen von Reglan bereits mehrere Millionen Piaster eingebracht hat, und das Bergwerk des Grafen Valenziana bey Guanaxuato gab jährlich wenigstens 3 Millionen Livres, ja diese Summe stieg zuweilen bis auf 6 Millionen (1½ Millionen Thaler) Ausbeute.

Bald nach der Zeit der Entdeckung von Mexiko, da dieß gleichsam ein Jungfernland war, unangerührt von den gierigen, europäischen Schatzgräbern, mußte die Ergiebigkeit der Minen reicher und auch ohne große Bergwerkskunde (woran es jetzt noch fehlt) beträchtlich ausfallen. Robertson setzt den jährlichen Werth der edlen Metalle von Neuspanien auf 8 Mill. Piaster in Silber und 5912 Mark in Gold.

Einer bereits früher erwähnten andern Nachricht, welche Jefferys gibt, zufolge, soll Spanien dorther

vom Anfange des Jahrs 1745 bis Dezember 1764, also in 20 Jahren 158 Mill. 226154 Piaster erhalten haben. Beyde Angaben scheinen indeß gering zu seyn, wenn man sie mit den Summen, welche man für die Ausbeute des gesammten spanischen Amerikas angiebt, vergleicht.

Außerdem gewinnt man Blei, Quecksilber, Alaun, Vitriol, Marmor, Bergkrystall, und an den Küsten sind Perlenfischereyen. In der Nähe der Hauptstadt befindet sich Salzbrunnen, auch die und da heiße Quellen.

Unmöglich kann diese kurze Uebersicht der vorzüglichsten Produkte von Neuspanien eine treue produktenhaltige Darstellung derselben ersetzen. Aber es wäre auch eben so unmöglich, diesen seltenen Reichthum aller Naturreiche erschöpfend darzustellen. Ueberdieß kennt man nicht einmal noch dieses Wunderland vollkommen, und sieht begierig den Entdeckungen eines Humboldt entgegen, der (ein wahrer Herod der Wissenschaft) keine Anstrengung scheuete, diese Erdengenden, in der Nähe zu durchsuchen und kennen zu lernen.

Einwohner.

Wir gehen jetzt zu den Originalbewohner dieses schönen und gesegneten Landes selbst über.

Digitized by Google

In einem Gebiete von so viel tausend Quadrat-Meilen, unter dem schönsten Himmel gelegen, von zweyen Seiten vom Meere eingefaßt, durchschnitten von großen, heißen, zum Theil vulkanischen Gebirgen, so wie von nach Osten und Westen herabströmenden Flüssen, überdieß bespühlet von sehr ansehnlichen Seen, in einem mit der reichsten Faunа und Flora ausgestatteten Gebiete, hat die Natur alles auf dem Menschen ein bequemes, fröhliches Daseyn zu schenken. Weder Mangel an Nahrung, noch Rauheit des Klima konnten seinen Körper verkrüppeln, oder seinen Geist hemmen und zum Blödsinn stimmen. Die reiche Abwechselung der schönen Natur mußte ihn vielmehr schnell entwickeln, durch Darbietung so vielfacher und erhabener Scenen die Seele zu nähren und mannichfaltige Talente aus ihm hervorgehen lassen.

Wenn dann der Ureinwohner diesem nicht entspricht, so darf man annehmen, daß entweder die Natur des Landes selbst noch zu wenig Kraft hatte, zu wenig ausgebildet, zu jung war, um mit gehöriger Stärke auf den Menschen zu wirken, oder daß die heutigen Einwohner das Land noch nicht lange genug bewohnt haben, um mit andern Nationen in gleichklimatischen Erdetheilen verglichen werden zu können.

So weit auch nur die Geschichte von Mexiko ins Alterthum hinauf reicht, so bestätigt sie wirklich die Ansiedlung nördlicher wohnender Nationen

bis aus einer rauhern Heymath durch irgend eine Ursache getrieben, Mexiko zu ihrem neuen Vaterlande wählten. Dieser Fall paßt für die zweyte Hypothese. Es mußten hernach sehr viele Jahrhunderte verfließen, bevor der Mensch der rauhern Zone ganz die glückliche Bildung des Körpers und Geistes annahm, welche sich der mildere Himmel, die reichere wohlthätigere Natur seiner neuen Heymath einzudrücken vermochte.

Die Toltékas sollen diejenige Nation gewesen seyn, welche gegen das 7te Jahrhundert die große Wanderung unternommen hätte. Sie zog aus einem nordwestlichen Lande nach Anahuac, und ließ sich dort nieder. Aber diese Nation soll nur zwey Jahre daselbst geblieben haben. Sie ward durch Unglücksfälle aufgerieben, und nun wanderte eine andere, noch höher im Norden wohnende Nation zu diesem mildern Erdstrich hinab, und nahm davon Besitz; sie nannte sich die Chechemecas.

Es ist hier nicht der Ort, diese Untersuchung weiter zu treiben; es genüge uns zu bemerken, daß durch diese Völkerwanderungen nur noch ein Gemische von Nationen in Anahuac zurück blieb, dessen größter Theil aus den Chechemecas bestand, welche als die kriegerischern, die herrschende Nation wurden. Ihre Abkömmlinge, die Mexikaner, mußten also wohl auch eine mehr zum Kriege geneigte Nation seyn, die aber dennoch die Anfänge der Künste ihrer Ue-

Digitized by Google

väter zu ihrem Nutzen beybehielt. In spätern Zeiten sollen sich noch mehrere Nationen hier angesiedelt haben, und Cortez traf in den Mexikanern ein Gemische aus ihnen Allen an. Gegenwärtig hat die Vereinigung unter einer und derselben Regierung und die ziemlich gleichförmige Behandlung der Menschen, die sonstigen Unterschiede dieser Nationen vollends aufgehoben.

Die heutige Bevölkerung von Neuspanien beläuft sich auf etwa drey Millionen und läßt sich auf zwey Hauptklassen zurück bringen. Der erste Platz gebührt hievon der Originalrace, den reinen Abkömmlingen der alten Mexikaner; wir wollen sie Indianer nennen. Die zweyte Klasse nehmen die Ansiedler aus unserer Halbkugel ein; sie hat mehrere Abstuffungen, worunter die Creolen, reine Abkömmlinge der Spanier und sonstigen Europäer, den obersten Rang einnehmen; ihnen folgen die Neger und die aus der Vermischung dieser Hauptrace entstandenen Castas, Castizen.

Der Indianer ist ein gutgewachsener Mensch von mittelmäßiger Größe, wohlproportionirt; mißgestaltete sind äußerst selten. Die Stirn ist niedrig, die Miene nicht zuvorkommend, die Zähne weiß und fest, die Farbe gesund aber röthlich braun, fast olivenfärbig. Doch sind die Weiber ziemlich weiß, haben sehr sanfte Züge und sind fast durchgängig schön. Thierrey sah sogar eine reizend

Mexicos mit den schönsten blauen Augen. Gewöhnlich sind jedoch Augen und Haare dunkel, letztere lang und glänzend; die Barthaare sind dünn. Ihre Sinne sind trefflich und selbst bis in das späte Alter, denn gewöhnlich werden sie alt.

Von Temperament sind sie phlegmatisch, gutartig, treu, sanft, unterwürfig, arbeitsam, zuvorkommend und gastfrey. Es scheint ihnen nicht an Industrie zu fehlen, nur werden sie zu hart und sklavisch behandelt. Großmuth und Uneigennützigkeit sind demungeachtet Hauptzüge ihres Charakters.

Im gemeinen Leben sind sie ernsthaft und streng, selbst wenig. Mißtrauen gegen Fremde verleitet sie gewöhnlich zu Lug und Trug; kann man aber wohl dieses unterdrücken. Volke sein Mißtrauen zum Fehler anrechnen? Unter ihnen gibt es noch viele Helden, obschon die herrschende Religion katholisch ist.

Man muß nicht minder über die ehemahlige Barbarey der Eroberer von Mexiko als über die Härte erstaunen, welche die dort Landes ebenso herrisch als unwissend lebenden Spanier noch jetzt gegen diese harmlose Nation ausüben. Correal und Thierry geben ein trauriges Gemählde von der Sitte der dortigen spanischen Vorgesetzten. „Die Vicekönige, sagt Correal, spielen mit ihren Untergebenen unter einer Decke. Sie saugen die Indianer bis auf das Mark aus; sie verkaufen die Ge-

Digitized by Google

rechtigkeit um Geld, sind gegen die offenbarste Billigkeit blind und taub. Das ganze Land ist voll elender Leute, die vor Armuth verschmachten und ihre Noth auf das kläglichste vorstellen; aber Niemand hört darauf. Zu diesem ungerechten, tyrannischen Verfahren kömmt noch eine gleich große Unwissenheit. Bey zwey Rechtsfällen, davon der eine gerade das Gegentheil des Andern war, hörte ich einerley Urtheil fällen. Umsonst suchte man dem Richter den Unterschied dieser Fälle begreiflich zu machen. Doch endlich erheiterten sich gleichsam die Ueberlegungskräfte des Oberrichters (Corregidor); er erhob sich von seinem Stuhle, strich seinen Knebelbart, und schwur bey unserer lieben Frau und allen Heiligen: die lutherischen Engländer hätten ihm seine Bücher, besonders die des Pabstes Justinianus, woraus er die zweifelhaften Fälle zu entscheiden pflege, gestohlen; allein er wolle die Hunde alle mit einander verbrennen lassen, wenn sie wieder nach Neuspanien kämen."

Die weissen Bewohner des Landes sind, wie oben bemerkt, entweder ursprünglich Spanier oder Kreolen, das heißt, ihre Nachkommen ohne Vermischung des europäischen Blutes mit jenem aus einem andern Welttheile. An durchdringendem Geiste und ernstem Betragen sind diese Menschen den Bewohnern des eigentlichen Spaniens vollkommen ähnlich; was aber die Fehler des Dünkels und des Hochmuthes betrifft, so gehen sie hierin noch weiter, als

ihre Brüder in Europa. In Altspanien gebohren zu seyn, gereicht bey diesen Klassen zu grossen Ehren, und die Kreolen fühlen sich daher zum Haß und Neid gegen die eigentlichen Spanier aufgelegt. Diese Letzteren haben einen grossen Mangel an Festigkeit, Geduld, Muth, Kraft und Thätigkeit. Sie leben daher, und zwar auf geschmacklose Art dem Vergnügen, und bringen bey ihrer Mäßigkeit in der Vorsorge für den Magen, dann bey ihrer strengen Enthaltsamkeit von Geschäften, gerade so viel Zeit auf, als nöthig ist, um galante Verhältnisse mit altspanischer Extravaganz durchzuführen. — Das andere Geschlecht macht auf Lobreden des Moralisten keinen Anspruch.

Jeder fünfte Mann aller Weissen ist geistlichen Standes. Man rühmet von dem Klerus dieses Landes, daß einige Glieder desselben sehr gut unterrichtet seyen, und sowohl durch Wort als durch That edle Religiosität einzuflössen wissen. Noch bestehen in diesem Lande jene theatralischen Vorstellungen, welche in den dunkleren Zeiten auch in Europa fast überall gangbar waren, und zwar finden diese Vorstellungen selbst in den Kirchen Statt. Das an sich rühmenswerthe Bestreben, das Sinnliche des Menschen zu ergreifen, um ihn an das einzig vollkommene Uebersinnliche zu heften, hat hier eine ausnehmende Schönheit, den üppigsten Reichthum der Verehrungsorte der Gottheit und selbst Maskeraden in den Klöstern veranlaßt, ein Gebrauch, dessen Bestehen

stehen eben so gewiß ist, als es Niemanden zusteht ihn zu tadeln, da er vielleicht auf den Charakter des Volkes sorgfältig berechnet wurde. Höchst lobenswürdig aber ist das Gefühl des Unwerthes, welches die Einwohner bey Erdbeben, Hungersnoth und in der Charwoche ergreift, und zur inbrünstigen Bitte um die Verzeihung des Himmels bewegt.

Dieß mag genug seyn, die Administrazion des Landes und seine herrschenden Bewohner zu charakterisiren. Daß auch jetzt noch ihre Unwissenheit mit ihrer Mißhandlung der armen Indianer gleichen Schritt halte, meldet Thierry. Sie werden hauptsächlich von den unwissenden Unterbeamten deswegen, sagt er, so hart geängstiget, weil diese noch stets im Wahne sind, sie hielten heimliche Schätze und Gold verborgen. Dennoch ergab sich auf das Deutlichste, daß diese unglücklichen Menschen oft keinen klaren Begriff von einer spanischen Goldmünze hatten.

Bey allem Drucke versehen sie indeß ihre Arbeit und Aemter mit größter Treue, man wählt nähmlich die Indianer zu Alcalden. Begreiflich leben sie dabey sehr kümmerlich. Einige Tordillas, oder ein wenig geröfteter Mais ist schon etwas Gutes, ein Huhn aber etwas Außerordentliches, woran denn auch eine ganze Familie Theil nimmt. Als hätte die gütige Natur diese Ungerechtigkeiten vorhergesehen, sucht sie dem Zustande der Indianer durch die vielen

Cactus-Arten oder Fackeldisteln und ihre Früchte, besonders die Pitahajas zu erleichtern. Thierry fand sogar in Guaxaca eine Art der Opuntien, deren lange, schmale Blätter in Wasser gekocht, mit zerlassener Butter oder Schmalz wie Spargel gegessen wurde. Mit so dürftigen Speisen und dem einfachen Wassertrunk, der höchstens mit dem geistigen Safte der Agave, mit der Pulche, zuweilen abwechselt, fristet der treue, arbeitsame, schwergedrückte, halbnackte Indianer, vormals Herr dieser reichen, unermeßlichen Länder jetzt sein Leben.

Ueber die nähere Charakteristik der Spanier siehe die Rubrik: Topographie. Unter den freyen Indianern zeichnen sich die Musquitos in der Provinz Honduras aus. Sie sind etwa 15,000 Köpfe stark, haben eine republikanische Verfassung, und wählen sich nur im Kriege ein Oberhaupt.

Kulturzustand.

Ausser den gemeinsten Arbeiten liefern die Werkstätte Neuspaniens mancherley Gold- und Silberarbeiten. Einige Orte haben Wollen- auch Baumwollen-Manufakturen, die aber nur gemeine Waaren liefern. In der Provinz Tlascala verfertigt man seidene Zeuge, Bänder, Borten, Spitzen, Hüte, wiewohl von schlechter Gattung. Vor allen Mexikanern zeichnen sich immer mehr die Indianer in der Provinz Chiapa in Künsten aus. Sie haben Mah-

Digitized by Google

ler, Tonkünstler, Bildhauer ꝛc. Wissenschaften finden einige Aufmunterung. Hierüber sowohl als über den

Handel,

dessen vorzüglichste Gegenstände rücksichtlich der Ausfuhr: Cacao, Baumwolle, Jalappe, China, Zucker, Tabak, Indigo, Salz, Honig, Seide, Färbehölzer, Ambra, Gold, Silber und Cochenille sind, werden unsere Leser in nachstehender Rubrik ein Mehreres finden.

Landes-Regierung. Eintheilung und Topographie.

Der König von Spanien läßt dieses Besitzthum durch einen Vize-König (Virey) regieren, dessen Macht jedoch ziemlich unbeschränkt ist. Mehrere mexikanische Urstämme sind unabhängig.

Haupttheile sind folgende Provinzen:

1) **Cinaloa**, welche zuweilen auch zu Neumexiko gerechnet wird, mit der Stadt gleiches Namens, am Flusse gleiches Namens.

2) **Culiacan**, am Flusse gleiches Namens, mit der Stadt **Culiacan**.

Digitized by Google

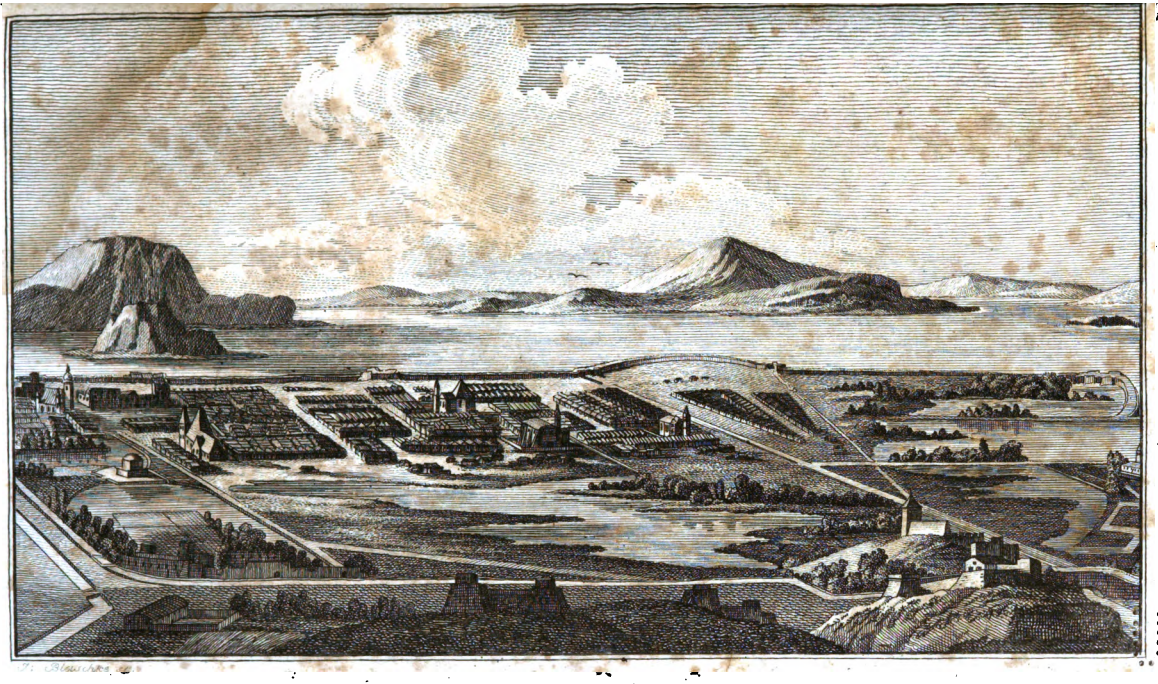
3) Chiametlan, mit der Stadt gleiches Namens.

4) Xalisco, mit der Stadt Compostella.

5) Mexiko, wo die Hauptstadt gleichen Namen führt. Schon von den Höhen über Sartillo (in Neumexiko) hinaus entdeckt man einen grossen See, in dessen Mitte die Hauptstadt gelegen zu seyn scheint. Am Fusse des Gebirges stößt man auf eine sehr ansehnliche Ortschaft: Nostra Sennora de Guadeloupe, und von hier läuft eine schöne Wasserleitung, nebst einer trefflichen Chaussee 100 Fuß breit und eine französische Meile lang, zur Hauptstadt. Vier ähnliche Dämme führen dazu von den übrigen Richtungen her. Dem Reisenden, der von der Ostseite von Vera Cruz nach der Hauptstadt geht, ist aber die Ansicht nicht minder schön. Bereits 40 Lieues von ihr bilden die rauhen Gebirge ansehnliche, reizende Thäler, und ein guter Weg führt mitten durch sie zur Metropole. Zehn Meilen weiter: kömmt man nach St. Yago.

Mexiko, die Hauptstadt des Landes, der Sitz eines Vizekönigs, eines Erzbischofs und einer Audienz, ist eine der vorzüglichsten Städte der Welt. Sie ist längs der Seen von Chalco und Tezcuco, die mittelst eines natürlichen Kanals zusammenhängen, erbaut, von vielen Kanälen durchschnitten, und die Häuser ruhen auf Pfahlwerk. Die breiten, schnurgeraden

Digitized by Google



Ansicht von Mexico.

Digitized by Google

Digitized by Google

Strassen, die sich fast alle rechtwinklicht durchschneiden, die trefflichen Alleen, das milde Klima, die grossen Seen, die Umgebung von einer grossen Menge indianischer Dörfer und von majestätischen Schneegebirgen; alles dieß zusammengenommen, macht sie zu einer der merkwürdigsten und schönsten Städte der Erde. Dabey ist die Bevölkerung beträchtlich, sie steigt auf 150,000 Menschen; die Häuser sind gut gebaut, und alle numerirt, die Kirchen schön.

Ausser dem Pallaste des Vizekönigs verdient besonders die hiesige Münze bemerkt zu werden. Man soll darin jährlich gegen 14 Millionen Piaster ausmünzen.

Freylich hat hier lange die Inquisition barbarisch gehauset; denn Clavye erwähnt noch 1769 des Quemaderos, d. i. des Orts, worin die Juden verbrannt wurden. Indeß wird die zunehmende Kultur auch wohl diesem Uebel ein Ende machen. Denn jetzt verbreiten schätzbare scientifische Anstalten die vielfachsten Kenntnisse. So findet sich hier eine Universität, ein botanischer Garten, und eine eigene Anstalt ist, Humboldt zufolge, zum Studium mexikanischer Pflanzen mit den trefflichsten Zeichnern versehen; eine Bergschule, die der berühmte Mineraloge d'Elhuar schuf; die Mahler- Kupferstecher- und Bildhauer-Akademie, noch andere wissenschaftliche Institute, auch zehn Hospitäler.

Digitized by Google

Auſſer einer ſpaniſchen Komödie gehören hier hohes Spiel, Wetten bey Hahnenkämpfen und Stiergefechten, zu den Vergnügungen der Einwohner, obſchon es an ſchönen öffentlichen Gärten und Spaziergängen nicht fehlt. Der Luxus iſt bey den Reichen ſo übertrieben, daß das Silber ſelbſt zum Beſchlagen der Pferde und Kutſchenräder verwendet wird. Die Bedürfniſſe des Lebens ſind aber unter dieſem ſchönen Himmel wohlfeil; der thätige Indier führt ſie zu einem geringen Preiſe auf 200 Meilen weit zur Stadt. Nur fremde Kleidungsſtücke ſind koſtbar. Vorzüglich zeigt ſich die Pracht in Gold- und Silberarbeit, und am Tage der Gedächtnißfeyer der Eroberung von Mexiko ſtellt jede Privatperſon ihre koſtbarſten Meublen vor dem Hauſe zur Schau. Am meiſten ſind aber die edlen Metalle und Steine in den vielen Kirchen verſchwendet, deren Mexiko 29 zählt, ohne die der 40 Klöſter zu gedenken. So hält z. B. die Cathedralkirche eine einzige Lampe von maſſivem Silber, in welcher drey Menſchen zum Reinigen auf einmal Platz haben, die Löwenköpfe und andere äuſſere Verzierungen ſind daran von dichtem Golde. Neben dieſem ungeheuren Luxus ſieht man denn wie gewöhnlich die bitterſte Armuth in den niedern Ständen, und mit ihr zeigt ſich Ausſchweifung aller Art im höchſten Maaße.

Unter die angenehmſten Merkwürdigkeiten der Hauptſtadt Mexiko gehören unſtreitig die ſchwimmenden Gärten. Nur die Natur ſelbſt konnte

Digitized by Google

dieser Residenz einen so überraschenden Vorzug zugestehn. Sie nahmen bereits in den dürftigsten Zeiten ihren Ursprung. Als nämlich die Mexikaner zu Anfang des 14ten Jahrhunderts von den Völkern aus Colhuan und Tepanecan unterjocht, und auf ihren See eingeschränkt, fast ohne Land, sich gezwungen sahen, sich künstliches Ackerland zum Unterhalt zu verschaffen. Weiden und zähe Wurzeln von Sumpfpflanzen flocht man zu einer grossen Hürde, verband sie noch dichter durch leichtes Gesträuch, und bedeckte dieß alles mit fruchtbarem Erdreich. So übergab man dieß Ganze dem Wasser, bepflanzt mit Mais, grossem Pfeffer und Küchenkräutern. Dieß waren die ersten Felder, welche auf dem See schwimmend, dem Mexikaner seine dürftige Nahrung gewährten. Als in der Folge Mexiko mächtig und groß ward, verwandelten sich die schwimmenden Ackerfelder in Lust- und Blumengärten. In dieser Gestalt, sagt Clavigero, dienen sie noch anjetzt den Reichern zum Vergnügen. Mit den wohlriechendsten, schönsten Blumen bepflanzt, treiben diese Lustgefilde auf dem weiten See mit unbegreiflicher Leichtigkeit und Anmuth dahin. Die grössern Gärten dieser Art haben in ihrer Mitte einen schattenreichen Baum oder eine Hütte, um gegen Regen und Sturm zu schützen.

Will der Eigenthümer, der Chinampa, sie fortbewegen, so wirft er sich oft nur allein, oder wenn die Masse zu groß ist, mit mehreren in ein kleines

Digitized by Google

Boot, und fährt den Garten dahin, wo es ihm gefällt. Täglich kommen eine grosse Anzahl Fahrzeuge mit den herrlichsten Blumen und Kräutern, die auf den schwimmenden Gärten gezogen sind, durch den Kanal in die Stadt zu Markte; denn alle Pflanzen gedeihen auf diesem fruchtbaren, stets hinreichend bewässerten Boden unter dem milden Himmel.

Nebst andern Künstlern findet man hier Mahler und Bildhauer, auch besonders geschickte Goldschmiede. In Absicht der Handlung ist Mexiko als ein Mittelpunkt der Handelsgeschäfte zwischen Amerika und Spanien, auch zwischen Amerika und Ostindien anzusehen.

In dieser Provinz liegt auch ein für den Handel sehr merkwürdiger Ort, nämlich Acapulco. Dieser Ort ist von Natur zu einem wichtigen Hafen gebildet; sein schönes Bassin scheint wie aus Granitfelsen gehauen zu seyn, auch übertrifft er alle übrigen spanischen Häfen längs der Küste des Südmeeres. Mehrere hundert Schiffe liegen darin sicher und bequem nebeneinander. Die Stadt, welche an seiner Nordwestseite gelegen ist, hat an dem einen Ende eine Plattform mit vielen Kanonen, und an der Ostseite ein starkes Fort zur Vertheidigung. Sie selbst gleicht aber mehr einem Flecken, ist schlecht gebaut, und hat sehr unfruchtbaren Boden. Im Hintergrunde ist sie fast rings umher mit Gebirgen umgeben, worunter es mehrere Vulkane gibt. Hie-

Digitized by Google

durch erzeugen sich denn häufige Erderschütterungen. Die Bevölkerung ist gering, und besteht fast lediglich aus Negern. Ob sich gleich auch an dieser Küste schöne Perlen, wie an der von Californien, befinden, hat dieß dennoch die Spanier noch weniger in Bewegung zu setzen vermocht, als dort. Freylich können so mühsam und spärlich zu erwerbende Schätze nicht leicht Menschen reizen, die oftmals sehr viele Millionen vor ihren Augen zusammengehäuft sehen. Ein solches Schauspiel gewährt die berühmte Messe in Acapulco, zur Zeit des merkwürdigen Austausches der Reichthümer beyder Welten. Im Dezember oder auch einige Wochen später bringt nämlich die grosse Manilla-Galeatr von 1000 bis 1200 Tonnen, zu Zeiten begleitet von einer Fregatte, die 20 bis 30 Kanonen führt, die Waaren der Philippinen und anderer Theile Ostindiens in diesen Hafen ein. Die Ladung besteht hauptsächlich in westindischen Gewürzen; ferner in Bezoar, Ambra, Moschus, orientalischen Perlen, vielen Arten ostindischer Baumwollen-Waaren, seidenen Zeugen, Goldstaub und Goldstangen. Der Betrag beläuft sich weit über 100,000 Pf. Sterling. Zwar ist diese Schiffahrt von Manilla aus quer über das Südmeer langwierig, und den Unkundigen gefährlich. Man landet höchstens auf einer der Ladronen, und segelt sodann gegen 3000 Seemeilen (leagues) durch den offenen grossen Ozean. Dafür gewinnen aber auch die spanischen Seeleute erstaunlich. Man rechnet, daß dem Schiffskapitän der Galione 40,000 Piaster, dem

Steuermann die Hälfte, und selbst dem gemeinen Matrosen 1000 Piaster zu Theil werden.

Etwa gegen die Landungszeit der Gallione trifft auch gewöhnlich das jährliche Schiff von Lima im Hafen von Acapulco ein. Es führt an Silber auf 2 Mill. Piaster, ausserdem vieles Quecksilber, Cacao, und andere Produkte von Peru. Ueberdieß kommen noch mehrere einzelne stark beladene Kauffahrer aus Peru und Chili zu selbiger Zeit hier zusammen, um theils ostindische, theils europäische Waaren einzuhandeln.

So entsteht mithin in diesem elenden Flecken eine Messe, wie sie schwerlich in irgend einer der größten Handelsstädte der Welt vorhanden ist. Sie dauert gegen 4 ganzer Wochen, und nach ihrer Beendigung segelt die Gallione weit schneller nach Manilla, weil sie auf einer grossen Strecke der Rückreise mit stetigen Winden segelt. Ihre Ladung ist oftmals 9 Mill. Thaler an edlen Metallen, nebst einem geringen Werth an sonstigen Produkten der neuen Welt. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die mit Spanien im Kriege verwickelten Seemächte auf so reiche Ladungen ein strenges Auge haben, und daß es ihnen, z. B. den Engländern, nicht sehr schwer werden kann, sich so überladener, grosser, übelmanövrirender Schiffe zu bemächtigen.

Digitized by Google

Die nach Europa bestimmten Waaren der Philippinen und der Provinzen von Südamerika gehen sodann über Mexiko zu Lande nach Vera Cruz, während die Schiffe von Lima und den übrigen Seestädten von Südamerika die Güter von Europa und Asien schneller in ihr Vaterland führen. Gleich nach dem Ende dieses erstaunlichen Jahrmarktes wird Acapulco wieder leer, und sinkt zu einem unbedeutenden Städtchen herab.

6) Tlascala, wo Tlascala oder Puebla de los Angelos (Engelsburg), eine grosse und reiche Stadt, in einem angenehmen Thale, an den Ufern des Flusses Zakatule, 25 Seemeilen ostwärts von Mexiko. Die Häuser sind gröstentheils von Stein, und von dem schönen Marktplatz laufen die Hauptstrassen geradlinigt aus, während sie von den Nebenstrassen in rechten Winkeln durchschnitten werden. Die Fronte der Cathedralkirche an dem so eben angeführten viereckigten Marktplatz ist prächtig, und an den übrigen Seiten desselben prunken die Läden der bedeutendsten Kaufleute. Es fehlt hier an wohlausgeschmückten Kirchen und an reichbegabten Klöstern für beyde Geschlechter keineswegs. Der hier residirende Bischof und sein Domkapitel beziehen wahrhaft ungeheure Einkünfte. Ein Theil der Einwohner ist ziemlich wohlhabend; denn diese Stadt ist der Mittelpunkt des Kunstfleisses im spanischen Nordamerika; sie treibt starken Handel mit Cochenille. Hier ist die einzige Glashütte im spanischen

Digitized by Google

Nordamerika. Man verfertigt Fayence, Gewehre, auch schöne Tücher, baumwollene Zeuge, gute Treffen und Stickerarbeiten.

Für den Golf von Mexiko zeigt sich hier vorzugsweise als Handelsplatz Vera Cruz. Dieser Ort verdankt sein Daseyn Cortez, dem Eroberer von Mexiko. Allein das heutige Vera Cruz ist nicht mehr auf dem ersten Flecke der Erbauung. Es heißt daher auch eigentlich das neue Vera Cruz. Der Hafen hat nördlich unfruchtbaren, beweglichen Sand und westlich ungesunde Moräste. Er ist zugleich den heftigsten Windstössen aus Norden ausgesetzt, und eben daher unsicher. Dabey zeigt sich längst der Küste von Vera Cruz eine sehr beträchtliche Menge grosser Baumstämme, welche vom Missisipi in den mexikanischen Meerbusen geschwemmt, durch den berühmten Strom von Bahama getrieben, sich hier im Sande festsetzen. Dieser Hafen wird nur durch zwey Bastionen beschützt, allein zur Vertheidigung der Stadt liegt 400 Toisen von der Stadt auf einer kleinen Insel das Fort St. Juan d'Ulloa.

Die Stadt leidet sehr von den unfruchtbaren Umgebungen; denn die Winde, welche über die nördliche dürre Sandwüste nach Mexiko hinwehen, erzeugen oftmahls solche Sandwirbel, daß alle Häuser davon bedeckt werden, und das Athmen erschweren; dabey ist dieser Sand mit vielem trockenem Salze vermengt.

Digitized by Google

Vera Cruz hält etwa 700 Toisen im größten Durchmesser; alle Häuser seiner geraden Strassen sind von guten Steinen erbaut, allein, die Kirchen ausgenommen, ist das Uebrige der Stadt selbst nur schlecht. Die Einwohner, ihre gesammte Anzahl steigt nur auf 8000, schildert man als indolent und besonders bey ihren durch den Handel erworbenen Reichthümern stolz. Es gab (1777) in dem kleinen Vera Cruz acht Häuser, jedes zu einer Million Piaster. Das Frauenzimmer lebt zwar sehr eingezogen, trägt aber bey einem einfachen Anzuge sehr viel Gold und Juweken und soll der Galanterie dabey sehr ergeben seyn. Die Vergnügungen sind hier beschränkt. Die Zusammenkunft auf der Neogorey, einer Art von Kaffehause, und die Nachahmung der Stiergefechte für die geringeren Volksklassen sind die wesentlichsten. Vera Cruz ist aber der wichtigste Handelsplatz von dem ganzen spanischen Amerika. Es ist das natürliche Centrum der Schätze von Amerika, das Magazin der gesammten Masse aller Produkte, die von Neuspanien ausgehen und aller Waaren, die Europa dagegen liefert; und, da es gleichfalls über Mexiko von Acapulco die Produkte der Philippinen erhält, so vereinigt es gleichsam alle drey Welttheile. Vorzüglich lebhaft ist der Hafen alle zwey Jahre, wenn die spanische Flotte hier die aus Cadix kommenden europäischen Waaren absetzt, und dafür Gold, Silber, Cochenille, Häute, Vanille, Indigo, Jalap-

pe und andere Produkte dieser reichen Gegend nach Spanien zurückführt.

Von Vera Cruz gehen sodann die Waaren aus Europa zu Lande zum weitern Vertheilen durch ganz Mexiko nach Xalapa, einer kleinen, ziemlich gut und massiv gebauten Stadt an einem Berge. Im März wird nach der Ankunft jener spanischen Kauffahrteyflotte alle zwey Jahre hier eine Hauptmesse für ganz Neuspanien gehalten, und alle Waaren, welche für die Hauptstadt bestimmt sind, werden auf einer guten Chaussee über das Gebirge dorthin geführt. Mexiko zahlt das Meiste in gemünztem Silber, denn ungemünzt darf nichts ausgeführt werden. Es ist hierbey sonderbar genug, daß die Verletzung des Münzreglements mit dem Tode bestraft wird, da man dagegen den Mörder nur ins Gefängniß wirft.

7) Guaxaca, mit der Stadt gleichen Nahmens.

8) Neu-Biscaja, mit der Stadt Durango oder Guadiana.

9) Zacatecas oder Neugalicien, mit der Stadt Zacatecas, welche zahlreiche Gewerbe hat und starken Handel treibt.

10) Guadalaxara, wo die Hauptstadt Guadalaxara, der Sitz eines Bischofs, mit

Digitized by Google

einer Bevölkerung von mehr als 30,000 Menschen (ohne die Indianer) und einer Universität.

11) Neuleon.

12) Guasteca oder Panuco, wo die Stadt gleiches Nahmens.

13) Sonora. (S. Neumexiko).

14) Chiapa, wo die Stadt Ciudad Real oder Chiapa, der Sitz eines Erzbischofs.

15) Tabasco, mit der Stadt gleiches Nahmens. Diese Landschaft, oder vielmehr ihre Küste, nahe an der Campechebay, war es, woselbst die Europäer jenes stinkende, nunmehr so wichtige Kraut, den Tabak kennen lernten, und von der er noch seinen Nahmen trägt.

16) Yucatan, eine Halbinsel mit der Stadt Merida, dem Sitze eines Bischofs. Hier liegt auch der wichtige Handelsplatz Campeche oder wie es bestimmter heißt, St. Francisco di Campeche. Die Stadt, obgleich von Steinen erbaut und mit geraden Strassen versehen, ist dennoch unbedeutend. Sie hat etwa 600 Toisen im Quadrat; eintausend Indianer bewohnen ein Pueblo oder Dorf als Vorstadt; die Stadt selbst aber hält gegen 3000 Menschen. Es ist unbegreiflich, wie auf einem Handelsplatze das Geld so rar

Digitized by Google

seyn kann, daß man sich sogar der Cacaobohnen statt der Münze bedienen muß, wie hier geschieht. Wir benützen die Gelegenheit, unsern Lesern hier eine nähere Nachricht von einem der wichtigsten Handelsartikel Mexikos, von dem schon unter den Produkten erwähnten Campechenholz mitzutheilen, welches die Engländer Logwood nennen.

Die ansehnlich vertiefte Campechebay, der Stapelplatz dieses Blauholzes, nimmt ihren Anfang beym Cap Conducedo (21° Brl) und läuft bis zum bergigt hervorragenden Cap St. Martin, etwa 120 Meilen weit fort. Der Boden ist sandigt und an übrigen Gewächsen unfruchtbar; doch findet man dort gutes Wasser und unweit des Meeres einen gesalzenen Teich. Das Salz schießt durch die Sonne an, und die Indianer häufen dann grosse Salzklötze pyramidenförmig auf, bedecken sie mit Gras, zünden dieß an, und erzeugen hiedurch eine feste, selbst dem Regen widerstehende Rinde. Der Baum des Blauholzes macht ein eigenes Geschlecht beym Linné unter den Decandr. Monogan. Er nennt ihn Haematoxylon (Blutbaum) Campechianum. Er wird nur etwa 16 bis 20 Fuß hoch, der Stamm ist gewöhnlich krumm und mißgestaltet, selten dicker als ein Mannsschenkel; die Zweige sind unregelmässig und mit Stacheln besetzt, die gefiederten Blätter bestehen aus 2 bis 4 Paar kleinen, eyrunden, gezähnten Lappen. Die Blumen sind blaßgelb und traubenförmig, haben einen purpurrothen Kelch, und

die-

dieser sowohl als die Krone 5 Blättchen. Den wohlriechenden Blumen folgen als Früchte, länglichte Hülsen oder Schooten, mit zwey bis drey nierenförmigen Saamen. Der Nutzen des Baumes ist dreyfach. Das Blatt dient zu Fomentationen, auch erwärmt es den Magen und bewirkt die Secretionen, gleich dem Malabatrum.

Die Frucht, der Kern oder Saamen ist gewürzartig. Nach Lemery vereinigt sie in sich beynahe die Kräfte des Zimmts, der Muskatnuß und der Gewürznelke; ihm zufolge ist sie in hohem Grade stärkend und erfrischend. Sollt' er sich aber auch hierin einigermassen geirrt haben, so ist der Saamen des wahren Campecheholzes selbst nach entgegengesetzten Nachrichten immer aromatisch und stärkend.

Der dritte, der Hauptnutzen und hierin kommen alle Nachrichten überein, gehört dann dem Holze selbst. Dieses hat, sobald es alt genug ist, eine so stark färbende Eigenschaft, daß es das Wasser, worin es eine Zeitlang gelegen ist, in eine brauchbare Tinte umschafft. Durch die Färbekunst wird es aber ein Hauptstoff zum schönsten Blau (z. B. Königsblau) violett, roth und purpurfarben, je nachdem die Wolle zuvor mit andern Ingredienzen und Beizen, z. B. Alaun, Weinstein, u. dgl. vorbereitet wurde.

Digitized by Google

seyn kann, daß man sich sogar der Cacaobohnen statt der Münze bedienen muß, wie hier geschieht. Wir benützen die Gelegenheit, unsern Lesern hier eine nähere Nachricht von einem der wichtigsten Handelsartikel Mexikos, von dem schon unter den Produkten erwähnten Campechehollz mitzutheilen, welches die Engländer Logwood nennen.

Die ansehnlich vertiefte Campechebay, der Stapelplatz dieses Blauholzes, nimmt ihren Anfang beym Cap Conducedo (21° Br.) und läuft bis zum bergigt hervorragenden Cap St. Martin, etwa 120 Meilen weit fort. Der Boden ist sandigt und an übrigen Gewächsen unfruchtbar; doch findet man dort gutes Wasser und unweit des Meeres einen gesalzenen Teich. Das Salz schießt durch die Sonne an, und die Indianer häufen dann grosse Salzklumpyramidenförmig auf, bedecken sie mit Gras, zünden dieß an, und erzeugen hiedurch eine feste, selbst dem Regen widerstehende Rinde. Der Baum des Blauholzes macht ein eigenes Geschlecht beym Linné unter den Decandr. Monogan. Er nennt ihn Haematoxylon (Blutbaum) Campechianum. Er wird nur etwa 16 bis 20 Fuß hoch, der Stamm ist gewöhnlich krumm und mißgestaltet, selten dicker als ein Mannsschenkel; die Zweige sind unregelmäßig und mit Stacheln besetzt, die gefiederten Blätter bestehen aus 2 bis 4 Paar kleinen, eyrunden, gezähnten Lappen. Die Blumen sind blaßgelb und traubenförmig, haben einen purpurrothen Kelch, und die-

dieser sowohl als die Krone 5 Blättchen. Den wohlriechenden Blumen folgen als Früchte, länglichte Hülsen oder Schoten, mit zwey bis drey nierenförmigen Saamen. Der Nutzen des Baumes ist dreyfach. Das Blatt dient zu Fomentationen, auch erwärmt es den Magen und bewirkt die Secretionen, gleich dem Malabatrum.

Die Frucht, der Kern oder Saamen ist gewürzartig. Nach Lemery vereinigt sie in sich beynahe die Kräfte des Zimmts, der Muskatnuß und der Gewürznelke; ihm zufolge ist sie in hohem Grade stärkend und erfrischend. Sollt' er sich aber auch hierin einigermassen geirrt haben, so ist der Saamen des wahren Campecheholzes selbst nach entgegengesetzten Nachrichten immer aromatisch und stärkend.

Der dritte, der Hauptnutzen und hierin kommen alle Nachrichten überein, gehört dann dem Holze selbst. Dieses hat, sobald es alt genug ist, eine so stark färbende Eigenschaft, daß es das Wasser, worin es eine Zeitlang gelegen ist, in eine brauchbare Tinte umschafft. Durch die Färbekunst wird es aber ein Hauptstoff zum schönsten Blau (z. B. Königsblau) violett, roth und purpurfarben, je nachdem die Wolle zuvor mit andern Ingredienzen und Beizen, z. B. Alaun, Weinstein, u. dgl. vorbereitet wurde.

Digitized by Google

Dieser hohe Werth und die grosse Menge, welche die Natur an den Küsten von Campeche und Honduras darbietet, ist denn auch die Ursache, daß diese Holzart mehr als einmahl blutige Kriege (besonders seit 1670), unter den beyden grossen Handelsnationen, den Engländern und Spaniern veranlaßt hat. Der Ursprung eigener englischer Etablissements aber ward auf folgende Art veranlaßt:

Als die Engländer 1653 unter Cromwells Herren von Jamaica wurden, kreuzten in den damahligen Kriegen mehrere englische Kaper längs diesen spanischen Küsten. Ein Kapitän, James, nahm einst einen grossen spanischen Kauffahrer, der nur allein mit Blauholz beladen war. Er führte seine Prise nebst ihrem Holze zum Verkaufe nach London und war nicht unangenehm in Verwunderung gesetzt, da er das Holz zu einem solchen Preise bezahlt erhielt. Dieß machte die übrigen englischen Kaper aufmerksam; man errichtete eigene Etablissements an der Küste von Honduras, besonders an der Mündung des Flusses Valese oder Balize, man erbaute eigene Forts, diesen Handel gehörig zu betreiben und zu schützen. Bald stieg hier die Anzahl der englischen Kolonisten auf 1700 Holzfäller und ihren Hauptort nannten sie Triste, auf der Insel dieses Nahmens in der Bay von Campeche selbst. Auch ward dieß Unternehmen so einträglich, daß

Digitized by Google

einzelne Holzfäller sich ein Vermögen von 30,000 Pfund Sterling erwarben.

Die englische Regierung ward indeß von diesen Kolonisten beschuldigt, sie nicht hinreichend unterstützt zu haben, da sie doch bewiesen, daß seit ihrer Ansiedelung der Handel in den Jahren 1713—1716 jährlich auf 60000 Pf Sterling betragen habe, obgleich daneben zum Vortheile der Färbereyen der Preis der Tonne Blauholz von 40 bis auf 16 Pfund Sterling herabgebracht sey. Dieß mag die Wichtigkeit dieses Handels wenigstens zum Theil ins Licht setzen, da eine nähere Bestimmung des Verkehrs der Spanier mit dem Campecheholze nicht möglich ist.

Nach vielfältigen Zwistigkeiten und Veränderungen in den Tractaten zwischen den Regierungen beyder Staaten haben nun die Engländer nur die Erlaubniß, dort Holz fällen zu dürfen, und zu diesem Ende auch in der Campechebay einige Schiffe, die sogenannten Logwood-Cutters.

17) Vera Paz, mit der Stadt gleiches Namens.

18) Guatemala oder Neuguatemala, wo die Stadt Guatemala am Rio de las Vacas, Sitz einer Audienz und eines Erzbischofs, auch einer Univer-

stät, treibt starken Handel nach dem spanischen Nord- und Süd-Amerika.

Diese Provinzialhauptstadt verdient wegen ihrer Lage und Schicksale eine genauere Anzeige. Zwey Berge, wovon der eine noch jetzt ein Vulcan ist, der andere aber wahrscheinlich gleichfalls vormals Feuer auswarf, machen Guatemala eben so unsicher als merkwürdig. Schon in den frühesten Zeiten stürzte es durch die Erschütterung der Vulcane zusammen. Gage bezeugt (im Jahre 1630), daß bereits 1534 die Lage der Stadt wegen einer Erschütterung habe verändert werden müssen, und daß man seit dieser Zeit das höher hergangebaute Guatemala die neue Stadt nenne. Damals soll das eine Gebirge, welches jetzt so ruhig und schön begrünt da steht, einen großen Strom von Wasser ausgespieen haben. Jetzt nennt man ihn, aber nicht wegen des von ihm ausgeworfenen Wasserstromes, sondern wegen der vielen aus ihm entspringenden Quellen und Bäche den Wasserberg, im Gegensatze von dem andern, den man wegen der häufigen Ausbrüche von Dampf, Feuer und Lava, den Feuerberg benennt. Indeß scheint diese Stadt ein ähnliches Schicksal mit einigen Städten am Aetna und Vesuv zu haben; denn die Veränderungen durch den Vulcan dauern bis auf unsre Zeiten fort. Am 7ten Junius 1773 ward die Stadt fast gänzlich vom Erdbeben verschlungen, 8000 Familien wurden davon ein Opfer; dennoch hat man seitdem

Digitized by Google

Neues Guatemala in einem geringen Abstande von dem ehemaligen erbaut, und die Volksmenge ist auch darinn bereits sehr beträchtlich.

19) Honduras. In dieser Provinz, auf welche zum Theile auch das von Yucatan gesagte anzuwenden ist, finden sich die Städte: Valadolid oder Comayagua und Truxillo an der Hondurasbay. Hier ist das Vorgebirge Gracias a Dios, in dessen Nachbarschaft die Musquitos wohnen. Die Insel Ruatan.

20) Nicaragua, mit der Stadt Leon.

21) Costaricca, wo die Stadt Karthago, Sitz eines Bischofes, sich befindet.

Die Halbinsel Californien.

Lage. Grenzen. Grösse.

Dieses im Jahre 1536 von Fernando Cortez entdeckte, von Neu-Mexiko ganz verschiedene Land verdient einer abgesonderten Erwähnung. Es ist eine Halbinsel, deren Grenze im Norden Nordwestindien in einer noch unbestimmten Linie, westlich und südlich der große Ocean, östlich ein Arm eben dieses Meeres ist, der sie vom festen Lande trennt. Der Meerbusen, Mare Vermejo (Purpursee) zeiget

Digitized by Google

durch seine zahlreichen Inseln von dem ehemaligen Zusammenhange Californiens mit dem festen Lande.

Von seiner südlichsten Spitze, dem Vorgebirge St. Lucas (gegen den 23° Breite) bis zum Colorado beträgt die Länge über 180 Meilen. Die Breite dieser Halbinsel ist etwa 40 Meilen, selbst gegen ihre Mitte finden sich nur 15 Meilen breite Stellen, und weiter zum Ende hin verliert sie noch mehr an Breite.

Spanien rechnet aber nicht bloß die Halbinsel Californien zu dem Gouvernement von Neu-Mexiko, es sieht vielmehr ein längs der Küste der Südsee höher nach Norden laufendes Gebiet als mit dazu gehörend an, von welchem wir später, als einem Bestandtheile der Nordwestküste, unter der bisher üblichen Benennung Neu-Albion zu sprechen haben.

Klima. Boden. Produkte.

Diese beträchtliche Halbinsel ist ein durchaus felsigtes, ödes Land. Hier zeigt sich außer dem Colorado, kein Fluß von Bedeutung und der Himmel ist acht Monate hindurch gleichsam verschlossen. Nur vom Junius bis Ende des Oktobers erquickt er die erstorbenen Felder durch einzelne Regenschauer, indeß die Hitze zu einer erstaunlichen Höhe steigt. Zwar giebt es an den Sümpfen fruchtbare Stellen, aber sie sind ungemein selten. Mit der eigentlichen

Digitized by Google

Halbinsel endigt sich dieß traurige Gemählde. Das feste Land im Norden gegen Neu-Albion hin, zeigt einen andern Anblick. Hier strömt der Fluß Colorado in einer Weite von einer Viertel-Meile in den Meerbusen und mit ihm vereinigt sich der Rio de los Apostolos; hier zeigt sich ein fruchtbarer Boden, reiche Weiden und Eichenwälder wechseln mit einander ab. Schön bewachsene Hügel, Obst- und Gartenfrüchte, Waizenfelder, weidende Schaaf- und Rinderheerden, und selbst Pferde von nicht unschicklichem Bau begegnen dem Auge.

Die Vegetabilien dieses Landes bestehen größtentheils aus Dornen und Disteln, unter welchen die große Fakeldistel (Cactus Cereus) von großer Wichtigkeit ist. Einige davon erreichen die Höhe von 40 Fuß. Der Stamm selbst ist 16 Fuß hoch, und hält 6 Fuß im Umfange; seine Aeste stellen einen prächtigen Armleuchter von meergrüner Farbe und seltener Schönheit dar. Die Stacheln sind stärker als die größten Nähnadeln, und die eyförmige Frucht enthält ein hochrothes Fleisch von sehr angenehmem Geschmacke. Die Blätter sind Balken, 20 Fuß lang und einen breit, man nennt sie Cardon. Die nützlichste Art dieser Pflanze ist die Pitahahia.

Gegen den Colorado hin soll auch der Mastix, die Mamma, und ein Baum mit pflaumenartiger

stät, treibt starken Handel nach dem spanischen Nord- und Süd-Amerika.

Diese Provinzialhauptstadt verdient wegen ihrer Lage und Schicksale eine genauere Anzeige. Zwey Berge, wovon der eine noch jetzt ein Vulcan ist, der andere aber wahrscheinlich gleichfalls vormals Feuer auswarf, machen Guatemala eben so unsicher als merkwürdig. Schon in den frühesten Zeiten stürzte es durch die Erschütterung der Vulcane zusammen. Gage bezeugt (im Jahre 1630), daß bereits 1534 die Lage der Stadt wegen einer Erschütterung habe verändert werden müssen, und daß man seit dieser Zeit das höher bergangebaute Guatemala die neue Stadt nenne. Damals soll das eine Gebirge, welches jetzt so ruhig und schön begrünt da steht, einen großen Strom von Wasser ausgespieen haben. Jetzt nennt man ihn, aber nicht wegen des von ihm ausgeworfenen Wasserstromes, sondern wegen der vielen aus ihm entspringenden Quellen und Bäche den Wasserberg, im Gegensatze von dem andern, den man wegen der häufigen Ausbrüche von Dampf, Feuer und Lava, den Feuerberg benennt. Indeß scheint diese Stadt ein ähnliches Schicksal mit einigen Städten am Aetna und Vesuv zu haben; denn die Veränderungen durch den Vulcan dauern bis auf unsre Zeiten fort. Am 7ten Junius 1773 ward die Stadt fast gänzlich vom Erdbeben verschlungen, 8000 Familien wurden davon ein Opfer; dennoch hat man seitdem

Digitized by Google

die neues Guatemala in einem geringen Abstande von dem ehemaligen erbaut, und die Volksmenge ist auch darinn bereits sehr beträchtlich.

19) Honduras. In dieser Provinz, auf welche zum Theile auch das von Yucatan gesagte anzuwenden ist, finden sich die Städte: Valadolid oder Comayagua und Truxillo an der Hondurasbay. Hier ist das Vorgebirge Gracias a Dios, in dessen Nachbarschaft die Musquitos wohnen. Die Insel Ruatan.

20) Nicaragua, mit der Stadt Leon.

21) Costaricca, wo die Stadt Karthago, Sitz eines Bischofes, sich befindet.

Die Halbinsel Californien.

18. Lage. Grenzen. Grösse.

Dieses im Jahre 1536 von Fernando Cortez entdeckte, von Neu-Mexiko ganz verschiedene Land verdient einer abgesonderten Erwähnung. Es ist eine Halbinsel, deren Grenze im Norden Nordwestindien in einer noch unbestimmten Linie, westlich und südlich der große Ocean, östlich ein Arm eben dieses Meeres ist, der sie vom festen Lande trennt. Der Meerbusen, Mare Vermejo (Purpursee) zeiget

Digitized by Google

durch seine zahlreichen Inseln von dem ehemaligen Zusammenhange Californiens mit dem festen Lande.

Von seiner südlichsten Spitze, dem Vorgebirge St. Lucas (gegen den 23° Breite) bis zum Colorado beträgt die Länge über 180 Meilen. Die Breite dieser Halbinsel ist etwa 40 Meilen, selbst gegen ihre Mitte finden sich nur 15 Meilen breite Stellen, und weiter zum Ende hin verliert sie noch mehr an Breite.

Spanien rechnet aber nicht bloß die Halbinsel Californien zu dem Gouvernement von Neu-Mexiko, es sieht vielmehr ein längs der Küste der Südsee höher nach Norden laufendes Gebiet als mit dazu gehörend an, von welchem wir später, als einem Bestandtheile der Nordwestküste, unter der bisher üblichen Benennung Neu-Albion zu sprechen haben.

Klima. Boden. Produkte.

Diese beträchtliche Halbinsel ist ein durchaus felsigtes, ödes Land. Hier zeigt sich außer dem Colorado, kein Fluß von Bedeutung und der Himmel ist acht Monate hindurch gleichsam verschlossen. Nur vom Junius bis Ende des Oktobers erquickt er die erstorbenen Felder durch einzelne Regenschauer, indeß die Hitze zu einer erstaunlichen Höhe steigt. Zwar giebt es an den Sümpfen fruchtbare Stellen, aber sie sind ungemein selten. Mit der eigentlichen

Digitized by Google

Halbinsel endigt sich dieß traurige Gemählde. Das feste Land im Norden gegen Neu-Albion hin, zeigt einen andern Anblick. Hier strömt der Fluß Colorado in einer Weite von einer Viertel-Meile in den Meerbusen und mit ihm vereinigt sich der Rio de los Apostolos; hier zeigt sich ein fruchtbarer Boden, reiche Weiden und Eichenwälder wechseln mit einander ab. Schön bewachsene Hügel, Obst- und Gartenfrüchte, Waizenfelder, weidende Schaaf- und Rinderheerden, und selbst Pferde von nicht unschicklichem Bau begegnen dem Auge.

Die Vegetabilien dieses Landes bestehen größtentheils aus Dornen und Disteln, unter welchen die große Fakeldistel (Cactus Cereus) von großer Wichtigkeit ist. Einige davon erreichen die Höhe von 40 Fuß. Der Stamm selbst ist 16 Fuß hoch, und hält 6 Fuß im Umfange; seine Aeste stellen einen prächtigen Armleuchter von smergrüner Farbe und seltener Schönheit dar. Die Stacheln sind stärker als die größten Nähnadeln, und die eyförmige Frucht enthält ein hochrothes Fleisch von sehr angenehmem Geschmacke. Die Blätter sind Balken, 20 Fuß lang und einen breit, man nennt sie Cardon. Die nützlichste Art dieser Pflanze ist die Pitahahia.

Gegen den Colorado hin soll auch der Mastix, die Mamaña, und ein Baum mit pflaumenartiger

Frucht sich finden. Auch sollen viele kleine Kräuter und Medicinalpflanzen hier wachsen.

Unter den Thieren nimmt der Tage den ersten Platz ein, wahrscheinlich der Argali (S. Neu Mexiko), eine Art von Widder mit dem Körper einer Kuh. Ausser dem giebts Seeottern, Hirsche, Hasen, Bären, Wölfe, Cugärs, Füchse, und Zorillen (eine Art Stinkthier.) Unter den Vögeln bemerken wir den Colibri, und die Löffelgans. An Fischen, Insekten ꝛc. fehlt es nicht.

Die californischen Perlen sind berühmt. Die Muschelbänke liegen in grosser Anzahl nur etwa 3 bis 4 Klafter tief unter sehr hellem Wasser. Begert setzt Werth und Anzahl derselben sehr herab.

Bedeutend sollen die Silberbergwerke seyn, bey welchen 400 Menschen arbeiten.

Einwohner.

Die Californier sollen unter der Mittelgröße, nördlich schlecht gebauet und häßlich, südlicher (in der Halbinsel) wohlgestaltet, und den übrigen Amerikanern an Farbe ähnlich seyn. Sie haben sehr schöne Zähne, straffes schwarzes Haar, wenig Bart, ganz runde Augenwinkel. Sie tragen sich sehr gerade, sind sehr fertige schnelle Fußgänger und so ge-

Digitized by Google

lenk, daß sie mit den Zehen Steine und Hölzer aufheben. Die Californier nennen ihre ganze Nation Monquis; die südlichen sind besonders bekannt unter dem Namen der Edu oder Edues, auch Periéues; die nördlichen und zahlreichern aber heißen Cáymone oder Guimoes.

Sie nähren sich größtentheils von den Pitahahias; wenn diese Pflanze reif ist, feyern sie damit ihre Erndte, daß sie sich bis zum Unkenntlichwerden mästen, sie genieſſen auch die Würzeln einer Yucca und die Köpfe einer Aloe, dort Mescale genannt.

Ihre Sprache ist äußerst arm, ihre Fähigkeiten gering. Sie zählen höchstens bis 6, und das Reifwerden der Pitahahla dient ihnen zum Berechnen der Jahre. Gefühllosigkeit, Undankbarkeit selbst gegen Eltern, Lug, Trug, und Dieberey sind ihnen wie angebohren, und nur bey letzterer verrathen sie einige Schlauheit. Ihre Faulheit macht sie zu den schmutzigsten, unreinlichsten Menschen; sie stellen sich todt krank, um nur den Arbeiten, wozu sie die Missionäre anhalten, zu entgehen. Furchtsam von Natur, führen sie dennoch häufig Kriege mit einander, und bedienen sich hiebey der Bogen und Pfeile, welche sie auch sehr geschickt zum Erlegen der Hirsche anwenden.

Digitized by Google

Sie haben keine Religion, dennoch aber unterliegen sie dem Einflusse von Zauberern, die bey ihren Beschwörungen in ungeheuren Perücken und Mänteln von Menschenhaaren erscheinen. Sie verstehen mittelst scharfer Steine Blut zu lassen und zu schröpfen, auch blasen sie durch eigne Röhren Tobaksrauch gegen die Kranken. Ihre ganze Industrie besteht in Verfertigung einer Art von Tuch, welches nicht schlecht seyn soll. Ein kleiner Schurz von den Hüften herab, der aus den Fäden der Aloe oder Binsen, oder ungegerbtem Hirschleder besteht, ist ihre Kleidung; bey den Weibern ist dieser Schurz um vieles länger. Vormals durchbohrten sie sich die Nasenknorpel, um Hölzer u. dgl. darinn zu tragen, jetzt ist dieß der Fall nur mehr mit den Ohren. Bey feyerlichen Gelegenheiten bemahlen sie sich den ganzen Körper mit rother und gelber Erde.

Die getauften Californier tragen anjetzt Hemder von Flanell oder Baumwolle, auch haben sie Sandalien vom rohen Hirschleder. Ihr Hausrath besteht ausser ihren Waffen in flachen Körben zum Einsammeln der Früchte; bey denen, die am Meere wohnen, kommt hiezu noch ein Kahn aus Baumrinde.

Vor Ankunft der Missionarien waren sie Polygamen; man heyrathete selbst mehrere Schwestern

zugleich. Der Ehebruch war selten bey ihnen, und ward für ein großes Verbrechen gehalten.

Wie bey den Insulanern der Südsee, mit welchen sie manches Aehnliche haben, schneiden sie bey dem Tode oder auch schon bey der Krankheit, einem Verwandten des Kranken den kleinen Finger der rechten Hand ab, und zerfetzen unter lautem Geheule und Weinen den ganzen Kopf, bis das Blut herabrinnt.

Die Bevölkerung wird auf die ganz unwahrscheinlich grosse Anzahl von 160,000 Menschen angegeben. Allein sie muß auf 50000 herabgesetzt werden, wovon nach der Zählung im Jahre 1790, 5000 Christen sind.

Spanien behauptet das Land durch 190 Reiter, welche in mehreren Forts garnisoniren. Die 16 Missionen des Landes sind vom Dominikanerorden, und stehen unter einem Kollegium zu Merida. Jede derselben wird von 4 bis 5 Soldaten beschützt. Die Missionäre sind von dem Kommandanten völlig unabhängig.

Diese Forts sind nichts weiter, als mit Erdwällen umgebene längliche Vierecke, wo ein grosser Thorweg in den innern Hofraum führt, der die Gebäude für die Besatzung und eine von Steinen festerbaute Kirche enthält. Die Wohnungen sind schlecht,

Digitized by Google

Frucht sich finden. Auch sollen viele kleine Kräuter und Medicinalpflanzen hier wachsen.

Unter den Thieren nimmt der Tage den ersten Platz ein, wahrscheinlich der Argali (S. Neu Mexiko), eine Art von Widder mit dem Körper einer Kuh. Ausser dem giebt es Seerottern, Hirsche, Hasen, Bären, Wölfe, Cuguars, Füchse, und Zorillen (eine Art Stinkthier.) Unter den Vögeln bemerken wir den Colibri, und die Löffelgans. An Fischen, Insekten ꝛc. fehlt es nicht.

Die californischen Perlen sind berühmt. Die Muschelbänke liegen in großer Anzahl nur etwa 3 bis 4 Klafter tief unter sehr hellem Wasser. Begert setzt Werth und Anzahl derselben sehr herab.

Bedeutend sollen die Silberbergwerke seyn, bey welchen 400 Menschen arbeiten.

Einwohner.

Die Californier sollen unter der Mittelgröße, nördlich schlecht gebauet und häßlich, südlicher (in der Halbinsel) wohlgestaltet, und den übrigen Amerikanern an Farbe ähnlich seyn. Sie haben sehr schöne Zähne, straffes schwarzes Haar, wenig Bart, ganz runde Augenwinkel. Sie tragen sich sehr gerade, sind sehr fertige schnelle Fußgänger und so ge-

Digitized by Google

lenk, daß sie mit den Zehen Steine und Hölzer aufheben. Die Californier nennen ihre ganze Nation Monquis; die südlichen sind besonders bekannt unter dem Namen der Edu oder Edues, auch Periúes; die nördlichen und zahlreichern aber heißen Taymone oder Guimoes.

Sie nähren sich größtentheils von den Pitahahias; wenn diese Pflanze reif ist, feyern sie damit ihre Erndte, daß sie sich bis zum Unkenntlichwerden mästen, sie genieſſen auch die Wurzeln einer Yucca und die Köpfe einer Aloe, dort Mescale genannt.

Ihre Sprache ist äußerst arm, ihre Fähigkeiten gering. Sie zählen höchstens bis 6, und das Reifwerden der Pitahahla dient ihnen zum Berechnen der Jahre. Gefühllosigkeit, Undankbarkeit selbst gegen Eltern, Lug, Trug, und Dieberey sind ihnen wie angebohren, und nur bey letzterer verrathen sie einige Schlauheit. Ihre Faulheit macht sie zu den schmutzigsten, unreinlichsten Menschen; sie stellen sich todt krank, um nur den Arbeiten, wozu sie die Missionäre anhalten, zu entgehen. Furchtsam von Natur, führen sie dennoch häufig Kriege mit einander, und bedienen sich hiebey der Bogen und Pfeile, welche sie auch sehr geschickt zum Erlegen der Hirsche anwenden.

Digitized by Google

Sie haben keine Religion, dennoch aber unterliegen sie dem Einflusse von Zauberern, die bey ihren Beschwörungen in ungeheuren Perücken und Mänteln von Menschenhaaren erscheinen. Sie verstehen mittelst scharfer Steine Blut zu lassen und zu schröpfen, auch blasen sie durch eigne Röhren Tobaksrauch gegen die Kranken. Ihre ganze Industrie besteht in Verfertigung einer Art von Tuch, welches nicht schlecht seyn soll. Ein kleiner Schurz von den Hüften herab, der aus den Fäden der Aloe oder Binsen, oder ungegerbtem Hirschleder besteht, ist ihre Kleidung; bey den Weibern ist dieser Schurz um vieles länger. Vormals durchbohrten sie sich die Nasenknorpel, um Hölzer u. dgl. darinn zu tragen, jetzt ist dieß der Fall nur mehr mit den Ohren. Bey feyerlichen Gelegenheiten bemahlen sie sich den ganzen Körper mit rother und gelber Erde.

Die getauften Californier tragen anjetzt Hemder von Flanell oder Baumwolle, auch haben sie Sandalien vom rohen Hirschleder. Ihr Hausrath besteht ausser ihren Waffen in flachen Körben zum Einsammeln der Früchte; bey denen, die am Meere wohnen, kommt hiezu noch ein Kahn aus Baumrinde.

Vor Ankunft der Missionarien waren sie Polygamen; man heyrathete selbst mehrere Schwestern

zugleich. Der Ehebruch war selten bey ihnen, und ward für ein groſses Verbrechen gehalten.

Wie bey den Insulanern der Südsee, mit welchen sie manches Aehnliche haben, schneiden sie bey dem Tode oder auch schon bey der Krankheit, einem Verwandten des Kranken den kleinen Finger der rechten Hand ab, und zerfetzen unter lautem Geheule und Weinen den ganzen Kopf, bis das Blut herabrinnt.

Die Bevölkerung wird auf die ganz unwahrscheinlich groſse Anzahl von 160,000 Menschen angegeben. Allein sie muſs auf 50000 herabgesetzt werden, wovon nach der Zählung im Jahre 1790, 5000 Christen sind.

Spanien behauptet das Land durch 100 Meiler, welche in mehreren Forts garnisoniren. Die 16 Missionen des Landes sind vom Dominikanerorden, und stehen unter einem Kollegium zu Merida. Jede derselben wird von 4 bis 5 Soldaten beschützt. Die Missionäre sind von dem Kommandanten völlig unabhängig.

Diese Forts sind nichts weiter, als mit Erdwällen umgebene längliche Vierecke, wo ein groſser Thorweg in den innern Hofraum führt, der die Gebäude für die Besatzung und eine von Steinen festerbaute Kirche enthält. Die Wohnungen sind schlecht,

Digitized by Google

blos mit Schilf und Stroh gedeckt, die Stubenseiten gedielt, und statt der Glasfenster sind blos Oeffnungen vorhanden. An jeder Ecke des Erdwalls steht ein kleines Blockhaus, etwas höher gelegen als der Wall und mit Kanonen versehen, welche aber in schlechtem Zustande sind. Viele der Soldaten verheurathen sich mit den Indianerinnen, und ihr Jahrgehalt besteht in 217 Piastern, wofür sie sich aber alle Bedürfnisse beyzuschaffen haben.

Der Obercommandant wohnt zu Monterey in Neualbion. Er läßt den Soldaten Pferde und Rindfleisch zu bestimmten Preisen ab.

In den Pueblos oder Dörfern wohnen ausgediente Soldaten, die nicht mehr in ihr Vaterland zurückzukehren verlangen. Ihrer sind meist 30 bis 40 an der Zahl; sie erhalten ein Stück Landes zum Anbau und die dazu erforderlichen Geräthschaften, üben ihre Kinder in den Waffen, und stehen unter dem Commandanten, der sie zuweilen besucht, um ihre Streitigkeiten zu schlichten, und die nöthigen Anordnungen und Verbesserungen zu treffen. Sind sie nicht mit seinen Aussprüchen zufrieden, so steht ihnen die Appellazion frey.

Die Mission hat keine Wälle. Sie enthält außer der Kirche, die Pfarrhäuser der Missionarien, ferner Kornmagazine und eigene Säle für Wollenmanufakturen, Weberstühle und Spinnereyen.

Digitized by Google

Hierin arbeiten viele Eingeborne von beyden Geschlechtern, die sich von den Missionären zur Annahme des Christenthums unterrichten lassen. Die guten Väter geben sich unbeschreibliche Mühe, diese rohen Kinder der Natur nur in etwas auszubilden, ihnen Religionsbegriffe beyzubringen, ihre stumpfen Geisteskräfte zu erhöhen, und sie dem elenden Zustand eines vagabunden Lebens zu entreißen. Sie wählen zu dem Ende besonders Kinder, junge Mädchen und Frauen; die ersten lassen sich nähmlich leichter erziehen, die andern aber dienen den Missionären als Unterpfänder für ihre eigene Sicherheit; denn die Californier, so blöde sie sonst sind, standen doch oftmahls schon gegen die Patres auf und ermordeten sie.

Topographie.

Das spanische Gebiet in Californien besteht aus mehreren Presidos und Missionen, dann aus einigen Pueblos für die bereits erwähnten ausgedienten, auf die Rückkehr ins Vaterland Verzicht leistenden Soldaten.

Vor dem Jahre 1769 waren Velicata und St. Maria die nördlichsten Niederlassungen, welche Spanien auf dieser Halbinsel hatte. Allein veranlaßt durch Rußlands Unternehmungen, legte Spanien weiter nördlich mehrere Kolonien an und bemäch-

Digitized by Google

tigte sich allmählig aus demselben Grunde auch Neu-Albions.

Wir haben hier von einigen jener Niederlassungen zu sprechen, die unter dem 32. Grade, also zu Kalifornien gehörig, liegen. Die Anzahl beläuft sich auf 16. Zu bemerken sind:

Die Mission und das Presidio San Diego, ist klein, auf einem unebenen Boden unregelmäßig gebaut, traurig und einsam gelegen und in einem so unfruchtbaren Landstriche, daß das Rindvieh den Sommer hindurch zwanzig bis dreyßig Meilen weit auf die Weide geführt werden muß.

Das Presidio Loretto unter dem 26° nördlicher Breite liegt auf einer grossen Ebene; es wird von 70 Spaniern bewohnt und ausserhalb desselben haben sich verschiedene Familien der Indianer angesiedelt. In einer nordwestlichen Entfernung von 14 Meilen sollen zwey ziemlich ergiebige Silbermienen vorhanden seyn.

Digitized by Google

Das Amerikanische Nordwest-Küstenland nebst dem Russischen Amerika.

Lage. Grenzen.

Für die Länder Nordamerikas, welche oberhalb des 42. Grades der Breite, bis zum 65. derselben am nördlichen grossen Ocean liegen, und durch Naturgrenzen vom Binnenlande getrennt werden, ist eine gemeinschaftliche Bezeichnung nothwendig. Wir haben die Benennung Nordamerikanisches Küstenland für die schicklichste gehalten. Die unverhältnißmässige Rauheit des Klimas erlaubt auch Neualbion, dessen nördlichster Theil bis zum 45. Grad reicht, hinzuzufügen; eine Vorkehrung, die um so nöthiger ist, als auf der einen Seite wahrscheinlich Niemand diese Provinz, obgleich unter spanischer Oberherrschaft stehend, in der Abtheilung: spanisches Nordamerika, suchen würde, während auf der andern Seite es ganz ungereimt wäre, diese

Landschaft als für sich bestehend einzeln zu behandeln.

Dieser Landstrich liegt demnach zwischen dem 32. und dem 65. Grad der nördlichen Breite, dann dem 240. und dem 262. Grade der Länge.

Die Grenzen desselben sind gegen Norden das russische Amerika und die nördlichen Steppen, dann Eisgegenden, gegen Süden Kalifornien, gegen Westen der nördliche stille Ozean, und gegen Osten das Gebirge Schipeuan, dessen oberster Theil sich unter dem 66. Grade am Makenziefluß erhebt, dann als Grenze dieses Nordwest-Küstenlandes südwärts in die untere Hälfte Amerikas hinabläuft.

Allgemeine Beschaffenheit dieser Länder. Boden. Klima. Gebirge. Gewässer. Produkte im Allgemeinen.

Makenzie ausgenommen, haben die Reisenden diese Länder hauptsächlich nur an den Küsten untersucht. Die äusserst beschränkten Nachrichten, welche wir dem genannten Fußreisenden, dann den Seefahrern Cook, Dickson, La Peyrouse, Vancouver u. s. w. verdanken, setzen uns blos in den Stand, nur allgemeine Nachrichten zu geben.

Die Ufer dieser Küstenländer haben tiefe Meereseinschnitte, welche viele Buchten, Häfen, Meerengen

engen und Meerbusen bilden. Der Fang der Seeottern, ist der allgemeine und reichliche Erwerb der Bewohner der dortigen Meeresgegenden, und sie sind ihr einträglichster Handelsgegenstand. Von dem Gebirge Schipeuan, welches sich von Norden nach Süden herabzieht, haben wir bereits gesprochen, und es kömmt hier zu bemerken, daß es eine Höhe von 918 Metres habe. Verschiedene seiner Erhebungen sind Hügel, stark mit Holz und Kräutern bewachsen, einzelne dieser Berge aber sind kalt und vorzüglich gegen Norden hin mit Schnee bedeckt. Der St. Helenaberg, der Rainier und der gabelförmige Olymp in Neugeorgien, der 200 Klafter hohe Hyacinth in dem Norfolk-Sunde und vorzüglich der Eliasberg, zeichnen sich durch ihre Höhe aus. Letzterer erhebt sich in der Mitte von Schneebergen 8 bis 12 Meilen landeinwärts, 1920 Klafter über die Meeresfläche. Unter demselben Breitengrade und dem 223. Längengrade ist ein Vulkan. — Obgleich es übrigens diesen Strecken nicht an Bewässerung fehlt, so besitzen sie dennoch keinen einzigen Fluß von besonderer Grösse.

Was die Güte des Bodens belangt, so zeigt er im Süden einige Fruchtbarkeit; mehrere Landstriche haben das Ansehen fruchtbarer Landschaften, so zum Beyspiel schon in Neu-Norfolk unter Cross Sund; andere Gegenden aber sind steinig, sandig, auch morastig. Doch sind selbst die sandigen Gegenden nicht ohne alle Holzungen. Grossentheils

Digitized by Google

dehnen, sich längs der Küste Waldungen hin, die in das Innere des Landes bis zu den Gebirgsketten hinlaufen, und in selben finden sich mehrere Baumarten vor, als da sind: Tannen, deren einige eine Höhe von 140 Fuß und eine Dicke von 6 Fuß erreicht haben, Pappeln, Fichten, Weiden, Ahorn, Eiben, Erlen, Zwergeichen, Eschen, u. s. w. An Gesträuchen besitzt diese Länderreihe Hollunder, 6 bis 8 Fuß hohe Erdbeersträuche, Haselsträuche, Himbeer- und Stachelbeersträuche, u. s. w. Begreiflich aber nimmt schon in Neu-Norfolk die Baummenge ab. Dagegen schwimmt hier Treibholz an. — Die anderen Produkte des Pflanzenreiches sind in diesen Ländereyen von geringerer Bedeutung. Wilder Sellerie, Cichorien, türkischer Weizen, Angelika, Rosensträuche, mehrere Arten Futterkräuter, wilde Erbsen, Zwiebel und einige Blumenarten sind das Einzige, was man hier von anderen Gewächsen aufgefunden hat. Doch bemerkt Vancouver, er habe an mehreren Orten die Indianer sorgfältig in der Erde nach Gewächsen wühlen sehen, von deren Beschaffenheit er aber nichts habe erfahren können. Zweifelsohne waren diese aber nichts anders, als die schon angeführten Zwiebel. Von Kultur des Bodens hat man nichts Anderes, als einigen Tabaksbau bemerken können. Dieß war der Fall auf den Königin-Charlotteninseln.

Digitized by Google

Auch die dem Lande eigenen Thiere sind noch nicht sehr bekannt. Wahrscheinlich hat das innere Land mit dem übrigen Nordamerika die meisten Thiergattungen gemein, was man aber wirklich hieran vorfand, waren: schwarze Bären, Eichhörnchen, Marder, Hermeline, Murmelthiere, Stinkthiere, Ratten, Mäuse und Hunde. Die Hauptreichthümer der Einwohner gewinnen sie aus der See, dann dem Gewässer des Landes. Sie bestehen in einer unbeschreiblichen Menge von Amphibien und Fischen, diese sind: Wallfische, Forellen, Lachse, Häringe, Heilbutten, Schollen, Mäben, Seeraben, Meerelstern, Meerschwalben, Taucher, Aenten, Pelikane, Wasserhühner, Muscheln, Schnecken. An den Küsten finden sich vorzüglich Seeotern. Die Anzahl der Vögel des Landes ist nicht dürftig, und was die Mineralien belangt, so besitzt diese Länderreihe Eisenerz, Kalkerde, Thonerde, Agat, Feuersteine, Magnesia, Eisen, Kupfer, Steinkohlen, Schiefer, u. s. w. In Neualbion soll sogar Silber vorhanden seyn.

Einwohner. Deren Anzahl. Kleidung. Waffen. Regierung.

Diese Länderstrecken scheinen nur zum Theil bevölkert zu seyn, und wo sie es wirklich sind, zeigt sich nur eine geringe Menschenanzahl.

Digitized by Google

Die Einwohner sind von mittlerem Wuchse, brauner Farbe, schwarzen oder dunklen Haaren, etwas starken Backenknochen. Einige dieser Völker sind sehr unansehnlich, gegen Süden aber nähern sie sich in der Kraft und Schönheit des Körpers den Europäern. Einige derselben gehen bartlos, andere prunken mit Schnurbärten. Auch diese Wilden übertünchen sich den Körper auf mehrfache, und besonders wenn sie zu Felde ziehen, auf eine sehr grelle Art. Ohren und Nase werden bey vielen durchbohrt und mit knöchernen Zierrathen behangen, und man traf verschiedene Stämme, in welchen die Gewohnheit herrschte, an Schnüren Muscheln zu tragen, die sie von Zeit zu Zeit verzehren. Das Gesicht und der Oberleib werden häufig punktirt, und die vornehmen Weiber durchschneiden sich gerne die Unterlippe der Länge nach und stecken in diese Spalte ein einen halben Zoll dickes Holz, welches die Lippe auf eine sehr verunstaltende Art heraustreten macht. Doch herrscht diese Sitte erst oberhalb des 40sten Grades, folglich in Neuhannover und den oberhalb liegenden Landschaften. Die weibliche Kleidung besteht aus Röcken und Obergewändern, die entweder von Fichtenrinde oder von Wollenzeugen, auch von Fellen gemacht sind. Die Männer bedecken sich mit allerley Fellen, besonders mit jenen der Seeotter; in den südlichen Theilen fast gänzlich, in den nördlichen tragen sie selbe nur in Gestalt eines kurzen Hemdes; den Kopf aber tragen sie blos oder sie bedecken ihn mit einem Strohhute, oder mit

Digitized by Google

einer Mütze, woran 2 Hörner sind. Manche schmücken sich blos im Allgemeinen den Kopf mit Adlerfedern. Die Füsse sind gewöhnlich blos.

Ausser diesen Gewändern tragen verschiedene Horden noch besondere Kriegsanzüge. Solche Kleidungen reichen bunt verziert bis auf die Wade und die Gesichter werden sodann schwarz und roth bestrichen. —

Vornehmlich in Neuhannover wird ihr Körper mit einem Panzer von Thierhäuten bedeckt, in welche die ganze linke Seite eingenäht ist, während die Rechte zur Führung der Waffen frey bleibt. Letztere bestehen in Speeren, Bogen und Pfeilen; in Dolchen von Eisen und Kupfer, dann in eingehandeltem Schießgewehr.

Die Oberhäupter der verschiedenen Stämme tragen lange Gewänder von Wolle, am Rande mit gefärbtem Garne besetzt. Einige derselben tragen einen Kopfschmuck, welcher einer Krone ähnelt. Er besteht aus Holz, ist mit glänzenden Kupferplatten geziert und endigt in Hermelinschweifen. — Diesen Oberhäuptern wird pünktliche Folge geleistet. An einigen Orten hat man weibliche Oberhäupter bemerkt.

Digitized by Google

Charakter der Einwohner, ihre Gewerbe und ihr Handel.

Im Allgemeinen findet man bey ihnen einen sanften Charakter, Schlauheit aber Rechtlichkeit, und es ist nicht schwer ihre Gunst zu gewinnen, dennoch haben sie Hang zum Stehlen, und es ist nur die Furcht, welche sie zurückhält, den ankommenden Europäer ganz auszuplündern. Einzelne Westnordindianische Männer zum Beyspiel in Neualbion zeichnen sich durch höflichen Empfang der Fremden und strenge Gewissenhaftigkeit im Tauschhandel aus. Die Empfangs- und Begrüssungscerenomie europäischer Schiffe besteht darin, daß sie mit ihren Kanots rund um selbe segeln.

Ihre Kleidungen und Waffen beweisen, daß sie sich auf allerley Gewerbe verstehen. So wissen sie vorzüglich dem Garn eine schöne gelbe Farbe zu geben. Die meisten dieser Volksstämme besitzen die Geschicklichkeit das Eisen zu schmieden, Kupfer zu bearbeiten, Thierhaare zu spinnen, Gewebe zu verfertigen, Hüte und wasserfeste Körbe, sogar mit Zeichnungen zu machen, Kasten, und Tabakspfeifen mit Schnitzwerk zu erzeugen, den Serpentinstein zu schneiden und zu poliren.

Der Handel, welchen sie mit den Europäern treiben, besteht darin, daß sie Fische, Thran, Pelze, Felle und vorzüglich Seeotternfelle gegen aller-

ley Metallwaaren ablassen. Den größten Werth aber legen sie auf Feuergewehre und Ammunizion; mit Glaskorallen und anderen Kleinigkeiten befassen sich viele derselben gar nicht. Aber herabwürdigend ist es für die Europäer, daß sie ihnen so häufig Flinten aufdringen, die so schlecht sind, daß sie beym ersten Schusse zerspringen. Sorgfältig sammeln sich diese Stämme Vorräthe hiervon, verkaufen sie wieder an andere Stämme, und es tritt bey ihnen gegenwärtig öfter der Fall ein, daß ein Mensch, welcher es dahin gebracht hat, sich in den Besitz mehrerer Feuergewehre zu setzen, bloß deßhalb zum Oberhaupt der Horde gewählt wird.

Man hat unter diesen Nationen keinen Beweis des Menschenfressens gefunden. Die Bewohner der Nachbarschaft des Bergs Rainier in Neugeorgien haben mit grossem Abscheu davon gesprochen, als Kapitän Vancouver sie zu einer Wildprätpastete lud. Bekannt ist ihnen also diese schreckliche Kost dennoch.

Uebrigens ist es natürlich, daß verschiedene Völker dieser ausgedehnten Küste nicht auf gleichem Kulturgrade stehen. So ist die Lebensart einiger in Neugeorgien elend; Glaskorallen sind ihnen sehr angenehm, und sie spotteten der Schießgewehre mit dem Ausrufe Puh, bis sie die Wirkungen des Schrotts empfanden.

Digitized by Google

Tänze, Spiele, Gesänge und Wohnungen dieser Völkerschaften.

In den Tänzen haben sie eine mittelmässige Gewandtheit. Mit aneinander geschlossenen Beinen, ohne Biegung der Kniee hoch und oft zu springen, gilt ihnen für den Triumph der Tanzkunst.

Ungeachtet der Rauhheit der Sprache klingt ihr Gesang, der bey solchen Tänzen erschallt, nicht unangenehm, und er wird durch heftige Schläge auf Bretter begleitet. Bey Wasserfahrten wird zum Gesange mit den Rudern der Takt geschlagen.

Ihr beliebtestes Spiel machen 30 Holzstücke aus, von welchen 7 versteckt werden.

Die Wohnungen stehen in Dörfern zusammengereiht. Die grössten derselben haben eine halbe Meile im Umfange, die kleinsten hingegen bestehen aus 4 oder 5 Hütten, mit kaum 60 Einwohnern. Oft sieht man von Natur feste Orte zu Wohnungen gewählt. Diese Wohnungen bestehen entweder aus Brettern oder aus blossen Stangen mit Fellen bedeckt. Im Nutkasunde werden die Dächer wagerecht, meistens sehr schräg gebaut, so, daß die Bretter in eine Rinne zusammenlaufen, wodurch der Regen abgeleitet wird, und um ihm den Zugang noch mehr zu versagen, werden die Lücken, welche durch die schlechte Zusammenfügung der Seitenbret-

Digitized by Google

Digitized by Google

J. Blaschke sc.

Dorf der Fischesläkis

Digitized by Google

ter entstehen, mit Zweigen und Farrenkraut verstopft. Ein rundes Loch, wodurch man kaum kriechen kann, bildet den Eingang. Im Nutkasunde finden sich bey den Häusern der Vornehmen, ungeheure, den Masten der Schiffe ähnliche Dachbäume vor, in welche seltsame Vorstellungen riesenmässiger menschlicher Figuren eingeschnitten sind.

Vancouver fand auf seiner, in den Jahren 1790 bis 1795 in diesen Gegenden gemachten Reise, an der Johnstonesstrasse, auf der nach ihm und Herrn Quadra benannten Insel, ein Dorf, von welchem wir den Lesern eine sehr gelungene Abbildung vorlegen.

Dieses Dorf hatte eine sehr angenehme Lage an einem Hügel, unfern vom Ufer eines Baches, der süßes Wasser führte, und sich in eine kleine Bay ergoß. Gegen die Nordwinde war es durch den höheren Berg und durch einen Wald von geraden Fichten beschützt. Die Häuser, 34 an der Zahl, standen in einer Reihe und bildeten regelmässige Figuren; sie waren mit Malereyen und Zierrathen verschönert, welche beynah das Ansehen von Hieroglyphen hatten. Das Haus des Oberhauptes oder Tynie, welcher Tschesläkis hieß, zeichnete sich durch drey Balken aus, welche über das Dach hervorragten. Das Ganze hatte ein sehr malerisches Ansehen.

Nahrungsweise, Fischfang und Schifffahrt.

Die innere Rinde einer Fichte, welche in Seewasser gereinigt, an Felsen weich geschlagen, zum Teig geknätet und in Kugeln geformt wird, ist das Brod der Einwohner, welche allerley Wurzeln genießen, und das Fleisch von Land- und Wasserthieren in hölzernen Töpfen kochen, indem sie das darin eingefüllte Wasser durch glühende Steine in dem Grade erhitzen, daß die Speisen ihre Rohheit verlieren. Mehrere dieser Nazionen fangen den Lachs in den Strömen auf folgende Art: Sie stecken Pfähle quer über den Fluß, damit der Fisch nicht entspringen könne, und reihen gegen die Seeseite hin dichtgeflochtene rückwärts verschlossene Körbe aneinander, in welche nun der Fisch auf seinem Rückzuge hinanschwimmt, ohne den Rückweg nehmen zu können. Auch wird mit der Angel gefischt, an deren Schnur eine Seehundsblase befestigt wird, die auf dem Wasser schwimmt. Jeder mit 2 Menschen besetzte Kahn wirft 12 bis 15 Angeln aus. Fängt sich ein Fisch, so schleppt er die Blase mit sich fort; der Kahn fährt nach, und auf diese Art können zwey Menschen auf 15 Angeln aufmerksam seyn, ohne sie halten zu dürfen.

Diese Nationen haben Kähne von verschiedener Grösse, deren einige 8, andere sogar 32 Menschen essen. Einige Völkerschaften bauen diese Kähne

sehr künstlich aus Balken oder Brettern; andere aber höhlen blos einen Baumstamm aus, woran sie seitwärts ein Brett befestigen; noch andere aber verfertigen sie aus Häuten. Im Kriege müssen die vornehmen Frauenzimmer die Kähne steuern, vermuthlich um dem Gefechte keine Männer zu entziehen, und damit auch sie ihrem Range zu Ehren an den wichtigen Ereignissen ihres Landes thätigen Antheil nehmen können.

Begräbnisse. Religion.

Was die Begräbnisse belangt, so schneidet man dem Verstorbenen den Kopf ab, legt den Körper in einen länglichen Kasten, und verwahrt den Kopf in einem anderen, der auf einen Pfahl neben dem ersteren Kasten gelegt wird. Manche begraben den Rumpf besonders, und eben so auch die Beine. Todte Kinder werden in Körben an Bäume aufgehangen. An anderen Orten werden die Leichname verbrannt. Dieß geschieht vorzüglich in den nördlicheren Theilen. Sodann wird die Asche in Seeotterfelle eingewickelt, welche in eine ausgegrabene Grube zwischen zwey Hölzer gelegt werden, worauf diese Gruft mit einem Brette und mit Steinen bedeckt wird.

Von dem Religionszustand dieser Nationen ist nichts bekannt geworden.

Digitized by Google

Eintheilung des Landes.

Diese weitausgedehnte Küstenstrecke enthält folgende Landschaften und bedeutendere Inseln, die wir nach der Richtung von Süden nach Norden behandeln:

1. Neu-Albion mit den Inseln: S. Catalina, S. Rosa, und Santa Cruz. 2. Neu-Georgien mit den Inseln: Revedo, Quadras- und Vancouvers-Inseln. 3. Neu-Hannover mit den Inseln: Calvert, Königin Charlotten, Kronprinzessininsel. 4. Neu-Cornwallis mit den Inseln: Revella, Digedo, Herzog von York, Prinz von Wallis. 5. Neu-Norfolk mit der Admiralitätsinsel und dem Archipel König Georgs III. 6. Das Russische Amerika.

Neu-Albion nebst seinen Inseln.

Lage. Grenzen.

Dieser Landstrich liegt zwischen dem 32. Längen- und dem 45. Breitengrade. Er liegt zwischen Neugeorgien und Kalifornien, welche die nördliche und die südliche Grenze bilden, dann zwischen dem nördlichen stillen Ozean und den glänzenden Gebirgen.

Digitized by Google

Klima. Boden. Gebirge. Regierung.

Neualbion genießt eines gemäßigten Klimas. Es enthält Gebirge von ansehnlichem Umfange, und verräth eine nicht unbedeutende Fruchtbarkeit.

Das bemerkenswertheste Gebirg ist hier das Cap Mendocino. Es besteht aus zwey hohen Vorgebirgen, die ungefähr 7 Meilen von einander entfernt liegen, das südlichere, welches das höchste ist, liegt in der Breite 40° 19′, in der Länge 235° 53′. Dieses Vorgebirg ist das Erhabenste am Seeufer Neualbions. Seine Massen sind von ansehnlicher Höhe, und bestehen aus mehrern durch Klüfte getrennten Bergen, auf und in welchen verkrüppelte Bäume wachsen. Die ganze Oberfläche ist mit dunkelgrünen Pflanzen bedeckt.

De la Loma, unter dem 32. Breiten- und dem 242. Längengrade, ist eine Landspitze, aus steilen Felsen bestehend, und wegen drey auffallender Berge merkwürdig, deren nördlichster von allen Seiten die Gestalt eines Tisches hat. Eine ganz ausgezeichnete Merkwürdigkeit des Landes ist ein Berg in einem Thale am Montereyflusse, welcher auf einer Seite das Ansehen eines prächtigen verfallenen Gebäudes hat. Ungeheure Säulen scheinen hier mit größter Mühe in die Höhe gerichtet zu seyn, ihre Gestalt ist zierlich und ihre Farbe milchweiß. Zwischen diesen prächtigen Säulen zeigen sich Höh-

Digitized by Google

lungen, welche in den innern Theil des Prunkgebäudes zu führen scheinen. Der Gipfel des Berges bildet das Dach desselben, und dieses scheint von diesen Säulen, die mit der größten mathematischen Genauigkeit senkrecht emporsteigen, getragen zu werden. An diesem herrlichen Monumente für spate Jahrtausende hat die Natur die höchste Künstlergröße bewiesen.

Die Bewässerung beschränkt sich hauptsächlich auf kleine Bäche, welche die Spanier aber in ihren Büchern und Karten für große Flüsse ausgeben. Von diesen Flüßchen bemerken wir den Montereyund den Carmelofluß.

In diesem Lande würden Kolonisten auf keinen Fall sich eine angenehme Existenz verschaffen können. Indeß ist die spanische Regierung dennoch aus Kalifornien bis hierher vorgedrungen, um ihre reichen Besitzungen in Nord- und Südamerika gegen die Russen zu sichern, die im letzten Drittheile des achtzehnten Jahrhundertes in den obern nordwestlichen Theilen Amerikas mit Nachdruck sich festzusetzen begannen. Spanien errichtete daher hier Missionen, deren Häupter durch Sanftheit, Milde, Ermunterung der Eingebornen zur Landeskultur, durch eine wohlthätige, jede Hungersnoth von ihnen entfernende Vertheilung der Produkte und deren Aufbewahrung in Magazinen, die Ureinwohner an sich gefesselt haben. Das Resultat ihrer Bemühungen ist erstaunenswerth; denn nimmermehr würde Spa-

nien durch seine wenn gleich sehr geschickten, aber äusserst wenigen Reiter, das Land behaupten können, wenn nicht die Oberherrschaft der Missionäre und ihre Gewalt über die Gemüther so vortheilhaft für das Interesse des spanischen Staates wirkten.

Die Produkte des Landes, die Einrichtung der Missionen ist ungefähr wie in Kalifornien. Wir werden in der Topographie, die einzelnen Verschiedenheiten und Merkwürdigkeiten aufzählen.

Einwohner.

Die Bewohner Neualbions sind mittlerer Statur, häßlich, träge und zum Theil auch dumm und gefühllos. Ihre kegelartigen, korbähnlichen Wohnungen aus Pfählen und Flechtwerk bestehend, sind elend. Um diese Menschen zu veredeln, nöthigen die Geistlichen sie zur Erbauung kleiner Häuser auf Europäische Art und zur Anlegung von Gärten. Die bekehrten Einwohner bereden häufig die noch wild lebenden, ihrem Beyspiele zu folgen.

Topographie.

Höchst irriger Weise und mit gänzlicher Achtlosigkeit auf die Karten der neuern Entdecker haben die Geographen, und hierunter auch Herr Fabri, Monterey nach Kalifornien versetzt. Wir

führen nunmehr die wichtigsten Missionen und Häfen in Neualbion an.

Die Mission und das Presidio des heil. Franziskus, mit einem Missionsobersten und einem Fähnrich, der zugleich Kommandant des in zwey Richtungen sehr weit ausgedehnten Hafens ist, und 35 spanische Soldaten befehligt. Die Kirche ist ziemlich gut gebaut und mit Muschelschalenkalk beweisset.

Das Land um die Mission her ist nicht gehörig kultivirt, besitzt aber Schaaf- und Rindviehheerden. Die Indianer, welche hier in der spanischen Sprache ziemlich geübt sind, betreiben unter Aufsicht der Geistlichen eine ziemlich gute Fabrik von Tuch, dem aber die Walke fehlt.

Die Mission Santa Clara, etwa vierzig geographische Meilen von S. Francisco entfernt, liegt in einer sumpfigen, aber von einer fruchtbaren Ebene umgebenen Gegend. Hier herrscht viel Anbau von Mays, Waitzen und Hülsenfrüchten. Der Weinstock scheint blos aus Unkunde seiner Pflege nicht zu gedeihen.

Die neue Mission Santa Cruz, welche von drey Franziskanern geleitet und von einem Korporalen mit 6 Soldaten beschützt wird.

Die

Die Mission St. Carlos mit 3 Geistlichen und einem indianischen Dorf von 600 Bewohnern.

Das Presidio Monterey, die Residenz des Gouverneurs von Neualbion und Kalifornien, eines Oberstlieutenants, unter welchem hier 100 Soldaten Dienst thun, und allerley Handwerke treiben. Dieses Presidio ist etwas besser als die vorigen gebaut, aber sehr vernachlässigt und es mangelt hier an allen Bequemlichkeiten. Sieben verwahrloste Kanonen sollen es beschützen. Die hieher gehörige Bucht hat nur einen vortheilhaften Ankerplatz. Unfern fließt der kleine Monterey-Fluß.

Die Mission St. Antonio, 15 Seemeilen von jener zu St. Carlos entfernt, wurde 1792 errichtet.

Die Mission und das Presidio Santa Barbara, nächst einem angenehm gelegenen Dorfe an einer Bay, die etwas seicht und felsigt ist. Dieses Presidio hat weit schönere Anlagen als jedes andere, regelmässige und gute Gebäude, weisse Mauern und hellrothe Ziegeldächer.

Die Mission St. Juan Capistrano, reizend in schönem Gehölze an einer sandigen Bucht gelegen.

Soviel von den Missionen, deren Beschaffenheit die spanische Regierung zwar sorgfältig geheim gehalten, aber von Kapitän Vancouver so erforscht wurde, wie wir sie hier auseinandersetzten.

Neugeorgien.

Lage. Grenzen.

Dieses, oberhalb Neualbion sich nordwärts erstreckende Land liegt zwischen dem 51. und 52 Grad der Breite und stößt nördlich an Neuhannover. Die übrigen Grenzen sind die der andern Nordwestküstenländer. Ausser den oben angeführten allgemeinen Notizen über die Nordamerikaner läßt sich über diese Landschaft nur wenig Interessantes bemerken. Von den Bergen Olymp, Helena und Rainier ist bereits gesprochen worden. Unter dem 46sten Grade findet man den sehr beträchtlichen Columbiafluß, der sehr fischreich ist und ein ziemlich ergiebiges Ufer hat. Man hat ihn aber noch auf keine sehr grosse Entfernung aufwärts befahren, und bloß von den Eingebohrnen die Nachricht erhalten, daß er vieler Wasserfälle wegen, tiefer im Lande unschiffbar sey. Das Pflanzenreich ist übrigens in mehreren Landstrichen sehr mannichfaltig befunden worden, und durch Beymischung von Kalkerde würde die Fruchtbarkeit des Bodens sich noch beträchtlich erhöhen lassen. Dagegen ist das Land weder an Fischen noch mit Geflügel wohl ver-

Digitized by Google

sehen. Die vierfüssigen Thiere scheinen nicht zahlreich zu seyn, und an Mineralien findet sich Eisenerz am häufigsten vor.

Die Einwohner beweisen einen sehr sanften Charakter; allein ansteckende Krankheiten scheinen ihre Anzahl sehr herab zu bringen.

Unter dem 48° 7′ nördlicher Breite und dem 237° 20′ östlicher Länge befindet sich der Hafen Discovery, welcher sehr sicher und bequem beschrieben wird. In der Nähe desselben trifft man äusserst anziehende Gegenden, allein ihre nur mittelmässige Fruchtbarkeit würde einer nur kleinen Kolonie wünschenswerthen Ueberfluß gewähren.

In dem grossen Becken, welches diese Landschaft bildet, liegt die Insel Quadras und Vancouver's, in deren Süden Juan de Fuca's vermeintliche, aber von Vancouver widerlegte nordwestliche Durchfahrt gesucht wird. — Die angeführte grosse Insel enthält den Nutkasund, und sie ist den Engländern, welche sie durch Vancouver von der Krone Spanien übernehmen liessen, des Handels mit Seeotterfellen wegen wichtig, welche in dieser Gegend äusserst häufig sind.

Digitized by Google

Neuhannover, Neuportwallis und Neunorfolk.

Alle diese Länder liegen in der angeführten Ordnung aufeinander folgend westnördlich hin.

Ihre Küste ist wenig untersucht worden, und es verlohnt auch der Mühe nicht, da man hinreichend überzeugt ist, daß diese schon rauhen Länder ohne natürliche Reichthümer sind, wenn man allenfalls den Besitz der Seeottern ausnehmen will, womit aber die Küsten auch nicht so reichlich versehen sind, als andere der näher bekannten. Von den Einwohnern dieser Länderstrecke gilt das in der allgemeinen Uebersicht des Nordwest-Küstenlandes Gesagte.

Die beträchtlichsten Inseln dieser Länder sind: Die Königin Charlotteninsel. Der Archipelag des Prinzen von Wales, und jener des Königs Georg des III.

Das Russische Amerika.

Lage. Grenzen.

Dieser Theil Amerikas erstreckt sich von Prinz Williams-Sund bis Nunorfolk hin, und liegt zwischen dem 59sten dann dem 61sten Grad 29 Minuten der Breite, ferner unter dem 230sten

bis zum 243sten Grad der Länge. Seine Grenzen sind gegen Osten Cooks Einfahrt, welche bey den Russen Grusginskiuse heißt; gegen Westen Neunorfolk; gegen Norden das amerikanische Sibirien oder das hohe Nordindien; gegen Süden aber der stille nördliche Ocean.

Beschaffenheit des Landes.

Diese rauhen, wenig fruchtbaren Gegenden enthalten mehrere schneebedeckte, majestätische Gebirge. Von Cooks Einfahrt laufen Schneeberge weit gegen Osten hin, wo der hohe Eliasberg tief in der See sichtbar ist. Beschwerlich ist an vielen Orten die Menge von Klippen am Gestade, und das Treibeis. Grün und ziemlich gut bewaldet ist der östliche Theil dieser Besitzungen, auch ist er von mehreren Strömen bewässert. Moos, Spiergras, Kronsbeeren, wilder Sellery, wenige Gehölze, worunter Fichten; Landthiere, worunter Marder; allerley Seevögel, Hallibute, Wallfische, Robben, Seeottern und mehrere andere Fischarten sind die Produkte des Bodens und der zu ihm gehörigen Gewässer.

Einzelne Inseln haben eine üppige Vegetation und vorzüglich Erlenbäume.

Digitized by Google

Bewohner.

Man hat Ursache, den Eingebohrnen mehrere sehr gute Eigenschaften nachzurühmen, nähmlich Geschicklichkeit, Redlichkeit, Bereitwilligkeit. Sie fahren in Kähnen, die aus Häuten verfertigt sind, machen aus Thiersehnen sehr gute Seile und Faden, auch Beutel aus dünnen Häuten der Wallfischeingeweide, die besonders artig mit Stickereyen gezirrt sind. Während Völkerschaften von geringerem Reichthume an schönem Pelzwerke damit geschmückt erscheinen, besteht die Kleidung dieser Eingebohrnen bloß in Häuten von Vögeln und vierfüssigen Thieren, die keinen Werth haben. Man muß vermuthen, daß diese Kleidungsart von den Russen eingeführt wurde, um das Pelzwerk von Fuchs, Seeotter, Marder, Hermelin, u. s. w. dem Handel vorzubehalten. Die Anzahl dieser Menschen ist sehr gering, und man nimmt an, daß ihre Unterjochung unter russische Herrschaft erst nach grossem Blutvergiessen erfolgt sey. Vancouver wenigstens hätte sich hiervon überzeugt.

Allein sollte dieß wirklich der Fall gewesen seyn, so müßte man das gute Vernehmen um so mehr bewundern, welches zwischen den Eingebohrnen und den Russen herrscht. Erstere lernen mit Bereitwilligkeit die russische Sprache, und versehen als Matrosen, Briefträger und Bediente alle Aufträge der Russen auf das Pünktlichste. Doch diese Bereit-

Digitized by Google

willigkeit der Eingebohrnen verdankten, die Russen ihrer eigenen Individualität. Denn Niemand kann besser, als sie, die Rauhheit des Klima ertragen, sich zu Sitten, Neigungen und selbst einer Kleidung entschliessen, worin die Indianer eine Verwandtschaft mit ihrem eigenen Wesen wohlgefällig erblicken. Es darf sich eine andere Nation nicht schmeicheln, den Russen die Gunst der Eingebohrnen zu entreissen, da sie nicht blos sich bemühen, durch Aehnlichkeit der Lebensweise und durch Geschenke die Zuneigung der Ersteren sich zu erwerben, sondern auch den Unterricht der Kinder auf sich nehmen, und die jungen Gemüther für das Interesse ihrer Nation stimmen.

Hier verdient die Art bemerkt zu werden, wie die Bewohner der Halbinsel die Seeotterfelle behandeln. Ohne nähmlich einen Einschnitt in den Rücken oder den Bauch des Thieres zu machen, ziehen sie demselben das Fell ab, und hängen es zum Trocknen auf. Das Fleisch dieser Thiere wird für einen Leckerbissen gehalten; während die Einen damit beschäftigt sind, die Haut abzuziehen, kratzen die Anderen mit ihren Messern das Fett ab, und verzehren es.

Die Einwohner scheinen ihre Todten zu verbrennen.

Digitized by Google

Die Wohnungen der Eingebohrnen bestehen meist aus Brettern, wohl auch aus ungebrannten, auf Balken gelehnten Kühnen, die der Russen aber in ziemlich hohen, unreinlich gehaltenen Häusern. Die Mannschaft wird alle 4 Jahre ausgetauscht.

Uebrigens ist zu wissen nöthig, daß die russischen Niederlassungen wohl auf Einleitung der Staatsregierung zu Stande kamen, daß sie aber nur einer Gesellschaft von Kaufleuten zugehören. Die Anzahl aller Russen soll sich hier nur auf 400 Menschen belaufen, die mit dem Ackerbau sich ganz und gar nicht beschäftigt sind, sondern bloß auf das sehr vortheilhafte, meist durch Indianer betriebene Einsammeln der Pelze beschränken, welche letzteren die Thiere hauptsächlich nur des Felles wegen tödten.

Topographie.

Ungeachtet die Russen hier in der Geheimhaltung der Geographie des Landes und ihrer Niederlassungen in selben die Spanier nachahmen, so sind wir doch im Stande, aus einigen neueren Reisebeschreibungen ziemlich vollständige Notizen mitzutheilen.

Ost-Vorland, an Cooks Einfahrt, eine russische Niederlassung von 120 Quadratellen, mit

12 Fuß hohen Palisaden, und verschiedenen strohbedeckten Häusern, deren Fenster aus den Eingeweiden des Wallfisches verfertiget sind. An dem Hauptgebäude ist eine Altane mit Geschütz; das hierher gehörige Schiff hat zwey Masten. Blezing-Sund, von den Engländern Andrewshafen genannt, am Prinz Williams-Sund, mit einem Zeughause, und einigem Schiffsbau.

Die Pies-Niederlassungen auf den Inseln gleichen Bahmens.

Port-Etches, russisch Nutschek genannt, eine Niederlassung, hauptsächlich aus gemeinen Schiffern bestehend. Die Residenz des Kommandanten gleicht jener in Ostvorland. Zu ihrer Beschützung dient eine Galliote von 70 Tonnen Last, welche aufgerichtet steht, ein gleichseitiges Viereck bildet, und die umliegende Gegend beherrscht. An Bord dieses Schiffes sind immer einige bewaffnete Russen und auf dem Verdeck stehen einige Drehbassen, die ein Pfund schiessen und Kanonen; drey der letzteren sind auch am Eingang des gemeinschaftlichen Wohnhauses aufgestellt. Diese Niederlassung soll die östlichste der Russen seyn. Doch streifen ihre Schiffe noch weiter bis zum Cap Sukling und sie wissen sich sogar unter den Eingebohrnen am Croß-Sund, in der Nähe von Neunorfolk, in Achtung und Waarenverkehr zu erhalten.

Digitized by Google

Kodiak, die Hauptniederlassung auf der gleichnahmigen Insel unterhalb der Einfahrt Cooks, von welcher wir aber zur Zeit noch keine nähere Nachricht zu geben vermögen.

In der Nähe: die Insel Hutschinbrook; die Insel Montagu und die Hermogenes-Insel.

Seite.

Amerika.

Allgemeine Uebersicht. 3

I. Nord-Amerika.

Grönland.

Skizzirte Uebersicht von Grönland. Alter und neuer Namen. 8
Lage. Grenzen. Größe. 10
Natürliche Beschaffenheit. Klima. 11
Boden. Gebirge. 12
Naturprodukte. 14
Einwohner. Zahl. Charakter. Eigenthümlichkeiten. 15
Lebensart. Wohnungen. Kleidungen. 17
Religion. 19
Kulturzustand. 21
Handel. 23
Landesverfassung und Typographie 24

Digitized by Google

Seite.

Land der Eskimo's.

Nahmen. Lage. Genzen. Umfang. . . . 26
Natürliche Beschaffenheit. Klima. . . . 28
Einwohner. 29
Kleidung. Sitten. Lebensart. . . . 30
Topographie. 32

Die Hudsonsbusenländer.

Nahmen. Grenzen. Umfang. . . . 33
Gebirge. Flüsse. Klima. Produkte. . —
Einwohner. 34
Handel. 35
Topographie. . . . . —

Nordindien.

Lage. Grenzen. Grösse. . . . 37
Gebirge. Flüsse. Seen. . . . —
Klima. Produkte. . . . 38
Einwohner. 40
Lebensart. Kulturzustand. . . . 41
Topographie. 44

Land der Knisteneaux.

Lage. Grenzen. Grösse. . . . 48
Klima. Gewässer. Produkte. . . . 49
Einwohner. Charakter. Anzahl. . . . —
Lebensart. Religion. Kulturzustand. . 50

Das Brittische Nord-Amerika.

Das Gouvernement Neufoundland . 54
Nahmen. Lage. Grenzen. Grösse. . . —

Digitized by Google

Seite.

Natürliche Beschaffenheit. Klima. Produkte. 55
Einwohner. 56
Topographie. —
Canada. 57
Lage. Grenzen. Größe. —
Natürliche Beschaffenheit. Klima. —
Boden. Gebirge. Gewässer. 58
Produkte. Handel. 65
Landesregierung und Verwaltung. 66
Einwohner. 69
Eigenthümlichkeiten 72
Regierungsart. Kriegswesen. 75
Lebensart. Wohnungen. Kleidung. 78
Kulturzustand. 84
Sitten. Belustigungen. 88
Religion. 83
Topographie. 84

Die Gouvernements Neuschottland und Neubraunschweig, mit der Insel Cap Breton und den Bermuden. 90
Lage. Grenzen. Größe. —
Natürliche Beschaffenheit. Klima. Produkte. —
Einwohner. 91
Landesregierung. Handel. —
Topographie. 92

Die vereinigten Freystaaten von Nord-Amerika, nebst der Louisiana. 2
Skizzirte Uebersicht und Denkmale der Vorzeit. 96

Digitized by Google

Seite.
Lage. Grenzen. Grösse. 103
Natürliche Beschaffenheit. Klima. . . . 104
Gestaltung. Boden und Gebirge. . . . 106
Gewässer. 112
Naturprodukte. 117
Einwohner. Anzahl. Charakter. . . . 120
Lebensart. Sitten. Belustigungen. . . . 126
Religion. 129
Gewerbe. Künste. Fabriken. . . . —
Höhere Kultur. 131
Regierungs-Verfassung. 133
Finanz- und Kriegswesen. 135
Handel. Münzen. Maaße und Gewichte. . . 136
Ureinwohner. 141
Topographie. 150
Das Ostgebiet. 151
Das westliche Gebiet, oder das Becken des Mississipi. 172
Die Louisiana. 181
Natürliche Beschaffenheit. Klima. Produkte. 182
Innere Bildung des Landes. Flüsse. Seen. . 185
Einwohner. 189
Handel 190
Topographie. 192

Das Spanische Nord-Amerika.

Florida. 194
Nahme. Lage. Grenzen. Grösse. . . . —
Klima. Naturbeschaffenheit. Gewässer. . . 195

Digitized by Google

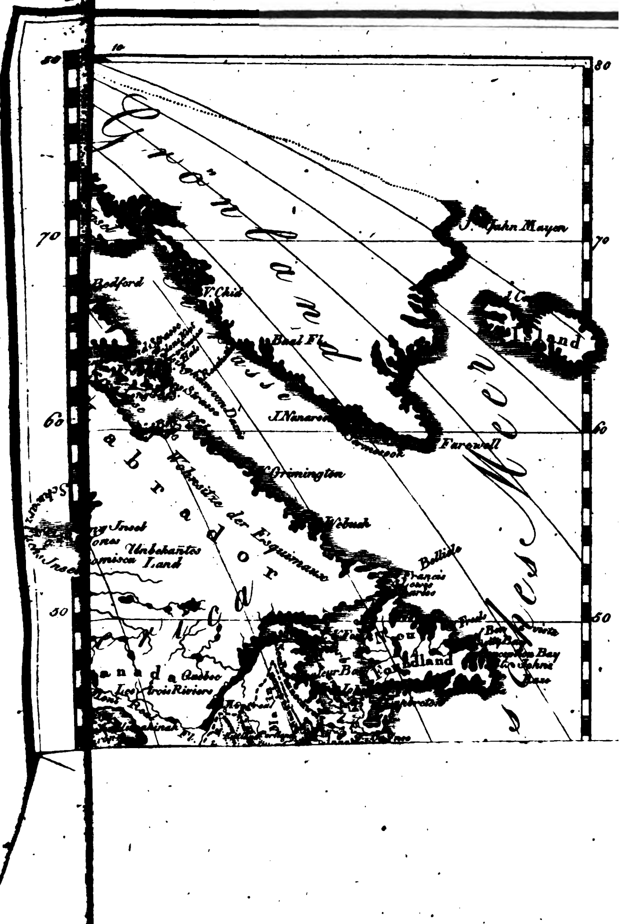
Seite.
Produkte. 195
Bewohner. 198
Handel. 200
Topographie. —
Neumexiko. 203
Lage. Grenzen. —
Boden. Klima. Gewässer. Produkte. —
Einwohner. 206
Topographie. 208
Altmexiko. 209
Nahme. Lage. Grenzen. Grösse. —
Natürliche Beschaffenheit. Klima. 210
Boden. Gebirge. —
Gewässer. 211
Naturprodukte. 212
Einwohner. 218
Kulturzustand. 226
Handel. 227
Landesregierung. Eintheilung und Topographie. —
Die Halbinsel Californien. 245
Lage. Grenzen. Grösse. —
Klima. Boden. Produkte. 246
Einwohner. 248
Topographie. 253
Das Amerikanische Nordwest-Küstenland nebst dem Russischen Amerika.
Lage. Grenzen. 255

Digitized by Google

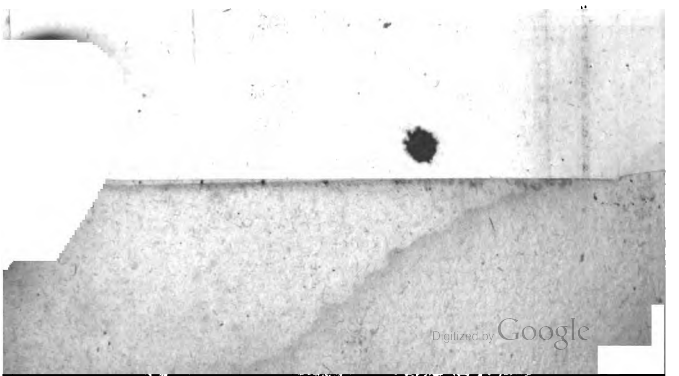
Seite.

Allgemeine Beschaffenheit dieser Länder. Boden. Klima. Gebirge. Gewässer. Produkte im Allgemeinen. 256
Einwohner. Deren Anzahl. Kleidung. Waffen. Regierung. 259
Charakter der Einwohner, ihre Gewerbe und ihr Handel. 262
Tänze, Spiele, Gesänge und Wohnungen dieser Völkerschaften. 264
Nahrungsweise, Fischfang und Schifffahrt. . 266
Begräbnisse: Religion: 267
Eintheilung des Landes. 268
Neu-Albion nebst seinen Inseln. . . —
Lage. Grenzen. . . . . —
Klima. Boden. Gebirge. Regierung. . . 269
Einwohner. 271
Topographie. . . . . —
Neugeorgien. 274
Lage. Grenzen. . . . . —
Neuhannover, Neucornwallis und Neunorfolk. 276
Das Russische Amerika. . . . . —
Lage. Grenzen. . . . . —
Beschaffenheit des Landes 277
Bewohner. 278
Topographie. 280

Digitized by Google



Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google